

Gen. StA. b.d. Kammergericht

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 4684

DOKUMENTEN Bd.

6

1Ks 1/69(RSHA)



Günther Nickel
Berlin 36

~~1J 7/65(RSHA)~~

Vorblatt

Inhaltsübersicht

- Bl. 1-159 Urteil des Landgerichts Frankfurt/Main
vom 5. April 1950 in der Strafsache 51 Ks 1/50
gegen Heinrich B a a b wegen Mordes pp.
- Bl. 160-163 Auszug aus dem Protokoll vom 20. März 1950
in der Hauptverhandlung gegen Heinrich Baab
betreffend Vernehmung der Zeugen
Karl K l ö p p e l und
Kurt L i n d o w
- Bl. 164-216 Einzelauskünfte des ITS Arolsen betr. dokumentar.
Nachweis ^{über} des Schicksals der in dem Urteil
gegen Baab erwähnten Opfer
- Bl. 217-249 Einzelauskünfte des ITS Arolsen
aufhand der Transportliste des Polizeigefängnisses
Frankfurt/Main

14

STAATSANWALTSCHAFT
bei dem Landgericht

Az.: 11/51 Ks 1/50

Ihr Zeichen: 1 AR 123/63
Sachkomplex III Btd.

3P(K)

6 FRANKFURT (MAIN)1
Postfach 2745
Telefon: 28671
Heiligkreuzgasse 34

An den
Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht

1 Berlin - West

In der Strafsache gegen Heinrich B a a b. wird anliegend
eine Fotokopie des Urteils vom 5. April 1964 übersandt.



Auf Anordnung

Eitel
Justizangestellte

Beflaubigung 2. Seite 159

1
Reg. 6.7.50.
70.

IM NAMEN DES GESETZES !

In der Strafsache gegen den

ehemaligen Kriminalsekretär der Geheimen
 Staatspolizei Heinrich B. a. a. b., geboren am
 27. Juli 1908 in Frankfurt a. M., wohnhaft in
 Frankfurt a. M., Flensburger Strasse 35,

wegen Mordes, Freiheitsberaubung im Amt, Körper-
 verletzung im Amt, Aussageerpressung und Nötigung
 im Amt,

hat das Schwurgericht in Frankfurt a. M. in der
 Hauptverhandlung vom 6., 8., 10., 13., 14., 17.,
 20., 22., 24., 27., 29., 31. März, 3. und 5. April
 1950, an der teilgenommen haben

Landgerichtsdirektor Wirtzfeld
 als Vorsitzender,

Landgerichtsrat Dr. Riese
 als beisitzender Richter,

Maria Hillgärtner,
 Andreas Giegerich,
 Johann Röss,
 Lotte Schmidt,
 Jakob Weyand,
 Karl Burkard,
 Karl Muth,
 als Geschworene,

Oberstaatsanwalt Dr. Kosterlitz,
 Staatsanwalt Selz,
 als Beamter der Staatsanwaltschaft,

Justizangestellter Paul,
 Justizangestellter Brückner,
 Rechtspflegeranwärter Saiger,
 Referendar Feldmann,
 Referendar Weickel,
 Referendar Ehlers,
 als Urkundsbeamte der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt:

Pris. H. 12. 1950
Frankfurt a. M., den 12. März 1950
Präsident des Schwurgerichts
als Urkundsbeamte der Geschäftsstelle

Der Angeklagte Heinrich B a a b hat sich in den Jahren 1940 bis 1944 als Kriminalsekretär der Geheimen Staatspolizei in Frankfurt a.M.

in 55 Fällen des vollendeten Mordes,

in 21 Fällen des versuchten Mordes,

in 29 Fällen der Körperverletzung im Amt,

davon in 6 Fällen in Tateinheit mit Aussageerpressung,

in einem Fall der schweren Körperverletzung

im Amt in Tateinheit mit Aussageerpressung,

in 5 weiteren Fällen der Aussageerpressung,

in 22 Fällen der Freiheitsberaubung im Amt,

davon in 18 Fällen in der Form des

§ 239 Abs. II StGB,

und in zwei Fällen in der Form des

§ 239 Abs. III StGB,

schuldig gemacht.

Er wird daher zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt.

In den Fällen Frieda Lausch, Paul Zahn, Fuld und Ehemann Daub wird der Angeklagte freigesprochen.

Soweit Verurteilung erfolgt, trägt der Angeklagte, soweit Freispruch erfolgt, die Staatskasse die Kosten des Verfahrens.

3
1709

Ü b e r s i c h t.

	Seite
A. Das Judenprogramm des Nationalsozialismus und seine Durchführung	7
I. Ausschaltung der Juden	7
II. Das Vernichtungsprogramm	14 12
B. Die Gestapostelle Frankfurt a.M.	
1) Organisation	20 16
2) Die Massendeportationen in Frankfurt	20
3) Die jüdische Gemeinde in Frankfurt a.M.	22 12
C. Die Person des Angeklagten	23
D. Die besonderen Massnahmen der Gestapostelle Frankfurt	
1) Das Ziel	25
2) Die Durchführung	27
E. Die Anklage	29
F. Allgemeine Einlassung des Angeklagten	30
I. Die Depo er tationen	30
1) Die Kenntnis des Angeklagten	31
2) Die Tätigkeit des Angeklagten	38
II. Die übrigen Straftaten	40
G. Allgemeine rechtliche Würdigung	
I. Die Deportationen	
1) Vorsätzliche Tötung und Freiheitsberaubung	
a) Ursächlichkeit	43 32
b) Vorsatz	44 33
2) Beteiligung als Mittäter	46 34
3) Der Tatbestand des Mordes	
a) Niedrige Beweggründe	49
b) Grausames Handeln	51
c) Heimtückisches Handeln	53
4) Rechtswidrigkeit und Bewusstsein der Rechts- widrigkeit	
a) Mord	54
b) Freiheitsberaubung	56
c) Bewusstsein der Rechtswidrigkeit	58

5) Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe

a) Handeln auf Befehl

60 44

b) Nötigungsstand

61 45

II. Die übrigen Straftaten

62 45

H. Die Einzelfälle

63 46

I. Fälle ausserhalb des Judenreferats

1) Otto Lausch, Karl Lausch, Frieda Lausch

63 46, 47

2) Hermann Groh

66 48

3) Ferdinand Dax

67 48

4) Vincenz Lauer

67 49

5) Paul Zahn

69 50

6) Else Schreiber

69 50

7) Fritz Rieber

71 52

8) Philipp Hohmann

72 52

9) Karl Stock

73 53

10) Heinrich Pach

74 53

11) Fuld

76 55

12) Max Reichenbach

76 55

II. Fälle innerhalb des Judenreferats

2) Margarethe Speyer

77 56

3) Kurt Speyer

78 57

6) Eheleute Faist

79 57

7) Georg Vogel

80 58

8) Frau Christmann

81 59

9) Margarethe Bock

82 59

10) Harry Marxheimer

83 60

11) Alexander Mayer

84 60

13) Josef Schreiner

85 61

14) 15) Eheleute Engelbrecht

86 62

16) Frau Lehn

88 64

17) E.D. Oswalt

89 64

18) Julius Bommersheim

90 65

19) a) Dr. Freudenberg

91 65

b) Siehel

91 66

20) Ernst Hochstaedter

92 66

21) Dr. Grossmann

93 67

22) Robert Berg

93 67

23) Erwin Levi

94 67

24) Julius Pierkowski

95 68

26) Otto Heimann

95 68

27) Julius Hammel	96	69
28) Emanuel	97	20
29) Julie Schmusch	97	20
30) Kurt Neumann	98	10
31) Alice Nassopoulos	99	27
32) Johanna Kümmel, Hilde Kümmel, Werner Kümmel	100	22
33) Eheleute Kraus	101	23
34) Frau Bartelt	103	23
35) Frau von Beauvais	104	24
36) a) Frieda Kettner	104	25
b) Frau Erdinger	105	25
c) Frau Lotichius	106	26
d) Frau Grohé	107	27
e) Frau Burbach	108	28
37) Nelly Westenburger	108	28
38) a) Lebrecht	110	29
b) Helene Bohn	111	29
c) Eugenie Heeg	111	30
d) Kläre Fleschner	113	31
39) Hans Fleschner	113	31
40) a) Katharina Schmidt	114	32
b) Käthe Landmann	115	33
c) Lucie Drescher	115	34
41) Emilie Brewing	116	35
42) Eheleute Habermehl	117	36
43) a) Emma Köch	118	37
b) Emma Reichert	118	38
c) Josef Seinfeld	119	39
44) a) Frau Schlenbecker	120	40
b) Frau Zitzmann	120	41
c) Frau Meister	121	42
d) Frau Rammner	121	43
e) Lilly Eberlein	122	44
45) Lola Helfrich	123	45
46) Frau Numrich	123	46
47) a) Sally Meyer	124	47
b) Ilse Hessler	124	48
48) Eheleute Schramm	125	49
49) a) Julius Grünebaum	127	50
b) Ernst Grünebaum	128	51
50) Eheleute Iller und Tochter Ruth	129	52
51) Herbert Strauss	131	53

52) Ernst Seckbach	132	94
53) Otto Neumann	133	95
54) Abraham Goldschmidt	134	95
55) a) Albert Levy	134	95
b) Johanna Wahlster	135	96
56) Wolf und Rolf Markowitsch	136	96
58) Max Stock	139	98
59) Löser und Salomon Roth	139	99
60) Otto Altmann	140	99
61) Heinrich Perlhefter	141	100
62) Frau Reuter	142	101
63) a) Oskar Wachtel	143	101
b) Bertha Röder	144	102
c) Frau Schneider	144	102
d) Alexander Sander	145	103
64) Grote Hoffmann	146	103
65) Anni Hamann	146	104
66) Münchheimer	147	104
67) Frau Hamburger	148	104
68) Rosa Heun	149	105
69) Hermine Schauss	149	105
70) a) Frau Martino	150	106
b) Frau Daub	150	106
c) Frau Müller	151	107
d) Hans Daub	151	107
71) Klara Greding	152	107
72) Eheleute Albert Müller	152	108
73) Flora Bonus	153	108
74) Selma Illing	154	109
75) Marianne Neuser	154	109
76) Benno Heymann	155	110
J. Die Strafe	156	110

A.

Ax Das Judenprogramm des Nationalsozialismus und seine Durchführung.

I. Ausschaltung der Juden.

Unter den verschiedenartigen Strömungen, die sich unter der Bezeichnung "Nationalsozialismus" zusammenfanden, spielte der Antisemitismus von Anfang an eine beherrschende Rolle. Das Programm der NSDAP vom 24. Februar 1920 forderte in den Punkten 4 und 5:

- " 4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksicht auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.
5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muss unter Fremden-Gesetzgebung stehen. "

Die Propaganda beim Kampf um die Macht ging über diese Forderungen des offiziellen Programms weit hinaus, indem sie offen die physische Vernichtung der Juden, oder wenigstens ihre Vertreibung aus Deutschland forderte.

Nach der „Machtübernahme“ durch den Nationalsozialismus liess man zunächst den Elementen, die die "Judenfrage" auf diese gewaltsame Weise "lösen" wollten, einen Zeitlang freien Lauf. So kam es zu zahlreichen Gewalttaten gegenüber der jüdischen Bevölkerung und zu dem offen propagierten Boykott jüdischer Geschäfte. Dann schritt der neue Gesetzgeber ein. Durch § 3 des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" vom 7.4.1933 wurden mit gewissen Ausnahmen alle "Nichtarier" aus den öffentlichen Ämtern entfernt. Gleiche Bestimmungen folgten für eine Reihe von Berufen, die einer unmittelbaren staatlichen Kontrolle unterlagen, wie z.B. Rechtsanwälte, Kassenärzte, usw. Später folgten entsprechende Bestimmungen für den Arbeitsdienst, für die Wehrmacht und im Erbhofrecht. Parallel damit lief auf dem Gebiet der Wirtschaft die "Arisierung" der in jüdischen Händen befindlichen Unternehmen und Betriebe, die in Einzelaktionen durchgeführt wurde.

Alle diese Massnahmen sollten nicht nur die Juden treffen, die sich zur jüdischen Religionsgemeinschaft bekannten, sondern jeden, der jüdischer Abstammung war. Damit ergab sich die Frage, wie weit die an sich unendliche Kette der Vorfahren der lebenden Generation untersucht werden sollte, um die Abstammung des einzelnen festzustellen. Eine weitere Schwierigkeit war die Behandlung derjenigen, die unter ihren Vorfahren sowohl Juden wie Nichtjuden hatten. Die 1. DVO zum "Berufsbeamtengesetz" und ihr folgend die spätere Gesetzgebung, - abgesehen vom Erbhofrecht, das weiter zurückging, - versuchte diese Probleme in der Weise zu lösen, dass sie auf die Abstammung der vier Grosselternteile abstellte und bestimmte, dass "nichtarische" Abstammung dann anzunehmen sei, wenn mindestens ein Grosselternteil der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört habe. Die Begriffe "nichtarisch" und "jüdisch" können hier und im folgenden als gleichbedeutend gebraucht werden, denn die sonstigen als "nichtarisch" angesehenen Bevölkerungsgruppen, - Zigeuner und Farbige - spielten keine praktische Rolle. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die gesamte Rassengesetzgebung des Nationalsozialismus ihre Existenz nur dem Wunsch nach Ausschaltung der Juden verdankt.

- vgl. etwa Stuckart-Globkes Kommentar zu den "Nürnberger Gesetzen", Einführung S. 15. -

Das Jahr 1935 brachte die "Nürnberger Gesetze" vom 15.9.1935, die als eine umfassende Regelung im Sinne einer Trennung zwischen Juden und Nichtjuden gedacht war. Durch das "Reichsbürgergesetz" (RBG) und das "Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" ("Blutschutzgesetz", BSG) und die dazu ergangenen Durchführungsverordnungen wurde eine Reihe von Begriffen geschaffen, die in der Folgezeit eine grosse Bedeutung bekamen und daher auch in den weiteren Erörterungen zu Grunde gelegt werden müssen.

Auch hier ging man auf die Grosseltern zurück und untersuchte, ob die Grosseltern "der Rasse nach volljüdisch" waren. Als "volljüdisch" sollte ein Gross-

gültig, häufiglich²

9
1707

elternteil ohne weiteres gelten, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hatte (§ 2 II der 1. VO. zum RBG.). Damit ergaben sich folgende Gruppen:

- 1) Wer 3 oder 4 "volljüdische" Grosselternteile hatte, war "Jude" (§ 5 I der 1. VO. z. RBG.). Er konnte nicht "Reichsbürger" sein, hatte kein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten und konnte kein öffentliches Amt bekleiden (§ 4 I der 1. VO. z. RBG.). Die Eheschliessung oder der außereheliche Verkehr mit Nichtjuden oder "Mischlingen 2. Grades" war verboten (§§ 1, 2 BSG, § 2 der 1. AusfVO. z. BSG.).

Beimden Personen

- 2) Bei den Personen, die zwei "volljüdische" Grosselternteile hatten ("Mischlinge 1. Grades" im Sinne des RdErl. d. R.u.Pr.Min.d.Innern vom 26. 11.1935) wurde unterschieden:

- a) Wer sich durch Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft (Stichtag: 16.9.1935) oder durch Ehe mit einem Juden "zum Judentum bekannt hatte", sollte als Jude ~~gintan~~ "gelten" (sog. "Geltungsjuden": § 5 II der 1. VO. z. RBG.).

- Die übrigen unter den Begriff "Geltungsjuden" fallenden Fälle haben keine praktische Bedeutung -.

Ihre Rechtsstellung war damit die gleiche wie die der unter 1) genannten "Juden".

- b) Die übrigen "Mischlinge 1. Grades" wurden zwar "vorläufige Reichsbürger", waren aber nicht "Arier" im Sinne der Beamtengesetzgebung (§ 2 I der 1. VO. z. RBG) und bedurften zur Eheschliessung mit Nichtjuden und "Mischlingen 2. Grades" der Genehmigung (§ 3 der 1. AusfVO. z. BSG.).

- 3) Wer einen "volljüdischen" Grosselternteil hatte ("Mischling 2. Grades"), wurde ebenfalls "vorläufiger Reichsbürger" und war nicht "Arier"

(§ 2 I der 1. VO. z. RBG). Eine Eheschliessung mit einem anderen "Mischling 2. Grades" war verboten, mit einem "Mischling 1. Grades" genehmigungsbedürftig (§§ 2, 4 der 1. AusfVO z. BSG.).

§ 4 II der 1. VO. z. RBG. ordnete gleichzeitig das Ausscheiden auch der jüdischen Beamten an, die als Ausnahmen nach der Regelung von 1933 noch im Dienst belassen worden waren. Entsprechende Bestimmungen für die staatlich kontrollierten Berufe folgten (4., 5., 6. und 8. VO. z. RBG.).

Parallel damit und füssend auf der Begriffsbestimmung der "Nürnberger Gesetze" und ihrer Durchführungsbestimmungen wurden nun die Juden schrittweise auch aus den Wirtschaftsleben herausgedrängt und ihnen die freie Verfügung über ihr Vermögen genommen. Nach der VO. vom 26.4.1938 und der Anordnung vom gleichen Tage (RGBl. S. 414, 415), die eine Anmeldepflicht begründeten und Veräusserungen einer Genehmigung unterwarfen, und der "VO. zur Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben" vom 12.11.1938 (RGBl. S. 1580), die Juden vom Betrieb eines Einzelhandelsgeschäfts und eines Handwerks, von der Stellung als "Betriebsführer" und von der Mitgliedschaft in einer Genossenschaft ausschloss, erging am 3.12.1938 die "VO. über den Einsatz des jüdischen Vermögens". Es konnte nun Juden aufgegeben werden, ihren Betrieb, ihre Grundstücke und andere Vermögensteile zu veräussern. Der Neuerwerb von Grundstücken war ihnen untersagt und die Verfügung über Grundstücke für genehmigungsbedürftig erklärt worden. ~~Diesen~~ Juden wurden ferner verpflichtet, ihre Wertpapiere in ein Depot zu legen. Schliesslich wurde ihnen der Erwerb oder die Veräusserung von Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen untersagt. Die Anordnung vom 21.2.1939 verlangte dann die Ablieferung dieser Werte.

Auch von der steuerlichen Seite war das jüdische Vermögen Angriffen ausgesetzt. Im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 8. bis 10. November 1938 wurde der jüdischen Bevölkerung eine "Sühneleistung" in Höhe

von 1 Milliarde RM auferlegt. Bei der Einstufung in die Steuerklassen der Einkommensteuer waren Juden gegenüber der übrigen Bevölkerung benachteiligt

- § 32 Eink.St.G. vom 27.2.1939 (RGBl. S. 297)

Im Jahre 1940 wurde die "Sozialausgleichsabgabe" für Juden eingeführt.

- 2. DfVO. vom 24.12.1940 zur VO. über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe -.

Richteten sich die bisher erwähnten Bestimmungen gegen die Juden, die kraft ihrer Berufsstellung oder ihres Vermögens, eine hervorgehobene Stellung einnahmen, so griffen andere Ausnahmest^{be-}immungen in das tägliche Leben jedes einzelnen Juden ein mit dem Ziel, die Juden als solche auch äußerlich zu kennzeichnen und sie von Nichtjuden zu trennen. Im Jahre 1938 wurde, - zunächst nur für Juden in Kraftgesetzt, - der Kennkartenzwang eingeführt und jeder Jude verpflichtet, bei jeder amtlichen Vorgesprache seine Kennkarte vorzulegen

- 3. Bek. über den Kennkartenzwang vom 23.7.1938 (RGBl. S. 922) - .

Kurz darauf wurden die Juden verpflichtet, wenn sie nicht einen als spezifisch jüdisch angesehenen Vornamen führten, den Zwangsvornamen Israel bzw. Sara ihrem Vornamen beizufügen.

- 2. DfVO. vom 17.8.1938 zum Gesetz über Änderung von Familien- und Vornamen (RGBl. S. 1044) - .

Im September 1941, also schon während des Krieges, wurden die Juden schliesslich verpflichtet, in der Öffentlichkeit einen Stern zu tragen; zugleich wurden ihnen verboten, den Ortsbereich zu verlassen und Orden und Ehrenzeichen zu tragen

- VO. vom 1.9.1941 über die Kennzeichnung der Juden -.

Um das Zusammenwohnen von Juden und Nichtjuden in einem Haus ~~abzuwenden~~ zu können, erging das "Gesetz über die Mietverhältnisse mit Juden" vom 30.4.1939. Im Jahre 1941 wurden die Arbeitsverhältnisse von Juden zu "Beschäftigungsverhältnissen eigener Art" erklärt

- VO. vom 3.10.1941 (RGBl. S. 675) -.

Andere Ausnahmebestimmungen unterwarfen Juden Beschränkungen und versagten ihnen Befugnisse, die Nichtjuden ohne weiteres zustanden. So wurde Juden der Erwerb, der Besitz und das Führen von Waffen

- VO. über den Waffenbesitz der Juden vom 11. 11. 1938 (RGBl. S. 1573) -,

und das Halten eines Kraftfahrzeugs verboten. Die höhere Verwaltungsbehörde wurde ermächtigt, Juden das Betreten bestimmter Bezirke oder den Aufenthalt auf der Strasse zu bestimmten Zeiten zu verbieten

- Polizei-VO. über das Auftreten der Juden in der Öffentlichkeit vom 28. 11. 1938 (RGBl. S. 1676). -.

Die Benachteiligung der Juden gegenüber der nicht-jüdischen Bevölkerung wurde systematisch nach und nach auf alle Lebensgebiete ausgedehnt. Sie erstreckte sich beispielsweise bis auf den Aufenthalt in Bädern und Kurorten

- Erl. vom 16. 6. 1939 - RMBl. IV. S. 1291 -

und auf das Halten von Brieftauben

- § 1 III der 1. DfVO. vom 29. 11. 1938 zum Brieftaubengesetz (RGBl. S. 1749) -.

Die meisten dieser Bestimmungen sahen Ausnahmen vor für Juden, die mit Nichtjuden verheiratet waren, sofern Abkömmlinge aus dieser Ehe vorhanden waren, die nicht als "Juden" "gälten", und zwar auch dann, wenn die Ehe nicht mehr bestand ("privilegierte Mischehe"). Ausgenommen waren ferner die jüdischen Ehefrauen auch bei kinderloser Mischehe, solange die Ehe bestand. Bei Verstößen gegen diese Bestimmungen wurden Geldstrafe, Haft oder Gefängnis in verschiedener Höhe angedroht.

Darüberhinaus stellten in den Jahren 1941 und 1942 Anordnungen des Reichsministers des Inneren weitergehende Gebote und Verbote auf, die den gleichen Personenkreis verpflichteten und deren Übertretung mit "staatspolizeilichen Massnahmen" bedroht wurde.

- mitgeteilt im "Jüdischen Nachrichtenblatt" - in Hülle Bl. 739 d.A. -.

So wurde Juden verboten, über ihr bewegliches Vermögen zu verfügen, öffentliche Fernsprechstellen, öf-

öffentliche Verkehrsmittel und die dazugehörigen Wartebäume zu benutzen, Haustiere zu halten, oder sie wurden verpflichtet, ihre Wohnungen mit dem Stern zu kennzeichnen und elektrische Geräte, Schreibmaschinen, Fahrräder, Fotoapparate, Ferngläser u.a. abzuliefern.

Der Zweck aller dieser, - ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgezählter, - Ausnahmebestimmungen war offensichtlich, der, die Juden zur Auswanderung zu veranlassen. Die Juden sollten nicht nur aus allen führenden Stellungen entfernt und ihres Vermögens beraubt werden, es sollte ihnen auch durch Beschränkungen und Demütigungen aller Art das Leben so verleidet werden, dass sie ein oft ungewisses Schicksal im Ausland dem weiteren Aufenthalt in Deutschland vorziehen sollten.

Dem gleichen Ziel diene in der Hauptsache auch die im Juli 1939 errichtete "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland", zu der alle Juden zwangsweise zusammengeschlossen wurden

- 10. VO. z. RBC vom 4.7.1939 (RGBl. S. 1097) -
Diese Organisation wurde insbesondere ermächtigt, eine besondere Auswanderungsabgabe von allen Juden zu erheben. Auf diese Weise sollte das verbliebene jüdische Vermögen zur Finanzierung der Auswanderung minderbemittelter Juden herangezogen werden.

Die "Reichsvereinigung" unterstand der Aufsicht des Reichsministers des Inneren, und zwar des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Heydrich. In dem von ihm geleiteten Reichssicherheits-Hauptamt (RSHA) war die Spitze der Kriminalpolizei und der Geheimen Staatspolizei, also staatlicher Einrichtungen, mit der Spitze des ~~SD~~ Sicherheitsdienstes (SD) der SS vereinigt. Innerhalb des RSHA wurden die Massnahmen der Judenpolitik der Gestapo übertragen, innerhalb derer die Abteilung IV B 4 unter Obersturmbannführer Eichmann die zuständige Stelle wurde.

Damit war einer ursprünglich für ganz andere Zwecke ins Leben gerufenen Organisation eine Aufgabe über-

14

tragen, die ihr eine bedeutende Machtfülle verschaffte. Die geheime Staatspolizei (Gestapo, Stapo) war 1933 als besondere Polizeiformation, zunächst auf Länderbasis geschaffen worden. Ihre Aufgabe ~~war~~ sollte die Bekämpfung "Staatsfeindlicher" Bestrebungen sein. Sie unterhielt im ganzen Reich Stapo-Stellen und -Leitstellen, die, - im Gegensatz zur Organisation in der Spitze, - sowohl von der Kriminalpolizei und der sonstigen Polizei, wie auch vom SD unabhängig waren. Es fand lediglich eine Dienstgradangleichung in der Weise statt, dass jeder Gestapobeamte einen entsprechenden Dienstgrad der SS erhielt.

Bei einer Besprechung mit Vertretern aller beteiligter Zentralstellen von Partei und Staat am 20. Januar 1942

- sog. Wannsee-Besprechung oder Staatssekretärsbesprechung; s. Beiakten "Judenaktion" -

~~bezeichnete Heydrich~~ bezeichnete Heydrich als die Aufgabe der bis dahin den Juden gegenüber verfolgten Politik: "auf legale Weise den deutschen Lebensraum von Juden zu säubern". Dies sei geschehen durch.

- " a) Zurückdrängung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des deutschen Volkes,
- b) Zurückdrängung der Juden aus dem Lebensraum des deutschen Volkes. "

Nach diesen Ausführungen war es bis zum 31.10.1941 gelungen, rund 537 000 Juden; davon rund 360 000 aus dem "Altreich", zur Auswanderung zu veranlassen. Die Zahl der noch verbliebenen Juden gab Heydrich mit rund 131 800 für das "Altreich" und 43 700 für Oesterreich an.

II. Das Vernichtungsprogramm.

Der Kriegsverlauf führte zu einer grundsätzlichen Änderung dieser Politik. Die Möglichkeiten zur Auswanderung verengten sich mit der zunehmenden Blockierung Deutschlands immer mehr, auch erschien eine weitere Auswanderung während der Kriegsdauer aus militä-

rischen Gründen bedenklich. Andererseits hatte sich durch die Besetzung eines grossen Teiles von Europa die Zahl der im deutschen Machtbereich lebenden Juden vervielfacht. In der erwähnten "Wannseebesprechung" beschäftigt Heydrich sich bereits mit den Juden in ganz Europa (mit Einschluss ~~von~~ Grossbritannien und der neutralen Staaten). Er schätzt die Zahl der in Zukunft für eine ganz Europa umfassende Aktion in Betracht kommenden Juden auf über 11 Millionen.

Nach der Niederlage Frankreichs war vom Auswärtigen Amt der Gedanke entwickelt worden, alle europäischen Juden nach der französischen Kolonie Madagaskar auszusiedeln. Es wurde auch ein entsprechender Plan aufgestellt, die weitere Verfolgung scheiterte aber anscheinend daran, dass Heydrich und das RSHA andere Pläne verfolgten.

- Nach einer Aufzeichnung des Unterstaatssekretärs Luther vom 21.8.1942 soll Heydrich im August 1940 einen vom RSHA ausgearbeiteten Plan über die Aussiedlung nach Madagaskar dem Reichsaussenminister zugeleitet haben. Andererseits soll Heydrich dem Reichsaussenminister auch mitgeteilt haben, das Problem könne nicht durch Auswanderung gelöst werden, "eine territoriale Endlösung wäre nötig". Dieses Schreiben stammt, wie aus dem Zusammenhang zu entnehmen ist, offenbar vom 24.6.1941 (nicht 1940, wie es in der Aufzeichnung Luthers heisst). -

Heydrich, der am 31.7.1941 durch Göring zum "Beauftragten für die Endlösung der europäischen Judenfrage" ernannt worden war, erklärte ~~nunmehr~~ auf der "Wannseebesprechung" am 20.1.1942, an die Stelle der Auswanderung sei nunmehr nach Genehmigung Hitlers die "Evakuierung" der Juden nach dem Osten getreten. Diese Massnahme solle aber nur eine "Ausweichmöglichkeit" darstellen, um für die künftige "Endlösung der Judenfrage" Erfahrungen zu sammeln. Nach den Darlegungen Heydrichs sollten die Juden zunächst in "Durchgangsghettos" und dann weiter nach dem Osten transportiert werden, wo sie in grossen Arbeitskolonnen beim Strassenbau verwandt werden sollten.

Tatsächlich waren diese Transporte im Zeitpunkt der "Wannseebesprechung" schon angelaufen. Nach einem

16

Bericht der Militärregierung (Bl. 1091 d.A.) und der Bekundung des Zeugen C a h n begannen die ersten Massenverschickungen von Juden nach dem Osten in Frankfurt im Oktober 1941. Der Zeuge bekundet auch, dass die mit diesem Transport verschickten Juden in einem Ghetto Aufnahme gefunden hatten.

Es ist heute eine geschichtliche Tatsache, dass die auf diese Weise aus allen Teilen des Reichs und der von Deutschland besetzten oder kontrollierten Gebiete nach dem Osten verschickten Juden in der übergrossen Mehrzahl dort umgekommen sind. Ein grosser Teil von ihnen ist systematisch ermordet worden. Allein im Konzentrationslager (KZ.) Auschwitz sind mehrere Millionen ~~durch Gas ermordet worden~~ Menschen, darunter viele Juden, ~~ermordet~~ durch Gas ermordet worden. In anderen Lagern oder ausserhalb von Lagern wurden die Menschen erschossen oder durch Injektionen oder auf andere Weise umgebracht. Ein Teil der Verschickten mag auch bereits infolge der absichtlich äusserst schlecht gehaltenen Lebensbedingungen auf den Transporten und in den Lagern den Tod gefunden haben.

In welcher Weise diese Menschen im einzelnen umgekommen sind, bedarf nicht der näheren Untersuchung. Es genügt hier die Feststellung, dass die Verschickung nach dem Osten für jeden Juden mit hoher Wahrscheinlichkeit den Tod bedeutete. Die Wenigen, die die Verschickung überlebt haben, verdanken dies ihrer besonderen Widerstandsfähigkeit und einem aussergewöhnlichen Glückszufall.

Die Tötung dieser Juden, - gleichgültig auf welche Weise, - war auch von vorne herein beabsichtigt. Dies ergibt sich aus den weiteren Ausführungen Heydrichs auf der "Wannseebesprechung". Er erklärte dort, dass bei den angeblich geplanten Strassenbauarbeiten "zweifellos ein Grossteil der Juden durch natürliche Verminderung ausfallen wird", und fährt fort, dass der verbleibende Rest "entsprechend behandelt" werden müsste, da dieser Teil als der widerstandsfähigste "bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist".

Der Kreis der bei diesen "Evakuierungen" zu erfassenden Personen wurde durch mehrere Anweisungen des RSHA (i.H. Bl. 1008 d.A.) festgelegt. Grundsätzlich sollten alle Juden im Sinne des § 5 der 1. VO. z. RBG. erfasst werden, also alle Personen mit 3 oder 4 "volljüdischen" Grosselternteilen und die "Geltungsjuden". Gewisse Gruppen sollten jedoch zunächst ausgenommen werden. Der Schnellbrief vom 31.1.1942 sah folgende Ausnahmen vor:

- 1) Personen, die mit Nichtjuden verheiratet waren ("Mischehe-Partner"),
- 2) ausländische Staatsangehörige (ausgenommen Polen und Luxemburger),
- 3) Juden, die im "kriegswichtigen" Arbeitseinsatz standen und vorerst nicht freigegeben wurden,
- 4) über 65-Jährige,
- 5) über 55-Jährige, die "besonders gebrechlich und daher transportunfähig" waren.

Das Fernschreiben vom 21.5.1942 stellte darüberhinaus zurück:

- 1) Personen, die mit Nichtjuden verheiratet gewesen waren, sofern Kinder vorhanden sind, die nicht als Juden "galten" ("privilegierte Mischehe"),
- 2) "Geltungsjuden", sofern sie nicht mit einem Juden verheiratet sind,
- 3) Inhaber des Verwundetenabzeichens und Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen.

Für diese drei Gruppen und die ~~ihnen~~ wegen ihres Alters Zurückgestellten wurde die Verbringung in ein "Alterghetto" in Theresienstadt in Aussicht gestellt.

Die "Richtlinien" vom 20.2.1943 trafen im wesentlichen die gleiche Regelung. Die Ausnahmen für die Ausländer, für die im Arbeitseinsatz Stehenden und für über 55-Jährige fielen weg. Dafür war jetzt die Zurückstellung auf Grund eines Einzelerlasses des RSHA vorgesehen und wegen der Ausländer wurde auf noch ergehende besondere Bestimmungen verwiesen. Die "Richtlinien" sahen schliesslich noch eine Ausnahme für "Geltungsjuden" vor, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft als Juden

gelten, bei denen aber der Nichtaustritt aus besonderen Gründen für "entschuldigt" angesehen werden sollte.

Alle diese Ausnahmen hatten nur den Charakter vorläufiger Zurückstellungen. Die Erörterungen über das endgültige Schicksal dieser Gruppen sind offenbar infolge des weiteren Kriegsverlaufs nicht zum Abschluss gekommen. Bei der "Wannsee-Besprechung" hatte Heydrich Pläne entwickelt, die einen sehr grossen Personenkreis umfassen sollten. Als Ziel forderte er, alle "Mischlinge 1. Grades", auch wenn sie nicht als Juden "galten", es sei denn, dass sie mit einem "Deutschblütigen" verheiratet waren und Kinder aus dieser Ehe vorhanden waren, die nicht als Juden "galten". Eine Ausnahme für "Mischlinge 1. Grades" sollte sonst nur gemacht werden, wenn eine "Ausnahmegenehmigung von den höchsten Instanzen der Partei und des Staates" vorlag. Die von der Verschickung ausgenommenen "Mischlinge I. Grades" sollten sich aber einer "freiwilligen" Sterilisierung unterziehen, anderenfalls sie doch verschickt werden sollten. Heydrich wollte ferner sogar "Mischlinge 2. Grades" in die Verschickungen einbeziehen, sofern sie nicht mit einem "Deutschblütigen" verheiratet waren, wenn

- a) beide Eltern Mischlinge waren,
- b) "das Erscheinungsbild rassistisch besonders ungünstig" war,
- c) "besonders schlechte polizeiliche und politische Beurteilung erkennen lässt, dass er sich wie ein Jude fühlt und benimmt",
- d) der "Mischling 2. Grades" mit einem "Mischling 1. Grades" verheiratet war.

Bei Mischehepartnern wollte Heydrich von Fall zu Fall eine Entscheidung herbeiführen. Staatssekretär Dr. Stuckart schlug demgegenüber vor, um über-grosse Verwaltungsarbeit zu sparen und um "den biologischen Tatsachen Rechnung zu tragen", die Sterilisierung zwangsweise durchzuführen und die Mischehen durch Gesetz für geschieden zu erklären.

/ zu verschicken,

Es wurde bereits erwähnt, dass für die Mehrzahl der zurückgestellten Gruppen das "Altersghetto" Theresienstadt vorgesehen war, von dem auch schon in der "Wannseebesprechung" die Rede war. Dorthin sind dann auch tatsächlich Verschickungen vorgenommen worden. Die Feststellungen über die Frankfurter Verschickungen haben ergeben, dass in der Zeit von August 1942 bis März 1943 fünf Transporte mit über 3000 Menschen nach Theresienstadt verschickt worden sind.

Von den nach Theresienstadt verschickten Juden sind ebenfalls nur wenige zurückgekommen. Der grössere Teil kam nach längerem oder kürzerem Aufenthalt in ein anderes Lager nach dem Osten und wurde hier dem gleichen Schicksal unterworfen, das die sofort nach den Osten Verschickten betroffen hat.

Praktisch waren also nach den Anordnungen des RSHA von den Juden im Sinne der 1. VO. zum RBG. nur noch die "Mischehepartner" und solche Personen geschützt zu deren Gunsten etwa eine besondere Verfügung des RSHA erwirkt worden war.

Offensichtlich zur Förderung dieser Vernichtungsmassnahmen diente ~~in~~ die 11. VO. zum RBG. vom 25. 11. 1941 (RGBl. S. 722), die Juden, die im Ausland wohnten oder auswanderten - darunter konnten auch die nach dem Osten Verschickten begriffen werden, die deutsche Staatsangehörigkeit entzog und ihr Vermögen zu Gunsten des Reichs für verfallen erklärte.

Das Jahr 1943 brachte dann den Abschluss der Entrechtung der jüdischen Bevölkerung: Die 12. VO. zum RBG. vom 25. 4. 1943 entzog allen Juden die deutsche Staatsangehörigkeit und die 13. VO. zum RBG. vom 1. 7. 1943 unterstellte sie der "Gerichtsbarkheit" der Polizei und erklärte das Vermögen aller Juden nach ihrem Tode zu Gunsten des Reichs für verfallen.

B.

Die Gestapostelle Frankfurt a.M.

1) Organisation.

Die Gestapostelle Frankfurt a.M. war für den Regierungsbezirk Wiesbaden zuständig und unterhielt Aussenstellen in Wiesbaden, Wetzlar und Limburg. Leiter der Behörde war bis zum Sommer 1943 der Oberregierungsrat SS-Obersturmbannführer Poche und ab September 1943 der Zeuge B r e d e r. Bis Ende 1943 stand dem Leiter der Regierungsrat Kuke als ständiger Vertreter zur Seite.

Die Dienststelle gliederte sich in den Jahren 1942/43 in drei Abteilungen, von denen die Abteilung II ("Exekutive") die umfangreichste und wichtigste war. Sie umfasste 9 Kommissariate, von denen folgende für dieses Verfahren von Interesse sind:

Bezeichnung:	Aufgabengebiete:
II A	Marxismus, Kommunismus, Sabotage
II B	Kirchen, Juden, Ausbürgerungen
II D	Schutzhaft
II N	Nachrichten (d.h. Verkehr mit den Spitzeln, ausgenommen die jüdischen Spitzel)

Leiter der Abteilung II war der Zeuge G r o s s e, damals Kriminalrat und Hauptsturmführer. Solange die Stelle des stellvertretenden Leiters besetzt war, unterstanden die Kommissariate II B und II G diesem unmittelbar.

Inner

Innerhalb des Kommissariats II B war das Referat II B 2 mit der Bearbeitung der Judensachen befasst ("Judenreferat").

2) Die Massendeportationen in Frankfurt.

Ein Bericht der Militärregierung (i.H. Bl. 1091 d.A.) hat festgestellt, dass aus Frankfurt und Umgebung 10 300 Juden in Sammeltransporten nach dem Osten verschickt worden sind. Im einzelnen sind folgende Transporte festgestellt worden:

2
17/13

Tag	Zahl	Ziel
19.10.41	1000	Lodz
11.11.41	1000	Minsk
22.11.41	1000	Riga
7. 5.42	1000	ausserhalb des Reichs
23.5.42	1000	ausserhalb des Reichs
10. 6.42	1000	ausserhalb des Reichs
18. 8.42	1000	Theresienstadt
31.8.42	1000	Theresienstadt
14. 9.42	1000	Theresienstadt
21./24.9.42	1000	Theresienstadt
11. 3.43	200	unbekannt
16. 3.43	100	Theresienstadt

Darüberhinaus müssen aber noch weitere Transporte stattgefunden haben. Dafür spricht einmal die Aussage des Zeugen C a h n, der sich an weitere Transporte erinnert, und sodann die Tatsache von dem Zeugen bekundete und auch im Bericht der Militärregierung hervorgehobene Tatsache, das nach Abschluss der Transporte alle von den Anweisungen des RSHA / erfassten Personen aus Frankfurt abtransportiert waren. Zurückgeblieben waren im wesentlichen nur noch die "Mischehepartner", deren Zahl sich nach den Schätzungen der Zeugen C a h n, O p p e n h e i m e r und R u d e r t zwischen 800 und 2000 bewegt hat. Die Gesamtzahl der Juden in Frankfurt hatte aber vor Beginn der Verschickungen mindestens 25 000, wahrscheinlich erheblich mehr betragen.

Die Zusammenstellung dieser Transporte und ihre Abfertigung erfolgte durch die Gestapostelle Frankfurt, die dabei jeweils ihr gesamtes Personal, einschliesslich der weiblichen Bürokräfte, einsetzte, und zur Unterstützung noch Kriminalbeamte, im Anfall auch SA-Leute und Politische Leiter hinzuzog.

Der Angeklagte war dabei in der Weise beteiligt, dass er bei der Abfertigung der Juden in der Grossmarkthalle eine Anwesenheitsliste führte. Da diese Tätigkeit des Angeklagten jedoch nicht Gegenstand der Anklage ist, bedarf es nicht weiterer Erörterungen über die Durchführung der Transporte.

3) Die jüdische Gemeinde in Frankfurt a.M.

Der jüdische Bevölkerungsanteil in Frankfurt a.M. war vor 1933 der zweitstärkste innerhalb Deutschlands. Der jüdischen Gemeinde sollen 25 000 bis 30 000 Personen angehört haben. Diese Zahl stieg nach 1933 trotz grösserer Auswanderungen noch an, da viele Juden aus den kleineren Orten der Umgebung nach Frankfurt übersiedelten. Nach der Aussage des Zeugen O p p e n h e i m e r hatte die Kartei der jüdischen Gemeinde einen Bestand von 62 000 Karten. Möglicherweise waren in dieser Zahl bereits Personen enthalten, die sich nicht zur jüdischen Religion bekannten, aber auf Grund ihrer Abstammung von der Judengesetzgebung des Nationalsozialismus erfasst wurden. Wie gross die Zahl dieser Personen war, wurde nicht festgestellt.

Im Sommer 1943 war der Mitgliederbestand der Gemeinde auf einen kleinen Rest zusammengeschrumpft, den der Zeuge C a h n auf 1000 bis 1500, der Zeuge O p p e n h e i m e r auf 2000 und die Zeugin R u d e r t auf 800 schätzt. Hierbei handelte es sich im wesentlichen um "Mischehepartner".

Nach der Gründung der "Reichsvereinigung" bildete die jüdische Gemeinde unter wechselndem Namen eine Untergliederung dieser Organisation. Sie verwaltete sich selbst und wurde von der Gestapo zu mannigfachen Hilfsdiensten herangezogen. Die Gestapo benutzte die Kartei der Gemeinde und beauftragte den Leiter der Gemeinde, wenn ein Transport zusammengestellt werden wollte, mit der Namhaftmachung der verlangten Anzahl von Namen. Der Funktionäre der Gemeinde bediente sich die Gestapo ferner, um durch sie Vorladungen ausstragen und die Sterbenachrichten den Angehörigen übermitteln zu lassen. Nach der Behauptung des Angeklagten sollen auch verschiedenen Funktionäre der Gemeinde der Gestapo Spitzeldienste geleistet haben.

Die unmittelbare Aufsicht über die Gemeinde führte der Stadtverwaltungsinspektor Holland als "Beauftragter der Gestapo für die jüdische Wohlfahrtspflege." Er.

23
1714

fällte in vielen Einzelfällen wichtige Entscheidungen, insbesondere verpflichtete er in grossem Umfang Juden zum Arbeitseinsatz.

6.

Die Person des Angeklagten.

Der jetzt 41jährige Angeklagte besuchte die Volksschule in Frankfurt, die er glatt durchlief. Er lernte dann als Maschinenschlosser bei der Firma Naxos-Union in Frankfurt und legte 1927 die Gesellenprüfung mit "gut" ab. Einige Wochen später wurde er entlassen. Nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit fand er bei den Hedderheimer Kupferwerken als Flugzeugpropellerbauer Beschäftigung.

Auf seine Bewerbung hin wurde der Angeklagte im Oktober 1928 bei der Schutzpolizei eingestellt. Nach dem Besuch der Polizeischule kam er im April 1930 als Polizeiwachtmeister nach Stettin, von wo er bald nach Frankfurt versetzt wurde. 1935 wurde der Angeklagte zum Oberwachtmeister befördert. Er wurde vorwiegend im Bürodienst beschäftigt.

Im Jahre 1937 meldete sich der Angeklagte zur Gestapo und wurde im Juli 1937 als Kriminal-Assistenten-Anwärter übernommen. Er wurde 1938 zum Kriminalassistent, 1940 zum Kriminaloberassistent und 1943 zum Kriminalsekretär befördert. Im Jahre 1940 wurde der Angeklagte in den SD überführt und erhielt den Dienstgrad eines Oberscharführers. In den folgenden Jahren wurde er mehrmals befördert, schliesslich zum 30.1.1945 zum Untersturmführer.

Von 1937 an war der Angeklagte in der Gestapostelle Frankfurt tätig. Er wurde zunächst in der Kartei beschäftigt, die sich mit der Prüfung von Passanträgen beschäftigte. Am 1.10.1937 trat er zur Kirchenabteilung über. Hier bestand die Tätigkeit des Angeklagten im wesentlichen in der Überwachung von Predigten und in der Vernehmung von Geistlichen. Nachdem der Angeklagte im Frühjahr 1938 einen dreimonatigen Lehrgang

in Berlin mitgemacht hatte, wurde er am 1.8.1938 in das Referat Kommunismus versetzt. Seine Tätigkeit dort wurde durch ein Kommando in Polen vom August bis Oktober 1939 unterbrochen. Nach der Angabe des Angeklagten bestand seine Tätigkeit dort in der Wahrnehmung staatspolizeilicher Aufgaben hinter der Front. Am 1.4.1941 wurde der Angeklagte dann zur Abteilung II N versetzt und kam am 1.8.1942 in das Judenreferat als Sachbearbeiter, wo er bis Pfingsten 1942 blieb. Von da an bis zum Jahre 1945 war der Angeklagte im Referat "Sabotage" beschäftigt.

Im März 1945 flüchtete die Gestapostelle aus Frankfurt und löste sich auf. Der Angeklagte wandte sich nach Süddeutschland und geriet in Tirol in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er sehr bald auf Grund seines schlechten Gesundheitszustands zu seiner Familie entlassen wurde, die nach dem westlichen Teil Thüringens evakuiert worden war. Nachdem die Spruchkammer Frankfurt den Angeklagten im Sommer 1947 dort ermittelt hatte, lud sie ihn nach Frankfurt. Der Angeklagte kam der Ladung nach und wurde am 23.9.1947 in Haft genommen.

Der Angeklagte gibt an, dass sein Vater Kassierer für die SPD war und dass er selbst von 1924 bis 1926 Mitglied des Reichsbanners gewesen war. Am 1.10.1932 trat er der NSDAP bei. Nach der "Machtübernahme" gehörte/kurzfristig einem später aufgelösten SA-Polizeisturm an, in dem er den Dienstgrad eines SA-Scharführers bekleidete. Der Angeklagte war auch zeitweise Blockhelfer der NSDAP.

Der Angeklagte hat sich im Oktober 1934 verheiratet. Aus seiner Ehe stammen zwei Söhne im Alter von jetzt 11 und 13 Jahren.

Der Angeklagte leidet an einer sog. Hufeisenniere mit Nierenbecken-Ausgussstein und doppelseitiger Hydro-nephrose. Er stand deswegen seit 1940 in ärztlicher Behandlung. Der Nierenstein wurde im August 1949 operativ entfernt.

D.

Die besonderen Massnahmen der Gestapostelle Frankfurt.

1) Das Ziel.

[Die Beweisaufnahme hat ergeben, dass die Gestapostelle Frankfurt über die Weisungen des RSHA hinaus planmässig die Verschickung weiterer Juden betrieb. Diese besondere Tätigkeit der Gestapostelle Frankfurt begann, soweit in diesem Verfahren festgestellt wurde, nach Abschluss der Festgestellten grösseren Massendeportationen im Oktober 1942. Sie erfasste z.T. Mischlinge, für die das RSHA das "Altersghetto" Theresienstadt vorgesehen hatte, vorwiegend aber "Mischehepartner", die nach den Weisungen des RSHA überhaupt zunächst von der Verschickung zurückgestellt werden sollten.]

Dass die Gestapostelle Frankfurt eine besondere Politik verfolgte, ergibt sich nicht nur aus der Aussage des Zeugen C a h n, der ausdrücklich zwischen den Massenverschickungen und den Einzelverschickungen der "Mischehepartner" unterscheidet, sondern auch aus den Beobachtungen folgender weiterer Zeugen: Der Zeuge G r o s s e bekundet, dass er bei einem Besuch in Berlin von dem Leiter des Referats "Schutzhaft" im RSHA gefragt wurde, warum in Frankfurt bei geringfügigen Verstössen von Juden sofort KZ beantragt werde. Das RSHA werde dadurch in Verlegenheit gebracht, denn es wolle die Gestapostelle Frankfurt nicht "diffamieren". Als die Zeugin Frau G r o s s m a n n sich nach der Verhaftung ihres Ehemannes nach Berlin begab, wurde ihr von einem dortigen Gestapobeamten erklärt, in Berlin wäre ihr Ehemann zwar auch aufgegriffen worden, wäre aber wieder freigelassen worden. Der Zeuge R e i c h e r t wurde, als er sich nach der Verhaftung seiner Ehefrau nach Berlin wandte, verwundert gefragt, warum man in Frankfurt schon die "Mischehepartner" trenne, während in Berlin noch Juden in Freiheit seien. Auch der Zeuge S c h l e n b e c k e r stiess in Berlin beim RSHA auf Verwunderung, als er sich nach der Verhaftung seiner Ehefrau dorthin wandte. Man sagte ihm die baldige Entlassung seiner Ehefrau zu.

Auch ~~der~~ die Einlassung des Angeklagten geht dahin, dass die Frankfurter Gestapo in der Frage der Verschickungen einen eigenen Kurs verfolgte. Er führt dies auf die Initiative des Gauleiters Sprenger zurück, der seinen Gau möglichst schnell "judenfrei" haben wollen. Sprenger habe die ~~Aufgabe~~ Forderung aufgestellt, jeden Monat zusätzlich 100 Juden abzuschicken, welche Zahl allerdings nie erreicht worden sei. Diese Einlassung wird im wesentlichen bestätigt durch die Zeugen G r o s s e und B r e d e r. Letzterem erklärte Sprenger bei seinem Antrittsbesuch, er habe dafür gesorgt, dass in dieser Frage in Frankfurt keine "Ausnahmen" gemacht werden. Auch der Zeuge O p p e n h e i m e r bestätigt die besondere Initiative Sprengers, auf dessen Veranlassung der Taunus "abgekämmt" worden sei. Damit steht in Einklang, dass der Gauleiter nach der Aussage des Zeugen B ö s c h e r in der Kohlenversorgung gegenüber Juden Verschärfungen anordnete, die von der allgemeinen Regelung abwichen. So befahl er, Juden erst dann mit Kohlen zu beliefern, wenn die übrige Bevölkerung vollständig versorgt war, sodass Juden praktisch erst gegen Ende des Winters beliefert werden konnten. Der Zeuge W e n z e l bekundet, dass der Gauleiter untersagte, Juden die Kohlen anzuliefern.

Sprenger fand bei seinem Bestreben, seinen Gau "judenfrei" zu machen, die volle Unterstützung des Gestapoleiters Poche. Sein Nachfolger, der Zeuge B r e d e r, bekundet, dass er auf Grund der Eröffnungen, die man ihm bei seinem Antrittsbesuch in Berlin machte, den Eindruck gewinnen musste, dass Poche dem Gauleiter zu weit entgegengekommen war. Der Zeuge G r o s s e bekundet, dass Poche die Gunst des Gauleiters suchte und bei jeder Gelegenheit zunahm, um sich Anweisungen zu holen. Er bekundet weiter, dass Poche sich in Judensachen jede Entscheidung selbst vorbehalten hatte, und ihm, dem Zeugen, jede Einmischung verboten hat. Auch die Zeugin C a r l, die Sekretärin bei Poche gewesen war, bekundet, dass dieser zwei- oder dreimal in der Woche bei Sprenger war,

um sich Anweisungen zu holen, und dass in Berichten nach Berlin ausdrücklich auf Anweisungen Sprengers Bezug genommen wurde. Der Zeuge W e y m a r bezeichnet Poche für "hörig" gegenüber Sprenger.

2) Die Durchführung.

Um den von Sprenger gewünschten zusätzlichen Verschickungen äusserlich den Anschein der Rechtmässigkeit zu geben, benutzte man die vielfachen Verbote und Beschränkungen, denen die jüdische Bevölkerung unterlag. Nach der Einlassung des Angeklagten setzte, nachdem eine Besprechung Sprengers mit den Behördenleitern stattgefunden hatte, eine Flut von Anzeigen gegen Juden ein, z.B. vom Ernährungsamt, von der Kohlenwirtschaftsstelle, von den Standesämtern, von den Ortsgruppen der NSDAP, von einzelnen Betrieben, u.a. Der Zeuge K ü h n e bekundet, dass die Gestapo die Anweisung gegeben hatte, wenn bei den zur Zwangsarbeit verpflichteten Juden etwas vorkäme, Meldung zu machen. Daneben lief die Tätigkeit von Spitzeln, die im Dienst der Gestapo standen und angewiesen worden waren, Verstösse zu melden. § In einzelnen Fällen ging die Gestapo von Amts wegen vor, um Verstösse festzustellen, oder es wurden mündliche Anzeigen erstattet oder Beobachtungen gemeldet.

Die schriftlichen Anzeigen wurden, wie alle Eingänge, zunächst dem Leiter, Poche, vorgelegt. Nach der Einlassung des Angeklagten, die durch die Zeugen B r e d e r und G r o s s e bestätigt wird, traf Poche in den meisten oder in fast allen Fällen bereits in diesem Zeitpunkt eine Entscheidung, indem er - meist mit Grünstift - "KZ" oder "Polizeihaft" verfügte. Die Anzeigen gingen dann an die Sachbearbeiter zur Vernehmung des Beschuldigten und der Zeugen. Der Beschuldigte wurde bei dieser Gelegenheit verhaftet. Nach Abschluss der Ermittlungen fertigte der Sachbearbeiter den üblichen polizeilichen Schlussbericht an. Nach der Aussage des Zeugen W e y m a r stand häufig schon im Schlussbericht, dass nach Rücksprache mit den Leiter Schutzhaft zu beantragen sei. Auf

Grund des schliesslich fertigte der Kommissar
teller, Neilen, später Gehlen, auf einem bereits
eingeführten Formular einen neuen Bericht an, in dem
die Einweisung ins KZ vorgeschlagen wurde. Dieser
Bericht ging mit den gesamten Vorgängen auf dem
Dienstweg an Poche und nach dessen Genehmigung an die
Schutzhaftabteilung (II D), die nunmehr einen von Po-
che zu unterschreibenden Schutzhaftantrag schrieb, der
an das RSHA gesandt wurde. Diesem Antrag wurden Ab-
schriften der Vernehmungen und des Schlussberichts
des Sachbearbeiters, also eine vollständige Zweit-
schrift der Ermittlungsakten, beigelegt.

Diese Feststellungen beruhen auf den im wesentlichen
übereinstimmenden Aussagen der in der Schutzhaftabtei-
lung tätig gewesenen Zeugen K l ö p p e l und
W e y m a r und der Einlassung des Angeklagten, die
hiervon nicht massgeblich abweicht. Nach den Bekun-
dungen der genannten Zeugen war es den Gestapostellen
freigestellt, beim RSHA keinen Antrag zu stellen,
sondern die Entscheidung zu überlassen. Beide Zeu-
gen und ebenso der Zeuge L i n d o w bekunden aber,
dass Poche im Regelfall von dieser Möglichkeit keinen
Gebrauch gemacht hat.

Nach einigen Wochen kam dann die Entscheidung vom
RSHA durch Fernschreiben. In der Regel lautete sie
auf Einweisung ins KZ. Auf Grund der ebenfalls mit-
geteilten Begründung fertigte die Abteilung II D nun-
mehr einen Schutzhaftbefehl an, der von Poche unter-
schrieben wurde und dann an den Sachbearbeiter ging.
Dieser Verkündete den Schutzhaftbefehl dem Häftling,
der bis dahin in Polizeihaft gehalten war. Bei näch-
ster Gelegenheit erfolgte dann der Abtransport.

Die auf diese Weise in "Schutzhaft" genommenen Juden
sind zum grossen Teil in Auschwitz oder in anderen
Lagern umgekommen. Das Lager teilte den Tod durch
Fernschreiben der Gestapo mit. Diese Fernschreiben
gingen bei II D ein und gelangten dann an II B als
sachbearbeitendes Kommissariat. Die Angehörigen wurden
durch Funktionäre der jüdischen Gemeinde verständigt.

E.

Die Anklage.

Die Anklage legt dem Angeklagten zur Last,

- 1) als Sachbearbeiter im Judenreferat bei der widerrechtlichen Verhaftung und Verschickung von 105 Personen mitgewirkt zu haben,
- 2) als Sachbearbeiter in den Referaten Kommunismus, Judentum und Sabotage sich der Körperverletzung im Amt, der Aussageerpressung, der Nötigung im Amt und in einem Fall des versuchten Mordes gegenüber Personen, die er vernahm, oder die zu ihm gekommen waren, schuldig gemacht zu haben.

Zu 1): Die Anklage nimmt in den Fällen, in denen es sich um "Juden" im Sinne der 1. VO. zum RBG. handelt, die in ein KZ. verschickt wurden, Mord an, wenn die Juden dort umgekommen sind oder nicht mehr zurückgekommen sind, und versuchten Mord, wenn die Opfer zurückgekommen sind. Soweit es sich um "Arier" oder "Mischlinge" handelt, nimmt die Anklage Freiheitsberaubung im Amt an.

Von diesen Fällen sind die Fälle

- 1) Balthasar Sauer,
 - 4) Josef Klein,
 - 22) Lenz (soweit die Anklage auf Freiheitsberaubung im Amt lautete),
 - 25) Karl Julius Löwenstein,
 - 57) Bianka und Kurt Brück,
 - 59) Salomon Röth (soweit die Anklage auf Mord lautete),
- im Lauf des Verfahrens abgetrennt worden.

Zu 2): Die Anklage nimmt an:

- in 37 Fällen Körperverletzung im Amt, davon in zwei Fällen schwere Körperverletzung im Amt, und in 9 Fällen in Tateinheit mit Aussageerpressung,
- in 6 weiteren Fällen Aussageerpressung,
- in einem Fall (Heinrich Bach) versuchten Mord.

in einem Fall (Hans Daub) Nötigung im Amt.

Von diesen Fällen ist das Verfahren in zwei Fällen (Bertha Klein und Helene Steinert: Nr. 5 und 12), in denen wegen Körperverletzung im Amt Anklage erhoben war, und in einem Fall (Franz Heun: Nr. 68), in dem wegen Aussageerpressung Anklage erhoben war, abgetrennt worden.

Vor Erörterung der Einzelfälle ist es erforderlich, die für alle oder für die Mehrzahl der Fälle geltenden tatsächlichen Feststellungen zu treffen und die grundsätzlichen rechtlichen Gesichtspunkte zu erörtern.

F.

Allgemeine Einlassung des Angeklagten.

I. Die Deportationen.

Der Angeklagte gibt in einem Teil der Fälle zu, dass er der Sachbearbeiter gewesen war, bei einem anderen Teil erklärt er, sich nicht zu erinnern, in anderen Fällen wiederum stellt er seine Tätigkeit in Abrede. Insoweit hält das Schwurgericht den Angeklagten auf Grund der glaubhaften Aussagen der Zeugen für überführt, wie später im einzelnen darzulegen ist.

Den oben festgestellten üblichen Gang des Verfahrens gibt der Angeklagte im wesentlichen zu. Er leugnet jedoch, gewusst zu haben, dass die Verschickung in ein KZ für Juden unmittelbare Todesgefahr bedeutete. Er will nichts davon gewusst haben, was in den KZ geschah. Der Angeklagte lässt sich weiter dahin ein, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle habe Poche bereits bei Eingang der Anzeige die Entscheidung über die Einweisung ins KZ getroffen. Von dieser einmal getroffenen Entscheidung habe er sich auf keine Weise abbringen lassen, ohne Rücksicht darauf, zu welchem Ergebnis die Ermittlungen geführt hätten.

1718

1) Die Kenntnis des Angeklagten.

Die Behauptung des Angeklagten, er habe nichts von dem Schicksal gewusst, das den deportierten Juden bevorstand, steht schon im Widerspruch zu der ~~Kenntnis~~, die andere, den Vorgängen ferner Stehende hatten. Die Zeugin W e t z e l, die als Wachtmeisterin im Polizeigefängnis dienstverpflichtet war, bekundet, es sei ein offenes Geheimnis gewesen, dass die Depo^{rt}ierten nicht wiederkamen. Die Zeugin selbst war überzeugt, dass sie umkamen. Die Zeugin ~~Bär~~ B ä r, ebenfalls Wachtmeisterin im Polizeigefängnis, hatte von Vergasungen ~~hört~~ gehört, will aber nicht daran geglaubt haben. Sie sagte aber zu den Zeugen~~in~~ E l s e M ü l l e r, D r e s c h e r und R e u t e r, wie diese bekunden, von Auschwitz gebe es kein Zurück mehr. Der Zeugin H e l f r i c h riet sie, Zyankali zu nehmen. Nach der Bekundung der Zeugin J e n n y I l l e r hat die Zeugin B ä r erklärt, die Juden kämen alle nach Auschwitz und würden dort vergast; dies habe der Angeklagte ihr gesagt. Der Zeugin M a g d a l e n a M a y e r wurde von einem Beamten der Gestapo gesagt, ihr Ehemann sei in Auschwitz und sie brauche nicht auf Rückkehr zu hoffen. Dem Zeugen Z i t z m a n n erklärte der Pförtner des Gestapogebäudes, wer von Juden hier herein kommen, käme nicht mehr heraus, seine Ehefrau werde er nicht wiedersehen. Nach der Bekundung desselben Zeugen war der Vorsteher des Polizeigefängnisses grosszügig in der Genehmigung des Hereinbringens von Lebensmittelpaketen, weil er wusste, dass die verhafteten Frauen Frankfurt nicht mehr wiedersehen. Ø

Der Zeuge C a h n, zeitweise Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, ist davon überzeugt, dass auch der Angeklagte, ebenso wie er selbst, wusste, was mit den Verhafteten geschah. Auch die Zeugin R u d e r t, Angestellte der Gemeinde, bekundet, dass man, ohne Einzelheiten zu wissen, das Schicksal der Deportierten kannte. Der Zeuge S i e g e l hat^{an} die offizielle Lesart von der "Ansiedelung" der Juden im Osten nicht geglaubt, sondern hat angenommen, dass sie entsprechend den Worten Hitlers "Ich werde die Juden austrotten"

durch harte Arbeit zu Tode gebracht werden. Dem Zeugen L ö w e n f e l s, der bei der jüdischen Gemeinde tätig war, wurde schon 1941 klar, dass die Juden umgebracht werden. Der Zeuge hat auch Vorladungen zur Vernehmungen bei der Gestapo ausgetragen. Er glaubt, dass die Empfänger solcher Vorladungen sich darüber nicht im unklaren waren, dass der Erhalt der Vorladung einen Abschied fürs Leben bedeutete. Das gleiche bekundet die Zeugin S c h e u von einer Bekannten namens Königshöfer, die eine Vorladung zum Angeklagten erhalten hatte. Auch die Zeugen W o l f - g a n g N e u m a n n, G r a s e g g e r, M a r t i n o, F l e s c h n e r ahnten bereits damals das Schicksal derjenigen, die nach Auschwitz kamen. Der Zeuge K r a u s bekundet, dass er und seine Ehefrau bei Erhalt der Vorladung darüber im klaren waren, dass, wer zum Angeklagten bestellt wurde, umgebracht werden würde. Aus diesem Grunde flüchtete er mit seiner Ehefrau. Die Zeugin ~~Magda~~ M a g d a - l e n e L e y y wollte zusammen mit ihrem Ehemann, als dieser die Vorladung zur Gestapo erhalten hatte, aus dem Leben scheiden.

Gegenüber diesen zahlreichen und glaubhaften Aussagen kann das Schwurgericht der Behauptung der Zeugen O p p e n h e i m e r und D r. G o l d s c h m i d t nicht folgen, die in den Jahren 1942 und 1943 noch nicht/gewusst haben wollen, was den Deportierten bevorstand, sondern geglaubt haben wollen, dass diese Menschen zur Arbeit eingesetzt werden würden. Beide Zeugen haben in der jüdischen Selbstverwaltung an verantwortlicher Stelle gestanden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie ihre damalige Kenntnis verschweigen in der Annahme, selbst unter irgendeinem Gesichtspunkt zur Rechenschaft gezogen zu werden können. Das gleiche gilt in noch stärkerem Masse für alle die Zeugen, die bei der Gestapo als Beamte oder Angestellte tätig waren. Es besagt daher nichts, dass die Mehrzahl dieser Zeugen angibt, erst nach Beendigung des Krieges erfahren zu haben, dass die deportierten Juden in der Mehrzahl getötet worden sind.

Besonders auffallend musste die Häufung der Todesnachrichten sein. Der Angeklagte sagt selbst, dass dies auffiel und zum Anlass ~~zum Anlass~~^{der} Anfrage eines Beamten bei einer Dienstbesprechung wurde. Die Zeugin N a r r, damals Angestellte der Gestapo, machte sich Gedanken, dass "da etwas nicht stimme". Nach der Aussage der Zeugen L ö w e n f e l s und S c h o t t, die als Angestellte der Gemeinde von der Gestapo telefonisch über die eingegangenen Todesnachrichten unterrichtet wurden, war es jedem bei der Gemeinde klar, dass es sich dabei nicht um natürliche Todesfälle handeln könnte. Der Zeuge C a h n weist besonders darauf hin, dass nach den von ihm angeforderten Sterbeurkunden manchmal mehrere Personen am gleichen Tag innerhalb weniger Minuten gestorben waren, wobei als Todesursache verschiedene Krankheiten angegeben waren. Auch den Zeugen O p p e n h e i m e r, Dr. G o l d s c h m i d t und F r i t z G o l d s c h m i d t fielen die Todesnachrichten aus diesem Grunde auf. Der Zeuge Oppenheimer will Überarbeitung angenommen haben, jedoch nur bei den Sammeltransporten. Auch dem Zeugen R o t h s c h i l d schliesslich wurde klar, dass natürliche Todesfälle nicht vorliegen konnten. Er will erst Anfang 1944 zu dieser Erkenntnis gekommen sein.

Dass dem Angeklagten die Todesnachrichten in dem von ihm bearbeiteten Fällen regelmässig zugeleitet worden sind, - dies bekundet der Zeuge G r o s s e, - konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Es erscheint jedoch ausgeschlossen, dass gerade ihm als dem Sachbearbeiter die auffällige Häufung der Todesfälle verborgen geblieben sein soll, während sowohl andere Gestapo-Bedienstete, wie Funktionäre der jüdischen Gemeinde erkannten oder wenigstens ahnten, was in Wahrheit geschah.

Jeder Zweifel in dieser Hinsicht wird jedoch ausgeschlossen durch die eigenen Äusserungen des Angeklagten, die von einer grossen Anzahl von Zeugen bekundet werden: Der Zeugin H e s t e r m a n n drohte der

Angeklagte an, sie ins KZ zu bringen, damit sie dort "verrecke". Der Zeugin M i l b e r g erklärte der Angeklagte auf ihre Frage, sie brauche ihrem verhafteten Sohn nicht zu schreiben. Ihren Hinweis, dass ihr Sohn nur "Halbjude" sei, beantwortete der Angeklagte mit den Worten: "Ob Halbjude oder Volljude, die müssen alle verrecken". Zu dem Zeugen ~~S~~ S c h r e i n e r sagte der Angeklagte: "Wo du hinkommst, gibt es kein zurück mehr." Er riet dem Zeugen, sich Frankfurt noch einmal anzusehen, da er ~~es~~ nicht wieder sehen werde. Dem Zeugen K r a u s drohte der Angeklagte an, ihn "dahin zu bringen, wo es kein Wiedersehen mehr gibt". Nachdem der Angeklagte die Ehefrau des Zeugen verhaftet hatte, erklärte er ihm, er könne seine Ehefrau als Urne oder in der Urne abholen. Als die Zeuginnen D r e - s c h e r und E b e r l e i n mit anderen verhafteten Frauen abtransportiert wurden und ihren Angehörigen noch einmal zuwinkten, sagte der Angeklagte: "Ihr dreckigen Judenweiber, winkt nur noch einmal, es ist doch das letzte Mal," und deutete dabei nach oben. Den Zeugen R e i c h e r t wies der Angeklagte auf die Äusserung Hitlers hin "Die Juden werden restlos ausgerottet". Frau S c h l e n b e k - k e r, die in der Haft einen Gallenanstoss erlitt, schrieb ihrem Ehemann auf einem Kassiber, dass der Angeklagte ihr gegenüber geäußert hat, sie habe "bald ausgegallt". Dem Zeugen N u m r i c h erklärte der Angeklagte, "diese jüdischen Säue" müssten "verrecken". Zu der Ehefrau des Zeugen, die sich nach ihrer Schwägerin, Alice Nassopoulos, bei dem Angeklagten erkundigte, sagte dieser, sie werde ihre Schwägerin niemals wiedersehen. Auch der Zeugin ~~S~~ S t r a u s s erklärte der Angeklagte, ~~und~~ ~~wäre~~ ihren Ehemann komme nicht mehr zurück. Der Zeuge M a r t i n o hörte mit an, wie der Angeklagte zu einem anderen sagte: "Sie sehen die Frau doch nicht wieder." Auch der Zeugin Dorothea G r e d i n g sagte der Angeklagte, dass sie ihre Mutter nie mehr wiedersehe. Der Zeugin H e u n drohte der Angeklagte: "Wir bringen Sie dahin, wo

2720 31
Sie nicht mehr zum Vorschein kommen. Aus einer Äusserung des Angeklagten, die der Zeuge A l b e r t M ü l l e r mitangehört hat, ergibt sich ebenfalls, welche Vorstellungen der Angeklagte von dem Schicksal der Juden in den KZ hatte. Er sagte nämlich nach der Bekundung des Zeugen am Telefon: "Gott sei Dank, dass er sich aufgehängt hat, er wäre sowieso ins KZ gekommen." Als die Zeugin J o h a n n a H e y m a n n den Angeklagten um die Erlaubnis bat, ihrem Ehemann eine Hose bringen zu dürfen, erwiderte der Angeklagte: "Der Dreckjud braucht keine Hose, der verreckt ja doch in Auschwitz." Der Zeugin B ä r gegenüber äusserte der Angeklagte, warum soviel Aufwand ("Gedöns" o.ä.) wegen der Juden gemacht werde, "die werden doch vergast". Der Zeugin H o c h - s t a e d t e r erklärte der Angeklagte, sie bekomme vielleicht die Todesnachricht ihres Ehemannes. Der Zeugin S p e y e r kündigte der Angeklagte an, sie werde "verrecken" und ihre Familie nicht mehr wiedersehen. Die Zeugin hörte ferner mit an, wie der Angeklagte einer 70jährigen Frau auf deren Frage, wann sie zurückkäme, zur Antwort gab: "Als Urne". Wenn die Zeugen M a n n und E l s e G r ü n e b a u m, die im gleichen Raum waren, diese Äusserung nicht gehört haben, so kann dies darauf beruhen, dass erstere gerade bei den Eröffnungen, die der Angeklagte den versammelten Frauen machte, zusammenbrach und letzte ihre Schwester, w sie wegbrachte. Gegenüber dem Zeugen E n g e l b r e c h t sprach der Angeklagte in nicht misszuverstehender Weise von "Fertigmachen" und von den "ewigen Jagdgründen". Er sagte ihm, für die Umwelt sei er jetzt schon tot, und äusserte, nach dem Krieg würden die letzten Juden und "Judenknechte" totgeschlagen und aufgehängt. Dem Zeugen W i t t m a n n, der sich bei dem Angeklagten nach seinem Schwager und seiner Schwägerin erkundigte, sagte der Angeklagte, beide kämen nicht mehr zurück. Der Zeugin G r e s s m a n n antwortete der Angeklagte auf die Frage, wann sie ihren Ehemann wiedersehen: "Vielleicht in einem Monat, vielleicht in einem Jahr, vielleicht überhaupt nicht wieder." Auch der Zeugin

A n n i L e v i sagte der Angeklagte, sie sehe ihren Ehemann nicht wieder, das sei ein Abschied fürs Leben. Die Zeugin hörte ferner mit an, wie der Angeklagte am Telefon auf einen Anruf erwiderte: "Der Jud wandert aus nach Buchenwald, das gibt im Schornstein blauen Dunst." Der Zeuge A d e l s b e r g e r bekundet, dass der Angeklagte in das jüdische Heim im Hermesweg mit den Worten kam: "Wenn ich komme, sind wieder ein paar Leichen fällig." Der Zeugin H a x H e s s l e r bezeichnete der Angeklagte zunächst "Sicherheitsverwahrung" und dann "Himmelfahrtskommando" als ihr künftiges Schicksal. Der Zeuge K a r l K ü m m e l bekundet, dass der Angeklagte zu seiner Tochter gesagt hat: "Deine blauen Augen, die wirst du bald schliessen können". Als die Zeugin M a g d a l e n a L e v y sich nach der Verhaftung ihres Ehemannes nach seinem Schicksal bei Holland erkundigte, sagte der zufällig anwesende Angeklagte: "Sie werden schon Nachricht bekommen, einer kommt nach dem anderen dran." Nach der Bekundung der Zeugin K e t t n e r sagte der Angeklagte bei der Ablieferung von 7 verhafteten Frauen im Polizeigefängnis: "Macht mit ihnen was ihr wollt, ob sie hier verrecken oder in Auschwitz."

Die vernommenen Zeugen haben ihre Aussagen durchweg klar und bestimmt gemacht. Ein Teil von ihnen ist beeidigt worden. Sie haben sich auch trotz der schmerzlichen Erinnerungen an den Verlust naher Angehöriger und trotz eigener Leiden bemüht, beherrscht und ohne Hass auszusagen. Das Schwurgericht trägt daher keine Bedenken, ihren Aussagen zu folgen, auch wenn im Einzelfall möglicherweise Irrtümer im Wortlaut der widergegebenen Äusserungen vorgefallen sein können. Angesichts der erdrückenden Anzahl von Bekundungen, die dem Sinne nach dasselbe ausdrücken, ist kein Zweifel an dem Wissen des Angeklagten möglich, dass die deportierten Juden im KZ mit Sicherheit oder mit hoher Wahrscheinlichkeit der Tod erwartet.

Die Untersuchung der einzelnen Fälle zeigt, dass "jüdische Mischlinge" in der Regel das gleiche Schicksal hatten, wie "Volljuden". Von den in diesem Verfahren festgestellten 12 "Halbjuden", die ins KZ verschickt worden sind, kamen 6 (Marxheimer, Frau Westeburger, Frau Brewing, Werner Kümmel, Dr. Grossmann, Seckbach) sofort nach Auschwitz, 2 kamen nach vorübergehendem Aufenthalt in Buchenwald und Dachau dann nach Auschwitz (Schreiner und Bommersheim). Marxheimer, Frau Westeburger und Frau Brewing, wahrscheinlich auch Werner Kümmel sind in Auschwitz angekommen.

Dass dies auch der Vorstellung des Angeklagten entsprach, zeigt die oben widergegebene Äusserung des Angeklagten gegenüber der Zeugin M i l b e r g, zwischen "Volljuden" und "Halbjuden" werde kein Unterschied gemacht. Auch gegenüber dem Zeugen S c h r e i n e r, der Ehefrau des Zeugen D r. G r o s s m a n n und der Tochter des Zeugen K ü m m e l /die oben widergegebenen Äusserungen gemacht, die sich in nichts von dem unterscheiden, was der Angeklagte über das Schicksal von "Volljuden" äusserte.

/ hat der Angeklagte

Das Schwurgericht sieht daher als erwiesen an, dass die Vorstellung des Angeklagten über das Schicksal von "Mischlingen" keine andere war, als die über das Schicksal von "Juden".

Dass der Angeklagte das gleiche Schicksal auch bei "Ariern" annahm oder herbeizuführen beabsichtigte, ist nicht mit Sicherheit erwiesen. Er hat zwar auch zu der "arischen" Zeugin S p e y e r von "Verrecken" gesprochen. Insoweit kann es sich aber möglicherweise um eine Grosssprecherei gehandelt haben. Tatsächlich sind die 15 "Arier", deren Schicksal in diesem Verfahren erörtert worden ist (Sauer, Frau Speyer, Vogel, Engelbrecht und Fleschner) nach Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen oder Ravensbrück gekommen. Lediglich Balthasar Sauer kam später nach Auschwitz und ist dort verstorben, die anderen vier kamen mit

dem Leben davon. Gegenüber "Ariern" betrieb der Nationalsozialismus, abgesehen von den Fällen der sog. "Euthanasie", keine planmässige Vernichtung; das wusste auch der Angeklagte. Im Falle Sauer ist der Tod auch tatsächlich, wie sich aus der Aussage des Zeugen S c h r e i n e r ergibt, nicht im Verlauf der in Auschwitz in grossem Umfang durchgeführten Vergasungen eingetreten.

2) Die Tätigkeit des Angeklagten.

Es wurde bereits erwähnt, dass das Kommissariat II B, zu dem das Judenreferat gehörte, nicht dem Abteilungsleiter II, Grosse, sondern dem Stellvertreter Poches, Kuke, unterstand, solange der Angeklagte im Judenreferat tätig war. Der Zeuge G r o s s e bekundet, dass der Angeklagte auf diese Weise, wenn sowohl Kuke wie der Kommissariatsleiter ~~nicht~~ verhindert waren, unmittelbaren Zugang zu Poche hatte. Auch die Zeugin C a r l bekundet, dass der Angeklagte zu Rücksprachen zu Poche gekommen ist. Die Stellung des Angeklagten unterschied sich also von der anderer Sachbearbeiter im gleichen Rang.

Der Zeuge G r o s s e bestätigt zwar, dass Poche in der Mehrzahl der Fälle bereits bei Eingang einer Anzeige die Richtung bezeichnete, in der die Ermittlungen gelenkt werden sollten. Der Zeuge bekundet aber auch, dass es möglich gewesen ist, Poche umzustimmen, wenn das Ergebnis der Ermittlungen nicht so war, wie ursprünglich vorgesehen war. Der Zeuge sagt schliesslich, dass Beamte, die gerecht dachten, sich durch die Vorentscheidung Poches nicht beeinflussen liessen.

Angesichts der Stellung, die der Zeuge inne gehabt hat, können seine Aussagen allein zum Beweis nicht ausreichen, denn der Verdacht lässt sich nicht von der Hand weisen, dass die Aussagen des Zeugen durch die Rücksicht auf seine eigene Verteidigung beeinflusst wird. Seine Aussagen werden aber unterstützt durch weitere Umstände:

In verschiedenen Fällen ist der Angeklagte zu Gunsten von Personen eingeschritten, gegen die Stellen der Gestapo vorgingen. So bekundet der Zeuge B i e r - w i r t h, der mit einer Jüdin verheiratet war, dass seine Ehefrau auf Grund einer Rücksprache mit dem ihm persönlich bekannten Angeklagten vom Arbeitseinsatz frei-gestellt wurde. Der Angeklagte hat später die Zwangseinweisung des Ehepaars Bierwirth in eine kleinere Wohnung rückgängig gemacht und hat gegen Ende des Krieges erreicht, dass der Zeuge nicht zu dem vorgesehenen Arbeitseinsatz kam. Der Zeuge R u c k d e - s c h e l bekundet, dass er durch Rücksprache bei dem Angeklagten erreicht hat, dass seine jüdische Ehefrau, die von der Gemeinde angezeigt gewesen sein soll, nur zur Halbtagesarbeit zu Osterrieth kam, während sie, wie das Beispiel vieler anderer jüdischer Frauen in gleicher Lage zeigt, auch wegen eines geringfügigen Verstosses gegen irgendeine Bestimmung hätte ins KZ kommen können. Der Zeuge hat sich dann auch in vier anderen Fällen bei dem Angeklagten erfolgreich für Juden eingesetzt.

Zeigen diese Fälle, dass es dem Angeklagten auch möglich war, zu helfen, so ergibt sich aus verschiedenen seiner Äusserungen, dass er in den Fällen, in denen er gegen Juden vorging, sich nicht durch eine unabwendbare Entscheidung Poches gebunden fühlte. So hat der Angeklagte dem Zeugen R u c k d e s c h e l gegenüber erklärt, wenn e r wolle, könne der Zeuge und seine Ehefrau am nächsten Tag verschwunden sein. Der Angeklagte hat in anderen Fällen zum Ausdruck gebracht, dass er, wenn man ihm freie Hand liesse, noch viel schärfer gegen Juden vorgehen würde. Als gegen Frau Sternberger Massnahmen in Gang waren und sie anscheinend von dem damaligen Kommissariatsleiter Gabbusch gedeckt wurde, sagte der Angeklagte nach der Aussage der Zeugin R u d e r t zu Holland, das sei "Sabotage am Werk des Führers", es müsse etwas getan werden, damit Frau Sternberger nicht entkomme. Nach der Aussage des Zeugen M e i s t e r hat dieser Zeuge von der Zeugin B ä r gehört, dass der Angeklagte sich geäussert hat,

wenn es nach ihm ginge, würden nicht so viel Umstände gemacht, dann bekämen die Juden alle "eins vor den Deez" (oder "vor den Kasten"). Der Zeuge hat diese Aussage trotz Vorhalts der abweichenden Darstellung der Zeugin Bär aufrecht erhalten, sodass das Schwurgericht keine Bedenken hat, ihr zu folgen. Als die Zeugin H e l f r i c h nach mehrmonatiger Haft entlassen wurde, sagte der Angeklagte zu ihr: "Wenn es nach mir ginge, würden Sie nicht hier stehen". Zu der Zeugin D a u b sagte der Angeklagte: "Mit meinem Willen sehen Sie Ihre Mutter nicht mehr wieder". Zu der Zeugin W a h l s t e r sagte der Angeklagte, als sie von einem früheren Verfahren berichtete: "Schade, dass ich damals nicht die Verhandlung geführt habe, sonst hätte ich Sie schon damals einsperren lassen". Der Zeuge C a h n schliesslich charakterisiert die Tätigkeit des Angeklagten als einen gewissen "Jagdeifer". [Damit ist zutreffend bezeichnet, was sich aus den widergegebenen Äusserungen des Angeklagten ergibt: Der Angeklagte fühlte sich als derjenige, in dessen Hand das Schicksal der vor ihm erschienenen Juden lag. Er fühlte sich nicht als blosses ausführendes Organ seiner Vorgesetzten, sondern empfand im Gegenteil die Anordnungen seiner Vorgesetzten als unwillkommene Beschränkungen einer eigenen Handlungsfreiheit.]

Nach allem sieht das Schwurgericht als erwiesen an, dass die Vorentscheidung Poches jedenfalls kein in dem Sinne bindender Befehl war, dass es keine Möglichkeit gegeben hätte, zu einer anderen Entscheidung des Falles zu kommen.

II. Die übrigen Straftaten.

Der Angeklagte behauptet, er habe seine Vernehmungen "hart aber korrekt" durchgeführt. Er bestreitet, Personen misshandelt zu haben. Er will lediglich in einzelnen Fällen jungen Männern, die sich besonders aufässig benommen hätten, eine Ohrfeige gegeben haben. Frauen will er überhaupt nicht angerührt haben.

Gegen die Richtigkeit dieser Einlassung spricht zunächst der Ruf, in dem der Angeklagte bei seinen Mitarbeitern und bei den Angestellten der Gemeinde stand. Die Zeugin S c h m i t z, damals Kanzleiangestellte, sagt, er sei als rauh und derb bekannt gewesen. Die Zeugin N a r r, ebenfalls Kanzleiangestellte, bezeichnet ihn als "ziemlich robust". Sie hat von anderen gehört, dass er geschlagen hat, und sagt, er hätte "eine andere Vernehmungsart" als andere Beamte gehabt. Der Zeuge V o l l, der zur Gestapo dienstverpflichtet war, bezeichnet den Angeklagten als "ziemlich rigoros und brutal" und gibt an, er habe im Ruf gestanden, einer der schärfsten Vernehmungsbeamten zu sein. Auch nach der Bekundung des Zeugen G r o s s e wurde davon gesprochen, dass der Angeklagte Leute "roh behandelte".

Dem Zeugen D r . G o l d s c h m i d t, der Juden in einem kleinen Lazarett behandelte, wurde erzählt, dass der Angeklagte "robust" war. Der Zeuge hörte davon, dass der Angeklagte geschlagen haben sollte. Dasselbe bekundet die Zeugin R u d e r t. Nach der Aussage des Zeugen S c h o t t w war bekannt, dass der Angeklagte geschlagen hat. Der Zeuge hat selbst den Angeklagten im Gestapogebäude schreien gehört, was auch die Zeugin N a r r bestätigt. Nach der Aussage des Zeugen R o t h s c h i l d hatte alles Angst vor dem Angeklagten.

Zu der Zeugin C l e r e s, die bei einer Vernehmung des Angeklagten Protokoll führte, bei der mehrere Juden geschlagen wurden, sagte der Angeklagte, als die Zeugin ihn zur Rede stellte: "Daran musst du dich gewöhnen".

Demgegenüber können die Aussagen der Zeugen B r e d e r, C a r l und H e y e r, die nichts davon gehört haben wollen, dass der Angeklagte geschlagen hat, nicht überzeugen. Der Zeuge Breder ist als ehemaliger Leiter der Gestapostelle kein unbeteiligter Zeuge. Die Zeugin Carl, die langjährige Sekretärin des jeweiligen Leiters, hält offensichtlich, selbst in ansich

ganz unverdächtigen Einzelheiten mit der Wahrheit zurück. Der Zeuge Heyer wurde wiederholt von dem Angeklagten zu Hilfstätigkeiten, wie zum Abholen von Personen, benutzt. Er ist daher ebenfalls kein unbeeilteiligter und unbefangener Zeuge.

Dass bei der Gestapostelle Frankfurt geschlagen wurde, sagt der Angeklagte selbst. Nach seiner Rückkehr aus Polen habe "ein anderer Wind geweht". Nach seiner Darstellung hätten die Kommissare Büth, Nellen und Gabbusch Leute geschlagen, auch Poche habe sich bei der Zusammenstellung der Massentransporte an Misshandlungen beteiligt.

Darüberhinaus hat die Beweisaufnahme eine Reihe von Misshandlungen durch den Angeklagten ergeben, die nicht Gegenstand der Anklage sind, und die beweisen, dass der Angeklagte sich nicht auf Ohrfeigen in Einzelfällen beschränkt hat: Die Zeugin S c h m i t z bekundet, dass der Angeklagte zwei Juden, die versucht hatte, Kassiber durchzubringen, ins Gesicht geschlagen hat, dass sie bluteten. Nach der Aussage des Zeugen V o l l hat der Angeklagte mit einem anderen Beamten zusammen einen Mann in den Keller gebracht. Dort haben beide mit einem Ochsenziemer und einem Gummiknüppel solange auf den Mann, der den Oberkörper entblößen musste, eingeschlagen, bis er zusammenbrach. Die Zeugin B a r t e n w e r f e r kam einmal hinzu, wie der Angeklagte einen Mann Kniebeugen machen liess, nachdem er ihn vorher mit Wasser übergossen hatte. Der Zeuge H a h n ist von dem Angeklagten dreimal geschlagen worden, als er sich weigerte, das vorgelegte Protokoll zu unterschreiben. Auch der Zeuge B i n d e r n a g e l wurde von dem Angeklagten geschlagen. Den Zeugen Eheleute J u d t hat der Angeklagte mit Schlägen gedroht. Den Vater des Zeugen G r ü n e b a u m hat der Angeklagte nach der Bekundung der Zeugen P e r l h e f t e r und S c h o t t mit Stahlruten geschlagen. Der Zeuge M e i n u n g wurde von einem Gestapobeamten geschlagen, während der Angeklagte gleichzeitig einen anderen Vorgeladenen schlug. Dem Zeugen S c h a b i n g e r hat sein

43
1724

Bruder erzählt, dass er von dem Angeklagten geschlagen worden ist. Dem Zeugen D r. O p p e n h e i m e r drohte der Angeklagte Schläge an. Die Zeugin H o c h s t a e d t e r hat beobachtet, dass ein Jude furchtbar zugerichtet aus dem Zimmer des Angeklagten kam, nachdem sie vorher aus dem Zimmer schon Geschrei gehört hatte. Der Zeugin H i l d e K ü m m e l gab der Angeklagte eine Ohrfeige. Dem Zeugen A n t o n L e v y schlug der Angeklagte mit der Reitpeitsche ins Gesicht.

Sprechen schon diese zahlreichen Bekundungen gegen die Richtigkeit der Einlassung des Angeklagten hinsichtlich der Durchführung seiner Vernehmungen, so wird er in den angeklagten Einzelfällen durch die Aussagen der unmittelbar Beteiligten überführt.

G.

Allgemeine rechtliche Würdigung.

I. Die Deportationen.

1) Vorsätzliche Tötung und Freiheitsberaubung.

a) Ursächlichkeit.

Der Angeklagte nahm die Verhaftung und Vernehmung der Opfer selbst vor und bearbeitete den Fall weiter durch Vernehmung von Zeugen. Damit war das Tun des Angeklagten ursächlich für die sich an die Verhaftung anschliessende mehrwöchige oder mehrmonatige Polizeihaft und ggf. für die Verschickung ins KZ. Ohne die aktenmässige Bearbeitung des Falles hätte das Opfer nicht in Haft gehalten werden und hätte der Antrag auf Schutzhaftverhängung nicht an das RSHA gerichtet werden können. Ob der Angeklagte im Zeitpunkt des Schutzhaftbefehls noch im Judenreferat tätig war, ist daher unerheblich, denn seine ursächliche Tätigkeit war in einem früheren Zeitpunkt bereits beendet. Im übrigen hat die Beweisaufnahme ergeben, dass der Angeklagte auch nach Pfingsten 1943, dem Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Judenreferat, in einer Reihe von Fällen tätig war.

1725

herbeizuführen. Der Angeklagte ist daher in diesen Fällen wegen versuchter vorsätzlicher Tötung zu bestrafen.

Das gleiche gilt in den Fällen, in denen der Tod nicht sicher erwiesen, aber zu vermuten ist, weil das Opfer aus dem KZ nicht zurückgekehrt ist. In diesen Fällen, insbesondere dann, wenn noch Lebenszeichen aus dem Anfang des Jahres 1945 vorliegen, besteht die Möglichkeit, dass das Opfer die planmässigen Vernichtungsaktionen, die in Auschwitz im Herbst 1944 eingestellt wurden, überlebt hat und erst bei der Evakuierung der Lager in den letzten Kriegsmonaten ums Leben gekommen ist. In diesen Fällen kann ~~der vorsätzliche Zusammenhang unterbrochen sein, weil die Entwicklung dieser Zeit sich nicht~~ eine Entwicklung eingetreten sein, die sich mit der Vorstellung des Angeklagten nicht mehr deckte. Das Schwurgericht hat daher in diesen Fällen nur versuchte vorsätzliche Tötung angenommen.

- cc) Soweit die Opfer nicht ins KZ kamen, sondern nach längerer oder kürzerer Polizeihaft entlassen wurden, besteht die Möglichkeit, dass das Verfahren von vorn herein nicht mit dem Ziel eines Antrags auf KZ-Einweisung betrieben wurde. In diesen Fällen ist daher dem Angeklagten nicht das Bewusstsein nachzuweisen, dass er an einer Tötung mitwirkte. Sein Vorsatz ging aber in diesen Fällen zum mindestens dahin, dem Opfer für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit die Freiheit zu nehmen. Der Angeklagte hat sich daher in diesen Fällen der Freiheitsberaubung schuldig gemacht.

Da der Angeklagte als Kriminaloberassistent bzw. Kriminalsekretär Beamter im Sinne des § 359 StGB war, was dem Angeklagten bewusst war, liegt Freiheitsberaubung im Amt (§ 341 StGB) vor.

- dd) Ebenfalls auf eine Freiheitsentziehung richtete sich der nachweisbare Vorsatz des Angeklagten auch in den Fällen, in denen es sich um "Arier" handelt. Der Angeklagte hat sich daher auch in diesen Fällen einer Freiheitsberaubung im Amt schuldig gemacht.

2) Beteiligung als Mittäter.

Ob derjenige, der den Erfolg der Tat schuldhaft mitverursacht ~~hat~~ bzw. gefördert hat, als Täter oder als Gehilfe zu bestrafen ist, hängt von seiner Willensrichtung ab. Diese vom Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung vertretene Lehre

- RGSt. 71.364, JW 37.2509, DR 40.634 (= RGSt. 74.85); ferner OLG Celle - DRZ 47.134 -, OLG Braunschweig - NJW 47/48.193 -, OLG Oldenburg - NsRpfl. 48.69 -

ist zwar in neuerer Zeit von verschiedenen Oberlandesgerichten teilweise ausdrücklich aufgegeben,

- OLG Gera SJZ 47.673 f. 1

teilweise modifiziert worden.

- OLG Frankfurt - SJZ 47.630 - und Urteil vom 16.4.48 ("Kalmenhof") zu B II 2 und vom 20.10.48 ("Hadamar") zu B III, OLG Kiel - Schl. HAnz. 46.427 - und OLG Bremen - NJW 47/48. 315 -.

Aber auch diese Oberlandesgerichte stellen die Entscheidung dann, wenn ein Teilnehmer nur "mehr oder weniger entfernte, untergeordnete Bedingungen zum Erfolg setzt", auf die Willensrichtung ab.

- OLG Gera a.a.O., OGH Köln - NJW 49.431 -.

Dem schliesst sich das Schwurgericht an.

~~Einer~~ wesentlicher Anhaltspunkt für die Beurteilung der Willensrichtung kann aus dem Grad des eigenen Interesses an dem Erfolg der Tat gewonnen werden.

- RG JW 37.2509, DR 40.634; OLG Braunschweig a.a.O., OGH Köln a.a.O. -.

Dieses Interesse braucht nicht ein materielles zu sein, es kann auch in einem persönlichen Trieb oder in einem Gefühl beruhen, wie Ehrgeiz, Eifersucht, dem Wunsch nach Rache u. dgl. m. Das Interesse kann aber auch darin bestehen, dass eine vom Täter geteilte ideologische Anschauung den Erfolg der Tat als erstrebenswert ansieht. Wenn der Täter aus dieser Anschauung heraus sich zur Tat entschliesst, handelt er aus einem eigenen Interesse. In diesem Sinne stellt das Oberlandesgericht Frankfurt darauf ab, ob der Täter sich mit der Tat "innerlich identifiziert und sie gebilligt hat".

- U. vom 16.4.48 und vom 20.10.48 a.a.O. -.

1726

Das Schwurgericht hat dies bejaht aus folgenden Gründen:

Der Angeklagte war ein überzeugter Nationalsozialist. Er wies die Zeugen L a u e r und K r a u s zu-
recht, weil sie nicht mit "Heil Hitler" gegrüsst
hatten, und äusserte zu dem Zeugen H o h m a n n,
für einen anständigen Nationalsozialisten habe es
noch zu lang gedauert, bis der Krieg angefangen habe.

Der Angeklagte vertrat darüberhinaus nachdrücklich
die antisemitische Lehre des Nationalsozialismus.
Er bezeichnete der Zeugin S p e y e r gegenüber
"die Juden" als Verbrecher und sagte zu dem Zeugen
K a t z, die Juden seien ~~an~~ "an allem schuld". Dem
Zeugen W o l f M a r k o w i t s c h gegenüber
bezeichnete er die Juden als "verfluchtes Volk", das
den Krieg angezettelt habe. Zu dem Zeugen H e e g
sagte der Angeklagte, man könne "arischen" Schulkin-
dern nicht zumuten, dieselbe Luft zu atmen, wie jü-
dische. Den "arischen" "Mischehepartnern" machte er
Vorhaltungen wegen ihrer Verheiratung mit einem Juden
(so den Zeugen F l e s c h n e r, L a n d m a n n,
B r e i t e n b a n d, M a g d a l e n e M a y e r,
M a r i a M e y e r, E n g e l b r e c h t und
D o r o t h e a S t r a u s s). Der Zeugin V o -
g e l warf er vor, sie pflege Freundschaft mit Ju-
den. (Zu dem Zeugen S c h r e i n e r sagte der
Angeklagte, für ihn sei "die Judenfrage" erst dann
erledigt, wenn der letzte Jude in Frankfurt vernich-
tet sei.) Als der Zeuge W e n z e l bei dem Ange-
klagten Vorstellungen wegen der Benachteiligung der
jüdischen Haushalte bei der Kohlenversorgung erhob
und auf eine etwaige Seuchengefahr hinwies, ent-
gegnete ihm der Angeklagte wegwerfend: "Das sind Ju-
den". Dem Zeugen ^{B e n n e t t} ~~K e n t e n~~ Schliesslich erklärte der
Angeklagte ganz offen: "Wegen persönlicher Rücksicht-
nahme können wir unser politisches Programm nicht um-
werfen".

Die Mithilfe an der Durchführung dieses Programms betrachtete der Angeklagte als seine eigenste persönliche Aufgabe. Es kann in diesem Zusammenhang auf die Äusserungen des Angeklagten verwiesen werden, in denen er seine Entscheidungsbefugnis hervorgehoben hat (oben F. I. 2), Seite 39/40). Auch anderen Zeugen gegenüber sprach er ausdrücklich von "ich" oder "wir", so gegenüber den Zeugen C h r i s t m a n n ("ich packe richtig zu"), "ich habe KZ beantragt"), Frau M i l b e r g ("den haben wir nach Auschwitz gebracht"), Frau H e u n ("wir bringen Sie dahin, wo Sie nicht mehr zum Vorschein kommen"). Den Hinweis des Zeugen Dr. B u c k auf die "Nürnberger Gesetze" beantwortete der Angeklagte mit den Worten: "Die gehen uns einen Dreck an, wir haben unsere eigenen Gesetze". Dem Zeugen E n g e l b r e c h t versicherte der Angeklagte, sein Vorgesetzter werde seinem Antrag schon zustimmen, er werde soviel zusammenbringen, dass es zu einem Strafverfahren ausreicht. Als die Zeugin K e t t n e r sich weigerte, das ihr vorgelegte Protokoll zu unterschreiben, sagte der Angeklagte: "Dann finden wir einen anderen Grund". Bei der Entlassung der Zeugin rühmte sich der Angeklagte, er habe schon 387 Frauen "herübergebracht".

Dass der Angeklagte sich die nationalsozialistische Judenpolitik völlig zu eigen gemacht hat, geht auch daraus hervor, dass er sich nicht auf die sachliche Durchführung bestimmter Massnahmen beschränkte. Er bediente sich auch in vielen Fällen der zynischen und gemeinen Ausdrucksweise, die für die Behandlung von Juden üblich geworden war. Es kann insoweit auf die Ausführungen zu den Einzelfällen verwiesen werden.

In diesem Zusammenhang ist schliesslich von Bedeutung, dass der Angeklagte in Judensachen auch nach Pfingsten 1943, dem Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem Judenreferat, tätig wurde. Der Zeuge S c h r a m m bekundet, dass er am 24.6.1943 von dem Angeklagten entlassen worden ist, und dass der Angeklagte ihn danach noch einmal auf der Strasse angehalten hat, weil er

2727

keinen Stern trug, und ihn ein zweites Mal bestellt hat, weil er die Strassenbahn benutzt hat. Der Angeklagte gibt letzteres zu und erklärt, der Zeuge S c h o t t habe ihm wegen angeblicher Verstösse Schramms "in den Ohren gelegen". Auch die Zeuginnen K e t t n e r und H e l f r i c h sind vor dem Angeklagten im Juli 1943 entlassen worden. Nach der Aussage der Zeugen B r e w i n g, H o f f m a n n und P e r l h e f t e r hat der Angeklagte noch im Sommer 1943, im Jahre 1944 und sogar noch im März 1945 Juden vernommen. Den Bruder des Zeugen Ernst G r ü n e b a u m suchte der Angeklagte im Jahre 1944 im Gefängnis auf und drohte ihm, ihn "fertig zu machen". Den Zeugen S a n d e r suchte der Angeklagte 1 1/4 Jahr nach seiner Inhaftnahme, also im Sommer 1944, im Gefängnis auf. All das zeigt, welches starkes Interesse der Angeklagte an der Behandlung von Judensachen hatte.

Der Angeklagte hat also die von Sprenger und Poche gestellte Forderung, eine zusätzliche Anzahl von Juden zu verschicken, sich völlig zu eigen gemacht und sich nach Kräften bemüht, diese Forderung zu erfüllen, weil er das dabei verfolgte Ziel selbst innerlich billigte. In diese Massnahmen wurden vereinzelt "Arier" mithineingezogen, weil man ihnen vorwarf, Juden unterstützt zu haben.

Der Angeklagte handelte daher als Mittäter mit Sprenger, Poche und anderen, die mit dem gleichen Vorsatz an den zusätzlichen Verschickungen mitwirkten.

3) Der Tatbestand des Mordes.

- a) Der Angeklagte hat aus niedrigen Beweggründen gehandelt. Es wurde bereits ausgeführt, dass der Angeklagte sich die Ziele der nationalsozialistischen Rassenlehre völlig zu eigen gemacht hat. Die Beweggründe dieser Politik waren auch für ihn bestimmend.

Die Politik des Nationalsozialismus gegenüber den Juden wurde mit den Lehren der nationalsozialistischen Rassenkunde begründet, die alle Menschen mit jüdischem Bluteinschlag für minderwertig erklärte. Die "wissenschaftliche" Begründung hätte den Antisemitismus jedoch nie zu dieser Bedeutung bringen können, wenn mit ihm nicht eine leichte Gelegenheit geboten worden wäre, unbequeme Konkurrenz im öffentlichen und privaten, besonders im wirtschaftlichen Leben zu beseitigen. Dazu kamen häufig rein persönliche Rachegefühle, auch lockten die den Juden gehörenden Vermögen. Dies waren die wahren Beweggründe, die zur Ausschaltung der Juden aus allen massgeblichen Stellungen und zur Erfassung ihrer Vermögen führten.

Die weiteren Massnahmen während des Krieges wurden offiziell mit der schon vorher vorbereiteten These der Kriegsschuld des "internationalen Judentums" begründet. Für diese Schuld sollten die unter deutscher Herrschaft lebenden Juden kollektiv büssen. Aber auch dies war nur ein vorgeschobener Grund. Der wahre Beweggrund für die physische Vernichtung grosser Teile der jüdischen Bevölkerung war die Überlegung, dass dadurch Nahrungsmittel, Wohnraum und sonstiger Lebensbedarf für die übrige Bevölkerung freigemacht werden konnte. Es waren ~~also~~ letzten Endes die gleichen Nützlichkeitsbetrachtungen, die auch zu den als "Euthanasie" bezeichneten Anstaltstötungen geführt haben. Man wollte "unnütze Esser", die keine als produktiv angesehene Arbeit leisteten, beseitigen. Daraus erklärt sich die Ausnahme, die für Juden gemacht wurde, die im "kriegswichtigen Arbeitseinsatz" standen, und daraus erklärt sich auch, dass es sich bei den in diesem Verfahren festgestellten Fällen in der Mehrzahl um ältere Personen handelt und um solche, die ihrer Vorbildung und bisherigen Beschäftigung nach zu Rüstungsarbeiten nicht geeignet erschienen.

Eine derartige, allein auf materiellen Erwägungen beruhende Einschätzung des menschlichen Lebens, die dazu führt, Menschen, denen nichts Ernsthaftes vorzuwerfen

2728

ist, lediglich wegen ihrer Abstammung zum Tode zu bestimmen, ist aber sittlich so verachtenswert, dass sie als niedrig im Sinne des § 211 StGB angesehen werden muss.

Diese Einstellung war auch für die zusätzlichen Verschickungen massgebend, die durch Sprenger und Poche veranlasst wurden. Durch sie sollten keine besonderen Ziele verfolgt werden, es sollte nur das, was vom RSHA durch die Massentransporte erstrebt wurde und was nach Ansicht der Frankfurter Stellen nicht genügte, ergänzt werden.

Diese Beweggründe waren schliesslich auch für den Angeklagten massgebend. Dem Zeugen R e u t e r gegenüber sprach er ausdrücklich von "unserem politischen Programm" und dem Zeugen S c h r e i n e r erklärte er, für ihn sei "die Judenfrage" erst dann erledigt, wenn die letzten Juden in Frankfurt vernichtet seien. Der Angeklagte übernahm völlig die offiziell verfochtene Anschauung, dass die Juden rechtlose Menschen seien, denen gegenüber so gut wie alles erlaubt war. Deshalb behandelte er die bei ihm erschienen^{en} Juden bewusst demütigend, sprach sie vielfach mit "du" an und beschimpfte sie, wie bei Erörterung der Einzelfälle näher darzulegen ist. Es kann in diesem Zusammenhang auch herangezogen werden, dass der Angeklagte wiederholt, wie mehrere Zeugen bekunden die Bitten der Angehörigen, den Verhafteten Nahrungsmittel bringen zu dürfen, schroff abgelehnt hat mit dem Bemerken, wenn sie zuviel hätten, sollten sie es der NSV geben. All das zeigt, dass die Beweggründe, die den Angeklagten erfüllten, keine anderen waren, als die der politischen Führung.

b) Der Angeklagte hat auch grausam gehandelt.

Grausam ist eine Tötung, die besonders schwere Leiden hervorruft und aus gefühlloser und unbarmherziger Gesinnung begangen wird.

- RGSt. 76.299, 77.45; OLG Oldenburg - JBl. Old. 46.99 -, OLG Braunschweig - NJW 48.273 -.

Die Härte der Ausführung braucht dabei nicht in der Zufügung erheblicher körperlicher Schmerzen zu bestehen, sondern liegt auch dann vor, wenn das Opfer seelischen Qualen von erheblicher Stärke unterworfen wird.

- OLG Braunschweig a.a.O. -.

In dieser Beziehung bekunden die Zeugen S c h o t t und L ö w e n f e l s, ihrer Ansicht nach hätte die Juden bei Aushändigung der Vorladungen zur Vernehmung durch die Gestapo bereits gewusst, dass damit mit grosser Wahrscheinlichkeit ihr Todesurteil gesprochen war. Diese Ansicht dieser Zeugen, die von mehreren anderen geteilt wird (vgl. oben F.I.1), Seite 32), trifft aber nicht in allen Fällen zu. Einige der vernommenen Zeugen bekunden, dass sie selbst bzw. ihre Angehörigen zunächst völlig arglos der Vorladung Folge leisteten in der Annahme, es handle sich um eine rein verwaltungsmässige Feststellung. Während der mehrwöchigen oder mehrmonatigen Polizeihaft bis zum Eintreffen der Entscheidung des RSHA haben die Häftlinge jedoch sämtlich erfahren, welches Schicksal ihnen bevorstand, wenn die Entscheidung auf Verschickung in ein KZ lautete. Die Zeugin B ä r hat dies einer Reihe von Häftlingen mitgeteilt (siehe oben F. I. 1), Seite 31). Der Zeuge G r a s e g g e r bekundet, wie Frau Zehn, der man zunächst gesagt hatte, sie werde entlassen, die Nachricht des bevorstehenden Abtransportes traf. Von den überlebenden Zeugen bekundet ~~die~~ überdies ~~die~~ Mehrzahl, dass der Angeklagte selbst ~~in~~ unmissverständlicher Weise ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht hat, dass sie nicht mehr zurückkommen.

- vgl. die oben zu F.I.1) (Seite 34 - 36) wiedergegebenen Bekundungen der Zeugen Schreiner, Hilde Kümmel, Frau Drescher, Frau Eberlein, Ernst Grünebaum, Frau Speyer, Engelbrecht, Adelsberger, Frau Hessler, Frau Kettner -.

Die Verhafteten standen also Wochen und Monate hindurch unter der Drohung des nahen Todes. Dass der Angeklagte dies durch die Festnahme verursacht hat, konnte ihm nicht verborgen bleiben. Er hat die seelischen

1729

Qualen der Opfer sogar noch dadurch vergrößert, dass er sie in übelster Weise beschimpfte - viele Zeugen bekunden Ausdrücke wie Judensau, Judenhure, Dreckjud -, misshandelte oder durch ironische Äußerungen besonders quälte.

Dass der Angeklagte dabei aus gefühlloser, unbarmherziger Gesinnung handelte, ergibt sich nicht nur aus diesen Beschimpfungen und Misshandlungen, sondern auch daraus, dass der Angeklagte selbst dem Zeugen S c h r e i n e r erklärte, dass er einen menschlichen Standpunkt nicht kenne.

- c) Dass der Angeklagte auch heimtückisch gehandelt hat, konnte das Schwurgericht nicht feststellen. In den meisten Fällen wurden die Opfer mit einer Postkarte "zur Erörterung" zu dem Angeklagten bestellt. Ein Teil der Empfänger war sich nicht im Unklaren über die Bedeutung dieser Vorladung. Die übrigen wurden durch die Festnahme im Dienstzimmer des Angeklagten überrascht. Es kann jedoch nicht angenommen werden, dass der Angeklagte ein berechtigtes Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde, ausgenutzt hat.

- so OLG Oldenburg - JBl. Old. 47.51 -, OLG Frankfurt - SJZ 47.621 ff. -.

Kein Jude kann im Jahre 1942 noch darüber im Unklaren ~~darüber~~ gewesen sein, dass die Gestapo diejenige Stelle war, die in erster Linie mit der Regelung der Lebensverhältnisse der Juden beauftragt war. Nach der von Jahr zu Jahr rigoroseren Politik der Staatsführung gegenüber den Juden, kann daher kein Jude im Jahre 1942 noch angenommen haben, gerade bei der Gestapo Schutz und Fürsorge zu finden. Aber auch in der nichtjüdischen Bevölkerung war die Gestapo gefürchtet.

Inwieweit die weitere Behandlung der Verhafteten heimtückisch im Sinne des § 211 StGB war, braucht nicht näher erörtert zu werden, da nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, dass der Angeklagte über die Behandlung der Juden in den KZ im einzelnen unterrichtet war. Er wusste zwar, wie aus der Aussage der Zeugin B ä r hervorgeht, von Vergasungen, es ist aber nicht sicher, ob er auch die heimtückische Art der Ausführung gekannt hat.

4) Rechtswidrigkeit und Bewusstsein der Rechtswidrigkeit.

a) Mord.

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, dass die Tötung von Menschen allein wegen ihrer Abstammung rechtswidrig war. Selbst der nationalsozialistische Gesetzgeber hat nie versucht, derartige Tötungen durch ein Gesetz äusserlich zu sanktionieren. Es liegt auch noch nicht einmal, wie im Falle der sog. "Euthanasie", ein Geheimerlass Hitlers vor, denn sonst hätte Heydrich bei der "Wannsee-Besprechung" sich auf einen solchen Erlass berufen. Er erwähnte dort lediglich, dass die "Evakuierungen" der Juden nach dem Osten mit Genehmigung Hitlers erfolgten. Die Anordnungen Heydrichs bzw. des RSHA über die Verschickungen nach dem Osten und die Ermordung der Juden entbehrt daher schon jeder formellen Rechtsgrundlage, von ihrer materiellen Rechtskraft ganz zu schweigen.

Im übrigen überschritten die in diesem Verfahren festgestellten Fälle selbst die Grenzen, die die Anordnungen des RSHA zogen. Von den 76 Fällen, in denen Mord oder versuchter Mord angenommen wurde, betrafen zwei Fälle (Nr. 52 und 66) "Mischlinge 1. Grades", die nicht als Juden "galten". In 65 Fällen handelt es sich um "Mischehepartner", die zurückgestellt werden sollten, und in 6 Fällen (Nr. 10, 13, 32 c, 47, 49, 56) um "Geltungsjuden", die nicht mit einem Juden verheiratet waren, für die also das ~~Alt~~ "Altersghetto" Theresienstadt vorgesehen war.

- In den Fällen Nr. 47 und 49 handelt es sich vielleicht überhaupt nicht um "Geltungsjuden" sondern um "Mischlinge 1. Grades", die nicht unter den Judenbegriff fielen und daher gar nicht zu erfassen waren -.

Nur in 3 Fällen (Nr. 18, 28, 29) konnten mangels ausreichender Kenntnis der persönlichen Verhältnisse entsprechende Feststellungen nicht getroffen werden. Sollte es sich in diesen Fällen wirklich um Juden handeln, die nach den Anweisungen des RSHA unter die Verschickung gefallen wären, die aber versehentlich

2730

nicht erfasst worden waren, so wäre das Vorgehen des Angeklagten doch durch die Anweisungen des RSHA nicht gedeckt. Diese Anweisungen sahen vor, dass das RSHA einen Transport befahl und die Gestapostelle beauftragte, die befohlene Anzahl von Juden bereitzustellen.

Die Rechtmässigkeit der erfolgten oder versuchten Morde kann auch nicht aus den Verstössen gegen die Ausnahmegesetze gegen die Juden abgeleitet werden. Keine dieser oben wiedergegebenen Bestimmungen sah die Todesstrafe vor. Überdies wäre eine Bestrafung auch nach dem damaligen Rechtszustand Sache eines ordentlichen Gerichtsverfahrens gewesen, denn die 13. VO. zum RBG, die die Juden dem ordentlichen Richter entzog, erging erst am 1.7.1943, also nach Beendigung der Tätigkeit des Angeklagten im Judenreferat.

Soweit es sich um Anordnungen des Reichsministers des Innern als Aufsichtsbehörde über die "Reichsvereinigung" handelt, waren lediglich "staatspolizeiliche Massnahmen" angedroht. Wird diese bewusst unbestimmt gehaltene Ausdrucksweise wörtlich verstanden, dann ist kein Zweifel, dass ein Verstoß gegen diese Bestimmungen nicht mit der Todesstrafe gesühnt werden konnte. Aufgabe der Polizei war es von jeher, Gesetzesverletzungen zu verhüten, nicht aber sie zu ahnden, abgesehen von der früher gegebenen Möglichkeit, leichte Übertretungen durch polizeiliche Strafverfügungen zu sühnen. Wird die Androhung "staatspolizeilicher Massnahmen" aber so verstanden, wie sie gemeint war, nämlich als eine umfassende Vollmacht an die Gestapostellen zu allen ihnen erforderlich erscheinenden Massnahmen, einschliesslich einer unbegrenzten Freiheitsentziehung und der Todesstrafe, so muss dem Reichsminister des Innern die Befugnis abgesprochen werden, in derartig weitgehendem Masse über Freiheit und Leben zu verfügen. Die Ermächtigung zu solchen ~~Mass~~ Eingriffen ist dem Reichsminister des Innern durch kein Gesetz eingeräumt worden. Auch der nationalsozialistische Staat bezeichnete sich als "Rechtsstaat". Er ver-

stand darunter, dass alles Recht letzten Endes von dem obersten Gesetzgeber, dem angeblich ~~das~~ ^{dem} Volk verpflichteten "Führer", abgeleitet werden musste. Es war nicht so, dass jeder staatlichen Stelle das Recht eingeräumt war, alles ihr erforderlich Erscheinende zu bestimmen.

Die Ermordung der Menschen, die Gegenstand dieses Verfahrens ist, war also schon mit dem damals geltenden Rechtszustand nicht vereinbar, Sie wäre aber auch dann rechtswidrig, wenn sie äusserlich durch ein Gesetz legalisiert worden wäre. Ein Gesetz, das die Möglichkeit gäbe, einen Menschen mit dem Tode zu bestrafen, weil er etwa seine Kennkarte nicht mit sich geführt hat, oder weil er eine ihm nicht zustehende Lebensmittelkarte benutzt hat, würde so krass gegen die natürlichsten Grundsätze über das menschliche Zusammenleben verstossen, dass es nicht als Recht angesehen werden könnte.

L

b) Freiheitsberaubung.

Auch der Freiheitsentzug, der in den meisten Fällen auf unbestimmte Zeit erfolgte, war rechtswidrig. Er war weder durch ein formell gültiges Gesetz zugelassen, noch kann er durch die Anweisungen des RSHA, - deren Gültigkeit unterstellt, - gerechtfertigt werden. Insoweit gilt das zu 1) Ausgeführte entsprechend.

Im übrigen ergibt die Untersuchung der Einzelfälle, dass von den 22 Fällen, in denen eine Freiheitsberaubung angenommen wurde, 21 Fälle mit Sicherheit Personen betrafen, die nicht den Anweisungen des RSHA unterlagen. In 4 Fällen (Nr. 2, 7, 14, 39) handelt es sich überhaupt um "Arier", in 14 Fällen um "Mischehepartner" (Nr. 27, 36 a, d, 45, 48, 50, 55 b, 58, 63 a, d, 64, 65, 75, 76) und in 3 Fällen um "Geltungsjuden", die nicht mit einem Juden verheiratet waren (Nr. 17, 32 b, 50). Lediglich im Falle Löser (Nr. 59) konnten entsprechende Feststellungen nicht getroffen werden.

277

Der Freiheitsentzug kann auch nicht unter dem Gesichtspunkt der "Schutzhaft" gerechtfertigt ~~sein~~ werden. Diese Einrichtung ~~wurde~~ wurde auf die Notverordnung "zum Schutz von Volk und Staat" vom 28.2.1933 zurückgeführt, durch die eine Reihe von Grundrechten der Weimarer Verfassung, darunter auch das Grundrecht der Unverletzlichkeit der persönlichen Freiheit (Art. 114), "zur Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte" (Präambel) "bis auf weiteres" ausser Kraft gesetzt war. Eine solche "Schutzhaft" konnte von den örtlichen Stellen der Gestapo nicht über die Dauer einer Woche hinaus angeordnet werden.

- Erl. des Chefs der Gestapo vom 11.3.1934 - DJ 34.341 -.

/den meisten

Nach Ablauf einer Woche musste die Schutzhaft durch den Chef der Gestapo bestätigt werden. Die als Freiheitsberaubung festgestellten Fälle sind aber gerade dadurch gekennzeichnet, dass in/diesen Fällen das RSHA keinen "Schutzhaftbefehl" erlassen hat.

Tatsächlich sollte die Polizeihaft, die in diesem Verfahren festgestellt wurde, teilweise mit einer Dauer von mehr als einem Jahr, garnicht auf die erwähnte Notverordnung gestützt werden. Sie war nicht als polizeiliche Sicherungsmassnahme gedacht und verfolgte nicht das Ziel, das die Präambel der Notverordnung bezeichnete. Sie war vielmehr eine Art von Gerichtsbarkeit, die sich die Gestapo anmasste und die ihr hinsichtlich der Juden erst durch die 13. VO. zum RBG verliehen wurde. Die Gestapo ahndete auf diese Weise Tatbestände, die blosse Ordnungswidrigkeiten waren, oder sie verhängte Haft nur wegen des Verdachts "staatsfeindlicher Gesinnung". Die Verhängung von Polizeihaft in den hier zur Erörterung stehenden Fällen bildete einen Teil der Massnahmen, durch die die Forderung Sprengers, den Gau "judenfrei" zu machen, erfüllt werden sollte. Gegenüber der Verschickung in ein KZ bildete sie die minder schwere Massnahme. Soweit "Arier" davon betroffen wurden, geschah es, weil sie Juden irgendwie begünstigt hatten. Die Inhaftnahme dieser "Arier" erschien daher als ein Teil der gegen Juden gerichteten Aktion.

c) Bewusstsein der Rechtswidrigkeit.

Das Schwurgericht glaubt, dass die Rechtswidrigkeit der Deportationen dem Angeklagten auch bewusst gewesen ist. Er hat zwar den Opfern und ihren Angehörigen gegenüber in vielen Fällen offen über das Schicksal der Deportierten gesprochen. Er hat aber andererseits auch darauf gesehen, dass die Angehörigen sich nicht an Stellen ausserhalb der Gestapo um Hilfe wandten. Dies bekunden die Zeugen D r. B o c k, C h r i s t m a n n und F l e s c h n e r. Einen Anhaltspunkt in dieser Richtung bietet auch die Äusserung des Angeklagten gegenüber dem Zeugen S c h r e i n e r, er könne vom menschlichen Standpunkt aus Verständnis für den Zeugen haben, nicht aber vom politischen.

Der Angeklagte gibt sich heute den Anschein, als ob er sein Tun auch heute noch für recht hielte. Er gibt an, er habe nichts getan, was sein Gewissen belastete. Das Schwurgericht hat jedoch Zweifel, ob dies die wahre Einstellung des Angeklagten ist.

Die Tatsache, dass der Angeklagte freiwillig aus der russischen Zone nach Frankfurt kam, wo er von der Spruchkammer in Haft genommen wurde, spricht nicht eindeutig für ein gutes Gewissen des Angeklagten. Er war in den ersten Kriegsmonaten in Polen. Es ist daher möglich, dass er die Verurteilung durch die Spruchkammer zu ~~zwei~~ im Höchstfall 10 Jahren Arbeitslager in Kauf nahm, um einer Verurteilung durch ein polnisches oder sowjetisches Gericht zu entgehen, bei der er u.U. mit längerer Zwangsarbeit oder mit der Todesstrafe rechnen musste.

Sollte der Angeklagte aber so fanatisch gewesen sein, dass er die Deportationen als mit der Rechtordnung vereinbar gehalten hat, so könnte ihn diese Einstellung nicht entlasten. Das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit gehört zwar nach der neueren Rechtsprechung zum Vorsatz. Die Bedeutung dieses Bewusstseins hat aber ihre Grenzen. Die Bewertung des einzelnen über Recht und Unrecht muss dann zurücktreten, wenn

1732

sie in krassem Widerspruch zu den allgemein anerkannten Grundanschauungen steht (sog. Rechtsblindheit). Auf ein abnormes Rechtsgefühl kann sich der Täter nicht berufen.

- KG DRZ 47.198 ff-, OLG Frankfurt SJZ 47.626, Urteil vom 16.4.48 zu B I 2; Nagler I. Bem. II 1 zu § 59, Schönke, Bem. VI 1 b zu § 59 -.

Selbst während eines Krieges widerspricht es aber krass den Anschauungen aller Kulturvölker, Menschen, denen nichts Ernsthafes vorzuwerfen ist, auf Grund einer polizeilichen Vernehmung lediglich deshalb zu töten, weil sie einer bestimmten Abstammung sind. Auch das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit hat ein solches Vorgehen niemals als Recht angesehen, abgesehen von einigen wenigen Aussenseitern, die es überall und zu allen Zeiten geben wird. Weil die nationalsozialistische Führung diese Ablehnung vorausgesehen hat, hat sie ihre Massnahmen gegen die Juden in vollem Umfang niemals öffentlich verkündet und propagiert, sondern sie geheim gehalten, sodass die grosse Masse des Volks erst nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft ununterrichtet wurde. Nur diejenigen, die an diesen Massnahmen beteiligt waren, die von ihnen betroffen waren oder die durch einen Zufall damit in Berührung gekommen waren, hatten vorher schon eine mehr/oder weniger genaue Vorstellung von dem, was geschah.

Das gleiche/gilt für die Freiheitsberaubungen. Die langfristige Einsperrung von Menschen wegen ihrer Abstammung auf allein durch die Polizei widerspricht den elementarsten Grundsätzen jedes modernen Staats. Sie bedeutet einen Rückfall in vergangene Jahrhunderte, in denen die Polizei Strafen verhängte. Von der im Kriege vielfach vorgekommenen Internierung ganzer Menschengruppen unterschied sich das hier angewandte Verfahren einmal dadurch, dass Gründe für eine individuelle Schuld gesucht wurden, und dann dadurch, dass die Vollziehung in der Form der Untersuchungshaft vorgenommen wurde. Es muss also auch hinsichtlich der Polizeihaft "Rechtsblindheit" angenommen werden, wenn der Angeklagte die Rechtmässigkeit angenommen haben sollte.

5) Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe.

a) Handeln auf Befehl.

Der Angeklagte gibt an, er habe in der Vorentscheidung Poches einen Befehl sehen müssen, die ihm übertragene Sache so zu bearbeiten, dass die von Poche gewünschte KZ-Einweisung beim RSHA beantragt werden konnte. Damit will der Angeklagte offenbar erklären, dass er in verschiedenen Fällen sich nicht darauf beschränkt hat, den angezeigten Sachverhalt aufzuklären, sondern von sich einen Verstoss gesucht oder überhaupt frei erfunden hat, um die Grundlage für einen Antrag im Sinne Poches zu gewinnen. Wenn die Entscheidung Poches in diesem Sinne als Befehl aufzufassen war, - ein Befehl braucht nicht mit ausdrücklichen Worten gegeben zu werden, - so wäre dieser Befehl jedenfalls nach der Bestimmung des Deutschen Beamtengesetzes von 1937 (§ 7 II 2) nicht bindend gewesen, denn seine Ausführung wäre den Strafgesetzen zuwidergelaufen. Der Befehl wäre darauf hinausgelaufen, einen an sich harmlosen Verstoss zum Anlass zu nehmen, einen Menschen der Freiheit oder des Lebens zu berauben. Dies wäre aber auch für den Angeklagten erkennbar gewesen. Es ist bereits ausgeführt worden, dass die Einsperrung oder Ermordung von Menschen allein wegen ihrer Rasse gegen die elementarsten Rechtsanschauungen verstösst. Wenn der Angeklagte das wirklich nicht erkannt haben sollte, so beruht das auf einer Verbildung seiner Rechtsbegriffe, nicht aber darauf, dass er die Tragweite des gegebenen Befehls nicht übersehen hätte.

Der Angeklagte stand daneben noch in einem Befehlsverhältnis anderer Art. Er war als Beamter verpflichtet, die Arbeit auszuführen, die ihm seine Vorgesetzten zuwiesen. Durch die Versetzung in das Judenreferat war dem Angeklagten aufgetragen worden, die dort anfallenden Fälle zu bearbeiten. Er handelte also auch in den Fällen auf Befehl, in denen er einen an sich vorliegenden und zugegebenen Verstoss feststellte und damit die Grundlage zu einer ~~Verhaftung~~ Verhaftung und Verschickung schuf. Auch für diesen Befehl gilt aber,

dass seine Ausführung erkennbar den Strafgesetzen zuwiderlief, denn er machte den Angeklagten zum Glied eines Apparates, dessen Tätigkeit auf die Durchführung rechtswidriger Deportationen gerichtet war. Ob sich die Tätigkeit des Angeklagten im Judenreferat hierin erschöpfte, oder ob er auch sonstige Fälle zu erledigen hatte, in denen Juden beteiligt waren, kann unerörtert bleiben.

Die Rechtswidrigkeit der besonderen Massnahmen, zu denen er herangezogen wurde, war dem Angeklagten auch von Anfang an erkennbar. Der erste festgestellte Fall einer Deportation, der Fall der Eheleute ~~Simpson~~ S p e y e r, ereignete sich, als der Angeklagte bereits rund 2 Monate im Judenreferat tätig war. Auf Grund der Verhaftung und Vernehmung durch den Angeklagten wurde die "arische" mit einem Juden verheiratete Frau Speyer ins KZ verschickt. Der der Zeugin verlesene Schutzhaftbefehl enthält keine konkrete Beschuldigung, sondern die nichtssagenden Worte, sie habe "in dreister Weise jüdische Belange gefördert und durch provokatorisches Auftreten Zwietracht zwischen Front und Heimat gesät." Wenn Frau Speyer auch nur der geringste Verstoß gegen eine Bestimmung nachzuweisen gewesen wäre, hätte der Schutzhaftbefehl zweifellos darauf Bezug genommen. Schon in diesem Fall war also für den Angeklagten erkennbar, dass es sich um eine reine Willkürmassnahme handelte, die nur dem Wunsch entsprang, diese Familie zu entfernen.

b) Nötigungsstand.

Der Angeklagte hat auch nicht im Nötigungsstand gehandelt. Schon die grosse Zahl der bisher ~~genannten~~ wiedergegebenen Äusserungen des Angeklagten spricht dagegen, dass er das Empfinden hatte, durch die Drohung mit einer Gefahr für Leib oder Leben gezwungen zu sein, sich an den zusätzlichen Verschickungen von Juden zu beteiligen. Diese Äusserungen lassen vielmehr darauf schliessen, dass der Angeklagte diese Massnahmen innerlich völlig billigte und sich gern an ihnen

beteiligte. Der Angeklagte war aber auch garnicht durch eine derartige Gefahr bedroht. Er sagt selbst, dass er auf Grund seines Nierenleidens jederzeit die Möglichkeit gehabt hätte, aus der Gestapo auszuschcheiden. In diesem Fall wäre ihm nichts geschehen. Der Angeklagte wäre sicherlich während des Krieges nicht völlig frei geworden, sondern wäre an einen anderen Arbeitsplatz gestellt oder zum inneren Dienst der Wehrmacht einberufen worden. Einen Versuch in dieser Richtung hat der Angeklagte nicht unternommen. Er hat noch nicht einmal versucht, bei der Gestapo ein anderes Referat zu kommen. Seine Ablösung aus dem Judenreferat zu Pfingsten 1943 beruht nicht auf seinem Wunsch, sondern auf Anordnungen seiner Vorgesetzten.

II. Die übrigen Straftaten.

Der Tatbestand der Körperverletzung im Amt und der Aussageerpressung war auch in der nationalsozialistischen Zeit mit Strafe bedroht. Dies war dem Angeklagten auch bewusst. Er sagt selbst, dass wegen der Misshandlungen gegenüber Otto Lausch ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet worden sei.

Der Angeklagte kann sich auch nicht darauf berufen, dass in der Gestapo die Einrichtung der "Verschärften Vernehmungen" eingeführt gewesen sei. Nach der Aussage des Zeugen G r o s s e war hierfür die Genehmigung des RSHA erforderlich, die aber nach der Kenntnis des Zeugen niemals ~~beantragt~~ von der Frankfurter Gestapostelle beantragt worden ist. Auch dem Zeugen W i l h e l m, dem damaligen Oberstaatsanwalt, ist entgegen der Behauptung des Angeklagten niemals ein Protokoll zu Gesicht gekommen, wie es bei einer "Verschärften Vernehmung" vorgeschrieben war. Soweit also tatsächlich Misshandlungen zur Herbeiführung einer Aussage vorgekommen sind, handelt es sich um Eigenmächtigkeiten der Frankfurter Gestapo. Offiziell wurde nach der Bekundung des Zeugen G r o s s e immer wieder auf die Unzulässigkeit von Misshandlungen hingewiesen.

1734

H.

Die Einzelfälle.

Die Erörterung der Einzelfälle schliesst sich in der Reihenfolge und in der Bezifferung der Fälle im Interesse der Übersichtlichkeit an die Anordnung der Anklage an.

I. Fälle ausserhalb des Judenreferats.

1) Otto Lausch, Karl Lausch, Frieda Lausch.

Im Juli 1940 bearbeitete der Angeklagte die Anzeige eines Spitzels gegen mehrere Arbeiter der Breuer-Werke, die beschuldigt wurden, ausländische Sender gehört und die gehörten Nachrichten verbreitet zu haben. Im Rahmen dieser Ermittlung nahm der Angeklagte am 22.7.1940 eine Durchsuchung der Wohnung Lausch vor, die mit der Festnahme des Vaters Otto Lausch und des Sohnes Karl Lausch endete. Der Angeklagte vernahm beide im Gestapogebäude und im Polizeigefängnis und vernahm auch die Ehefrau, Frieda Lausch, als sie sich am 23.7.1940 nach dem Schicksal ihrer Angehörigen erkundigen wollte.

Die Ermittlungen führten zu einem Strafverfahren vor dem Sondergericht (6 SLs 102/40 ./.. Bischoff u.A.). In der Hauptverhandlung vom 2.10.1940, in der der Angeklagte als Zeuge vernommen wurde, wurden u.a. verurteilt

Otto Lausch zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus,

Karl Lausch zu 3 Monaten Gefängnis.

Die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. Otto Lausch wurde auf Grund eines vom 4.10.1940 datierten Ersuchens der Gestapostelle Frankfurt nach Verbüßung der Strafe der Gestapo überstellt. Er kam ins KZ. Dachau und von dort nach Oranienburg, wo er am 6.12. 1942, angeblich an Bauchfellentzündung, verstorben ist.

- a) Otto Lausch wurde bei den Vernehmungen durch den Angeklagten derart geschlagen, dass er das Gebiss verlor und sich auch Zähne im Oberkiefer lösten.

Der Angeklagte bestreitet, Otto Lausch überhaupt angefasst zu haben, er wird jedoch durch nachstehende Aussagen überführt: Der im gleichen Verfahren verhaftete Zeuge H a h n sah Otto Lausch im Polizeigefängnis; er war blutverschmiert und hatte zwei oder drei Zähne in der Hand. Bei einem späteren Zusammentreffen sagte Otto Lausch zu dem Zeugen, er sei von dem Angeklagten schwer misshandelt worden. Der ebenmitangeklagt gewesene Zeuge G r o h sah in (falls der Hauptverhandlung, dass Otto Lausch am Oberkiefer Zähne fehlten. Der Zeuge bekundet ferner, ebenso wie Hahn, Karl und Frieda Lausch, dass Otto Lausch in der Hauptverhandlung die Misshandlung durch den Angeklagten zur Sprache brachte. Daraufhin stellte der Vorsitzende an den Angeklagten eine entsprechende Frage, die der Angeklagte nicht eindeutig beantwortete. Nach der Bekundung des Zeugen Karl Lausch hat er darauf gesagt, die Gestapo habe es nicht nötig, Leute zu schlagen, nach der Bekundung des Zeugen Hahn erwiderte der Angeklagte, er habe nur die Massnahmen ergriffen, die ihm zuständen, während der Zeuge Groh bekundet, der Angeklagte habe unter Berufung auf seinen Dienst eine Antwort verweigert. Der Angeklagte behauptet seinerseits, dass die Angabe Otto Lauschs, er sei von ihm geschlagen worden, zu einem Verfahren geführt habe, das später eingestellt worden sei. Dafür, dass Otto Lausch in der Hauptverhandlung Angaben über die erlittenen Misshandlungen gemacht hat, spricht auch die Tatsache, dass die Gestapo von den 5 Verurteilten lediglich bei ihm, obwohl er nicht am schwersten bestraft worden war, um Rücküberstellung ersucht hat. Die Aussagen der Zeugen werden schliesslich noch unterstützt durch die Eintragung im Krankenbuch der Untersuchungs-Haftanstalt, in dem es über die Behandlung Otto Lauschs am 15.8.1940 heisst:

"Angeblich im Polizeigefängnis geschlagen.
Schmerzen im Rücken, kein Befund. Analgit. "

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt schuldig gemacht, und zwar einer schweren Körperverletzung gemäss §§ 340 II, 224 StGB, da der Verlust von sichtbaren Zähnen eine erhebliche Entstellung darstellt.

Die Misshandlung bezweckte, Otto Lausch zu einem Geständnis oder zu einer bestimmten Aussage zu veranlassen. Dies ergibt sich aus seiner von der Ehefrau und dem Sohn wiedergegebenen Äusserung in der Hauptverhandlung, er sei einmal in seinem Leben feige gewesen. Der Angeklagte hat sich daher auch der Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht.

Beide Straftaten stehen in Tateinheit zueinander. Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

- b) Karl Lausch ist von dem Angeklagten bei 3 oder 4 Vernehmungen geschlagen worden, einmal derart, dass ihm die Nase blutete. Der Angeklagte schrie ihn dabei an: "Du Kommunistenbalg, wenn du nicht die Wahrheit sagst, bringe ich dich dahin, wo du hingehörst" oder "dann hänge ich dich auf".

Der Angeklagte gibt einige Ohrfeigen zu. Die übrigen Feststellungen beruhen auf der Aussage des Zeugen Karl Lausch.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten als angemessene Sühne erschien.

- c) Zu der Zeugin Frieda Lausch hat der Angeklagte bei ihrer Vernehmung gesagt: "Ihr Mann und Ihr Sohn lügen, und wenn Sie lügen, bleiben Sie auch hier." Nach der Fertigstellung des Protokolls äusserte der Angeklagte zu der Zeugin: "Suchen Sie sich den ersten besten Strick (oder Nagel), ich hänge Sie auf". Diese Äusserungen, die der Angeklagte bestreitet, werden durch

die Aussagen der Zeugin bewiesen.

Das Schwurgericht sieht in diesen Äusserungen keine Aussageerpressung im Sinne des § 343 StGB. Die StPO gibt die Möglichkeit, eines Haftbefehls wegen Verdunklungsfahrgefahr. Es ist daher möglich, dass der Angeklagte bei der wiedergegebenen ~~Äusserungen~~ ersten Äusserung diese Möglichkeit im Auge hatte. Im Augenblick der zweiten Äusserung hatte die Zeugin ihre Aussage bereits gemacht. Es ist daher möglich, dass der Angeklagte nicht mehr die Absicht verfolgte, weitere Aussagen aus der Zeugin herauszuholen, dass es sich vielmehr nur um eine grosssprecherische Redensart gehandelt hat.

Der Angeklagte ist daher in diesem Fall von der Anklage der Aussageerpressung mangels Beweises freizusprechen.

2) Hermann Groh.

Der Zeuge Groh wurde in gleichen Verfahren vom Angeklagten vernommen und vom Sondergericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als der Angeklagte den Zeugen vernahm, hatte er auf seinen Tisch eine Pistole und einen Gummiknüppel gelegt. Er schlug dann, als der Zeuge alles abstritt, mit dem Gummiknüppel auf den Tisch. Ferner sagte er zu dem Zeugen: "Du kommst ins KZ" und drohte, seine ganze Familie festzunehmen.

Dieses Vorgehen, das der Angeklagte bestreitet, das aber durch die Aussage des Zeugen Groh bewiesen wird, konnte nur den Zweck verfolgen, den damals 19jährigen Zeugen zu einem Geständnis zu veranlassen. Es hat auch tatsächlich in diesem Sinn gewirkt.

Der Angeklagte hat sich damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Als Strafe erschien in diesem Fall die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus ausreichend.

1736

3) Ferdinand Dax.

Der Zeuge Dax wurde im Verfahren gegen Bischoff u.A. freigesprochen, später aber erneut festgenommen und zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In diesem zweiten Verfahren hat der Angeklagte den Zeugen verhaftet und vernommen. Hierbei versetzte er ihm in dem Augenblick, als der Zeuge sich auf einen Stuhl setzen wollte, mit der Hand oder mit dem Fuss einen Stoss. Im Anschluss an diese Vernehmung wurde der Zeuge in den Keller des Polizeigefängnisses gebracht und dort von anderen mit einem Gummiknüppel bewusstlos geschlagen. ^{Dass} diese Misshandlung durch den Angeklagten veranlasst worden ~~ist~~ war, konnte nicht festgestellt werden.

In dem Stoss, den der Angeklagte bestreitet, der aber durch die Aussage des Zeugen bewiesen wird, ist eine Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB zu sehen, für die eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis angemessen erschien.

4) Vincenz Lauer.

Im August 1940 war durch eine Anzeige gemeldet worden, dass in einem Hausgang in der Zobelstrasse Inschriften angebracht worden waren, durch die nationalsozialistische Machthaber beleidigt wurden. Der Angeklagte wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Hierbei wurde er von Hausbewohnern auf den Zeugen Lauer hingewiesen, der nicht nur politisch verdächtigt wurde, sondern von dem auch behauptet wurde, er unterhalte Beziehungen zu einem 12jährigen Mädchen. Der Angeklagte nahm daraufhin bei dem Zeugen auf Anweisung des Kommissariatsleiters eine Durchsuchung vor, die zur Auffindung verdächtiger Gegenstände führte. Am 16.8.1940 bestellte der Angeklagte den Zeugen zur Vernehmung und verhaftete ihn. In den folgenden Tagen hat er ihn wiederholt vernommen.

Der Zeuge wurde am 3.11.1940 vom Sondergericht wegen Abhörens ausländischer Sender und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurteilt.

Die erste Vernehmung durch den Angeklagten begann damit, dass der Angeklagte den Zeugen als "Altstadtlouis" und "Stenz" beschimpfte. Nach einer eingehenden Befragung sperrte der Angeklagte den Zeugen dann für eine halbe Stunde in einen schrankartigen eisernen Kasten, in dem der Zeuge nur stehen konnte. Dann drang der Angeklagte auf den Zeugen ein, um ihn zu einem Geständnis zu bewegen. Dabei/drohte er damit, den Zeugen für ein halbes Jahr in ein KZ einzuliefern.

Am nächsten Tag vernahm der Angeklagte den Zeugen erneut im Polizeigefängnis. Er hatte hierzu eine dem Zeugen gehörende etwa 60 cm lange Hundepeitsche mitgebracht und schlug dem Zeugen damit über die Schulter. Auch schlug er ihm mit beiden Fäusten ins Gesicht. Am folgenden Tag befahl der Angeklagte dem Zeugen ~~brinn~~ im Lauf der Vernehmung: "Die Brille herunter, damit ich in die Glotzaugen hineinschlagen kann!" Daraufhin schlug er solange auf den Zeugen ein, bis dieser zu Boden stürzte. Mit Fusstritten und mit den Worten "Aufstehen, du Hund!" zwang er den Zeugen, wieder aufzustehen. Dann wies der Angeklagte auf die Stricke an der Wand hin, an die der Zeuge angebunden und dann ausgepeitscht werde; im Anschluss hieran käme der Zeuge ins Lazarett und dann in ein KZ.

Der Zeuge wurde dann in die Untersuchungshaftanstalt überführt. Nach einigen Wochen wurde er noch einmal von dem Angeklagten vernommen, der ihm dabei erklärte, er solle nicht wagen, etwas über die erfahrene Behandlung auszusagen oder etwas von seinen Geständnissen zu widerrufen; er wisse doch, was ihm dann bevorstehe.

Der Angeklagte gibt lediglich zu, den Zeugen "scharf behandelt" ~~zuhaben~~ und ihm "drastische Ausdrücke auf den Hals geworfen" zu haben. Auch gibt er zu, mit der Peitsche "herumgefuchelt" ~~zuhaben~~ und gesagt zu haben, der Zeuge habe sein Leben verwirkt, er solle sich aufhängen. Der Angeklagte wird jedoch widerlegt durch die wiedergegebenen Aussagen des Zeugen.

7737

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt im Sinne des §§ 340 I, 223, 223 a StGB und in Tateinheit damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Angesichts der Schwere der Misshandlungen erschien hier eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten als angemessene Sühne.

5) Paul Zahn.

In einem grösseren Verfahren gegen den K.D.-Funktionär Hübschmann und Andere wurde auch der Zeuge Zahn festgenommen und bei der Vernehmung durch einen Gestapo-beamten geschlagen. Auch wurde dem Zeugen damit gedroht, ihn nach Dachau zu bringen, und seine kinderlos gebliebene Ehe wurde als "Hurenehe" bezeichnet.

Der Zeuge bekundete in der Hauptverhandlung, dass der Angeklagte nicht der Beamte war, der ihn misshandelt hat. Der Angeklagte ist daher von der Anklage der Körperverletzung im Amt in diesem Falle mangels Schuld freizusprechen.

6) Else Schreiber.

In dem Verfahren gegen Hübschmann u.A. wurde auch die Zeugin Else Schreiber vernommen. Diese Vernehmung nahm der Angeklagte am 19.10.1940 im 3. Stock des Polizeigefängnisses vor. Die Vernehmung verlief offenbar nicht nach dem Willen des Angeklagten. Die Zeugin gab eine ausweichende Antwort auf die Frage, was sie nach 1933 gewählt hätte, und gab nicht an, Hübschmann zu kennen. Nachdem der Angeklagte ihr dann Hübschmann gegenübergestellt hatte, musste sie zugestehen, dass er einmal, jedoch nicht aus politischem Anlass bei ihrem Ehemann gewesen war. Der Angeklagte wies die Zeugin dann heraus. Beim Herausgehen musste die Zeugin eine doppelte Tür passieren. Als sie sich gerade in dieser Tür befand, warf der Angeklagte die innere, aus Eisen bestehende Tür so heftig zu, dass die Zeugin einen Schlag gegen den Nacken erhielt und mit dem Kopf gegen den Türrahmen fiel. Auch war die Zeugin eine kurze Zeit bewusstlos.

Der Angeklagte leugnet, die Vernehmung durchgeführt zu haben, und behauptet, der von der Zeugin dargestellte Vorgang ^{könne sich} ~~sein~~ infolge der Örtlichkeit im Polizeigefängnis nicht so abgespielt haben. Der vernehmende Beamte habe nicht die Möglichkeit, die Tür des Vernehmungszimmers zu öffnen. Das Herauslassen der Vernommenen sei vielmehr Aufgabe eines Gefängnisbeamten.

Dass der Angeklagte die Vernehmung durchgeführt hat, und dass es dabei zu einer Verletzung der Zeugin kam, wird durch die glaubhafte Aussage der Zeugin bewiesen. Dem steht nicht entgegen, dass die Zeugin dem Zeugen Rechtsanwalt S e i d l, der ihren Ehemann verteidigt hatte und der ihm auch persönlich nahe stand, seinerzeit nichts von einer Misshandlung erzählt hat. Es erscheint möglich, dass die Zeugin der zwar rohen aber ohne fühlbare Folgen gebliebenen Misshandlung keine grosse Bedeutung beimass gegenüber der Schwere der Vorwürfe, die gegen ihren Ehemann erhoben wurden und die zu einer Verurteilung zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis führten.

Die Ortsbesichtigung hat ferner ergeben, dass es sich nicht um die Tür des Vernehmungszimmers handelt, sondern um eine Zwischentür, die einen Teil des Flurs von einem andern trennt. Es ist also durchaus möglich, dass der Angeklagte ~~der~~ Zeugin nach Verlassen des Vernehmungszimmers folgte und dabei die Tür in der beschriebenen Weise zuschlug. Der Gefängnisbeamte kann die Tür des Vernehmungszimmers vorher geöffnet und dabei Hübschmann weggebracht haben.

Der Angeklagte hat auch vorsätzlich gehandelt. Die Tür hat, wie die Ortsbesichtigung ergeben hat, ein beträchtliches Gewicht, sodass ein selbständiges Zuschlagen ausscheidet. ~~Der~~ Es kann auch nicht angenommen werden, dass die Tür dem Angeklagten versehentlich aus der Hand gerissen wurde; in diesem Fall hätte der Angeklagte sich entschuldigt. Die Zeugin

2735

bekundet im Gegenteil, dass der Angeklagte über das vermeintlich verstockte Leugnen der Zeugin sichtlich verärgert war.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB . schuldig gemacht. Eine schwere Körperverletzung gemäss § 224 ist dagegen nicht erwiesen. Die Zeugin leidet seit 1947 an einer Lähmung des linken Arms, die es ihr unmöglich macht, den Arm über eine bestimmte Höhe zu heben. Die Untersuchungen der Sachverständigen Dr. D u u s und Dr. W e s t e r m a n n haben jedoch ergeben, dass organische Schäden am Rückenmark nicht vorliegen und dass die Zeugin auch keine Gehirnerschütterung erlitten haben kann. Beide Sachverständige kommen daher zu dem Ergebnis, dass zwischen der Misshandlung im Jahre 1940 und der im Jahre 1947 einsetzenden Lähmung kein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Durch das Ergebnis der Untersuchungen der Sachverständigen wird die Glaubwürdigkeit der Zeugin hinsichtlich des Vorfalls an sich nicht beeinträchtigt. Wenn die Zeugin ihre jetzigen Leiden mit der Misshandlung im Jahre 1940 in Beziehung setzt, so ist das eine vom Standpunkt eines Nichtmediziners durchaus verständliche Überlegung. Es kann daraus aber nicht gefolgert werden, dass die Zeugin wider besseres Wissen einen solchen Zusammenhang herstellt.

Für die hiernach verbleibende einfache Körperverletzung im Amt erschien eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten als angemessene Sühne.

7) Fritz Rieber.

Am 25.1.1941 wurde der Hilfsarbeiter Fritz Rieber festgenommen und am 2.5.1941 wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit einem Verbrechen gegen § 2 der VO. über ausserordentliche Rundfunkmassnahmen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hat diese Strafe bis zum Jahre 1945 verbüsst und kehrte dann nach Hause zurück, wo er im Januar 1949 verstarb.

Im Laufe der Ermittlungen wurde Rieber von dem Angeklagten vernommen und dabei wiederholt gegen die Wand gestossen, auch wurden ihm die Zähne eingeschlagen.

Der Angeklagte bestreitet Misshandlungen, er wird jedoch durch die Aussage der Ehefrau als Zeugin widerlegt, der ihr Ehemann nach seiner Rückkehr von den Misshandlungen durch den Angeklagten berichtet hat. Auch der Zeuge D a x bekundet, dass ihm Rieber erzählt hat, er sei gegen die Wand geworfen worden und es seien ihm Zähne ausgeschlagen worden.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Dass eine schwere Körperverletzung vorliegt, ist nicht erwiesen, da keine Feststellungen darüber möglich waren, dass das Einschlagen der Zähne eine Entstellung verursacht hat.

Als Strafe erschien eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr angemessen.

8) Philipp Hohmann.

Am 13.2.1941 nahm der Angeklagte den Zeugen Hohmann fest. Der Zeuge wurde am 28.6.1941 wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Abhörens ausländischer Sender zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Zeuge wurde von dem Angeklagten und zwei weiteren Beuten in den Morgenstunden in seiner Wohnung aufgesucht. Es fand zunächst eine Haussuchung statt, bei der der Zeuge mit der Faust einen Stoss ins Kreuz erhielt. Dann erklärte der Angeklagte den Zeugen für verhaftet und nahm ihn mit. Im damaligen Gestapohaus wurde der Zeuge in einen Aufzug gestossen. Bei den anschliessenden Vernehmungen wurde der Zeuge von dem Angeklagten u.a. mit "Roter Hund" beschimpft und dadurch bedroht, er werde für 6 bis 7 Jahre Zuchthaus sorgen. Ferner erklärte der Angeklagte dem Zeugen gegenüber "Wenn Sie glauben, Sie können hier stockig werden,

2739

dann werde ich Sie in eine Heil- und Pflegeanstalt überweisen, damit Ihr Verstandskasten etwas aufgefrischt wird."

Der Angeklagte gibt zu, dass er in diesem Fall tätig geworden ist, behauptet aber, nur "hart und korrekt" gehandelt zu haben. Der Zeuge kann nicht mit Bestimmtheit bekunden, dass er von dem Angeklagten oder auf seine Veranlassung geschlagen oder gestossen worden ist. Eine Körperverletzung im Amt ist daher nicht erwiesen. Dagegen liegt in den wiedergegebenen Drohungen eine Aussageerpressung gemäss § 343 StGB, denn durch sie sollte der Zeuge ersichtlich zu Aussagen veranlasst werden.

Als Strafe erschien ^{die} ~~min~~ Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus angemessen.

9) Karl Stock.

Am 7.7.1941 wurde der Zeuge Karl Stock verhaftet und am 6.3.1942 zu 8 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Zeuge wurde vier- oder fünfmal von dem Angeklagten vernommen. Gleich zu Beginn erklärte der Angeklagte dem Zeugen: "Ihnen garantiere ich für 8 Jahre Zuchthaus". Der Angeklagte hat dem Zeugen ferner mit der Faust auf die Nase geschlagen und mit dem Knie in den Unterleib getreten. Im Lauf einer Vernehmung, die in einem oberen Stockwerk des Polizeigefängnisses stattfand, führte er den Zeugen an den Treppenschacht und erklärte ihm, dass hier schon mancher habe hinunterspringen müssen, der keine Aussagen gemacht habe. In der Hauptverhandlung bat der Angeklagte, der als Zeuge vernommen wurde, das Gericht, Stock die Untersuchshaft nicht anzurechnen, da er ein "hartnäckiger Lügner" sei.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Fall bearbeitet zu haben, erklärt aber die Darstellung des Zeugen für erfunden. Der Angeklagte wird jedoch durch die glaubhafte Aussage des Zeugen widerlegt, die durch die Ortsbesichtigung eine Bestätigung fand.

Hiernach hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB und in Tateinheit damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Tateinheit kann angenommen werden, da die verschiedenen Vernehmungen des Zeugen durch den Angeklagten als eine einheitliche Handlung angesehen werden können.

Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

10) Heinrich Bach.

Ebenfalls am 7.7.1941 wurde der Zeuge Bach festgenommen. Ihm wurde vorgeworfen, ausländische Sender abgehört und die deutsche Wehrmacht verächtlich gemacht zu haben. Er wurde im gleichen Verfahren wie Karl Stock angeklagt, jedoch freigesprochen.

Im Lauf des Ermittlungsverfahrens wurde der Zeuge fünfmal von dem Angeklagten vernommen. Beim ersten Mal drohte der Angeklagte, dem Zeugen den Spitzel Wissenbach gegenüberzustellen, und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Am nächsten Tag fragte der Angeklagte den Zeugen, ob er das Sportabzeichen besitze. Als der Zeuge verneinte, sagte der Angeklagte, er werde es ihm in 5 Minuten beibringen. Der Zeuge musste stramm stehen und wurde von dem Angeklagten durch zwei Boxhiebe niedergeschlagen, sodass er vorübergehend das Bewusstsein verlor. Als der Zeuge wieder aufstehen wollte, trat ihm der Angeklagte ins Gesicht und drohte ihm damit, er werde seine Ehefrau solange einsperren, bis der Zeuge die Wahrheit sage.

Nach dieser Vernehmung fasste der Zeuge den Entschluss, seinem Leben ein Ende zu machen. Er zertrümmerte in seiner Zelle die Glühbirne und öffnete sich mit einer der Scherben die Pulsader der rechten Hand. Der Zeuge wurde bald gefunden und erhielt einen Verband. Am nächsten Morgen wurde er gefesselt wiederum dem Angeklagten vorgeführt, der bereits von

dem Selbstmordversuch unterrichtet war. Der Angeklagte forderte seinen Mitarbeiter auf, das Fenster zu schliessen, damit "der Hund" nicht aus dem Fenster springe. Dann ergriff der Angeklagte einen Tintenstift und sagte zu dem Zeugen, er solle sich den Stift in die Wunde hineinstossen, damit er "ganz verrecke". Der Angeklagte schob dann den Stift selbst unter den Verband des Zeugen. Der Zeuge, der einen brennenden Schmerz verspürte, konnte den Stift sofort gleich wieder aus dem Verband entfernen. Der Zeuge kam im Anschluss daran zum Arzt, der die Wunde auswusch und klammerte. Hierbei stellte der Zeuge fest, dass die Wunde wieder angefangen hatte zu bluten.

Der Angeklagte bestreitet diese Darstellung, er wird jedoch durch die glaubhaften Aussagen des Zeugen, sowie durch die Eintragung im Krankenbuch der Untersuchungshausanstalt widerlegt, in dem es unter dem 17.7.1941 heisst:

~~Heinrich Bach~~

"Bach, Heinrich, re. Handgelenk 2 Schnittwunden. Angeblich Suicidversuch."

Die Faustschläge und Tritte stellen eine Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB dar.

Die Anklage sieht darüberhinaus in dem Einschieben des Tintenstifts in den Verband einen versuchten Mord. Das Schwurgericht sieht jedoch nicht als erwiesen an, dass der Angeklagte die Absicht hatte, den Zeugen zu töten. Der Angeklagte handelte aus einem plötzlichen Entschluss heraus und ohne sichere Vorstellung, wie der Erfolg eintreten könne, denn er kannte die genaue Lage der Wunde nicht. Auch ein Motiv für einen Mord ist nicht erkennbar. Der Zeuge hatte nichts gestanden, sodass der Angeklagte darauf angewiesen war, den Zeugen zum Sprechen zu bringen. Auch hat der Angeklagte es ohne weiteres zugelassen, dass der Zeuge den Tintenstift wieder entfernte.

Alle diese Umstände sprechen gegen eine Tötungsabsicht. Sie deuten eher darauf hin, dass es sich um eine besonders gefühllose Körperverletzung handelt.

Der Angeklagte wollte die Schmerzen des Zeugen steigern und ihm besonders deutlich seine Missachtung ausdrücken.

Das Schwurgericht nimmt auch keine bedingte Tötungsabsicht an. Es besteht zwar eine weitverbreitete Ansicht, dass die Einwirkung eines Tintenstifts auf eine offene Wunde äusserst gefährlich ist, es ist jedoch möglich, dass der Angeklagte sich im Augenblick der Tat sich diese Gefahr nicht vorgestellt hat und insbesondere sich nicht bewusst war, dass seine Handlungsweise unter Umständen tödliche Wirkung haben konnte. Der Angeklagte war nicht allein; er hätte daher, wenn der Zeuge an der Verletzung gestorben wäre, mit einer Untersuchung und möglicherweise mit einer Bestrafung zu rechnen gehabt.

In der Einführung des Tintenstifts ist daher ebenfalls eine Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB zu sehen, die mit den übrigen Körperverletzungen in Fortsetzungszusammenhang steht. Angesichts der besonderen Roheit und der Wiederholung der Misshandlungen erschien als erforderliche Strafe eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren.

11) Fuld.

Im Jahre 1942 nahm der Angeklagte mit zwei weiteren Beamten den Zeugen Breitenband und dessen jüdische Ehefrau fest. Bei dieser Gelegenheit schlug einer der Beamten ^{einem} ~~dem~~ 10jährigen Kind aus der Verwandtschaft namens Fuld ins Gesicht.

Der Zeuge Breitenband erklärte in der Hauptverhandlung, dass der Angeklagte nicht derjenige war, der das Kind geschlagen hat. Der Angeklagte ist daher in diesem Fall von der Anklage der Körperverletzung im Amt mangels Schuld freizusprechen.

12) Max Reichenbach.

Im Januar und Februar 1944 vernahm der Angeklagte den Zeugen Reichenbach, dem u.a. Abhören ausländischer

2741

Sender vorgeworfen wurde. Der Zeuge wurde am 5.5. 1944 unter Einbeziehung einer früheren Verurteilung von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Bei den Vernehmungen hat der Angeklagte dem Zeugen mehrfach in den Leib und ins Gesicht geschlagen und hat ihm gedroht, wenn er nicht die Wahrheit sage, werde er ihn "über den Haufen schiessen", wenn er aber die Wahrheit sage, werde seine Ehefrau freigelassen werden. Der Zeuge wurde dadurch veranlasst, ein Geständnis abzulegen.

Der Angeklagte gibt zu, dem Zeugen einige Ohrfeigen gegeben zu haben. Er will dies deshalb getan haben, weil der Zeuge die halbjüdischen Söhne der Familie Loeb durch die Anzeige, sie hätten feindliche Flugblätter im Betrieb verteilt, ins Gefängnis gebracht habe. Der Angeklagte wird jedoch darüber hinaus durch die glaubhaften Aussagen des Zeugen überführt.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB und in Tateinheit damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Zum mindesten die Drohung mit Erschiessen war ein unzulässiges Zwangsmittel.

Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

II. Fälle innerhalb des Judenreferats.

1) Balthasar Sauer.

(Abgetrennt)

2) Margarethe Speyer.

Am 29.9.1942 wurde die "arische" Zeugin Speyer, die mit einem Juden verheiratet war, durch den Angeklagten telefonisch zur Vernehmung bestellt und festgenommen. Ihr wurde vorgeworfen, mit einer jüdischen Familie Beziehungen unterhalten zu haben. Der Ange-

klagte vernahm die Zeugin wiederholt und sagte dabei zu ihr u.a., sie würde "verrecken" und ihre Familie nicht wieder sehen. Dann wieder sagte er zu ihr, sie käme ins KZ und würde "aus dem Kübel fressen". Ferner drohte der Angeklagte, er werde den Ehemann und die Kinder der Zeugin kommen lassen und sie quälen und peitschen. Bei einer anderen Gelegenheit äusserte der Angeklagte: "In Polen haben wir die Leute so ...", wobei er die Bewegung des Schiessens machte. Als der Sohn der Zeugin sich um ihre Freilassung bemühte, sagte der Angeklagte zu ihm: ~~Nimm doch~~ ^{Nimm} Tabletten und spring ~~drauf~~ ^{drauf} in den Wain, dann hast du kein Heimweh mehr".

Die Zeugin wurde dann zwei Monate lang in einem schrankartigen eisernen Kasten von 1.70 m Breite und 2 m Höhe eingesperrt. Alsdann war der Schutzhaftbefehl eingetroffen, in dem es etwa hiess: "Hat in dreister Weise jüdische Belange gefördert und durch provokatorisches Auftreten Zwietracht zwischen Front und Heimat gesät". Anfang Dezember 1942 kam die Zeugin ins KZ Ravensbrück, in dem sie bis zum November 1943 verblieb.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles zu. Die wiedergegebenen Einzelheiten ergeben sich aus der Aussage der Zeugin.

Trotz der dahin deutenden Äusserungen des Angeklagten hat das Schwurgericht im Einklang mit den oben aufgestellten Grundsätzen in diesem Fall keine Tötungsabsicht angenommen, weil es sich um eine "Arierin" handelt. Der Angeklagte hat sich vielmehr nur einer Freiheitsberaubung im Amt in der Form der §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren angemessen.

3) Kurt Speyer.

Kurz nach der Verhaftung der Zeugin Speyer, im Oktober 1942, wurde auch ihr Ehemann, Kurt Speyer, in Haft genommen. Er kam nach Auschwitz und ist dort am 17.1.1943

verstorben, wie der Ehefrau während ihrer Haft in Ravensbrück mitgeteilt wurde.

Der Angeklagte bestreitet, die Verhaftung des Ehemannes veranlasst zu haben, er wird jedoch durch die Aussagen der Ehefrau widerlegt. Er hat ihr von vorn herein gesagt, ihr Ehemann werde auch verhaftet werden müssen. Der Angeklagte hat dann, nachdem der Ehemann in Haft genommen war, die Ehefrau herangerufen, um ihr den Ehemann zu zeigen, der während dieser Zeit mit dem Gesicht zur Wand stehen musste. Damit ist hinreichend bewiesen, dass der Angeklagte auch im Falle Kurt Speyer der Sachbearbeiter war.

Der Grund für die Verhaftung des Ehemannes ist der Ehefrau nicht bekannt geworden.

Der Angeklagte hat sich also eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

4), 5) Josef und Berta Klein.
(Abgetrennt)

6) Eheleute Faist.

Am 4.10.1942 verhaftete der Angeklagte den "arischen" Zeugen August Faist und seine jüdische Ehefrau Rosa Faist. Sie waren angezeigt worden, weil sie Wertgegenstände zwangsverschleppter Juden in Verwahrung genommen hatten. Bei einer Haussuchung waren Wäschestücke gefunden worden, deren Monogramm auf den früheren Eigentümer schliessen liess.

Bei der Vernehmung drohte der Angeklagte oder sein zur Vernehmung hinzugezogener Gehilfe dem Ehemann Faist mit KZ, wenn er kein Geständnis ablege. Dadurch und durch die vorliegenden Beweise wurde er veranlasst, den Besitz ~~der umgekauften~~^{VON} Gegenständen der verschickten Juden zuzugeben. Nach drei Wochen Haft wurde er als "Arier" entlassen.

Die Ehefrau, die der Angeklagte als "Judenhure" bezeichnete, wurde nach Auschwitz verschickt und ist dort am 4. Januar 1943 verstorben. Dem Ehemann erklärte der Angeklagte, seine Ehefrau sei Jüdin, sie komme nicht frei. Als der Ehemann darauf hinwies, dass er für die angebliche Straftat allein verantwortlich sei, fragte der Angeklagte ihn, ob er nicht die Rede Hitlers vom Vortag gelesen habe, in dem es hiess, die Juden müssten ausgerottet werden.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles und den geschilderten Vorgang im wesentlichen zu. Er behauptet, Poche habe bestimmt, dass die Ehefrau als Jüdin ins KZ komme, während der Ehemann, wenn er gestehe, entlassen werden sollte.

Was den Eheleuten Faist vorgeworfen wurde, anscheinend eine Unterschlagung, ist durch kein Gesetz mit der Todesstrafe bedroht. Gerade die Tatsache, dass die jüdische Ehefrau ins KZ kam und der "arische" Ehemann, bei dem der gleiche Sachverhalt vorlag, entlassen wurde, zeigt, dass der wahre Grund für die KZ-Einweisung der Ehefrau nur ihre Abstammung war. Der Angeklagte hat sich somit hinsichtlich der Ehefrau Faist eines vollendeten Mordes gemäss § 211 schuldig gemacht.

Gegenüber dem Ehemann Faist hat sich der Angeklagte durch die Drohung mit KZ einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Es ist nicht erforderlich, dass die Drohung mit KZ die alleinige Ursache für das Geständnis des Zeugen war, es genügt vielmehr, wenn die Drohung den Zweck verfolgte, ein Geständnis herbeizuführen.

Als Strafe erschien die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus ausreichend.

7) Georg Vogel.

Der "arische" Zeuge Vogel wurde am 13.10.1942 durch den Zeugen H e y e r aus dem Betrieb zur Gestapo abgeholt und dem Angeklagten vorgeführt. Dieser warf

2743

ihm vor, er habe versucht, der jüdischen Familie Saemann zur Flucht in die Schweiz zu verhelfen. Der Angeklagte drohte dem Zeugen, ihm "in die Fresse zu schlagen", wenn er nicht die Wahrheit sage, und kündigte ihm an, dass er ins KZ komme. Nach 10wöchiger Haft im Polizei- und Gerichtsgefängnis kündigte der Angeklagte dem Zeugen den Schutzhaftbefehl aus. Der Zeuge kam daraufhin nach Dachau, wo er bis zum Jahre 1945 verblieb.

Der Angeklagte bestreitet, den Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die Aussage des Zeugen und seiner Ehefrau widerlegt. Letztere hat sich bei dem Angeklagten nach dem Schicksal ihres Ehemannes erkundigt und hat wiederholt bei ihm um Sprecherlaubnis ~~gesehen~~ gebeten. Der Angeklagte sagte bei einer Gelegenheit zu ihr: "Ihr Sohn ist für das Vaterland gefallen und Sie haben Verkehr mit Juden".

Die Verbringung des Zeugen ins KZ geschah ohne Rechtsgrund. Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht, für die eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren angemessen erschien.

8) Frau Christmann.

Am 14.10.1942 wurde die jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrau des Zeugen Christmann, die bereits 1938 einmal verhaftet gewesen war, "zur Erörterung" zur Gestapo bestellt und festgenommen. Ihren Ehemann, der sie begleitete, liess der Angeklagte draussen warten und eröffnete ihm schliesslich, seine Ehefrau sei verhaftet; sie werde etwa 2 Jahre in Haft bleiben, es sei das Beste für ihn, sich von ihr zu trennen. Die Frage des Zeugen nach dem Grund wies der Angeklagte mit den Worten zurück: "Das ist unsere Sache".

Der Zeuge wandte sich dann an den Regierungspräsidenten und ~~erfuhr von dort~~ erhielt von dort folgende Antwort (Abschrift Bl. 1583 d.A.):

" Ihre Frau, die Jüdin ist, hat im Umgang mit arischen Personen nicht die erforderliche Zurückhaltung gewahrt und trotz wiederholter Verwarnung seitens der Staatspolizeistelle in Frankfurt/Main ihr Verhalten nicht geändert. Die Staatspolizeistelle sah sich daher veranlasst, Ihre Frau festzunehmen. "

Als der Angeklagte von diesem Schritt des Zeugen erfuhr, liess er ihn eine Erklärung unterschreiben, dass er nichts mehr für seine Ehefrau unternehme, anderenfalls er selbst verhaftet werden würde. Der Angeklagte sagte dem Zeugen ferner, im Jahre 1938 sei seine Ehefrau noch frei gekommen, bei ihm gebe es das nicht, er packe richtig zu, er habe KZ beantragt.

Frau Christmann wurde im Januar 1943 nach Auschwitz abtransportiert und ist dort bereits am 23.2.1943 verstorben, wie dem Zeugen am 8.3.43 mitgeteilt wurde.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles an sich zu.

Er hat sich somit eines ~~verurteilt~~ vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

9) Margarethe Bock.

Am 15.10.1942 wurde der "arische" Zeuge Dr. Bock mit seiner jüdischen Ehefrau zum Angeklagten bestellt. Der Ehefrau wurde vorgeworfen, die NSDAP dadurch provoziert zu haben, dass sie im Hotel "Frankfurter Hof" eine Zeit lang gewohnt hatte. Der Angeklagte vernahm die Ehefrau und nahm sie in Haft. Den Zeugen ermahnte der Angeklagte, nichts für seine Ehefrau zu unternehmen, sonst gehe er denselben Weg. Als der Zeuge auf die "Nürnberger Gesetze" hinwies, entgegnete ihm der Angeklagte: "Die gehen uns einen Dreck an, wir haben unsere eigenen Gesetze".

Frau Bock wurde Anfang Februar 1943 nach Auschwitz transportiert und ist dort nach der dem Zeugen zugegangenen Sterbenachricht ebenfalls am 23.2.1943 verstorben.

174X

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht erinnern, seine Beteiligung wird jedoch durch die glaubwürdige Aussage des Zeugen Dr. Bock bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

10) Harry Marxheimer.

Am 16.10.1942 wurde Harry Marxheimer, ein 18-jähriger "Geltungsjude" durch die Polizei verhaftet. Der Mutter, der "arischen" Zeugin Milberg, wurde erklärt, sie müsse sich wegen des Grundes der Verhaftung an den Angeklagten wenden. Dieser eröffnete ihr, ihr Sohn sei "hinter Schloss und Riegel"; er verbat sich weitere Belästigungen. Etwa 10 Tage später erfuhr die Zeugin, dass sich ihr Sohn im "Arbeits-erziehungslager" Heddernheim befinde. Von dem Leiter dieses Lagers, Tauber, erfuhr die Zeugin, ihr Sohn habe einmal nicht den Zwangsvornamen Israel gebraucht. Als die Zeugin dann bei dem Angeklagten darauf hinwies, dass ihr Sohn ~~ist~~ "Halbjude" sei, erwiderte dieser: "Ob Halbjude oder Volljude, es müssen alle verrecken, und du kommst auch noch dran".

Am 12.12.1942 wurde Marxheimer nach Auschwitz transportiert. Dies teilte der Angeklagte der Zeugin auf ihren Anruf mit den Worten mit: "Den haben wir nach Auschwitz gebracht, dem brauchen Sie nicht zu schreiben. Warten Sie mal, bis Sie von dort etwas hören". Marxheimer ist, 22.1.1943 in Auschwitz angekommen.

Der Angeklagte bestreitet, den Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die glaubhaften Aussagen der Zeugin widerlegt.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

~~in) Alexander Marx~~

11) Alexander Mayer.

Am 20.10.1942 wurde der jüdische in "privilegierter Mischehe" verheiratete Kaufmann Alexander Mayer zur Gestapo bestellt und kam nicht mehr zurück. Als seine "arische" Ehefrau, die Zeugin Magdalene Mayer, sich bei dem Angeklagten nach dem Grund der Verhaftung erkundigte, erklärte ihr dieser, das gehe sie nichts an, wenn sie nicht ruhig sei, käme sie auch "dorthin". Der Angeklagte warf der Zeugin auch vor, wie sie im Jahre 1932 "solch einen dreckigen Juden" heiraten konnte. Sprecherlaubnis hat der Angeklagte der Zeugin verweigert.

Die Zeugin erfuhr dann durch einen anderen Beamten, dass ihr Ehemann nach Auschwitz gekommen war. Er ist nicht mehr zurückgekommen. Eine Todesnachricht ist bei der Zeugin nicht eingegangen.

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben. Dadurch, dass die Zeugin sich wegen der Auskunft und wegen Sprecherlaubnis an den Angeklagten wandte und dieser sie nicht an einen anderen Beamten verwies, ist jedoch erwiesen, dass der Angeklagte auch in diesem Fall der Sachbearbeiter war.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht. Das Schwurgericht nimmt nur Versuch an, weil nicht feststeht, wann Mayer verstorben ist. Es besteht die Möglichkeit, dass er erst bei dem überstürzten Abtransport der Überlebenden des Lagers Auschwitz im Frühjahr 1945 ums Leben gekommen ist.

Als Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen.

12) Helene Steinert.

(Abgetrennt)

13) Josef Schnitzler

13) Josef Schreiner.

Der Zeuge Schreiner ist der eheliche Sohn eines jüdischen Schauspielers und einer "arischen" Mutter. Er wurde 1933 getauft (Taufurkunde Bl. 1584). Der Zeuge behauptet, von einem "Arier" ausserehelich erzeugt zu sein. Er hat daher im Jahre 1940, als er ein "arisches" Mädchen heiraten wollte, beim Reichs-sippenamt beantragt, seine "arische" Abstammung festzustellen.

Im November 1942 wurde der Zeuge auf Grund der Anzeige eines Ortsgruppenleiters wegen ~~seines~~ des Verhältnisses zu seiner Braut, die ein Kind erwartete, von dem Angeklagten bestellt und festgenommen. Als er das von dem Angeklagten angefertigte Protokoll nicht unterschrieb, drohte der Angeklagte ihm damit, ihn in den Keller zu bringen. Der Zeuge musste sehen, dass dort gerade ein Jude misshandelt worden war. Auch sagte der Angeklagte zu ihm: "Es ist alles gleich, ~~amxhink~~ so oder so bist du verloren".

Nach einiger Zeit kam die Entscheidung des Reichs-sippenamts, die dahin ging, der Zeuge gelte als Jude, weil er versäumt habe, bis zum Jahre 1935 aus der jüdischen Religionsgemeinschaft auszutreten. Der Angeklagte eröffnete dies dem Zeugen und sagte bei dieser Gelegenheit, für ihn sei die "Judenfrage" erst dann erledigt, wenn in Frankfurt der letzte Jude vernichtet sei. Als der Zeuge darauf hinwies, dass er "Halb-jude" sei, entgegnete ihm der Angeklagte: "Wo gehobelt wird, fallen Späne". Wir werden dafür sorgen, dass nicht nur die Volljuden, sondern auch die Mischlinge verschwinden". Der Angeklagte sagte ferner zu dem Zeugen; aus dem Lager, in das er komme, gebe es kein Zurück mehr.

Der Zeuge erkrankte dann an Flecktyphus und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Nachdem er einigermaßen wiederhergestellt war, holte ihn der Angeklagte ab. Bei der Fahrt mit der Strassenbahn sagte er zu dem Zeugen, er solle sich noch einmal Frankfurt ansehen, da er es nicht wieder sehe.

Der Zeuge kam dann nach Dachau, aber offenbar verhältnissmässig, denn er wurde umgehend über Buchenwald nach Auschwitz weitergeleitet. Dort verblieb der Zeuge bis 1945.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Fall bearbeitet zu haben. Er behauptet, die Einweisung des Zeugen in ein KZ wegen seines Verhältnisses mit einem "arischen" Mädchen beruhe auf einer Anweisung des Reichsministers des Innern, die für derartige Fälle sofortige Einweisung in ein KZ vorgeschrieben habe.

Wenn eine solche Anweisung bestanden hat, war sie mit dem geltenden Rechtszustand nicht vereinbar. § 5 II BSG bedrohte den ausserhehlichen Verkehr zwischen Juden und "Ariern" bei dem männlichen Teil mit Gefängnis oder Zuchthaus. Es hätte also ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet werden müssen. Die behauptete Anweisung des Reichsministers des Innern ~~warmachen~~ bzw. des materiell dafür verantwortlichen RSHA würde also nur einen weiteren Beweis dafür bilden, in welchem Umfang die SS entgegen dem geltenden Recht Aufgaben der Justiz für sich in Anspruch nahmen.

Da es sich bei dem Zeugen um einen "Mischling 1. Grades" handelt, der sogar zum "Geltungsjuden" erklärt worden war, ist Tötungsvorsatz anzunehmen. Der Angeklagte hat sich daher eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen.

14), 15) Eheleute Engelbrecht.

Am 27.11.1942 wurde die jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrau Engelbrecht zur Vernehmung zur Gestapo bestellt und festgenommen. Ihr Ehemann, der Zeuge Engelbrecht, wurde am 1.12.1942 zum Angeklagten bestellt und von ihm sofort in übler Weise beschimpft. Der Angeklagte fragte den Zeugen, warum er noch mit der "dicken Judensau", mit dem "Fettkloss" verheiratet sei, und äusserte sich, dass nach dem Krieg "die letzten Juden und Judenknechte totgeschlagen und auf-

gehängt werden". Als der Zeuge sich weigerte, das von dem Angeklagten angefertigte Protokoll, ~~z~~ das unzutreffend war, zu unterschreiben, schlug ihm der Angeklagte mit der Faust ins Gesicht und trat ihn. Am Abend wiederholte er diese Behandlung und kündigte an, am nächsten Morgen "gebe es mehr".

Der Zeuge wurde ebenfalls in Haft genommen und von dem Angeklagten noch mehrmals vernommen. Hierbei sagte der Angeklagte u.a. zu ihm: "Was glauben Sie, was ich Ihre Frau gepiesackt habe, solange bis sie anfang zu kotzen". Offensichtlich suchte der Angeklagte noch nach Gründen, um gegen den Zeugen vorgehen zu können. Er beschuldigte ihn, er habe Auslandssender gehört und habe als "Arier" jüdische Frauen frisiert. Als der Zeuge jedoch nicht zu einem Geständnis zu bewegen war, sagte der Angeklagte; er ~~Ich~~ werde schon so viel zusammenbringen, um ein Strafverfahren ~~zusammenzubringen~~ ermöglichen.

Später erklärte der Angeklagte dem Zeugen, es reiche nicht für ein Strafverfahren, auf Grund der früheren Parteizugehörigkeit des Zeugen und seiner Ehe mit einer Jüdin sei aber anzunehmen, dass seine Gesinnung staatsfeindlich sei. Aus diesem Grund komme der Zeuge in ein Lager; sein Vorgesetzter in Berlin werde schon zustimmen. In diesem Zusammenhang sprach der Angeklagte von "Fertigmachen" und von den "ewigen Jagdgründen". Für die Umwelt sei der Zeuge jetzt schon tot.

Dem Zeugen W i t t m a n n, dem Schwager der Eheleute Engelbrecht verweigerte der Angeklagte die Sprecherlaubnis, weil es sich um eine "Judensau" handele. Als der Zeuge ein zweites Mal nachfragte, sagte der Angeklagte zu ihm, er solle später wiederkommen, dann werde er etwas erfahren. Der Zeuge rief dann bei dem Angeklagten an und erhielt von ihm die Nachricht, seine Schwägerin sei bereits tot.

Der Ehemann Engelbrecht kam am 4.2.1943 nach Buchenwald, wo er bis 1945 blieb. Die Ehefrau kam bereits am 3.2.1943 nach Auschwitz und ist dort schon am 21.2.1943 umgekommen.

Der Angeklagte gibt zu, Frau Engelbrecht vernommen zu haben; sie sei beschuldigt worden, einen "arischen" Arzt aufgesucht zu haben. Der Angeklagte bestreitet jedoch, auch den Ehemann vernommen zu haben. Er wird aber durch die glaubhaften Bekundungen der Zeugen Engelbrecht und Wittmann widerlegt, auf denen die vorstehenden Feststellungen beruhen.

Hinsichtlich der Ehefrau hat sich der Angeklagte eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

Gegenüber dem Ehemann hat der Angeklagte eine Körperverletzung im Amt (§§ 340 I, 223 StGB) und in Tateinheit damit eine Aussageerpressung (§ 343 StGB) begangen, denn die Misshandlungen dienten dem Zweck, den Zeugen zu veranlassen, Aussagen zu machen. Angesichts der wiederholten Misshandlungen und der dabei bewiesenen gemeinen Einstellung erschien eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren als angemessene Sühne.

Der Angeklagte hat sich ferner gegenüber dem Ehemann einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht. Die gegen den Zeugen schliesslich vorgebrachten Beschuldigungen, - der Verdacht einer staatsfeindlichen Gesinnung, - bildete keinen Rechtsgrund für eine mehrjährige unbefristete Verhaftung. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten als angemessene Sühne.

16) Frau Zehn.

Die jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrau Zehn wurde ebenfalls von dem Angeklagten verhaftet und vernommen. Sie ist im April 1943 nach Auschwitz gekommen und kam dort um.

Der Angeklagte gibt ~~an~~ die Bearbeitung dieses Falles zu. Der Abtransport von Frau Zehn wird durch die Aussage des Zeugen G r a s e g g e r bewiesen, dem die damals ebenfalls in Haft genommene Frau Westensburger davon berichtet hat.

1747

Der Angeklagte hat sich also eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

17) E. D. Oswald.

Der "halbjüdische" 65jährige Verleger Oswald, der mit einer 1937 verstorbenen Jüdin verheiratet gewesen war und deshalb als Jude "galt", ~~aber~~ als Witwer unter die Ausnahme der Ziffer 2 des Fernschreibens vom 21.5.1942 (oben S. 17) fiel, vergass häufig seinen Stern zu tragen. Nachdem er einmal auf der Strasse mit seinem jüdischen Hausarzt gesprochen hatte, wurde er zur Gestapo bestellt und kam nicht mehr zurück. Er ist nach Oranienburg gekommen und kehrte von dort nicht mehr zurück.

Der Angeklagte bestreitet die Bearbeitung dieses Falles, er wird jedoch durch die Aussage der Zeugin D o m b r o w s k y überführt. Die Zeugin hat seinerzeit von einer entfernten Verwandten Oswalds, die mit ihm zusammen im Haushalt gelebt hatte und später ebenfalls umgekommen ist, erfahren, dass Oswald in die Hände des Angeklagten geraten war. Der Name des Angeklagten war ihr damals schon ein berechtigter Begriff.

Obwohl es sich bei Oswald um einen "Geltungsjuden" handelt, hat das Schwurgericht eine Tötungsabsicht nicht angenommen, weil über den weiteren Gang des Verfahrens nichts bekannt geworden ist. Insbesondere blieb der auffällige Umstand ungeklärt, warum Oswald nach Oranienburg und nicht nach Auschwitz gekommen ist. Es ist möglich, dass bei Oswald, dem Inhaber des bekannten Verlags Rüütten & Loening, ein besonderer Sachverhalt vorlag, der eine bevorzugte Behandlung im Vergleich zu anderen Fällen zur Folge hatte. Es kann daher bei dem Angeklagten das Bewusstsein gefehlt haben, bei einer Tötung mitzuwirken.

Der Angeklagte hat aber zum mindesten den Freiheitsentzug in seinen Vorsatz aufgenommen. Er hat sich der Freiheitsberaubung in der Form der §§ 341, 239 III

StGB schuldig gemacht. Für die Anwendung des § 239 Abs. III StGB verlangt die neuere Rechtsprechung im Gegensatz zu derjenigen des Reichsgerichts über die reine Verursachung hinaus eine objektive Vorausschbarkeit (ähnlich dem "adäquaten Kausalzusammenhang").

- LG Heidelberg - SJZ 48.207 - OLG Bamberg,
Beschl. vom 28.11.49 - 3s 161/49 - .

Eine solche Vorausschbarkeit lag aber vor. Der Angeklagte kannte vermutlich nicht das Protokoll der "Wannseebesprechung" und auch nicht ausdrücklich die sonstigen Pläne des RSHA. Er kannte aber zum mindesten zugestandenermaßen die Richtlinien des RSHA über die Massenverschickungen und war, wie zahlreiche seiner Äußerungen beweisen, über das ~~se~~ Ziel der Judenpolitik völlig unterrichtet. Der Angeklagte war sich ferner darüber im klaren, dass der Aufenthalt in einem KZ in vielen Fällen der Anfang eines Weges war, an dessen Ende der Tod des Häftlings stand. Der Angeklagte hätte daher, sowohl objektiv, wie subjektiv, voraussehen können, dass ein "Geltungsjude", der einmal in die Gewalt des RSHA gekommen war, indem er in ein KZ verbracht worden war, leicht den Tod finden konnte. Insbesondere gilt das bei dem Alter Oswalts von 65 Jahren.

Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

18) Julius Bommersheim.

Anfang August 1942 wurde Julius Bommersheim, der "Mischling 1. Grades" war, durch den Angeklagten verhaftet. Er kam zunächst nach Buchenwald und nach einigen Monaten nach Auschwitz, wo er am 9.1.1943 verstarb.

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht erinnern, er wird jedoch überführt durch die Bekundung des Zeugen H o e c h s t e r. Dieser, ein Schwager Bommersheims, begleitete dessen Vater zu dem Angeklagten, als er ein Gesuch um Freilassung seines

3778

Sohnes überreichen wollte. Der Zeuge bekundet, dass der Angeklagte bei dieser Gelegenheit zu dem Vater sagte: "Hätten Sie dieses Judenmensch nicht geheiratet, so hätten Sie keine solchen Bastarde auf die Welt gebracht".

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 22 211 StGB schuldig gemacht.

19) a) Dr. Freudenberg.

Der 68jährige jüdische, in "Mischehe" verheiratete Generaldirektor der Allianz, Dr. Freudenberg, war wegen seiner Abstammung aus seiner Stellung entfernt worden und musste in verschiedenen Stellungen schwere körperliche Arbeit leisten. Er wurde schliesslich gezwungen, in dem jüdischen "Heim" im Hermesweg zu wohnen und in einer Schuhfabrik zu arbeiten.

Eines Tages wurde er zur Gestapo bestellt und kam nicht mehr zurück. Er ist in Auschwitz umgekommen.

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht erinnern, er wird jedoch überführt durch die eidliche Aussage des Zeugen A d e l s b e r g e r, der Dr. Freudenberg während der Haft einmal gesprochen hat. Hierbei hat dieser ihm erzählt, dass der Angeklagte ihm zum Vorwurf gemacht hat, absichtlich zu wenig Schuhe gefärbt zu haben, und damit das Werk des "Führers" zu gefährden.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Sichel.

Der jüdische Pensionsinhaber Sichel war mit einer "Arierin" verheiratet. Diese hatte auf der Kohlenstelle erreicht, dass sie ausser der ihr zustehenden Menge von 5 Zentnern noch 2 Zentner für ihren Ehemann erhielt. Zwei Tage später wurde Sichel zum Angeklagten bestellt und kam nicht mehr zurück.

Nach der üblichen Polizeihaft wurde er nach Auschwitz verschickt und kam dort um.

Der Angeklagte erklärt, dass er einen Fall Sichel bearbeitet habe, will aber nicht wissen, ob es sich um diesen Fall handelt. Die Mitwirkung des Angeklagten wird aber bewiesen durch die eidliche Aussage des Zeugen A d e l s b e r g e r, dem Frau Sichel erzählt hat, dass der Angeklagte ihren Ehemann vorgeladen hatte.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

20) Ernst Hochstaedter.

Am 20.1.1943 wurde der 70jährige jüdische, in "Mischehe" verheiratete Rechtsanwalt Hochstaedter zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Seine Ehefrau, die Zeugin Hochstaedter, erkundigte sich bei verschiedenen Stellen nach dem Schicksal ihres Ehemannes und erhielt schliesslich von dem Angeklagten Sprecherlaubnis. Auf ihre Frage, was vorliege, antwortete der Angeklagte, sie werde das in den nächsten Tagen erfahren, vielleicht bekomme sie die Todesnachricht. Die Zeugin hat dann verschiedentlich von dem Angeklagten die Erlaubnis erhalten, ihrem Ehemann Wäsche zu bringen.

Die Zeugin erfuhr am 13.3.1943, dass ihr Ehemann nach Auschwitz gekommen ist. Dort ist er bereits am 24.3.1943 verstorben.

Der Angeklagte bestreitet, den Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die Aussage der Zeugin widerlegt. Da der Angeklagte derjenige war, der Sprecherlaubnis und die Erlaubnis zum Wäschewechsel erteilte, war er auch der Sachbearbeiter.

Der Angeklagte hat sich somit des vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

21) Dr. Grossmann.

Ebenfalls zum 20.1.1943 wurde der Zeuge Dr. Grossmann, zur "Erörterung" vorgeladen. Der Zeuge, ein Arzt, ist jüdischer Abstammung und war in "privilegierter Mischehe" verheiratet. Der jüdischen Religionsgemeinschaft gehörte er nicht an. Er hatte beim Reichssippenamt ein "Arisierungsverfahren" beantragt.

Der Zeuge wurde vom Angeklagten vernommen und dabei angebrüllt. Der Angeklagte warf ihm vor, er habe sich geweigert, der jüdischen Gemeinde seine Anschrift anzugeben.

Nach der üblichen Polizeihaft wurde dem Zeugen am 10.3.1943 der Schutzhaftbefehl vorgelesen, in dem er als "Schädling des deutschen Volkes" bezeichnet wurde, und in dem ihm vorgeworfen wurde, die Anordnungen der Gestapo nicht befolgt und einen Patienten, zu dem er gerufen worden war, nicht besucht zu haben. Der Zeuge kam dann nach Auschwitz, von wo er Anfang 1945 nach Mauthausen evakuiert wurde. Er gelangte am 5.5.1945 in Freiheit.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu. Im einzelnen beruhen die obigen Feststellungen auf den Bekundungen des Zeugen und der Zeugin C l e r e s.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien.

22) Robert Berg.

Unter den am 20.1.1943 Vorgeladenen befand sich auch ein Jude namens Robert Berg. Ihn hat der Zeuge mehrmals geschlagen, dass er blutete, weil er das Protokoll nicht mit dem Zwangsvornamen Israel unterschrieb. Ihm wurde vorgeworfen, über Deutschland schlecht gesprochen zu haben.

Der Angeklagte bestreitet eine Misshandlung, er wird jedoch durch die Aussage der Zeugin C l e r e s über-

führt, die an diesem Tage dem Angeklagten als Schreibkraft zugeteilt war. Die Tatsache, dass die Zeugin bei ihrer polizeilichen Vernehmung den Namen des Mischandelten mit "Lenz" angegeben hatte, spricht nicht gegen ihre Glaubwürdigkeit. Der Name ist nicht das Wesentliche an der Bekundung der Zeugin.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten angemessen erschien.

23) Erwin Levi.

Für den 23.1.1943 war der jüdische, in "Mischehe" verheiratete Autoschlosser Erwin Levi zur Gestapo vorgeladen. Als daraufhin sich zunächst die "arische" Ehefrau, die Zeugin Anni Levi, zu dem Angeklagten begab, verlangte dieser das Erscheinen ihres Ehemannes. Am 25.1.1943 ging Erwin Levi zu dem Angeklagten und kam nicht mehr zurück. Bei späteren Rücksprachen erklärte der Angeklagte der Zeugin, sie sehe ihren Ehemann nicht wieder, das sei ein Abschied fürs Leben. Der Angeklagte versuchte auch, die Zeugin zu der Einwilligung zu veranlassen, dass ihre 7 Kinder nach Berlin gebracht werden. Der Angeklagte sagte dabei: "Was belasten Sie sich noch mit den Judenbälgen, die enden doch noch im KZ; es sind Juden, aber keine Kinder".

Levi kam am 4.4.1943 nach Auschwitz und ist dort umgekommen.

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die eidliche Aussage der Zeugin Anni Levi widerlegt.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

1450

24) Julius Pierkowski.

Für den 24.1.1943 wurde der 63jährige schwerkriegsbeschädigte, in "Mischehe" verheiratete Jude Julius Pierkowski vorgeladen und kam nicht zurück. Als die Ehefrau, die Zeugin Pierkowski, zu dem Angeklagten kam und fragte, ob sie ihrem Ehemann etwas zu Essen bringen könne, schrie er sie an: "Zu fressen gibt es nichts, wenn Sie zu viel haben, geben Sie es der NSV".

Am 29.3.1943 wurde Pierkowski nach Auschwitz verbracht und am 19.4.1943 erhielt die Zeugin bereits die Nachricht, dass ihr Ehemann an "Altersschwäche" verstorben sei. Als die Zeugin den Angeklagten um die Asche ihres Ehemannes bat, antwortete er ihr: "Asche gibt es nicht, die werden alle zusammen verbrannt".

Der Angeklagte bestreitet die Bearbeitung dieses Falles, er wird jedoch dadurch widerlegt, dass die Ehefrau sich wiederholt wegen ihres Ehemannes an ihn gewandt hat. Daraus ergibt sich, dass der Angeklagte der Sachbearbeiter war.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 schuldig gemacht.

25) Karl Julius Löwenstein.

(Abgetrennt)

26) Otto Heimann.

Am 26.1.1943 wurde Otto Heimann, ebenfalls jüdischer Abstammung und in "Mischehe" verheiratet, zur Gestapo bestellt. Seine Ehefrau, die Zeugin Alwine Heimann, wartete auf der Strasse und sah, wie ihr Ehemann in einen Lkw. verbracht wurde. Als der Angeklagte sie bemerkte, fragte er sie: "Wollen Sie auch mit"?

Am 29.3.1943 erfuhr die Zeugin, dass ihr Ehemann verschickt worden war. Er war zuerst in Auschwitz und kam nach einem Jahr nach Buchenwald. Von dort erhielt die Zeugin das letzte Lebenszeichen am 4.3.1945.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Dass der Angeklagte auch in diesem Fall der Sachbearbeiter war, ergibt sich mit hinreichender Gewissheit daraus, dass er die Zeugin in der beschriebenen Weise zur Rede stellte.

Da noch ein Lebenszeichen vom März 1945 vorliegt, kann dem Angeklagten mit Sicherheit nur ein versuchter Mord gemäss §§ 211, 43 StGB zur Last gelegt werden. Der als sicher anzunehmende Tod Otto Heimanns kann möglicherweise auf Umständen beruhen, die nicht vom Vorsatz des Angeklagten erfasst waren. Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren.

27) Julius Hammel.

Der jüdische, in "Mischehe" verheiratete Zeuge Hammel, Schwerkr~~iegss~~beschädigter und Inhaber des E.K.I, wurde zum 27.1.1943 "zur Erörterung" zur Gestapo geladen und aufgefordert, seinen Kriegsbeschädigten-Ausweis mitzubringen. Der Angeklagte vernahm ihn und beanstandete, dass auf dem Ausweis der Zwangsvorname Israel fehle. Als der Zeuge darauf etwas erwiderte, sagte der Angeklagte zu ihm: "Halt die Fresse, sonst schlag ich dir in die Fresse mit deiner Kriegsbeschädigung". Gleichzeitig gab er dem Zeugen einen Stoss vor die Brust, sodass er durch das Zimmer taumelte und zu Boden stürzte. Der Zeuge wurde dann für verhaftet erklärt und, wie üblich, fotografiert. Als er beim Aufblitzen des Blitzlichts zuckte, sagte der Angeklagte zu ihm: "Verzieh die Fresse nicht so, sonst schlag ich dir eine herunter".

Der Zeuge wurde am 5.2.1943 in die Untersuchungshaftanstalt überführt und blieb dort bis zum 29.5.1943 in Haft. Bei seiner Entlassung musste er ein Schriftstück unterschreiben, in dem er bekannte, einen "ungültigen" Ausweis benutzt zu haben, um seine Rassezugehörigkeit zu verschleiern, und in dem er sich verpflichtete, "in Zukunft die Gesetze und Verordnungen ~~statt~~ des Staates nicht zu sabotieren".

1757

Der Angeklagte gibt zu, dass der Zeuge von ihm vernommen wurde und dass er sich in Haft befand. Er bestreitet, den Zeugen misshandelt zu haben, er wird jedoch insoweit durch die glaubhaften Aussagen des Zeugen überführt.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB, für die eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten angemessen erschien, und einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht, für die eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren angemessen erschien.

28) Emanuel.

27.1.1943

Der jüdische Dentist Emanuel wurde am gleichen Tag von dem Angeklagten vernommen. Der Angeklagte schlug ihm dabei ins Gesicht.

Emanuel, der von der Kohlenstelle angezeigt worden war, kam später nach Auschwitz und ist dort gestorben.

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch überführt durch die glaubhaften Aussagen der Zeugen H a m m e l und S c h r e i n e r. Ersterer hat selbst das blaugeschlagene Auge Emanuels gesehen und hat von diesem erfahren, dass die Misshandlung durch den Angeklagten ausgeführt worden ist. Der Zeuge Schreiner bekundet, dass Emanuel in seinen Armen gestorben ist, und dass seine letzten Worte waren: "Räche mich an Baab".

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB sowie einer Körperverletzung ~~gemäss~~ im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Für letztere Straftat erschien eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten angemessen.

29) Julie Schmusch.

Im Januar 1943 wurde auch die 72jährige herzkranke Frau Schmusch zu dem Angeklagten vorgeladen und von ihm vernommen. Frau Schmusch war Jüdin; ihre "Misch-

ehe" war geschieden. Wegen ihres Alters und ihres schlechten Gesundheitszustandes wurde sie von ihrer Schwiegertochter, der Zeugin Johanna Schmusch begleitet, die der Angeklagte jedoch hinauswies. Der Angeklagte äusserte bei dieser Vernehmung: "Nur die was verbrochen haben, bleiben hier".

Nach zweimonatiger Haft wurde Frau Schmusch nach Auschwitz verschickt, wo sie gestorben ist. Beim Abtransport wurde der Angeklagte von der Zeugin auf dem Bahnsteig gesehen.

Der Angeklagte will sich an den Namen Schmusch erinnern, will sonst von diesem Fall aber nichts wissen. Die wiedergegebenen Feststellungen und insbesondere die Tatsache der Vernehmung durch den Angeklagten beruhen auf den glaubhaften Aussagen der Zeugin Johanna Schmusch.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

30) Kurt Neumann.

Am 26.1.1943 wurde der 67jährige jüdische Versicherungsdirektor Kurt Neumann, der den ersten Weltkrieg als Offizier mit Auszeichnung mitgemacht hatte, und der in "Mischehe" verheiratet war, zur "Erörterung" vorgeladen. Die draussen wartende Ehefrau, ~~Mina Neumann~~ wurde nach zwei Stunden von dem Angeklagten nach Hause geschickt. Daraufhin erkundigte sich der Sohn, der Zeuge Wolfgang Neumann, bei dem Angeklagten nach dem Grund der Verhaftung. Der Angeklagte antwortete ihm: "Das geht Sie nichts an. Machen Sie, dass Sie rauskommen, sonst werde ich Sie auch festnehmen". Sprecherlaubnis verweigerte der Angeklagte dem Zeugen.

Kurt Neumann kam Ende März 1943 nach Auschwitz. Bereits am 22.4.1943 ging die Todesnachricht ein.

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht erinnern, er wird jedoch durch die glaubhaften Aussagen

1752

des Zeugen überführt.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

31) Alice Nassopoulos.

Frau Nassopoulos, die jüdischer Abstammung war und mit einem griechischen Arzt verheiratet war, wurde wiederholt zur Gestapo vorgeladen. Als sie im Januar 1943 wiederum vorgeladen und vernommen wurde, hörte die auf dem Flur wartende Zeugin S i e m e r, aus dem Zimmer des Angeklagten verzweifelte Schreie von Frau Nassopoulos, die ihren Namen rief. Der Angeklagte trat dann kurz aus seinem Zimmer heraus und wies die Zeugin aus dem Haus. Die Zeugin hörte aber noch, wie der Angeklagte bei der Rückkehr in sein Zimmer sagte: "Jetzt können wir weiter nachen".

Frau Nassopoulos kam nach Auschwitz, von wo im November 1943 die Todesnachricht eintraf.

Der Angeklagte behauptet, Kommissar Fellen habe diesen Fall bearbeitet. Demgegenüber beweist die von der Zeugin bekundete Äusserung "Jetzt können wir weiter nachen", dass der Angeklagte zum mindesten mit Fellen gemeinsam die Vernehmung durchführte. Wenn es sich um eine Vernehmung gehandelt hätte, an der er in keiner Weise beteiligt gewesen wäre, hätte er sich nicht in dieser Weise ausdrücken können. Darüberhinaus wird die Beteiligung des Angeklagten auch bewiesen durch die Bekundung des Zeugen N u m r i c h. Ihm hat seine jetzige Ehefrau, die Schwägerin von Frau Nassopoulos, erzählt, dass der Angeklagte ihr erklärt hat: "Sie können Ihrer Schwägerin nicht helfen, denn Sie werden sie niemals wiedersehen". Nach Angabe der jetzigen Ehefrau Numrich soll Frau Nassopoulos bei ihrer Vernehmung dem Angeklagten ein Tintenfass ins Gesicht geworfen haben. Ob es im Anschluss hieran zu Misshandlungen gekommen ist und ob dadurch die verzweifelten Schreie von Frau Nassopoulos ausgelöst worden sind, konnte nicht aufgeklärt werden.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

32) Johanna Kummel, Hilde Kummel, Werner Kummel.

Der "arische" Zeuge Karl Kummel war in dritter Ehe mit der Jüdin Johanna Kummel verheiratet. Aus dieser Ehe waren zwei Kinder - Hilde und Werner Kummel - hervorgegangen, die als "Geltungsjuden" angesehen wurden.

- a) Im Januar 1943 wurde Johanna Kummel durch den Angeklagten verhaftet. Als der Zeuge sich nach dem Grund erkundigte, erklärte ihm der Angeklagte, das ginge ihn nichts an; wenn er nicht gehe, könne er seiner Frau "Gesellschaft leisten". Sprecherlaubnis verweigerte der Angeklagte, weil es für Juden "grundsätzlich" keine Sprecherlaubnis gebe, und drohte dem Zeugen, wenn er sich nicht "anders benehme", werde er auch verhaftet.

✓ Frau Kummel kam nach Auschwitz und ist dort ungekommen. Die Todesnachricht ging Ende April 1943 ein.

Der Angeklagte bestreitet, in diesem Fall tätig geworden zu sein. Seine Beteiligung ergibt sich jedoch aus den mehrfachen Unterredungen des Zeugen mit dem Angeklagten.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig/gemacht.

- b) Am 14.4.1943 wurden beide Kinder durch den Angeklagten in Haft genommen. Der 16jährigen Hilde Kummel eröffnete der Angeklagte bei ihrer Vernehmung in~~ß~~ besonders roher Weise, dass ihre Mutter bereits tot sei. Darüber wie die Äusserung gelautet hat, gehen die Aussagen der Zeugin Hilde Kummel (schriftliche Erklärung Bl. 1253 d.A.), ihres Vaters und der Zeuginnen H e l f r i c h und H o f f m a n n auseinander.

Hilde Kummel befand sich bis 13.11.1943 in Polizeihaft und wurde dann entlassen.

Der Angeklagte gibt die Verhaftung von Hilde Kummel zu.

1753

Er hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht.

- c) Werner Kümnel ist im Januar 1944 nach Auschwitz gekommen und von dort nicht mehr zurückgekehrt. Der Vater hat keine Todesnachricht erhalten, doch kann der Tod als höchstwahrscheinlich angenommen werden.

Der Vater hatte ~~sich~~nach Verhaftung seiner Kinder Entlassungsgesuche geschrieben, denen im Herbst 1944 entsprochen wurde. Er hat sich daraufhin nach Auschwitz gewandt, um die Freilassung seines Sohnes zu erreichen, erhielt jedoch keine Antwort.

Der Angeklagte gibt die Verhaftung des Werner Kümnel zu.

Da die Todeszeit und die Todesursache von Werner Kümnel nicht feststeht, hat das Schwurgericht in diesem Fall nur versuchten Mord angenommen (§§ 211, 43 StGB), für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien.

33) Eheleute Kraus.

Anfangs 1943 wurde die jüdische Ehefrau des "arischen" Zeugen Kraus zum Angeklagten vorgeladen. An ihrer Stelle suchte der Zeuge den Angeklagten auf, um seine Ehefrau mit Krankheit zu entschuldigen. Der Angeklagte jagte den Zeugen zweimal wieder hinaus, weil er beim Eintritt nicht "Heil Hitler" gesagt hatte. Als der Zeuge erwiderte, als Ehemann einer Jüdin könne er den "deutschen Gruss" nicht gebrauchen, sagte der Angeklagte: "den Kerl sollte man schlagen, dass er nicht mehr laufen kann". Mit diesen Worten schlug er dem Zeugen ins Gesicht. Der Angeklagte forderte dann den Zeugen auf, das "Juddemensch herzuschleifen".

Der Zeuge begab sich ~~nach~~ nach Hause und flüchtete zusammen mit seiner Ehefrau. Nachdem sie ihre Wohnung verlassen hatte, konnten sie noch sehen, wie der Angeklagte vorfuhr. Das Ehepaar Kraus wurde schliess-

lich
in Oberbayern ermittelt und verhaftet. Die Ehefrau ~~zu~~
wurde in Haft gehalten und nach Frankfurt verbracht.
Der Zeuge, der wieder freigelassen worden war, er-
hielt noch einmal Sprecherlaubnis von dem Angeklag-
ten. Bei dieser Gelegenheit sagte dieser zu ihm,
wenn er so weaternache, werde er ihm den "Saftladen"
schliessen und ihn dahin bringen, wo es kein Wieder-
kommen mehr gebe. Auch sagte der Angeklagte zu dem
Zeugen, er könne seine Ehefrau als Urne oder in der
Urne abholen.

Es wurde dann durch die Staatsanwaltschaft, angeregt
durch den Zeugen, ein ~~Kneamtas~~ Ehelichkeitsanfech-
tungsverfahren anhängig - 2/5 R 473/43 Landgericht
Frankfurt - durch das festgestellt werden sollte,
dass Frau Kraus "arischer Abstammung" sei. Das Ver-
fahren erledigte sich dadurch, dass das Gericht ~~die~~
eine Nachricht erhielt, nach der Frau Kraus am 11.
12.1943 in Auschwitz verstorben war (Bl. 18).

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles an
sich zu, er gibt nur eine andere Darstellung von dem
Gang des Verfahrens. Das Schwurgericht folgt jedoch
insoweit den wiedergegebenen Aussagen des Zeugen.
Die Tatsache, dass der Zeuge zu einer erheblichen
Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, beeinträch-
tigt seine Glaubwürdigkeit in diesem Verfahren nicht,
da die Verurteilung des Zeugen auf ~~vermögens~~ dem Ge-
biete der Vermögensdelikte liegt. Überdies wird die
Darstellung des Zeugen zu einem wesentlichen Teil
durch die Akten des genannten Verfahrens bestätigt.

Hinsichtlich der Ehefrau hat sich der Angeklagte so-
mit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB
schuldig gemacht und hinsichtlich des Ehemannes
einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223
StGB. Für letztere Straftat erschien eine Gefängnis-
strafe von 6 Monaten angemessen.

7754

34) Frau Bartelt.

Die jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrau Bartelt wurde für den 5.2.1943 zur Gestapo bestellt. Der Grund hierfür war offenbar der, dass sie ihre Arbeit bei Osterrieth, zu der sie zwangsverpflichtet war, wegen einer Erkrankung eingestellt hatte. Auf Grund der Vorladung begab sich zunächst der Ehemann, der Zeuge Bartelt, zu dem Angeklagten. Dieser fragte ihn, ob er keine Arbeit habe, er wolle ihn sonst dem Treuhänder der Arbeit melden. Dann forderte er den Zeugen auf, seine Ehefrau zu schicken, es handele sich nur um eine Kleinigkeit. Als der Zeuge dann mit seiner Ehefrau wiederkam, wurde er aus dem Zimmer verwiesen. Nach einiger Zeit erklärte der Angeklagte dem wartenden Zeugen, seine Ehefrau sei verhaftet, den Grund brauche er nicht zu sagen. Der Angeklagte drohte dem Zeugen ebenfalls seine Verhaftung an, wenn er nicht binnen zwei Minuten das Gebäude verlasse,

Der Zeuge wandte sich nun an einen Freiherrn von Eberstein, den er als Vertrauensmann Himmlers kannte. Daraufhin wurde er zu dem Angeklagten bestellt und musste sich schriftlich verpflichten, derartige Schritte in Zukunft zu unterlassen. Der Angeklagte sagte dabei: "Meinen Sie vielleicht wegen so einer Judenschickse würde sich der Freiherr von Eberstein hergeben?"

Am 8.5.1943 eröffnete der Angeklagte dem Zeugen, seine Ehefrau sei nach Auschwitz verschickt worden. Es sei eine Inhaftierung bis Kriegsende. Der Zeuge wurde verpflichtet, zu anderen Personen nicht über den Aufenthalt seiner Ehefrau zu sprechen. Am 3.6.1943 erhielt der Zeuge die Nachricht, dass seine Ehefrau bereits am 29.5.1943 verstorben war.

Der Angeklagte gibt zu, in diesem Fall tätig geworden zu sein. Die wiedergegebenen Einzelheiten beruhen auf der glaubhaften Aussage des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

35) Frau von Beauvais.

Am 5.2.1943 wurde die jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrau von Beauvais zur Gestapo vorgeladen und kam nicht mehr zurück. Als ihr Ehemann, der Zeuge von Beauvais, vom Pförtnerzimmer aus telefonisch den Angeklagten nach dem Grund der Verhaftung fragte, antwortete dieser, er brauche nicht "jedem Scherenschleifer" am Telefon Antwort zu geben. Auf die Rückfrage des Zeugen verbesserte sich der Angeklagte dahin, die Stapo brauche keine Auskunft zu geben. Bei einem Besuch erzählte Frau von Beauvais dem Zeugen, der Grund ihrer Verhaftung sei der, dass sie nicht die mit einem "J" gekennzeichneten besonderen Lebensmittelkarten für Juden gehabt habe.

Frau von Beauvais kam etwa nach drei Monaten nach Auschwitz, wo sie am 28.6.1943 verstarb.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Die wiedergegebenen Tatsachen beruhen auf der glaubhaften Aussage des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

36) Für den 8.2.1943 wurden 7 jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrauen zum Angeklagten vorgeladen, darunter die nachstehenden Frauen:

a) Fräulein Kettner.

Zu der als Zeugin vernommenen Frau Kettner sagte der Angeklagte, ihre Kennkarte sei so auffallend sauber, sie trage sie wohl nicht immer bei sich. Er diktierte dann ein entsprechendes Protokoll und forderte die Zeugin auf, es zu unterschreiben. Als die Zeugin fragte: "Wenn ich nicht unterschreibe?" erwiderte der Angeklagte: "Dann finden wir einen anderen Grund". Die Zeugin wurde dann mit den anderen Verhafteten Frauen zusammen ins Polizeigefängnis gebracht, wo der Angeklagte sie mit den Wor-

Die Zeugin D r e s c h e r / bekundet weiterhin, dass ihr Frau Erdinger erzählt hat, der Angeklagte habe unter Hinweis auf die von ihr getragenen Stiefel gesagt, diese seien gut dafür, wo sie hinkomme. Damit ist hinreichend bewiesen, dass der Angeklagte über die beabsichtigte Verschickung von Frau Erdinger in ein KZ ~~konkrete~~ unterrichtet war.

Der Angeklagte hat sich also mindestens eines versuchten Mordes (§§ 211, 43 StGB) schuldig gemacht. Da das weitere Schicksal von Frau Erdinger nicht bekannt ist, kann ein vollendeter Mord nicht festgestellt werden. Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren.

Ausserdem hat der Angeklagte sich einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten angemessen erschien.

c) Frau Lotichius.

Der Ehefrau des Zeugen Dr. Lotichius wurde vorgeworfen, dass sie sich eine Gasmaske bestellt hatte. Sie wurde deswegen "zur Erörterung" vorgeladen. Dem Zeugen, der zunächst an ihrer Stelle erschien und sich über die grobe Behandlung durch den Angeklagten beschwerte, antwortete dieser, er sei für ihn nur der Mann einer Jüdin. Am 8.2.1943 begaben sich alsdann beide Eheleute zur Gestapo. Nach mehrstündigem Warten wurde dem Zeugen eröffnet, dass seine Ehefrau verhaftet sei.

Durch Intervention bei Himmler erreichte der Zeuge, dass seiner Ehefrau, die als Schweizerin geboren war, die Genehmigung zur Auswanderung nach der Schweiz erteilt wurde. Dem Zeugen gelang es, seine Ehefrau, die sich schon auf dem Transport nach Auschwitz befand, in Kassel aus dem Zug zu holen. Sie wurde nach Frankfurt zurückgebracht und durch den Angeklagten in das jüdische "Heim" in Hermesweg verbracht. Dort endete Frau Lotichius durch Selbstmord am 28.5.1943.

2756

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles zu.
Im einzelnen beruhen die getroffenen Feststellungen
auf der Aussage des Zeugen

Da Frau Lotichius sich bereits auf dem Transport nach
Auschwitz befand, muss schon ein Schutzhaftbefehl er-
gangen sein. Der Angeklagte hatte also bereits alles
getan, was in seiner Macht stand, um Frau Lotichius
dem ihr drohenden Tod auszuliefern. Er hat sich da-
her eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB
schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von
8 Jahren angemessen erschien.

d) Frau Grohé.

Als die Ehefrau des Zeugen Grohé von der Gestapo nicht
zurückgekommen war, erhielt der Zeuge am Nachmittag
des gleichen Tages die telefonische Mitteilung, dass
seine Ehefrau gestorben sei. Dem Zeugen wurde dann
mitgeteilt, seine Ehefrau sei nach ihrer Vernehmung
in einer Zelle untergebracht worden und habe sich
dort mit Zyankali vergiftet. Auf dem Totenschein stand
dagegen "erdrosselt". Der ~~Angeklagte~~ ^{Zeuge} erschien am glei-
chen Tage noch und holte die Kleider der Toten ab.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles zu.

Da Frau Grohé nur einmal vernommen worden war, besteht
die Möglichkeit, dass der Angeklagte noch nicht das
Bewusstsein gewonnen hatte, dass auch diese Frau nach
Auschwitz oder in ein anderes KZ verschickt werden
würde. Das Schwurgericht sieht daher keinen Tötungs-
vorsatz als bewiesen an, sondern nimmt nur eine Frei-
heitsberaubung im Amt an, und zwar eine Freiheitsbe-
raubung, durch die der Tod verursacht worden ist
(§§ 341, 239 III StGB). Der Tod von Frau Grohé war
zwar nach der dem Zeugen gegebenen Darstellung ein
Selbstmord. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen,
dass Frau Grohé, wenn diese Darstellung richtig ist,
nur durch die Verhaftung und die ~~in~~ sich ihr damit er-
öffnende Aussicht auf Verschickung dazu veranlasst
wurde, Hand an sich zu legen. Frau Grohé war vorher,

wie der Zeuge bekundet, eine lebenslustige Frau gewesen. Der Tode ist also durch den Freiheitsentzug verursacht worden. Die Möglichkeit einer solchen Folge war aber objektiv voraussehbar. Dass der Gedanke des Selbstmordes auch dem Angeklagten nicht fern lag, zeigt seine Rat, den er Frau Kettner gab, auch Zyankali zu nehmen.

Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren.

e) Frau Burbach.

Frau Burbach, eine Frau von etwa 60 Jahren, wurde von dem Angeklagten im Gestapogebäude die Treppe hinuntergestossen und erhielt von ihm beim Einsteigen in den Polizeiwagen einen Tritt.

Sie kam dann nach Auschwitz, wo sie am 6.6.1943, angeblich an Altersschwäche, gestorben ist.

Dass der Angeklagte auch in diesem Fall tätig geworden ist, wird durch die Aussage der Zeugin K e t t n e r erwiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB und einer fortgesetzten Körperverletzung im Amt/gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Für letztere Straftat erschien angesichts der Rohheit, die in der Misshandlung einer älteren Frau liegt, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr angemessen.

37) Nelly Westenburger.

Die mit dem "arischen " ^{Westenburger} Zeugen/verheiratet gewesene Frau Westenburger, die "Mischling 1. Grades" war, hatte von ihrem 1942 verstorbenen Bruder das Café Jolasse geerbt. Sie hatte zu Gunsten ihres Sohnes ^{ausgeschlagen} auf die Erbschaft ~~verzichtet~~, nachdem dieser gewisse Verpflichtungen ihr gegenüber übernommen hatte, hatte die Ausschlagung der Erbschaft ~~antrag~~ jedoch angefochten, weil der Sohn seine Verpflichtungen/nicht

1757

vollständig eingehalten hatte. Es kam dann zu einem Vergleich zwischen Mutter und Sohn unter Zuziehung des Nachlasspflegers. Der Sohn befand sich bei der Wehrmacht. Der Nachlasspfleger hatte daher das Café dem Personal verpachtet, während der Zeuge Rechtsanwalt G r a s e g g e r, der die Interessen von Frau Westensburger wahrnahm, mit anderen Interessenten zu günstigeren Bedingungen verhandelte. Ausserdem interessierte sich noch der Leiter der Gastwirteinnung im Interesse seines Schwagers für das Café.

Als Frau Westensburger am 10. oder 11.2.1943 als Gast das Café aufsuchte, beobachtete sie, wie eine Angestellte ans Telefon ging. ~~Kurz darauf~~ Wenige Minuten später wurde sie telefonisch zur Gestapo bestellt und dort festgehalten. Sie wurde von dem Angeklagten vernommen, der ihr vorwarf, sie habe sich unbefugt, als Inhaberin des Cafés ausgegeben. Frau Westensburger wurde bis zum 19.4.1943 in Haft gehalten und begab sich dann in ein Krankenhaus zur Vornahme einer Operation. Dort wurde sie am 29.5.1943 entlassen.

Frau Westensburger musste sich nun wöchentlich einmal bei dem Angeklagten melden. Etwa beim dritten Mal wurde sie wieder in Haft genommen und unmittelbar darauf nach Auschwitz verbracht, wo sie schon am 21.8.1943 verstorben ist. Der Zeuge G r a s e g g e r, der die erste Entlassung durch Intervention bei einem Sturmbannführer des SD erreicht hatte, wandte sich nach der zweiten Verhaftung wieder an diesen, musste aber erfahren, dass jetzt keine Rettung mehr möglich sei, da ein Befehl vom RSHA auf Unterbringung vorliege.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Fall bearbeitet zu haben, behauptet aber, die zweite Festnahme sei durch den Kommissariatsleiter Gabbusch erfolgt. Gegen die Richtigkeit dieser Einlassung spricht, dass der Zeuge W e s t e n b u r g e r sich nach der zweiten Verhaftung bei dem Angeklagten nach dem Grund erkundigte und darauf hinwies, dass ein Gesuch laufe. Der Angeklagte verwies den Zeugen nicht an Gabbusch, sondern erklärte, dass "eine andere Stelle da wäre, die mehr zu sagen hätte, und diese Stelle sei dagegen gewesen".

Der Angeklagte beruhigte den Zeugen auch wegen des Gesundheitszustandes seiner Ehefrau. Aber selbst wenn die zweite Festnahme ohne die Mitwirkung des Angeklagten vor sich gegangen wäre, würde dies seine Verantwortlichkeit nicht aufheben. Aus der Tatsache, dass Frau Westeburger unmittelbar nach der zweiten Festnahme abtransportiert wurde, ist zu schliessen, dass ~~der~~ das Verfahren bereits nach der ersten Festnahme eingeleitet worden ist und der Antrag auf KZ-Einweisung bereits während der Zeit lief, in der Frau Westeburger im Krankenhaus und in Freiheit war. Ihre Entlassung war also nur eine scheinbare. Die Verantwortlichkeit des Angeklagten an dem Schicksal von Frau Westeburger liegt mithin bereits in seiner Tätigkeit während der ersten Haftzeit.

Im übrigen beruhen die Feststellungen auf den Aussagen der Zeugen W e s t e n b u r g e r und G r a s e g g e r und den von letzterem überreichten Unterlagen (Bl. 1684 - 1688 d.A.). Der Zeuge Grasegger insbesondere wurde von Frau Westeburger über ihre Erlebnisse eingehend mündlich und schriftlich unterrichtet.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss §211 StGB schuldig gemacht. Beide Verhaftungen sind dabei als Teile eines einheitlichen Vorgangs, der die Verschickung von Frau Westeburger ins KZ zum Ziel hatte. Da es sich um einen "Mischling 1. Grades" handelt, muss Tötungsvorsatz angenommen werden.

38) a) Lebrecht.

Der jüdische Ehemann der "arischen" Zeugin Lebrecht war etwa in Januar 1943 von Holland vorgeladen worden, der ihm vorwarf, den Stern nicht immer getragen zu haben. Am 9.2.1943 wurde er "zur Erörterung" zum Angeklagten bestellt und von diesem in Haft genommen. Die Zeugin erfuhr eine Woche nach Ostern, dass ihr Ehemann in Auschwitz sei, und erhielt am 20.6.1943 durch einen Polizeibeamten die Sterbenachricht.

2758

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Durch die Aussage der Zeugin wird jedoch die Tätigkeit des Angeklagten hinreichend bewiesen. Die Zeugin begab sich am Nachmittag nach der Verhaftung ihres Ehemannes zu dem Angeklagten und wurde dorthin an ihn verwiesen, als sie die Erlaubnis haben wollte, ihrem Ehemann etwas zu essen zu bringen. Der Angeklagte schlug ihr das mit den Worten ab: "Wenn Sie zu viel haben, geben Sie es der NSV!"

Der Angeklagte hat sich somit des vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Helene Bohn.

Zum 12.2.1943 wurden drei jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrauen, die im Zwangsarbeitseinsatz standen, zum Angeklagten vorgeladen und von ihm verhaftet.

Unter ihnen befand sich die Ehefrau des Zeugen Bohn. Seine Bitte um Sprecherlaubnis lehnte der Angeklagte ihm in grober Weise ab. Als der Zeuge später um die Erlaubnis bat, seiner Ehefrau schreiben zu dürfen, lehnte der Angeklagte auch diese Bitte ab und sagte dabei: "Sie werden noch früh genug von Auschwitz hören!"

Frau Bohn ist nach der dem Zeugen zugegangenen Mitteilung am 22.7.1943 in Auschwitz verstorben.

Der Angeklagte erklärt, dass er sich an diesen Fall nicht erinnere. Seine Tätigkeit ergibt sich jedoch aus obigen Feststellungen, die auf den Aussagen des Zeugen beruhen.

Der Angeklagte hat sich somit des vollendet^{-en} Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

c) Eugenie Heeg.

Der Zeuge Heeg begab sich, nachdem seine Ehefrau die Vorladung erhalten hatte, zunächst allein zu dem Angeklagten, um zu fragen, was gegen seine Ehefrau vorliege. Der Angeklagte erklärte, das nicht zu wissen.

Als der Zeuge dann mit seiner Ehefrau zur Vernehmung erschien, wies ihn der Angeklagte an, binnen 1 1/2 Minuten das Gebäude zu verlassen, anderenfalls er ihm Arbeit durch den Treuhänder der Arbeit verschaffe. Der Ehefrau erklärte der Angeklagte auf ihre Frage: "Glauben Sie denn, wir laden jemand vor, der nichts verbrochen hat?" Der Angeklagte liess sich dann die Kennkarte von Frau Heeg zeigen und fragte sie, ob sie die Kennkarte auch ständig bei sich führe. Als Frau Heeg das bejahte, fragte der Angeklagte ~~noch~~ weiter, ob sie auch dann, wenn sie etwa nur ins Nachbarhaus gehe, um etwas Salz zu holen, die Kennkarte bei sich habe. In einem derartigen Fall räumte Frau Heeg die Möglichkeit ein, dass sie auch einmal ohne Kennkarte das Haus verlassen habe. Der Angeklagte fertigte daraufhin ein Protokoll an und liess Frau Heeg es unterschreiben. Er sorgte dabei dafür, dass Frau Heeg nicht unmittelbar unter dem Ende des Textes, sondern in der rechten unteren Ecke unterschrieb.

Der Angeklagte erkundigte sich dann noch nach der Familie von Frau Heeg und äusserte dabei, er werde dafür sorgen, dass die Töchter aus der Schule komme, denn man könne es "arischen" Kindern nicht zumuten, dieselbe Zimmerluft zu atmen wie "nichtarische".

Frau Heeg wurde dann für verhaftet erklärt. Als der Zeuge am nächsten Tag bei dem Angeklagten anrief, erklärte ihm dieser, seine Ehefrau sei "bis auf weiteres" verhaftet. Einen Grund gab er nicht an, verweigerte auch Sprecherlaubnis.

Frau Heeg kam am 12.5.1943 nach Auschwitz, von wo der Zeuge die Nachricht erhielt, dass seine Ehefrau am 13.8.1943 verstorben sei.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern, er wird jedoch überführt durch die Aussage des Zeugen, der mit dem Angeklagten wiederholt verhandelt hat. Die Vorgänge bei der Vernehmung selbst erfuhr der Zeuge von der Ehefrau, mit der er nach ihrer Verhaftung anlässlich eines Arbeitskommandos

Entsprechendes

1759

längere Zeit und ungestört sprechen konnte.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

d) Kläre Fleschner.

Der Ehefrau des Zeugen Fleschner warf der Angeklagte vor, dass sie ihre Kennkarte falsch ~~hingehalten~~ habe. Er sagte ihr, sie müsse deswegen drei bis sechs Wochen in Haft bleiben. Dies schrieb die Ehefrau den Zeugen in einem Brief. Sprecherlaubnis verweigerte der Angeklagte dem Zeugen.

Frau Fleschner wurde am 9.4.1943 nach Auschwitz abtransportiert. Nachdem der Zeuge seinerseits in Haft genommen worden war, eröffnete ihm der Angeklagte eines Tages, dass seine Ehefrau in Auschwitz verstorben sei.

Der Angeklagte erklärt, dass er sich an diesen Fall erinnere. Im übrigen beruhen obige Feststellungen auf den Aussagen des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit des vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

39) Hans Fleschner.

Der "arische" Zeuge Fleschner wurde eines Tages zu dem Angeklagten vorgeladen, der ihm in Gegenwart von Holland und eines weiteren Beamten einen an seine Ehefrau gerichteten Brief vorhielt, in dem der Zeuge geschrieben hatte: "Alles werde ich aufgeben, um dich zu retten". Der Zeuge sollte dann ein Protokoll unterschreiben, in dem es hiess, er habe ~~ixkx~~ sich geäussert, seine Ehefrau sei ihm lieber als das Vaterland. Als der Zeuge sich weigerte zu unterschreiben, sagte Holland zu ihm: "Ich haue Ihnen in die Fresse".

Der Zeuge wurde am 31.7.1943 nach Sachsenhausen verbracht, wo er im November 1943 entlassen wurde.

Der Angeklagte gibt zu, in diesem Fall tätig geworden zu sein.

Der Angeklagte hat sich somit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht, indem er bei der von ihm durchgeführten Vernehmung zulies, dass Holland den Zeugen bedrohte, um die Unterschrift unter das Protokoll herbeizuführen. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten angemessen.

Der Angeklagte hat sich ferner einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht, da der Freiheitsentzug noch nicht einmal den Anschein eines rechtlichen Grundes hatte. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren angemessen.

- 40) Zum 16.2.1943 wurden weitere drei jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrauen zu dem Angeklagten vorgeladen und von ihm verhaftet:

a) Katharina Schmidt.

Als die 71jährige Frau Schmidt das erste Mal aus dem Zimmer des Angeklagten ging, schrie er ihr nach: "Wie die da rausgeht! Bischen dall!" Die miterschienene Tochter, die Zeugin E l s e M ü l l e r wurde von dem Angeklagten aus dem Gebäude gewiesen. Sprecherlaubnis schlug er ihr zweimal in grober Form ab. Ihre Bitte, ihrer Mutter Brot bringen zu dürfen, lehnte der Angeklagte mit den Worten ab: "Wenn Sie zuviel haben, geben Sie es der NSV".

Am 10.5.1943 kam Frau Schmidt auf den Weg nach Auschwitz. Bereits am 10.6.1943 erhielt die Zeugin die Todesnachricht.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht erinnern zu können. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die wiedergegebenen Bekundungen der Zeugin hinreichend bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

1760

b) Käthe Landmann.

Frau Landmann hatte bei Osterrieth gearbeitet. Als ihr Ehemann, der Zeuge Landmann, sich nach ihrer Festnahme bei dem Angeklagten nach dem Grund erkundigte, verweigerte diese die Auskunft. In Kassibern schrieb Frau Landmann dem Zeugen, der Grund ihrer Verhaftung sei nur der, dass sie Jüdin sei.

(26.4.43)

Frau Landmann kam am zweiten Osterfeiertag auf den Weg nach Auschwitz. Im Juli 1943 kam die Todesnachricht.

Der Angeklagte gibt die Möglichkeit der Bearbeitung dieses Falles zu. Seine Tätigkeit wird hinreichend bewiesen durch die Aussage des Zeugen, der mit dem Angeklagten verhandelt hat und zu dem der Angeklagte gesagt hat: "Ich könnte Ihnen heute noch ins Gesicht schlagen, weil Sie eine Jüdin geheiratet haben".

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten ~~Mur~~ Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

c) Lucie Drescher.

Die Zeugin Drescher, die ebenfalls im Arbeitseinsatz gestanden hatte, wurde von dem Angeklagten beschuldigt, ihre Kennkarte einmal bei der Arbeit nicht bei sich geführt zu haben. Der Angeklagte erklärte ihr, er müsse sie deshalb 21 Tage in Haft behalten. Als die Zeugin auf ihr kleines Kind hinwies, erwiderte der Angeklagte: "Um euere Bankette braucht ihr kein Getue zu machen, die kommen auch noch weg".

Die Zeugin wurde später noch einmal von dem Angeklagten vernommen. Hierbei hielt er ihr vor, sie habe den Zwangsvornamen Sara nicht genannt.

Die Zeugin kam ebenfalls mit dem Transport vom zweiten Osterfeiertag nach Auschwitz. Beim Abtransport war der Angeklagte mit seinem Sohn auf dem Bahnhof. Als die Zeugin ihrem Ehemann noch einmal zuwinkte, äusserte der Angeklagte: "Ihr dreckigen Judenweiber, winkt

nur noch einmal, es ist doch das letzte Mal". Er deutete dabei mit dem Finger nach dem Himmel.

Die Zeugin blieb bis Anfang 1945 in Auschwitz und kam dann nach Ravensbrück und in andere Lager, bis sie befreit wurde.

Der Angeklagte bestreitet die Darstellung der Zeugin, er wird jedoch durch die glaubhaften eidlichen Aussagen der Zeugin überführt.

Dass die Zeugin mit dem Leben davon gekommen ist, hat sie offenbar dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass sie ⁱⁿ Auschwitz zu einem Kommando im Stabsgebäude kam, sodass sie der allgemeinen Vernichtungsaktion entging. Dieser Umstand ist aber vom Willen des Angeklagten nicht abhängig gewesen. Soweit für ihn übersehbar, ging Frau Drescher den gleichen Weg, wie die übrigen mit ihr zusammen verhafteten Jüdinnen.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahre angemessen erschien.

41) Emilie Brewing.

Frau Brewing, die Inhaberin eines Damenhutgeschäfts, war "Mischling 1. Grades" und war mit dem "arischen" Zeugen Brewing verheiratet. Aus der jüdischen Religionsgemeinschaft war sie/ausgetreten. Nach der Einlassung des Angeklagten "galt" sie als Jüdin, ihr sei die Genehmigung zur Fortführung des Geschäfts erteilt worden, weil sie nicht als Jüdin "gegolten" habe. Selbst wenn demnach der Austritt aus der jüdischen Religionsgemeinschaft nach dem Stichtag der 1.VO. zum RBG (16.9.1935) erfolgt war, wäre Frau Brewing vermutlich unter die Ausnahmerichtlinien der gerade am 20.2.1943 erlassenen "Richtlinien" des RSHA (vgl. S. 17) gefallen. Auf jeden Fall war sie aber als "Misch-ehepartner" von den Massendeportationen zurückgestellt.

Frau Brewing wurde im Februar 1943 von dem Angeklagten verhaftet, weil sie keine jüdische Kennkarte hatte.

/im Jahre 1935
Führung der Zeugin
beurteilt,

7761
Dies ergibt sich aus der Aussage der Zeugin D r e -
s c h e r. Sie kam nach Auschwitz, wo sie am 16.6.
1943 gestorben ist.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu.
Dass er der Sachbearbeiter war, ergibt sich im übrige-
gen auch daraus, dass der Ehemann wiederholt wegen
Sprecherlaubnis bei dem Angeklagten war und versucht
hat, bei dem Angeklagten die Verhaftung seiner Ehe-
frau durch eine grössere Geldzahlung abzuwenden.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mor-
des gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

42) Eheleute Habermehl.

Am 19.2.1943 wurde die jüdische, in "Mischehe" verhei-
ratete Frau Habermehl durch den Angeklagten vorgela-
den und verhaftet. Dem Ehemann erklärte der Angeklag-
te, er werde sie lange nicht mehr sehen. Auch sie kam
später nach Auschwitz und ist dort umgekommen.

Ihr Ehemann, der Zeuge Habermehl, konnte, während sie
in Frankfurt/in Haft sass, mit ihr Verbindung auf-
nehmen. Als er einmal mit seinen Kindern versuchte,
Frau Habermehl von weitem zu sehen, wurde er von einem
Polizeibeamten gefasst und daraufhin zur Gestapo be-
stellt. Der Angeklagte stellte ihn zur Rede mit den
Worten: "Wenn Sie das noch einmal machen, werden Sie
auch hinkommen". Auch packte er den Zeugen am Kragen
und versetzte ihm eine Ohrfeige. Er gebrauchte dabei
Worte wie "Judenknecht" und "Judenlummel".

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu
erinnern, er wird jedoch durch die Aussage des Zeugen
überführt.

Hinsichtlich der Ehefrau hat der Angeklagte sich somit
eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig
gemacht.

Hinsichtlich des Ehemannes liegt eine Körperverletzung
im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB vor, für die eine Ge-
fängnisstrafe von 6 Monaten angemessen erschien.

43) Am 23.2.1943 wurden wiederum 3 in "Mischehe" verheiratete Juden von dem Angeklagten vorgeladen und verhaftet:

a) Emma Käch.

-eg-

Frau Käch war in "privilegierter Mischehe" verheiratet. Sie wurde am 24.5.1943 nach Auschwitz abtransportiert und ist dort am 16.7.1943 umgekommen.

Ihrem Ehemann, dem Zeugen Käch, teilte der Angeklagte den Abtransport mit. Vorher war der Angeklagte Zeuge schon regelmässig montags zum Bahnhof gegangen, da die Transporte an diesem Wochentag abzugehen pflegten. Bei dieser Gelegenheit stellte ihn einmal der Angeklagte. Nachdem er aus dem Ausweis des Zeugen dessen Namen ersehen hatte, sagte er ihm, seine Frau sei doch in Haft, was er hier suche.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Dass er auch in diesem Fall der Sachbearbeiter war, ergibt sich aber aus der wiedergegebenen Bekundung des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Emma Reichert.

Frau Reichert, die ebenfalls in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde von dem Angeklagten mit Ausdrücken wie "Judenschwein", "Judensau" belegt, wie der Ehemann, der Zeuge Reichert, durch die Tür hindurch hörte. Ihr wurde anscheinend zur Last gelegt, bei einem "arischen" Friseur gewesen zu sein und auf ihrer Kennkarte nicht den Zwangsvornamen Sara geführt zu haben, wozu sie nicht verpflichtet war. Sie musste unterschreiben, dass sie die "jüdische Gesetzgebung" nicht einhalte und somit "staatsgefährlich" sei. Sprecherlaubnis verweigerte der Angeklagte dem Zeugen zweimal mit dem Hinweis auf die Worte Hitlers: "Die Juden werden restlos ausgerottet". Der Angeklagte bestellte dann den Zeugen wieder, weil dieser sich wegen

2762

der Verhaftung seiner Ehefrau nach Berlin gewandt hatte und beschimpfte ihn dabei. Als der Zeuge am Muttertag versuchte, sich mit seiner Ehefrau zu verständigen, lud ihn der Angeklagte wieder vor und drohte ihm mit Verhaftung.

Frau Reichert kam am 19.5.1943 nach Auschwitz und ist dort am 30.8.1943 verstorben.

Der Angeklagte gibt zu, ~~zuzunehmen~~ den Ehemann vernommen zu haben, bestreitet aber eine Vernehmung der Ehefrau. Seine Tätigkeit im Falle der Ehefrau wird aber hinreichend bewiesen durch die Aussagen des ~~Zeugen~~ ~~des~~ Ehemannes und der Tochter, der Zeugin D a m b a c h e r, und insbesondere durch zwei Briefe von Frau Reichert (Bl. 1611 d.A.), in denen der Angeklagte als derjenige bezeichnet wird, der ihren Fall ~~behandelt~~ behandelt hat.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

d) Josef Seinfeld.

Der Ehemann der Zeugin Seinfeld kam ebenfalls nach Auschwitz. Am 10.7.1943 erhielt die Zeugin die Todesnachricht.

Der Angeklagte erklärt, dass er sich an diesen Fall nicht erinnere. Seine Tätigkeit wird jedoch dadurch bewiesen, dass die Vorladung durch ihn unterschrieben war und dass die Vernehmung und Verhaftung am gleichen Tag erfolgte, wie bei den beiden vorher genannten Frauen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

- 44) Im Laufe des Februar 1943 wurden ferner noch folgende jüdische, in "Mischehe" verheiratete Frauen durch den Angeklagten vorgeladen und festgenommen:

a) Frau Schlenbecker.

Die Ehefrau des Zeugen Schlenbecker wurde während der Vernehmung ohnmächtig, da sie an Gallenanköllen litt. Der Angeklagte sagte daraufhin zu ihr: "Sie werden bald ausgegallt haben". Sie ist im August 1943 nach Auschwitz gekommen und kam dort um.

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht mehr erinnern. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die Aussagen der Zeugen Z i t z m a n n, D r e s s e r und E b e r l e i n und des Ehemannes als Zeugen bewiesen. Letzterer hatte ~~mit~~^{bei} dem Angeklagten vorgesprochen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Frau Zitzmann.

Zum gleichen Tag, dem 26.2.1943 war Frau Zitzmann vorgeladen. Sie ging mit ihrem Ehemann, dem Zeugen Zitzmann, zur Gestapo. Als der Ehemann während der Vernehmung vor dem Zimmer des Angeklagten wartete, kam dieser plötzlich heraus und wies den Zeugen aus dem Gebäude, wobei er ihn als "unverschämter, gemeiner Vertreter" beschimpfte. Der Zeuge hat sich später Einblick in das Protokoll verschafft und dabei festgestellt, dass seiner Ehefrau zur Last gelegt wurde, als Jüdin einer "Arierin" ein Zimmer untervermietet und ~~dabei~~ ihr dabei verschwiegen zu haben, dass sie Jüdin war.

Am 16.8.1943 erhielt der Zeuge die Nachricht vom Tode seiner Ehefrau in Auschwitz. Als Todesursache war Darmkatarrh angegeben.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles zu. Sie wird im übrigen durch die Wiedergegebene Aussage des Zeugen bewiesen und durch einen von ihm vorgelegten Kassiber der Ehefrau, in dem sie schrieb: "Sei vorsichtig, Baab ist allmächtig".

2763

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

c) Frau Meister.

Die Ehefrau des Zeugen Meister erhielt am 19.2.1943 die Vorladung zur Gestapo. Der Grund ihrer Verhaftung soll ein Verstoss gegen die Kennkartenbestimmungen gewesen sein.

Frau Meister kam am 24.4.1943 nach Auschwitz und ist dort am 23.7.1943 verstorben.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu. Sie wird im übrigen durch die Aussagen der Zeugen D r e s c h e r, E b e r l e i n und M e i s t e r bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

d) Frau Rammler.

Dem Zeugen Rammler wurde nach der Verhaftung seiner Ehefrau, als er sich am Telefon nach ihrem Schicksal erkundigte, erwidert: "Glauben Sie, die Gestapo würde jemand verhaften, wenn nichts vorliegt?"

Frau Rammler wurde am 26.4.1943 nach Auschwitz verschickt und ist dort am 29.7.1943 angekommen.

Nach einer von dem Zeugen vorgelegten Briefabschrift (Bl. 786) hat Frau Rammler über den Grund ihrer Verhaftung geschrieben:

" Meine Strafe ist ungebührliches Benehmen bei H. (anscheinend: Holland), wo Du selbst dabei warst, und ich hätte mich getarnt und nicht als Jüdin zu erkennen geben, und würde dadurch das Judengesetz gefährdet sein. Im Grund genommen ist es eine Aktion und kann man nichts dazu, dass man als Jude geboren ist. "

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Seine Tätigkeit wird jedoch hinreichend bewiesen durch die Aussagen der Zeuginnen D r e

s c h e r und E b e r l e i n. Erstere wurde das zweite Mal zusammen mit Frau Rammler und den Frauen Schlenbecker, Zitzmann und Meister durch den Angeklagten vernommen. Frau Eberlein, die zur gleichen Zeit, wie Frau Rammler im Polizeigefängnis sass, bekundet, dass alle diese Frauen durch den Angeklagten verhaftet worden waren.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

e) Lilly Eberlein.

Die Zeugin Eberlein wurde am 16.2.1943 von dem Angeklagten vernommen und verhaftet. Nachdem er die Zeugin gefragt hatte, wie lange sie schon verheiratet sei, sagte er zu ihr: "Na, Juddemensch, da hast du lang genug Rassenschande getrieben". Ihr wurde vorgeworfen, sie habe ihren Sohn beeinflusst, in die Wehrmacht einzutreten. Die Zeugin bestätigt die Bekundung der Zeugin D r e s c h e r, nach der der Angeklagte beim Abtransport der Frauen äusserte: "Winkt nur noch einmal, ihr seht sie doch zum letzten Mal".

Die Zeugin kam nach Auschwitz und blieb dort bis zur Evakuierung des Lagers im Januar 1945. Nach verschiedenen Aufenthalten in anderen Lagern wurde sie bei Kriegsende befreit.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern, er wird jedoch überführt durch die glaubhafte eidliche Aussage der Zeugin.

Auch diese Zeugin verdankt ihr Leben einem nur wenigen beschiedenen besonderen Glückszufall. Nach der Vorstellung des Angeklagten wäre sie den gleichen Weg gegangen, wie die Mehrzahl der übrigen Frauen in gleicher Lage. Der Angeklagte hat sich daher eines versuchten Mordes gemäss §§ 22 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien.

7764

45) Lola Helfrich.

Die Zeugin Helfrich, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde von dem Angeklagten am 4.3.1943 vernommen und verhaftet. Der Angeklagte legt ihr zur Last, dass sie die Eisenbahn benutzt hatte.

Die Zeugin wurde nach längerer Haft im Polizeigefängnis am 29.7.1943 entlassen. Bei der Entlassung sagte der Angeklagte zu ihr: "Wenn es nach mir gegangen wäre, würden Sie nicht hier stehen. Ich bekomme sie noch. Dann kommen Sie dahin, wo Sie hingehören, wo sie alle hingehören".

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern, er wird jedoch durch die glaubhafte Aussage der Zeugin überführt.

Der Ehemann der Zeugin ist ein bekannter Architekt, sie selbst hat sich in der Wohlfahrtspflege hervorgetan. ~~Offenbar~~ Möglicherweise aus diesen Gründen hat man bei der Zeugin von der Verschickung abgesehen. Es ist möglich, dass das Verfahren gegen die Zeugin von vorn herein nicht mit dem Ziel einer KZ-Verschickung betrieben wurde. Das Schwurgericht hat daher keinen Tötungsvorsatz angenommen, sondern den Angeklagten nur der Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB für schuldig befunden. Als angemessene Strafe erschien eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

46) Frau Numrich.

Die Ehefrau des Zeugen Numrich, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde am 9.3.1943 zur Gestapo bestellt. Als der Zeuge den Angeklagten um Aufklärung bat, wies ihn dieser aus dem Gebäude. Einige Wochen später bat der Zeuge den Angeklagten um die Erlaubnis, seiner verhafteten Ehefrau Lebensmittel bringen zu dürfen. Der Angeklagte lehnte dies mit den Worten ab: "Diese Judensau (oder Judenhure) hat lang genug Rassenschande getrieben, sie soll verrecken".

Frau Numrich kam am 31.5.1943 nach Auschwitz und ist dort am 12.9.1943 gestorben.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Seine Tätigkeit als Sachbearbeiter wird jedoch dadurch hinreichend bewiesen, dass er mehrfach mit dem Zeugen verhandelt hat.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

47) a) Sally Meyer.

Der 75jährige Ehemann der Zeugin Maria Meyer, Sally Meyer, der als Jude in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde am 9.3.1943 zur Gestapo bestellt. Er kam nach Auschwitz und ist dort umgekommen.

Als die Zeugin nach dem Tode ihres Ehemannes sich an das Lager an Auschwitz wandte wegen eines Brillant-ringes, den ihr Ehemann getragen hatte, wurde sie von dem Angeklagten vorgeladen, der sie mit "Judenfrau" anredete und ihr eröffnete, jüdisches Vermögen sei beschlagnahmt.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Es wird jedoch durch die spätere Vorladung der Zeugin zu dem Angeklagten hinreichend bewiesen, dass er auch der Sachbearbeiter in dem Verfahren war, dass zur Verhaftung und Verschickung des Ehemannes geführt hatte.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Ilse Hessler.

Die damals unverheiratete Zeugin Hessler, die "Mischling" war, wurde am 20.2.1943 zu dem Angeklagten bestellt und von ihm darüber vernommen, wer der Vater ihres Kindes sei. Die Zeugin gab zunächst einen falschen Namen an und wurde daraufhin entlassen. Nachdem der Angeklagte die Unrichtigkeit ihrer Anga-

7765

ben festgestellt hatte, bestellte er sie zum 10.3. 1943 ein zweites Mal. Bei dieser Vernehmung veranlasste er sie durch die Drohung mit "Sicherheitsverwahrung" zu einer richtigen Aussage. Daraufhin schlug er ihr ins Gesicht und beschimpfte sie als "Judenmensch" und "Judenhure". Der Angeklagte eröffnete der Zeugin sodann, sie käme erst in "Sicherheitsverwahrung" und dann zum "Himmelfahrtskommando". Damit war die Zeugin verhaftet.

Die Zeugin kam im Mai 1943 nach Auschwitz und von dort im Oktober 1943 nach Ravensbrück, wo sie im April 1945 befreit wurde.

Diese Feststellungen beruhen auf der glaubhaften eidlichen Aussage der Zeugin.

Auch diese Zeugin verdankt ihr Leben einem glücklichen Umstand, der ausserhalb der Vorstellung des Angeklagten lag. Nach seinem Vorsatz sollte die Zeugin denselben Weg gehen, wie viele andere.

Der Angeklagte hat sich daher des versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht. Ausserdem hat der Angeklagte noch eine Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB an der Zeugin begangen. Hierfür erschien eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten angemessen.

48) Eheleute Schramm.

Dem damals 72jährige Zeuge Hermann Schramm, Opernsänger und Ehrenmitglied der Städtischen Bühnen, der als Jude in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, eröffnete Holland und dann auch der Angeklagte im Februar 1943, dass er seine Wohnung räumen müsse. Die Ehefrau des Zeugen, die Zeugin Else Schramm, wandte sich daraufhin an den Oberbürgermeister mit der Bitte um Intervention. Der Angeklagte erfuhr von diesem Schritt und bestellte beide Eheleute zur Vernehmung. Er erklärte ihnen: "Hier hat kein Oberbürgermeister und niemand etwas zu sagen, hier sind wir die Behörde". Zu den Zeugen gehörten auch die Angeklagten

der Zeugin sagte der Angeklagte: Sie werden sofort den Brief zurücknehmen, sonst haben Sie Ihren Mann gesehen".

- a) Nachdem die Wohnung dann von den Eheleuten Schramm geräumt worden war, wurde der Ehemann wieder zu dem Angeklagten bestellt, der ihn anschrie: "Die Juden wittern Morgenluft". Der Angeklagte warf dem Zeugen vor, er habe sich bei dem seinerzeitigen Volksbegehren gegen den Panzerkreuzer eingetragen, ferner, er habe auf der Strasse eine Zigarette geraucht. Dadurch habe er "das deutsche Volk brüskiert". Bei dieser Gelegenheit schlug er dem Zeugen rechts und links ins Gesicht.

Der Angeklagte erklärte den Zeugen dann für verhaftet und verbrachte ihn persönlich ins Polizeigefängnis. Später kam der Zeuge in die Untersuchungsanstalt, bis er am 24.6.1943 entlassen wurde. Bei der Entlassung legte er ihm einen Schutzhaftbefehl vor, in dem als Grund der Verhaftung das Rauchen auf der Strasse angegeben war.

Der Angeklagte gibt zu, dass er mit der Wohnungsangelegenheit befasst war, leugnet aber, den Zeugen geschlagen zu haben. Insoweit wird die Einlassung des Angeklagten aber widerlegt durch die glaubhafte eidliche Aussage des Zeugen Hermann Schramm.

Es ist möglich, dass von vorne herein nicht beabsichtigt war, den in der Öffentlichkeit bekannten Zeugen ins KZ zu verschicken, und dass dies auch dem Angeklagten bekannt war. Das Schwurgericht hat daher einen Tötungsvorsatz nicht angenommen, sondern den Angeklagten nur der Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB für schuldig befunden. Als angemessene Strafe erschien hierfür eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Ausserdem hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Wegen der besonderen Roheit angesichts des Alters des Zeugen erschien eine Gefängnisstrafe von einem Jahr erforderlich.

W66

- b) Die Zeugin Else Schramm erkundigte sich nach der Verhaftung ihres Ehemannes bei dem Angeklagten nach seinem Schicksal. Der Angeklagte ~~er~~öffnete ~~ihm~~ die Tür und versetzte der Zeugin, weil sie nicht mit dem "deutschen Gruss" begrüsst hatte, mit der Faust einen Stoss in den Rücken, dass sie auf den Flur flog und sich gerade noch am Geländer festhalten konnte.

Diese Feststellungen beruhen auf der glaubhaften Aussage der Zeugin.

Der Angeklagte hat sich somit einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Auch hier erschien eine Gefängnisstrafe von einem Jahr angemessen.

49) a) Julius Grünebaum.

Der Vater des Zeugen Ernst Grünebaum, Julius Grünebaum, der als Jude in "Mischehe" verheiratet war, wurde am 9.3.1943 und ein zweites Mal am 11.3.1943 zur Gestapo vorgeladen. Bei der zweiten Vernehmung wurde er von dem Angeklagten mit "Dreckjud" beschimpft und geschlagen. Als Grünebaum sich dagegen zur Wehr setzte und den Angeschlagen ebenfalls schlug, wurde er von diesem und einem anderen Beamten im Keller mit Stahlruten derart misshandelt, dass er weggetragen werden musste.

Julius Grünebaum kam nach Auschwitz, wo er am 30.10.1943 verstorben ist.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Fall bearbeitet zu haben. Er behauptet, Grünebaum habe ihn ohne jeden Grund angegriffen. Er selbst will ihn nicht geschlagen haben. Insoweit wird die Einlassung des Angeklagten aber widerlegt durch die Aussage des Zeugen Perlhelfer, dem Grünebaum in der Haft den Vorfall berichtet hat und der die Folgen der Misshandlung gesehen hat. Auch der ^{Zeuge} Schott bekundet, dass der Angeklagte sich gerühmt hat, er habe Grünebaum "fürchterlich verdroschen". Dass Grünebaum ohne Grund mit Tötlichkeiten angefangen habe, ist völlig

unglaublich. Wenn Grünebaum sich im Gestapogebäude, in dem in jedem Zimmer Beamte, meist mit Waffen ausgerüstet, sassen, dazu hinreissen liess, den Angeklagten anzugreifen, so kann dies nur geschehen sein, nachdem er vorher durch Misshandlungen oder unerträgliche Beschimpfungen aufs äusserste gereizt worden war.

Eine Entscheidung erübrigt sich jedoch, da wegen der Misshandlungen nicht Anklage erhoben ist.

Durch die Mitwirkung bei der Verschickung hat sich der Angeklagte eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Ernst Grünebaum.

b) Der Zeuge Ernst Grünebaum selbst, der "Mischling 1. Grades" war, wurde am 31.5.1943 von dem Angeklagten verhaftet. Ihm wurde ein Verhältnis mit einer Soldatenfrau vorgeworfen, die jedoch nach der Bekundung des Zeugen verwitwet war. Bei der Vernehmung hat der Angeklagte dem Zeugen drei- bis fünfmal ins Gesicht geschlagen. Dann erklärte der Angeklagte dem Zeugen, er käme ins KZ, und setzte hinzu: "Wenn wir dich nicht mehr brauchen, wirst du an die Wand gestellt". Als die inzwischen ausgewanderte Mutter des Zeugen später für ihn einen Anzug abgeben wollte, erhielt sie von dem Angeklagten als Antwort: "Der kann auch in dem Anzug verrecken, und wenn du noch mal kommst, kommst du auch ~~darthun~~ da hin".

Der Zeuge kam nach Buchenwald, wo er 1945 befreit wurde.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles an sich zu, bestreitet aber, den Zeugen geschlagen zu haben. Er wird jedoch insoweit überführt durch die glaubhafte Aussage des Zeugen.

Durch die Teilnahme an der Verschickung des Zeugen, hat sich der Angeklagte somit, weil es sich um einen "Mischling 1. Grades" handelt, des versuchten Mordes schuldig gemacht (§§ 211, 43 StGB), für den eine Zucht-

1767

hausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien. Ausserdem hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten ausgesprochen wurde.

50) Eheleute Iller und Tochter Ruth.

Der "arische" Zeuge Ludwig Iller ist mit der jüdischen Zeugin Jenny Iller verheiratet. Aus dieser Ehe ist eine damals 18jährige Tochter Ruth, jetzt verheiratete Brück, hervorgegangen.

Im Januar 1943 begab sich der Zeuge Ludwig Iller zu dem Angeklagten, weil seine Ehefrau und Tochter gezwungen werden sollten, den Stern zu tragen. Der Angeklagte wies den Zeugen hinaus und drohte ihm mit dem KZ Buchenwald, wenn er noch einmal in dieser Angelegenheit vorspreche.

Am 11.3.1943 wurden Ehefrau und Tochter zu dem Angeklagten vorgeladen und von ihm verhaftet. Der Mutter wurde der Besuch des Kinos, der Tochter das Aufsuchen eines "arischen" Friseurs vorgeworfen. Beide wurden bei der Vernehmung misshandelt, die Tochter auch als "Hure" beschimpft.

Als der Angeklagte eines Tages auf der Strasse in der Nähe des Polizeigefängnisses den Zeugen Ludwig Iller antraf, versetzte er ihm von hinten einen derartigen Stoss, dass der Zeuge zu Boden fiel und aus Mund und Nase blutete. Er bezeichnete ihn dabei als "Judenknecht".

Die Tochter wurde auf Intervention des Bischofs von Limburg nach dreimonatiger Haft entlassen. Der Mutter legte der Angeklagte eines Tages ein Schriftstück vor, nachdem sie nach Auschwitz transportiert werden sollte. Als sie sich weigerte, die Unterschrift zu leisten, misshandelte und beschimpfte der Angeklagte die Zeugin erneut.

Es gelang der Zeugin, noch vor dem Abtransport in das KZ in das jüdische Krankenhaus im Hermesweg verlegt

zu werden und von dort zu entfliehen. Sie konnte sich bis Kriegsende verborgen halten.

Während des Krankenhausaufenthalts wurde der Ehemann am 1. Pfingstfeiertag in das Krankenhaus bestellt und dort mit Rücksicht darauf, dass er sich wegen seiner Ehefrau u.a. an den Bischof von Limburg gewandt hatte, gefragt: "Was tun Sie bei diesem alten Stinker". Der Zeuge wurde dann von Holland und von dem Angeklagten geschlagen.

Nach der Flucht der Ehefrau lud der Angeklagte den Ehemann wiederholt vor, um von ihm ihren Aufenthaltsort zu erfahren. Am Tage nach der Flucht drohte der Angeklagte dem Zeugen mit der Verbringung nach Buchenwald "mit Sonderbehandlung". Zwei Wochen später führte der Angeklagte den Zeugen in den Keller des Gestapogebäudes und schlug dort solange mit den Fäusten auf ihn ein, bis der Zeuge bewusstlos liegen blieb. Als der Zeuge bei einer weiteren Vernehmung äusserte, seine Ehefrau sei sicherlich in den Tod gegangen, erwiderte der Angeklagte: "So schnell verreckt eine Judensau nicht". Bei dieser Gelegenheit spuckte der Angeklagte dem Zeugen ins Gesicht und schlug wieder mit den Fäusten auf ihn ein.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung des Falles an sich zu, bestreitet aber jede Misshandlung. Er wird jedoch durch die schriftlichen Erklärungen der drei Zeugen (Bl. 281, 382) widerlegt, die unterstützt werden durch die Aussage der Zeugin Wetzel, die, obwohl sie Oberwachtmeisterin im Polizeigefängnis war, Frau Iller nach ihrer Flucht drei Wochen lang bei sich verborgen hielt. Der Ehemann Iller hat der Zeugin von der Misshandlung durch den Angeklagten auf der Strasse erzählt. Die Zeugin hat ferner selbst erfahren, dass der Angeklagte ihr Vorhaltungen gemacht hat, weil sie mit Iller auf der Strasse zusammengetroffen war. Unter diesen Umständen, und weil die Angaben der Zeugen auch sonst nicht von dem Bild abweichen, das andere Zeugen von dem Angeklagten gegeben haben, bestehen

768

keine Bedenken, den schriftlichen Aussagen der Zeugen zu folgen. Die Verwertung ihrer Erklärungen ist gemäss § 250 II StPO zulässig.

Bezüglich des Ehemannes hat sich der Angeklagte somit einer fortgesetzten Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht. Wegen der Heftigkeit und der Wiederholung der Misshandlungen erschien eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten als angemessene Sühne.

Bei der Ehefrau hat das Schwurgericht, obwohl es sich um eine Jüdin handelte, eine Tötungsabsicht nicht angenommen. Es ist nicht sicher, dass das der Zeugin vorgelegte Schriftstück der Schutzhaftbefehl war, denn in allen anderen bekannt gewordenen Fällen folgte der Verkündung des Schutzhaftbefehls sofort der Abtransport. Es besteht daher die Möglichkeit, dass das ~~Schutzhaftverfahren~~ Verfahren gegen die Zeugin nicht mit dem Ziel einer KZ-Verschickung betrieben wurde. Das Schwurgericht hat vielmehr nur eine Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB angenommen. Hierfür erschien eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten als angemessene Sühne.

Eine Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB liegt gleichfalls hinsichtlich der Tochter vor.

*Der Herr officiert eine jüdische Kaufmann
1 Jahr 6 Monaten angeklagt.*

51) Herbert Strauss.

Der jüdische, in "Nische" verheiratete Kaufmann Herbert Strauss aus Offenbach hatte bei einem Telefongespräch mit Holland nicht seinen Zwangsvornamen genannt. Offenbar aus diesem Grund wurde er am 12.3.1943 zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Seine Ehefrau, die Zeugin Strauss, begab sich daraufhin in das Zimmer, das in der Vorladung angegeben war, und erfuhr dort von dem Angeklagten, dass ihr Ehemann verhaftet sei. Der Angeklagte sagte dabei auch: "Ohne Grund wird niemand verhaftet. Das hätten Sie sich besser überlegen sollen, im Jahr 1935 noch einen Juden zu heiraten". Einige Tage später begab

die Zeugin sich erneut zu dem Angeklagten und bat um Sprecherlaubnis, die ihr abgelehnt wurde. Der Angeklagte forderte sie gleichzeitig auf, ihn nicht weiter zu belästigen, sonst komme sie auch "dort" hin.

Am 5.6.1943 erhielt die Zeugin die Nachricht, dass ihr Ehemann sich in der Untersuchungshaftanstalt erhängt habe. Die Karteikarte der Anstalt, die die gleiche Angabe enthält (Bl. 1628 d.A.), trägt ausserdem den wieder durchstrichenen Vermerk: "Am 7.6.43, 8 Uhr, nach KZ Auschwitz überführt".

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben, jedenfalls will er sich nicht daran erinnern. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die von der Zeugin bekundeten Verhandlungen mit dem Angeklagten hinreichend bewiesen.

Es kann dahin gestellt bleiben, ob tatsächlich ein Selbstmord vorlag, oder ob Strauss in anderer Weise ums Leben gekommen ist, wie die Zeugin vermutet. Aus der Karteikarte ergibt sich jedenfalls, dass der Abtransport nach Auschwitz unmittelbar bevorstanden hatte. Es muss also auch ein Schutzhaftbefehl ergangen sein. Da Strauss Jude war, entsprach dieser Gang auch völlig dem, was der Angeklagte in den Fällen anderer Juden sich vorgestellt hatte. Der Angeklagte hat daher mit Tötungsvorsatz gehandelt. Da jedoch der Tod auf einem nicht erwarteten Umstand beruht, hat der Angeklagte sich nur eines versuchten Mordes schuldig gemacht (§§ 211, 43 StGB). Als angemessene Sühne erschien eine Strafe von 8 Jahren Zuchthaus.

52) Ernst Seckbach.

Der Zeuge Seckbach aus Niedernhausen i.Ts., "Mischling 1. Grades", hatte eine Meinungsverschiedenheit mit dem dortigen Bürgermeister, in der es darum ging, dass Seckbach sich gegen die Einweisung von Mietern in sein Haus zur Wehr setzte. Der Zeuge wurde daraufhin am 13.3.1943 vom Bürgermeister zur Ver-

1769

nehmung bestellt, verhaftet und nach Frankfurt gebracht. Hier vernahm ihn nach einer Woche der Angeklagte. Nach Verkündung des Schutzhaftbefehls, der dem Zeugen nicht gezeigt wurde, kam er auf den Transport nach Auschwitz. Von dort wurde er später nach Leitmeritz verlegt, wo er am 8.5.1945 befreit wurde.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu. Er behauptet, Seckbach habe sich an die Reichskanzlei gewandt und sei deswegen vom RSHA mit 6 Monaten KZ belegt worden.

Selbst wenn diese Einlassung richtig ist, war dem Angeklagten bewusst, dass die Befristung des Schutzhaftbefehls eine reine Formsache war, dass vielmehr der Zeuge als "Mischling 1. Grades" der höchsten Todesgefahr ausgesetzt war. Dass der Zeuge in Auschwitz sein Leben bewahren konnte, ist offenbar darauf zurückzuführen, dass er einem günstigen Kommando zugeteilt wurde. Dieser Umstand war aber vom Willen des Angeklagten unabhängig und auch in keiner Weise von ihm vorauszusehen.

Der Angeklagte hat sich also eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht.

53) Otto Neumann.

Der 67jährige Fabrikdirektor Otto Neumann, der als Jude in "Mischehe" verheiratet war und der das E.K.I. des ersten Weltkrieges besass, wurde am 13.3.1943 zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Der Grund seiner Verhaftung ist möglicherweise der, dass Neumann nicht die für Juden eingeführten Lebensmittelkarten hatte. Seiner Ehefrau, der Zeugin Luise Neumann, teilte die Jüdische Gemeinde am nächsten Tage die Verhaftung mit. Die Zeugin wollte nun Sprecherlaubnis haben und wandte sich deswegen auf Anraten der bei der Gemeinde tätigen Frau Gahn an den Angeklagten. Dieser verweigerte die Sprecherlaubnis zweimal, ebenso die Erlaubnis zum Umtausch von Schuhen.

Neumann kam nach Auschwitz und ist dort bereits am

9.6.1943 umgekommen, also wenige Tage nach seiner Ankunft.

Der Angeklagte erklärt, dass er sich an diesen Fall nicht erinnere, seine Tätigkeit wird jedoch durch die Aussage der Zeugin bewiesen, die mehrere Male mit ihm verhandelt hat.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

54) Abraham Goldschmidt.

Die "arische" Zeugin Antonie Goldschmidt war mit dem jüdischen Bäcker Abraham Goldschmidt verheiratet. Ihr Ehemann wurde am 16.3.1943 zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Der Grund der Verhaftung wurde der Zeugin nicht bekannt.

Die Bitte der Zeugin um Sprecherlaubnis, um ihrem Ehemann Arbeitsschuhe bringen zu können, wurde vom Angeklagten mit den Worten abgelehnt: "Die Juden haben kein Recht. Machen Sie, dass Sie rauskommen, sonst trete ich Ihnen in den Arsch, sonst kommen Sie da hin, wo Ihr Jud' ist!"

Goldschmidt kam nach Auschwitz, von wo die Zeugin im Januar 1945 das letzte Lebenszeichen erhielt.

Da somit die Möglichkeit besteht, dass der Tod Goldschmidts durch Ereignisse eingetreten ist, auf die sich der Vorsatz des Angeklagten nicht bezog, hat das Schwurgericht den Angeklagten in diesem Fall nur des versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB für schuldig befunden. Als angemessene Sühne erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren.

55) a) Albert Levy.

Die Zeugin Magdalena Levy war mit dem jüdischen Kaufmann Albert Levy in kinderloser Ehe verheiratet. Die Zeugin, die "Arierin" ist, war nach der

WPP

Trauung zur jüdischen Religion übergetreten.

Am 18.8.1943 wurde Levy zur Gestapo bestellt und durch den Angeklagten festgenommen. Der Grund der Vorladung war offenbar die Beschuldigung, Levy besitze nicht die für Juden vorgeschriebenen Lebensmittelkarten. Eine Bescheinigung Levys, dass ihm die normalen Karten zuständen, zerriss der Angeklagte.

Levy wurde im Juni 1943 nach Auschwitz verbracht, wo er am 14.9.1943 verstorben ist.

Der Angeklagte hält es für möglich, dass er diesen Fall bearbeitet habe. Seine Tätigkeit wird dadurch hinreichend bewiesen, dass die Zeugin sich wiederholt bei ihm erkundigt hat und dabei von ihm in übler Weise beschimpft wurde. Auch riet der Angeklagte ihr, sich scheiden zu lassen. Die Zeugin hat später einen Brief ihres Mannes Ehemannes erhalten, der während des Transports geschrieben war und ebenfalls auf den Angeklagten hinwies. Die Zeugin war schliesslich, als ihr Ehemann schon in Auschwitz war, bei Holland und traf dort den Angeklagten, der ihr sagte, sie solle abwarten, es käme einer nach dem anderen dran.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Johanna Wahlster.

Ebenfalls am 18.8.1943 wurde die Zeugin Wahlster, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, von dem Angeklagten vernommen und verhaftet. Ihr wurde zur Last gelegt, in einem "arischen" Geschäft gekauft und damit dort "herumspioniert" zu haben. Der Angeklagte gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort "Judenbagage" und schlug der Angeklagten mit einem Aktenstück vor dem Gesicht vorbei, sodass er die Nase traf.

Die Zeugin wurde am 20.8.1943 aus der Polizeihaft entlassen.

Der Angeklagte gibt die Möglichkeit des Schlags mit dem Aktenstück zu. Im übrigen beruhen die wiedergegebenen Feststellungen auf der glaubhaften Aussage der Zeugin.

Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht, für die als angemessene Sühne eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten erschien.

Ausserdem hat der Angeklagte sich einer Körperverletzung gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Strafe von 3 Monaten als ausreichende Sühne erschien.

56) Wolf und Rolf Markowitsch.

Am 18.3.1943 wurden ferner der Zeuge Wolf Markowitsch, der als Jude in "Mischehe" verheiratet war, und sein jüdisch erzogener Z und daher als Jude "geltender" 21-jähriger Sohn Rolf vorgeladen und vom Angeklagten vernommen.

Zunächst vernahm der Angeklagte den Sohn, dem er zur Last legte, Lebensmittelkarten ohne "J" in Besitz zu haben. Als Markowitsch dem Angeklagten daraufhin seine mit "J" gekennzeichneten Lebensmittelkarten vorlegte, meinte der Angeklagte, diese Karten könne er "mit jüdischem ~~Kaschaxaxaxen~~ Betrug" erworben haben. Er legte Markowitsch dann die Anzeige des Haupternährungsamts vor, in der es hiess, er habe Karten ohne "J". Als Markowitsch den Angeklagten um Nachprüfung bat, da es sich um einen Irrtum handeln müsse, erwiderte der Angeklagte ihm, eine nationalsozialistische Dienststelle irre sich nicht, und schlug ihm ins Gesicht. Markowitsch hob instinktiv die Hände zum Schutz. Daraufhin drohte ihm der Angeklagte mit Erschiessen, wenn er sich nochmals gegen ihn stellen würde, und schlug ihn derart, dass das Blut aus Mund, Nase und Ohren kam. Der Angeklagte fertigte dann ein Protokoll an, in dem Markowitsch zugeben sollte, "betrügerischer Weise" Lebensmittelkarten ohne "J" bezogen zu haben. Als Markowitsch

1477

sich weigerte, zu unterschreiben, sagte der Angeklagte, dann müsste es seine Mutter getan haben und dann müsste er diese verhaften. Daraufhin unterschrieb Markowitsch. Während der ganzen Vernehmung schrie der Angeklagte, dass es draussen zu hören war.

Nunmehr wurde der Vater Wolf Markowitsch hereingerufen und vernommen. Ihm schlug der Angeklagte gleich ins Gesicht, weil er sich nicht richtig als Jude gemeldet habe. Auch ihm legte er zur Last, Lebensmittelkarten ohne "J" bezogen zu haben. Als der Zeuge ihn auf den Haushaltsausweis verwies, brüllte der Angeklagte ihn an: "Ihr Juden, ihr verfluchtes Volk, ihr seid Schuld am Kriegs, ihr habt den Krieg angezettelt, ihr vergeht auch an der Volksgemeinschaft." Dann schlug er dem Zeugen wieder mehrmals ins Gesicht.

Beide Zeugen kamen nach der üblichen Polizeihaft nach Oranienburg, von wo der Vater nach 8 Tagen nach Buchenwald weitertransportiert wurde. Beide wurden erst im Frühjahr 1945 befreit.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieser Fälle an sich zu; bestreitet aber, die Zeugen misshandelt zu haben. Insoweit beruhen obige Feststellungen auf der Aussage des Zeugen Wolf Markowitsch, der gemäß § 250 StPO verwerteten schriftlichen Erklärung des Zeugen Rolf Markowitsch (Bl. 108), der Aussage seiner Mutter, der Zeugin Anna Markowitsch, die die von Blut starrende Wäsche ihres Sohnes aus dem Gefängnis abholte, und auf den Aussagen weiterer Zeugen: Der Zeuge S a n d e r hat die Misshandlungen von der Zimmertür des Angeklagten gehört, die Zeugin W a h l s t e r hat Rolf Markowitsch blutig und blau geschlagen aus dem Zimmer des Angeklagten herauskommen gesehen und dem Zeugen H a m m e l hat Rolf Markowitsch in der Haft von seiner Vernehmung erzählt.

Warum Wolf und Rolf Markowitsch abweichend von dem Schicksal der Mehrzahl der anderen Opfer nach Oranienburg und nicht nach Auschwitz gekommen sind, kann nicht mehr aufgeklärt werden. Den Ort bestimmte das RSHA. Es muss aber gegen beide KZ-Einweisung beantragt wor-

den sein. Da es sich bei beiden ferner um Juden im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen handelte, kann daher in beiden Fällen Tötungsvorsatz angenommen werden.

Gegenüber Wolf Markowitsch hat der Angeklagte sich also eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien. Ausserdem hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB und in Tateinheit damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Der Angeklagte hat Markowitsch deshalb missandelt, damit er die ihm zur Last gelegte Übertretung gestehen solle. Angesichts der dabei bewiesenen besonderen Rohheit erschien als erforderliche Sühne eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren.

Gegenüber Rolf Markowitsch hat sich der Angeklagte ebenfalls des versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren angemessen erschien. Ausserdem hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB und in Tateinheit damit einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht. Auch in diesem Fall diente die Misshandlung dem Zweck, den Zeugen zu dem Geständnis, das in der Unterschrift unter dem unzutreffenden Protokoll liegen sollte, zu veranlassen. Besonders verwerflich ist in diesem Fall, dass der Angeklagte schliesslich Markowitsch mit der Verhaftung seiner Mutter gedroht hat. Markowitsch musste also, wenn er sich weiter weigerte, damit rechnen, dass seine Mutter der gleichen brutalen Behandlung unterworfen werden würde, die er selbst erfahren hatte. Es erschien daher in diesem Fall eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren als erforderliche Sühne.

57) Eheleute Brück.

(Abgetrennt)

27.7.42

58) Max Stock.

Der Zeuge Max Stock, der als Jude in "Mischehe" verheiratet war und der Kriegsbeschädigter des ersten Weltkriegs ist, wurde vom Angeklagten am 22.3.1943 vernommen und verhaftet. Vor ihm wurden zwei Juden namens Löser und Roth vernommen, die der Angeklagte beide geschlagen hatte, wie der Zeuge bemerkte, als sie aus dem Zimmer des Angeklagten heraustraten. Löser sagte ihm dabei, er solle alles zugeben, sonst bekäme er auch ins Gesicht geschlagen. Der Zeuge wurde dann trotz seines Hinweises auf seine Kriegsbeschädigung durch die Worte des Angeklagten: "Halt die Fresse!" im Zusammenhang mit den vorangegangenen Misshandlungen veranlasst, ein unrichtiges Protokoll zu unterschreiben.

Der Zeuge wurde nach fünfmonatiger Haft auf Grund der Intervention seiner Ehefrau beim RSHA entlassen.

Der Angeklagte will sich an diesen Fall nicht erinnern. Obige Feststellungen beruhen jedoch auf der glaubhaften eidlichen Aussage des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht, für die eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren angemessen erschien. Der Angeklagte hat sich ausserdem einer Aussageerpressung gemäss § 343 StGB schuldig gemacht, für die ebenfalls eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren als angemessene Sühne erschien.

59) ✱ Löser und Salomon Roth.

Am 22.3.1943 hat der Angeklagte ferner, wie bereits erwähnt, die Juden Löser und Roth vernommen und dabei geschlagen.

Der Angeklagte erklärt, dass er sich an diese Fälle nicht erinnert. Obige Feststellungen beruhen jedoch auf der eidlichen Aussage des Zeugen Max Stock, der während der Vernehmung von Löser und Roth vor der Tür wartete und dabei die Misshandlungen mit angehört und ihre Folgen dann festgestellt hat. Löser hat

7773

1943
Altmann kam im Juli/nach Buchenwald, wo er am 8.9. 1943, angeblich an Herzschwäche, gestorben ist.

Obige Feststellungen beruhen auf der glaubhaften Aussage der Zeugin.

Der Angeklagte hat sich in diesem Fall eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht. Die Tatsache, dass Altmann nicht, wie die Überwiegende Mehrzahl, nach Auschwitz kam, steht dem nicht entgegen, denn die Bestimmung, in welches KZ das Opfer kam, traf das RSHA im Schutzhaftbefehl. Der Angeklagte konnte daher bei der Bearbeitung des Falles nicht wissen, in welches KZ das Opfer jeweils eingewiesen werden würde. Es genügt aber zu einer Verurteilung, dass die Vorstellung des Angeklagten dahin ging, das Opfer werde als Jude in ein KZ kommen, und dass der Tod tatsächlich infolge der in den KZ für Juden vorgesehenen Behandlung eingetreten ist. Da es sich im vorliegenden Fall um einen Juden handelte, hat der Angeklagte zum mindesten mit einer KZ-Verschickung gerechnet, wenn Poche sie nicht bereits als Ziel des Verfahrens vorgesehen hatte. Dass der Tod Altmanns, wenn er nicht ermordet wurde, durch die Behandlung ~~im KZ~~ in der Haft verursacht wurde, ergibt sich aus der Bekundung der Zeugin, nach der ihr Ehemann bis zu seiner Verhaftung im Februar gesund war, während er 6 1/2 Monate später an Herzschwäche gestorben sein soll. Im übrigen ging die Vorstellung des Angeklagten dahin, dass nicht nur in Auschwitz Juden ermordet wurden, sondern auch in anderen Lagern und insbesondere gerade in Buchenwald. Dies ergibt sich aus der von der Zeugin Anni L e v i mit angehörten Äusserung des Angeklagten: "Der Jude wandert aus nach Buchenwald, das gibt im Schornstein blauen Dunst".

61) Heinrich Perlhefter.

Anfang März 1943 wurde der Zeuge Perlhefter, der als Jude in "Mischehe" verheiratet war, durch den Zeugen S c h o t t zum Angeklagten gebracht, von ihm vernommen und verhaftet. Ihm wurde vorgeworfen, in der

Anlage eine Zigarette geraucht zu haben. Bei der Vernehmung sagte der Angeklagte zu ihm: "Wenn du nicht die Wahrheit sagst, schmeiss ich dir die Schreibmaschine an den Kopf."

Der Zeuge kam am 31.5.1943 nach Auschwitz, wo er bis Frühjahr 1945 blieb.

Der Angeklagte gibt an, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die glaubhafte eidliche Aussage des Zeugen, sowie durch die Aussage des Zeugen S c h o t t bewiesen, der zugibt, den Zeugen Berlhafter dem Angeklagten vorgeführt zu haben.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss §§211, 43 StGB schuldig gemacht. Als angemessene Sühne erschien eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren.

62) Frau Reuter.

Die jüdische Ehefrau des "arischen" Zeugen Reuter, die in "privilegierter Mischehe" lebte, wurde Anfang März 1943 zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Der Zeuge, der zur O.T. eingezogen war, wurde durch seine Kinder verständigt und kam sofort auf Urlaub nach Hause. Er fand seine Wohnung verschlossen und seine Kinder durch die Fürsorgebehörde in einem Heim untergebracht. Der Zeuge begab sich daraufhin zur Gestapo und erhielt von dem Angeklagten auf seine Frage, was seiner Ehefrau vorzuwerfen sei, die Antwort: "Dass sie geboren ist".

Als der Zeuge bei einem weiteren Urlaub erneut Vorstellungen erhob, erwiderte ihm der Angeklagte: "Wegen persönlicher Rücksichtnahme können wir unser politisches Programm nicht umwerfen". Die Frage des Zeugen, was er mit seinen minderjährigen Kindern machen solle, beantwortete der Angeklagte mit dem Rat, sie in das Heim in Hadam^a zu bringen. In Hadamar wurden, wie jetzt bekannt ist,

in grösserem Umfang "Mischlingskinder" im Rahmen der sog. "Euthanasie" getötet.

Frau Reuter kam nach Auschwitz und ist dort am 9.8. 1943 verstorben.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

- 63) Im März 1943 wurden noch vier weitere ~~inzwischen~~ ~~verhafteten~~ Juden vom Angeklagten verhaftet und vernommen:

a) Oskar Wachtel.

Der 72jährige Schwager der Zeugin Ullmer, Oskar Wachtel, wurde vom Angeklagten verhaftet und am nächsten Tag wieder freigelassen.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Fall bearbeitet zu haben. Nach seiner Erinnerung habe Wachtel die "Judenbestimmungen" nicht eingehalten.

Die Zeugin bekundet, dass Wachtel, der allein stand, mit einer jüdischen Familie zusammenwohnte. Sie hat sich bei Holland dafür eingesetzt, dass dies weiter gestattet wurde. Holland hat ihr dies abgeschlagen mit den Worten: "Dieser Mann kommt in ein Heim, wo er bombig gepflegt wird". Die Zeugin bekundet weiter, dass Wachtel 14 Tage nach seiner Freilassung zum Heim im Hermesweg bestellt wurde und von dort nach Theresienstadt verschickt wurde, von wo er nicht mehr zurückgekommen ist. An dieser Verschickung konnte dem Angeklagten eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden.

Ein Grund für die erste Verhaftung ist nicht ersichtlich. Die Tatsache der Entlassung am nächsten Tag weist im Gegenteil, dass auch nicht der geringste Verdacht eines Verstoßes gegen eine Bestimmung vorgelegen haben kann, da sonst weitere Ermittlungen angestellt worden wären. Die Verhaftung war also rechtswidrig. Wahrscheinlich ~~wahrscheinlich~~ plante der Angeklagte bereits bei der ersten Verhaftung, Wachtel nach

Theresienstadt zu bringen, und er stellte dann fest, dass der Transport dorthin erst 14 Tage später vorgesehen war.

Der Angeklagte hat sich also einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 Abs. I StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten als angemessene Sühne erschien.

b) Bertha Röder.

Die Mutter der Zeugin Z i m p e l, Bertha Röder, die in Oberursel wohnte und in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde zur Gestapo bestellt und kam nicht zurück. Sie kam im September 1943 nach Auschwitz und ist dort am 16.11.1943, angeblich an allgemeiner Schwäche, verstorben.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Aus der von der Zeugin bekundeten Tatsache, dass die Vorladung von ihm unterschrieben war, ergibt sich aber seine Mitwirkung. Es erscheint undenkbar, dass der Angeklagte die Vorladung unterschrieben hätte, wenn der Fall durch seinen Vorgesetzten, den Kommissariatsleiter, bearbeitet worden wäre. Wenn der Sachbearbeiter aber ein Angestellter gewesen sein sollte, der nach der - an sich nicht glaubhaften - Einlassung des Angeklagten nicht berechtigt war, die Vorladungskarte zu unterschreiben, liegt die ~~Tätigkeit~~ ursächliche Tätigkeit des Angeklagten bereits in dieser Unterschrift.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

c) Frau Schneider.

Die jüdische Ehefrau Schneider wurde "zur Erörterung" zu dem Angeklagten bestellt und von ihm verhaftet, weil sie bei einem ~~A~~ "arischen" Friseur gewesen war. Sie kam nach Auschwitz und ist dort gestorben.

7725

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Obige Feststellungen beruhen auf den Aussagen der Zeugen C a h n, der bekundet, dass die Festnahme durch den Angeklagten erfolgt ist, und A d e l s b e r g e r, der das weitere Schicksal von Frau Schneider bekundet.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

d) Alexander Sander.

Der jüdische Zeuge Sander, der damals 65 Jahre alt war, wurde am 19.3.1943 von dem Angeklagten vernommen. Ihm wurde zur Last gelegt, dass er die normalen Lebensmittelkarten bezogen habe. Der Angeklagte riss ihm seine Papiere aus der Hand, und fertigte ein Protokoll an, in dem es hiess "Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz".

Der Zeuge war dann 15 Monate in Polizeihaft, bis er im Juni 1944 von dem Angeklagten aufgesucht wurde, der ihn ein Protokoll unterschreiben liess, in dem stand: "Hat sich in mehreren Jahren die "arischen" Lebensmittelkarten erschlichen". Der Zeuge kam dann nach Theresienstadt.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Obige Feststellungen beruhen auf den Aussagen des Zeugen.

Aus welchem Grund der Zeuge so ungewöhnlich lang bis zu seiner Verschickung in Polizeihaft blieb, und warum er nicht nach Auschwitz kam, ist nicht bekannt geworden. Möglicherweise genoss er als ehemaliger Verwaltungsdirektor der Städtischen Bühnen eine bevorzugte Behandlung. Da die Möglichkeit besteht, dass das Verfahren von vorn herein nicht mit dem Ziel einer Verschickung in ein KZ bearbeitet wurde, hat das Schwurgericht keine Tötungsabsicht angenommen, sondern den Angeklagten nur wegen Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB verur-

teilt. Angesichts der langen Dauer der Haft erschien aber eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren als erforderliche Sühne.

64) Grete Hoffmann.

Die Zeugin Hoffmann, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde am 14.4.1943 von dem Angeklagten vernommen und verhaftet. Der Angeklagte nahm ihr das bronzene und das silberne Sportabzeichen ab und beschimpfte sie. Bei einer späteren Vernehmung, die durch die Entdeckung eines Kassibers verursacht wurde, sagte der Angeklagte zu der Zeugin: "Ihr Judensaubagage bekommt nun 7 Wochen keine Wäsche, ihr könnt verrecken, wo ihr wollt, wo ihr verreckt, ist egal".

Die Zeugin wurde nach einer Haft von 12 1/2 Monaten entlassen.

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu und behauptet, es habe eine Anzeige des Lebensmittelhändlers vorgelegen. Das Sportabzeichen will er der Zeugin auf Anweisung des Ortsgruppenleiters abgenommen haben.

Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht. Als angemessene Sühne erschien eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.

65) Anni Hamann.

Am gleichen Tage wurde Frau Hamann, die ebenfalls als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, vom Angeklagten vernommen und verhaftet. Ihr gab der Angeklagte dabei einentritt ins Gesicht.

Frau Hamann wurde nach mehreren Monaten Polizeihaft entlassen,

Der Angeklagte gibt die Bearbeitung dieses Falles zu und behauptet, es habe eine Meldung des Pal-

Bezüglich des Sohnes liegt ein versuchter Mord gemäss §§ 211, 43 StGB vor, für den eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren angemessen erschien.

67) Erna Hamburger.

Die Zeugin Hamburger, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde von den Zeugen Schott und Fritz Goldschmidt im städtischen Krankenhaus, wo sie gelegen hatte, abgeholt und am nächsten Tag von dem Angeklagten vernommen. Er legte ihr ein Protokoll vor, in dem es hiess, sie habe "ihre Rasse verschleiert". Als die Zeugin sich weigerte, dieses Protokoll zum unterschreiben, drohte der Angeklagte ihr mit den Worten: "Ich habe schon andere zum Schreiben gebracht als Sie! Wenn Sie nicht unterschreiben, werde ich Ihnen in die Presse schlagen". Die Zeugin wurde nach dem jüdischen Heim und Krankenhaus im Hermesweg gebracht und nach zwei Tagen entlassen. Bald darauf wurde sie erneut durch den Zeugen Schott zur Gestapo geholt und dort von dem Angeklagten fotografiert.

Die Zeugin kam dann nach Ravensbrück, wo sie bis zum Jahre 1945 blieb.

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die glaubhafte Aussage der Zeugin überführt, die unterstützt wird durch die Aussage des Zeugen Fritz Goldschmidt. Er gibt zu, die Zeugin im Auftrag des Angeklagten abgeholt zu haben. Auch der Zeuge Schott gibt zu, die Zeugin abgeholt zu haben. Daraus, dass der Angeklagte die Zeugin bei ihrer zweiten Verhaftung fotografieren liess, ergibt sich, dass beide Verhaftungen ein einheitliches Verfahren darstellten, wie das in beiden Teilen von dem Angeklagten bearbeitet worden ist.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes nach §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht.

1772

68) Rosa Heun.

Die Zeugin Rosa Heun, die als Jüdin in "Mischehe" verheiratet war und in Kamberg wohnte, wurde zum 10.5.1943 zu dem Angeklagten bestellt. Den sie begleitenden Ehemann wies der Angeklagte hinaus. Der Zeugin wurde zur Last gelegt, den Bürgermeister und Ortsgruppenleiter behelligt zu haben. Der Angeklagte sagte in diesem Zusammenhang: "Sie wissen ja, dass Sie Jüdin sind". Auch sagte der Angeklagte zu der Zeugin, er werde sie dahin bringen, wo sie nicht mehr zum Vorschein komme.

Die Zeugin kam im August 1943 nach Ravensbrück, wo sie bis 1945 blieb.

Der Angeklagte bestreitet, diesen Fall bearbeitet zu haben, er wird jedoch durch die glaubhafte Aussage der Zeugin überführt.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss §§ 211, 43 StGB schuldig gemacht, für den eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren als angemessene Sühne erschien.

69) Hermine Schauss.

Die jüdische ~~Zeugin~~^{Ehefrau} des "arischen" Zeugen Schauss aus dem Kreis Biedenkopf wurde zum 12.5.1943 zur Gestapo bestellt. Der Zeuge, der seine Ehefrau begleitete, wurde von dem Angeklagten angeschrien, wenn er nicht binnen zwei Minuten das Haus verlasse, werde er ihn verhaften.

Frau Schauss kam am 31.8.1943 nach Auschwitz und ist dort bereits am 12.9.1943, angeblich an Herzschwäche, gestorben.

Der Angeklagte erklärt, der Fall sei ihm nicht bekannt. Seine Mitwirkung wird jedoch durch die von dem Zeugen glaubhaft bekundete Tätigkeit hinreichend bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

70) Zum 20.5.1943 wurden drei in Bad Homburg lebende jüdische, in "Mischehe" verheiratete Ehefrauen vom Angeklagten vorgeladen und festgenommen. Die sie begleitenden Ehemänner wies der Angeklagte aus dem Gebäude.

a) Frau Martino.

Frau Martino wurde zur Last gelegt, sich bei Behörden nicht als Jüdin ausgewiesen und für Juden verbotene Geschäfte aufgesucht zu haben. Dem Ehemann, dem Zeugen Martino, verweigerte der Angeklagte die Sprecherlaubnis, während der Zeuge später, nach dem Ausscheiden des Angeklagten aus dem Judenreferat, wiederholt Sprecherlaubnis erhielt. Der Angeklagte sagte dabei zu einem anderen Ehemann: "Sie sehen die Frau doch nicht wieder".

✓ Frau Martino kam am 25.11.1943 nach Auschwitz und ist dort im Dezember 1943 bereits umgekommen.

Der Angeklagte erklärt hierzu, dass von der Ortsgruppe Bad Homburg eine Anzeige gegen mehrere jüdische Ehefrauen eingegangen sei. An den Zeugen Martino will sich der Angeklagte erinnern. Die obigen Feststellungen beruhen auf den glaubhaften Aussagen des Zeugen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

b) Frau Daub.

✓ Frau Daub kam ebenfalls nach Auschwitz und ist dort am 12.9.1943 umgekommen.

Als ihre Tochter, die Zeugin Martha Daub, einige Zeit nach der Verhaftung bei dem Angeklagten war, schrieb dieser sie an: "Mit meinem Willen sehen Sie ihre Mutter nie mehr wieder".

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht mehr zu erinnern. Obige Feststellungen beruhen auf der glaubhaften Aussage der Zeugin Daub. Auch die Aussage des Zeugen Martino beweist, dass Frau Daub von dem Angeklagten vernommen worden ist.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

7778

c) Frau Müller.

Frau Müller kam nach Auschwitz und ist dort ebenfalls am 12.9.1943 umgekommen.

Der Angeklagte erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern. Durch die glaubhafte Aussage des Ehemannes, des Zeugen Ludwig Müller, wird jedoch der Tod von Frau Müller und die Tatsache ihrer Vernehmung durch den Angeklagten bewiesen. Auch der Zeuge Martin o bekundet vletzteres.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

d) Hans Daub.

Als der Angeklagte die Ehemänner der an diesem Tage vorgeladenen Frauen aus dem Gebäude verwies, drängte er den inzwischen verstorbenen Hans Daub besonders heftig und bedrohte ihn mit der Pistole.

Dem Angeklagten, der erklärt, sich an diesen Fall nicht zu erinnern, wird eine Nötigung im Amt (§ 339) zur Last gelegt.

Wie sich der Vorgang im einzelnen abgespielt hat, konnte nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden, da die Aussagen der Augenzeugen Martin o und Ludwig Müller im Widerspruch stehen zu der Aussage der Zeugin Martha Daub, der ihr Vater vor seinem Tode von diesem Vorfall erzählt hat. Es kann daher nicht festgestellt werden, dass eine ernstliche Drohung vorlag, durch die ^{die} Freiheit der Willensbestimmung oder der Willensbetätigung Daubs beeinträchtigt werden sollte. Möglicherweise handelte es sich um eine blosse Redensart, die in dem bei der Gestapo üblichen robusten Ton gehalten war.

Der Angeklagte ist daher in diesem Fall mangels Beweises freizusprechen.

71) Klara Greding.

Die in Zusammenhang

71) Klara Greding.

Die in Kronberg lebende Witwe Klara Greding, die 3 "volljüdische" Grösselternteile hatte und selbst in "privilegierter Mischehe" gelebt hatte, wurde am 25.5.1943 zur Gestapo vorgeladen und kam nicht zurück. Sie war von dem Bürgermeister angezeigt worden, sie hätte gegen die "jüdischen Bestimmungen" verstossen.

Als ihre Tochter, die Zeugin Dorothea Greding, sich daraufhin zu dem Angeklagten begab und eine Bemerkung machte, die ihm anscheinend nicht passte, stürzte er ihr mit erhobener Hand nach und rief: "Das werde ich Ihnen sagen, Sie werden Ihre Mutter nie mehr wiederschen. Sie werden auch diesen Raum nicht mehr betreten". Der anderen Tochter, der Zeugin Mechtild Greding, gelang es, nach anfänglicher Ablehnung von dem Angeklagten Sprecherlaubnis zu bekommen. Sie wurde dabei ebenfalls von dem Angeklagten angeschrien.

Frau Greding kam am 10.1.1944 nach Auschwitz und ist dort bereits im 1.2.1944 umgekommen.

Der Angeklagte erklärt, der Fall sei ihm unbekannt. Die wiedergegebenen ~~Bekundunnn~~ Bekundungen der beiden Zeuginnen beweisen aber, dass der Angeklagte auch in diesem Fall der Sachbearbeiter war.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

72) Eheleute Albert Müller.

Der "arische" Zeuge Albert Müller aus Köppern war mit seiner ~~Ehefrau~~ jüdischen Ehefrau in "privilegierter Mischehe" verheiratet. Als die Ehefrau zum 26. 5.1943 eine Vorladung zur Gestapo erhielt, begleitete der Zeuge sie dorthin. Der Angeklagte, zu dem sie kamen, wies den Ehemann mit den Worten hinaus: "Du Lump, du Vagabund, ich tret' dir in den Arsch, ich schlag' dir in die Fresse". Dabei holte er zum Schlag aus. Als der Zeuge auch laut wurde und es zu

17729

weiteren Auseinandersetzungen kam, stiess der Angeklagte dem Zeugen vor die Brust und drängte ihn zur Tür hinaus.

Als der Zeuge einige Tage später wieder bei dem Angeklagten vorsprach, hörte er, wie dieser in Bezug auf einen anderen Fall sagte: "Gott sei Dank, dass er sich aufgehängt hat, er wäre sowieso ins KZ gekommen."

Frau Müller kam im September 1943 nach Auschwitz und ist dort am 3.12.1943 gestorben.

Der Angeklagte erklärt, dass ihm dieser Fall nicht bekannt sei. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die glaubhafte eidliche Aussage des Zeugen bewiesen.

Hinsichtlich der Ehefrau hat der Angeklagte sich somit eines vollendeten Mords gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

Dem Zeugen gegenüber hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten als angemessene Sühne erschien.

73) Flora Bonus:

Die Zeugin Bonus aus Wetzlar, die als Jüdin in "privilegierter Mischehe" verheiratet war, wurde ebenfalls im Mai 1943 zur Gestapo bestellt. Den sie begleitenden Ehemann wies der Angeklagte aus dem Gebäude. Ihr legte er zur Last, in "arischen" Geschäften gekauft und den Zwangsvernamen Sara nicht geführt zu haben. Er nannte sie dabei "Juddemensch".

Die Zeugin kam dann nach Ravensbrück und von dort in andere Lager. Sie wurde erst 1945 befreit.

Der Angeklagte erklärt, ihm sei dieser Fall nicht bekannt. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die glaubhafte Bekundung der Zeugin bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines versuchten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht, für den eine

Zuchthausstrafe von 8 Jahren als angemessene Sühne erschien.

74) Selma Illing:

Die Ehefrau des Zeugen Illing, die als Jüdin in "Mischehe" verheiratet war, wurde zum 2.6.1943 zur Gestapo bestellt. Der sie begleitende Ehemann, der Zeuge Illing, durfte das Gebäude nicht betreten. Er erfuhr einige Tage später, dass der Angeklagte seiner Ehefrau zur Last gelegt hatte, normale Lebensmittelkarten zu beziehen, den Zwangsvornamen Sara nicht geführt zu haben und bei einem "arischen" Friseur gewesen zu sein. Als die Tochter sich nach dem Verbleib der Mutter bei dem Angeklagten erkundigte, erhielt sie zur Antwort: "Das weiss ich nicht".

Frau Illing kam am 15.10.1943 nach Auschwitz und ist dort im Dezember 1943 gestorben.

Der Angeklagte erklärt, dieser Fall sei ihm nicht bekannt. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die von dem Zeugen bekundete Verhandlung der Tochter hinreichend bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit eines vollendeten Mordes gemäss § 211 StGB schuldig gemacht.

75) Marianne Neuser.

Anfang Juni 1943 wurde die Zeugin Neuser, die als Jüdin in "Mischehe" verheiratet war, zur Gestapo vorgeladen und von dem Angeklagten vernommen. Der Angeklagte verlangte ihre Lebensmittelkarte und äusserte dabei: "Die Katholiken sind genau so eine Saubagge wie die Juden." In Bezug auf die Kinder der Zeugin sagte der Angeklagte: "Habt ihr euch gedacht, die Bälge nach England zu schicken, dass sie uns den Hals abschneiden. Eher bekommt ihr den Hals abgeschnitten". Der Angeklagte nannte die Zeugin ferner: "Rausgefressenes Judenensch" und behauptete, ihr Ehemann habe in ihrem Beisein mit

7780

ihrer Freundin verkehrt. Die Freundin bezeichnete der Angeklagte als "Hure". Als die Zeugin daraufhin den Angeklagten einen "Lügner" nannte, musste sie sagen: "Entschuldigen Sie, ich habe mich falsch ausgedrückt". Der Angeklagte drohte der Zeugin auch ihr "in die Fresse zu schlagen".

Die Zeugin wurde nach drei Wochen durch den Angeklagten entlassen. Er wiederholte dabei die Beschimpfung ihrer Freundin als "Hure" und seine Drohung, der Zeugin "in die Fresse zu schlagen". Die Zeugin musste eine Erklärung unterschreiben, dass sie ins KZ käme, wenn sie sich weiter als "Arierin" tarnte oder mit "Ariern" verkehrte.

Der Angeklagte erklärt, dieser Fall sei ihm nicht bekannt. Seine Tätigkeit wird jedoch durch die glaubhafte Aussage der Zeugin bewiesen.

Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht. Als angemessene Sühne erschien eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr.

76) Benno Heymann.

Die "arische" Zeugin Johanna Heymann war mit dem Juden Benno Heymann verheiratet, der im Juni 1943 zur Gestapo vorgeladen wurde und von dem Angeklagten vernommen wurde. Es wurde ihm zur Last gelegt, die normalen Lebensmittelkarten bezogen zu haben, obwohl ihm diese Karten durch den Leiter des Haupternährungsamts bewilligt worden waren. Bei der Vernehmung wurde Heymann wiederholt ins Gesicht geschlagen und getreten.

Als die Zeugin einmal zu dem Angeklagten kam und um die Erlaubnis bat, ihrem Ehemann eine andere Hose bringen zu dürfen, nannte er sie "Judenhure" und fuhr sie an: "Zurücktreten, ihr stinkt nach Knoblauch". Ihre Bitte lehnte der Angeklagte mit den Worten ab: "Der Dreckjud braucht keine Hose, der

verreckt ja doch in Auschwitz".

Als die Zeugin während der Haft ihres Ehemannes auf den Bahnhof ging, um die Transporte zu beobachten, drohte der Angeklagte: "Wenn ihr wiederkommt, kommt ihr mit dem nächsten Transport auch weg."

Heymann wurde nach vier Monaten aus der Polizeihaft entlassen und ist später in Theresienstadt verstorben.

Der Angeklagte erklärt, dass ihm dieser Fall nicht bekannt sei. Obige Feststellungen beruhen auf der glaubhaften Aussage der Zeugin, die über die Erlebnisse ihres Ehemannes von diesem unterrichtet worden ist.

Der Angeklagte hat sich somit einer Freiheitsberaubung im Amt gemäss §§ 341, 239 II StGB schuldig gemacht. Hierfür ist eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten ~~angemessen~~ die angemessene Sühne. Ausserdem hat sich der Angeklagte einer Körperverletzung im Amt gemäss §§ 340 I, 223 StGB schuldig gemacht, für die eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten als angemessene Sühne erschien.

J.

Die Strafe.

Nachdem die Todesstrafe gemäss Art. 102 des Grundgesetzes abgeschafft worden ist, ergibt sich für jeden Fall des vollendeten Mordes aus § 211 StGB als einzige mögliche Strafe lebenslanges Zuchthaus.

- OGH Köln - NJW 49.629 -.

Bei der Bemessung der in den übrigen Fällen verwirkten Strafen war allgemein zu berücksichtigen, dass die Verbildung der Rechtsbegriffe während der nationalsozialistischen Zeit und das Vorbild des von der Staatsführung geübten Unrechts eine

massgebliche Ursache dafür wurden, dass der Angeklagte in dem festgestellten Umfang und Ausmass Verbrechen beging. Zu einer anderen Zeit wäre der Angeklagte nicht in dieser Weise strafbar geworden.

Der Angeklagte ist ein williger und eifriger, dienstbeflissener Beamter. Er hat das, was seine Vorgesetzten ihm befohlen oder was sie von ihm erwarteten, bedenkenlos ausgeführt. Über die Rechtmässigkeit dieser Befehle nachzudenken, hielt er nicht für die Aufgabe eines Beamten. Seine Intelligenz überragt den Durchschnitt nur insofern, als er ein auffällig gutes Gedächtnis für Namen, Daten und Zusammenhänge besitzt. Der Angeklagte würde, wie er in der Hauptverhandlung erklärt hat, wahrscheinlich ohne Bedenken eigenhändig einen Menschen erschossen haben, wenn man ihm den Befehl dazu gegeben hätte.

Der Angeklagte begnügte sich aber nicht damit, das, was ihm befohlen wurde, auszuführen, sondern er ging darüber hinaus. Er suchte selbständig weitere Opfer im Rahmen der von der Staatsführung gegebenen allgemeinen Linie, die der Angeklagte sich zu eigen gemacht hatte. So ging er manchmal weiter als seine unmittelbaren Vorgesetzten, die nach seiner Ansicht nicht kompromisslos handelten. Es sei dahin gestellt, ob der Angeklagte dabei nur an die Sache dachte, die er für richtig hielt, nämlich die möglichst vollständige Ausmerzungen des jüdischen Elements und aller derer, die damit irgendwie zusammenhingen, oder ob dabei auch persönlicher Ehrgeiz eine Rolle spielte. Möglicherweise wollte der Angeklagte auf diese Weise auffallen.

Der Angeklagte ging auch noch in einer anderen Beziehung über das hinaus, was man von ihm erwartete. Er behandelte seine Opfer und ihre Angehörigen mit einer durch die Sache in keiner Weise geforderten ungeheuren Härte und Mitleidlosigkeit. Er erhöhte ihre Qualen durch rohe Misshandlungen, durch demütigende und gemeine Beschimpfungen und durch höhnische Redensarten. Zynisch führte er vielfach ihnen das Schicksal, das ihnen bevorstand, vor Augen. Be-

denkenlos spielte er Angehörige gegeneinander aus oder fing ~~er~~ das Opfer durch die eigenen Antworten auf harmlos ~~aussehende Fragen~~ erscheinende Fragen. Für ~~die Sorgen~~ der Angehörigen, die um das Schicksal der Verhafteten bangten, zeigte der Angeklagte keinerlei Verständnis, sondern wies ihre Fragen rücksichtslos und ~~rauh~~ ab. Bei etwas menschlichem Empfinden hätte der Angeklagte die für erforderlich gehaltenen Massnahmen schonender durchführen können. Es mag sein, dass der Angeklagte in dieser Beziehung an manchen seiner Vorgesetzten kein gutes Vorbild hatte. Ganz kann dieser Mangel an Menschlichkeit damit jedoch nicht erklärt werden. Es muss an dem Angeklagten liegen, wenn er sich unter seinen Mitarbeitern durch besondere Roheit auszeichnete.

Ausser dieser sadistischen Lust am Quälen war für die Handlungsweise des Angeklagten noch ein starkes Geltungsbedürfnis massgebend. Es machte ihm Freude, andere fühlen zu lassen, welche Macht er, der "kleine Gestapobeamte", besass. Auf diese Ursache ist es wohl auch zurückzuführen, wenn der Angeklagte in einzelnen Fällen sich für Juden eingesetzt hat, wenn in diesen Fällen nicht noch andere Gesichtspunkte eine Rolle gespielt haben.

Alle diese Gesichtspunkte schlossen es aus, in dem Angeklagten einen ~~Täter anzunehmen~~ Menschen zu sehen, der nur durch den Befehl und das Vorbild anderer zum Verbrecher geworden ist.

Damit verbot sich die Annahme mildernder Umstände in den Fällen, in denen sie das Gesetz zulässt. Gleichzeitig war damit geboten, die Mindeststrafe nur in ganz leichten Fällen auszusprechen, in der Regel der Fälle aber erheblich über die Mindeststrafe hinauszugehen.

~~Weg~~
Aus den auf diese gebildeten und bereits im einzelnen genannten Einzelstrafen wurde gemäss § 74 StGB eine Gesamtstrafe gebildet, die mit Rücksicht auf die grosse Anzahl und die Höhe der Einzelstrafen

159
1782
nur auf die höchstzulässige Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus lauten konnte.

Da die Taten des Angeklagten auch ehrlos sind, war gemäss § 32 StGB auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zu erkennen.

Die Kostenentscheidung ergibt sich aus §§ 465, 467 StPO.

Misfeld J. Nier. Wiersin

Die Übereinstimmung der vorstehenden Ablichtung Bl. 1 - 159 mit der vorgelegten Urschrift aus Bd. VIII Bl. 1703 - 1782 der Akte 11 Ks 1/50 der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt/Main gegen Heinrich Baab wird beglaubigt.

Berlin, den 16. Januar 1968.



Wersin
(Wersin)

Justizangestellte.
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Landgerichts Berlin.

nicht geduldet. Daß aber Sprenger über die Richtlinien hinaus Leute evakuiert hat, kann ich nicht positiv sagen. Ich meinte damit einzelne Ausnahmen, ^{aber} nicht die allgemein von Berlin diktierten Ausnahmen. Ich habe mit Sprenger wegen der Judenfrage nur dieses eine Gespräch gehabt. Es war auch gegenstandslos, da das Evakuierungsproblem so gut wie erledigt war. In einzelnen Fällen kann es sein, aber daß Methode dahintersteckte, ist nicht gesagt worden. Es geht daraus hervor, daß die Zahl, insgesamt gesehen, relativ gering gewesen ist. Ich kann nur sagen was Kuke und Grosse gesagt haben. Ich kenne in diesen Fällen nur das Gespräch mit Sprenger. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

pp.

6. Fortsetzung der Hauptverhandlung.

Frankfurt a.M., den 20.3.1950

In der Strafsache gegen B a a b pp.

15. Zeuge:

Ich heiße Karl K l ö p p e l, 48 Jahre alt, z.Zt. Erwerbsloser in Wiesbaden, sonst nein.

Z.S.:

Ich war von 1936-1945 Kriminalsekretär bei der Gestapo. Ich war vom 1.3.1941 bei der Außenstelle Wiesbaden und vom 1.5.1942 in Frankfurt tätig. In Wiesbaden arbeitete ich in der Abteilung II C. In Frankfurt war ich im Verwaltungsdienst tätig, obwohl ich in der Exekutivabteilung war. Ich wurde seinerzeit deswegen versetzt, weil ich der Dienstauffassung von Poche und Knapp nicht folgen konnte. Ich war bei der Gau- und Kreisleitung im Mißkredit. Dies wurde mir von Poche selbst bestätigt. In Frankfurt a.M. war ich im Referat II D mit rein verwaltungsmäßigen Arbeiten beschäftigt. Die Vorgänge sind erst nach Berlin geschickt worden und Berlin hat über die Fälle entschieden. Der Frankfurter Leiter hatte einen Vorschlag gemacht. Nicht in allen Fällen ging ein Vorschlag von Poche mit. Es waren auch Ausnahmefälle vorhanden. In der Regel war auch ein Vorschlag von Poche dabei. Es wurden die ganzen Vorgänge beigelegt, damit Berlin den Vorgang sehen konnte wie er war. Bei den Besprechungen war anfangs Kriminalinspektor Jung anwesend, welcher durch Weymar abgelöst wurde. Weymar hat mit dem jeweiligen Leiter Rücksprache genommen. Nach Poche war Dr. Höhne und Regierungsrat Kucke bei der Gestapo. Bei Juden wurde regelmäßig Einweisung ins "KZ" vorgeschlagen und im Allgemeinen wurde diesem Vorschlag von Poche entsprochen. Die Gestapo wußte gar nicht, wie es im "KZ" zuging. Mir ist persönlich nichts aufgefallen. Der Vorgang ging nach Berlin und von dort kam ein Fernschreiben zurück. Daraus ersah man, daß gegen den Betreffenden Schutzhaft angeordnet war. Der Schutzhaftbefehl ist wie folgt ausgestellt worden: Er trug die Aktenzeichen von Berlin und wurde durch den Leiter selbst beglaubigt. Der Schutzhaftbefehl ging an die Abteilung, die den Vorgang bearbeitete, und er wurde dann den Häftlingen durch den Sachbearbeiter vorgelesen oder ausgedrückt. Sobald eine Todesnachricht durch Fernschreiben einging, kam sie zum Leiter von II D. In der Todesnachricht stand darin, daß der Häftling laut amtärztlichen Untersuchungsbefundes im Lager ver-

storben ist. Dem Beauftragten der jüdischen Gemeinde wurde das Entsprechende mitgeteilt. Es gab Mischehepartner, die legten Wert auf Überführung der Urnen. Zur Benachrichtigung der jüdischen Gemeinde war eine Frist von 24 oder 48 Stunden gesetzt. Anfänglich kam ein Herr Rothschild und eine Frau Cahn von der jüdischen Gemeinde, später hat sich Herr Schott bei uns befragt. Der Nachlaß von diesen Häftlingen wurde entsprechend dem Inhaltsverzeichnis von den Herren der Reichsvereinigung den Hinterbliebenen ausgehändigt. Von dem Amtsarzt des Lagers war jeweils eine Todesursache angegeben.

Inwieweit der Referatsleiter einen Sachbearbeiter informiert hat, kann ich nicht sagen. Ich habe nicht gesehen, wer die Akten abgezeichnet hat, es war damals Kommissar Nellen. Ich habe die Unterschrift von Baab nur bei den Vernehmungsprotokollen gesehen. Ich persönlich habe mir über die Angelegenheit selbst meine Gedanken gemacht, habe mich aber mit dem Angeklagten darüber niemals unterhalten. Ich sagte mir immer, das ist doch von einem Amtsarzt unterschrieben und der sollte nur das schreiben, was Tatsache ist. Oberinspektor Weymar war Leiter von II D. In dem "KZ" befanden sich nicht nur Häftlinge der Gestapo, sondern auch die Asozialen. Am Fernschreiber war ein Frl. Hameran tätig. Vor dem Zusammenbruch habe ich keine Ahnung gehabt. Frl. Hameran hat Schreibarbeiten gemacht, sie hat die Kartei berichtigt und die Statistik geführt. Sie war eine Type für sich. Ich habe sie letztmalig im März 1945 gesehen. Ich habe mich mit ihr nicht unterhalten.

A.V.d.OStA. erklärte der Zeuge:

Bei Juden war es in jedem Falle möglich, von Berlin einen Schutzhaftbefehl zu erwirken. Es war so, daß ich mir diese Vorgänge daraufhin nicht ansah, denn die Arbeitsfülle ließ keine Zeit, sich damit zu befassen. Über den Gesundheitszustand der einzelnen Häftlinge war ich nicht orientiert. Ich kann mich nicht erinnern, 10 Todesnachrichten auf einmal geschrieben zu haben. Der komplette Vorgang ging nach Berlin. Aus Berlin kam ein Fernschreiben, dann wurde hier der Schutzhaftbefehl auf Anweisung von Berlin ausgeschrieben. Die Schutzhaftbefehle wurden hier mit dem Aktenzeichen von Berlin ausgefüllt. Das Fernschreiben war alles, was wir von Berlin bekamen. Die Akten waren doppelt angelegt. Die Akten wurden nach Berlin mit dem Vorschlag von Poche geschickt. Durch unsere Abteilung II D wurden die Angehörigen von der Verhaftung durch die jüdische Gemeinde benachrichtigt. Außerhalb geschah dies durch die Ortspolizeibehörde. Ich war kein Mitglied der SS und habe niemals bei der SS Dienst gemacht. Ich hatte die Uniform eines SS-Hauptscharführers. Ich bin 1942 nach Frankfurt a.M. versetzt worden und wurde lediglich im Verwaltungsdienst beschäftigt. Frl. Hameran legte die Sterbenachrichten dem Leiter vor. 1a

A.V. des Verteidigers:

Sämtliche Berichte der Abt. II B2 gingen über II D. Die Abtlg. II D hat niemals Exekutivhandlungen vorgenommen. Wir waren lediglich die Poststelle für Berlin. Wir hatten tatbestandsmäßig nichts zu prüfen. Der Schlußbericht ging zusammen mit den Schutzhaftunterlagen und mit dem Vorschlag des Leiters entworfen zum Sachbearbeiter. Zum Schluß wurde ein Formblatt angefertigt, wo alles tatbestandsmäßig darin stand. Das Wesen von Poche war mir wenig sympathisch. Mit dem Angeklagten hatte ich gar keine Berührung. Ich hatte keine Gelegenheit, irgendwelche Erfahrungen zu sammeln über das Verhältnis des Angeklagten zu Poche. Von Kommissar Nellen hatte ich den

Eindruck, daß er sich in seiner Haut nicht wohl fühle. Er war eine etwas eigenartige Person, etwas verschlossen. Grosse erzählte mir einmal, daß er mit Poche einmal schwer zusammengeraut sei wegen eines Vorgangs.

A.V. des Beisitzers:

Der Referatsleiter hatte ein Formular, das mit einem Vorschlag endete. Hierzu hatte der Leiter sein "Ja" beizuschreiben. Der Leiter hatte einen Grünstift. Dieser Entscheid blieb bei dem Akt. Poche hat diesen Antrag unterschrieben.

A.V. des OStA. erklärte der Zeuge:

Wir hatten die Kartei zu vervollständigen. Im Hinblick auf die Karten, die nach Berlin gingen, mußte nachgesehen werden, daß die Personalien mit dem Personalbogen übereinstimmten. 2 Karteikarten blieben bei uns. Bei jedem Schutzhäftling wurde auf Grund des Schutzhaftprüfungstermins Bericht angefordert. Über diese Tatsachen waren die Lagerkommandanten sehr ungehalten. Sie haben sich gewöhnlich erst an das RSHA gewandt. Wir haben viel Schriftverkehr gehabt. Ich kann nichts anderes sagen, daß die Entscheidung in jedem Fall vom Leiter ausging.

Ich hatte keine Veranlassung gehabt, eine Fühlung irgendeiner Art mit Poche zu suchen. Poche war unnahbar. Er wollte mit den Untergebenen überhaupt nicht in Verbindung treten und nur mit Referatsleitern verkehren. Wegen Dienstgradangleichung habe ich im Lager angesessen.

16. Zeuge:

Ich heiße Kurt L i n d o w, 42 Jahre alt, ich war Kriminaldirektor, Beilngries, sonst nein.

Z.S.:

Ich war seit 1938 beim RSHA in der Spionageabwehr, und bin als junger Kriminalrat zur Aushilfe im Schutzhaftreferat herangezogen worden. Ich war bis Ende 1939 in der Schutzhaftabteilung tätig. Ich war niemals in der Abteilung für Judensachen. Dieses Referat saß in der Kurfürstenstraße, womit wir keine Berührung hatten. Es war festumrissen, was alles von der Gestapo eingereicht werden mußte. Berichte, Beschuldigtenvernehmungen, Zeugenvernehmungen, Karteikarten. Es waren Abschriften, welche in Berlin liegenblieben. In Berlin wurden sämtliche Schutzhaftbefehle des Reichs registriert. Der Schlußbericht des Sachbearbeiters war auch dabei. Der Inhalt eines solchen Berichts mußte zu einem zusammenfassenden Bericht des Stapoleiters zusammengefaßt worden sein, denn nur der Leiter konnte der vorgesetzten Dienststelle den Bericht geben. Allgemein wurden Vorschläge erwartet. Es kam darauf an, welche Einstellung der Leiter hatte. Ich habe wiederholt gesehen, daß der Stapoleiter draufschrieb: "Ich bitte um Weisung und Entscheidung, was geschehen soll!" Es war so, daß bei der Berichterstattung des RSHA im Entwurf stand "Zentralbehörde schließt sich dem Vorschlag der Stapo an", daß der Chef einfach hinschrieb "ich bitte um Weisung". Es gab viele Fälle, in denen noch einmal zurückgefragt wurde. Vielleicht kam auf 10 Fälle einmal ein solcher Fall vor. Zur damaligen Zeit waren Judenangelegenheiten noch nicht so stark in den Vordergrund getreten. Der Chef der Sicherheitspolizei oder sein Vertreter Müller entschieden "KZ" oder nicht. Verbleib im Polizeigefängnis oder Abgabe ans Gericht

und dann wurde die Stapo benachrichtigt, wie entschieden worden war. Die Stapo bekam sämtliche Schutzhaftbefehle von der Schutzhaftzentralstelle ausgestellt. Erst in den Jahren 1939/40 wurde das Ausstellen den Stapostellen übertragen, aber der Chef entwarf die Begründung des Schutzhaftbefehls. Mittels Fernschreiben wurde die Begründung des Schutzhaftbefehls übermittelt. Diese wurde wörtlich vorgeschrieben. Die Überweisung ins "KZ" war verschieden. Es kam ganz darauf an, wie die Sachlage war, ob das zum Vorwurf gemachte Vergehen als schwer bewertet werden mußte. Es wurde Schutzhaft "bis auf Weiteres" verhängt oder es stand auch "1 Jahr Schutzhaft" darin. Die Stapo hatte keine Mitbestimmung, sondern nur Verwaltung.

Es war eine vollkommen getrennt arbeitende Stelle, die später überging in das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt. Amtsgruppe D, dessen Leiter Oswald Pohl war. Die Herren Inspektoren der "KZ" bzw. des Amtes Pohl waren sehr darauf bedacht, daß nicht von Sachen des Sicherheitsamtes in den Kram gepfuscht wurde. Vollzug war Sache dieses Wirtschaftsamtes. Im Jahre 1938/39 mußten wir feststellen, daß schablonenhaft Zeugnisse über Schutzhaftlinge ausgestellt wurden. Ich war damals kommandiert zum Referat IV - Kommunisten -, feindliche Flugblätter, marxistische Bibliothek.

In den Jahren 1938/39 und zu Beginn des Krieges war ich mir über die Judenfrage nicht im Klaren, man sah auf der Straße die Juden mit dem Davidstern und eines Tages sah man sie nicht mehr. Daraus konnte man schließen, daß sie in Ghetto verbracht waren. Als Beamter des RSHA weiß ich nur, daß sehr viele Staatsbürger jüdischen Glaubens ins Ghetto verbracht wurden oder nach Litzmannstadt. So sprach man unter Kollegenkreisen, aber mehr wußten wir auch nicht. Mir war es in meinem Aufgabengebiet nicht bekannt, was mit den jüdischen Häftlingen geschah.

A.V. des OStA. erklärte der Zeuge:

Es war denkbar, daß ein besonders geistiger Sachbearbeiter auch einen Berichtsentwurf verfaßt hatte. In den Jahren 1938/1939, wo ich Gelegenheit hatte, Einblick zu bekommen, glaube ich kaum, dass eine derartige Zeitspanne von 3 Monaten auftrat. Wenn später infolge starken Anfalls längere Zeit benötigt wurde, dann entzweit sich das meiner Kenntnis. Das Schutzhaftreferat war gehalten, den Vorgang vor Entscheidung des Chefs zur Stellungnahme dem Sachreferat vorzulegen. Wenn dieses Referat überlastet war, legte es den Bericht 14 Tage beiseite. Ich halte es für denkbar, daß dann 2-3 Monate vergingen. Nach meiner Erinnerung war das Lager, wenn ein Häftling starb, angewiesen, die zuständigen Stapostellen zu verständigen, weil sie gehalten war, die Angehörigen zu benachrichtigen.

Ein Schlußbericht war nicht immer mit einem Vorschlag verbunden. Das ging auf die innere Einstellung des Beamten zurück. Der Vorschlag kann vom Vorgesetzten kommen, er kann auch vom Sachbearbeiter kommen. Wenn der Sachbearbeiter seinen Schlußbericht einreichte, hat dies den Vorgesetzten nicht entbunden von der Abgabe eines Vorschlags.

PP.

8. Fortsetzung der Hauptverhandlung.

Frankfurt a.M., den 24. März 1950

In der Strafsache gegen B a a b pp.

pp.

Vermerk:

Zu den nachgehefteten Einzelauskünften
des ITS Arolsen vgl. den Vermerk

Bd. VI Bl. 88 ff

2/9/66

Uppel



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 28. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 410

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13.5.1966 -

Betrifft: ALTMANN, Otto, geb. am 13.7.1884

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) ALTMANN, Otto, geb. 13.7.1884 in Frankfurt/Main, Jude, Heimatort: Frankfurt/Main, war vom 27. Februar 1942 bis 30. März 1943 als Hilfsarbeiter bei Waltherdruck, Walther und Geitzhaus in Frankfurt/Main beschäftigt.

Geprüfte Unterlagen: Liste, ausgestellt am 9.7.1947 von Waltherdruck Walther und Geitzhaus, Frankfurt/Main.

- 2.) Der Name ALTMANN, Otto, geb. am 13.7.1884 in Frankfurt/Main, Jude, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 22.4.1948, von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main, Hammelgasse, mit dem Vermerk: "Urkunde: Art: Gef.Akt., ausgestellt am 25.3.1943 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main, Hammelgasse".

- 3.) ALTMANN, Otto (keine weiteren Personalangaben), wurde am 15. Juli 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main nach Buchenwald überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der dritte Bericht zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar

Anlagen: 2



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSHA) -----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D 944 410

Nom **ALTMANN** ----- Prénoms **Otto** ----- Nationalité **deutsch** -----
Name First names Nationality
Name Vornamen Staatsangehörigkeit

Date de naissance **13.7.1884** ----- Lieu de naissance **Frankfurt/Main** ----- Profession **Kaufmann, Hilfsar-**
Date of birth Place of birth Profession
Geburtsdatum Geburtsort Beruf
beiter -----

Noms des parents **nicht angeführt** ----- Religion **jüdisch** -----
Parents' names
Namen der Eltern

Dernière adresse connue **Frankfurt/Main, Musikantenweg 39** -----
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

Arrêté le **nicht angeführt** - à **nicht angeführt** ----- par **Stapo Frankfurt/Main** -
Arrested on in in by
Verhaftet am

est entré au camp de concentration **Buchenwald** ----- No. de détenu **2905** -----
entered concentration camp Prisoner's No.
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager Häftlingsnummer

le **19. Juli 1943** ----- venant de **Stapo Frankfurt/Main** -----
on coming from
am von

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération **"Schutzhaft, politisch, Jude" gelbroter Davidstern**
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

Transféré **nicht angeführt** -----
Transferred
Überstellt

Dernière inscription dans la documentation **Er ist am 8. September 1943 um 1.45 Uhr im KL Buchenwald**
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen **verstorben. Todesursache: Herzmuskelschwäche.** -----

Remarques **Auf der Häftlingspersonalkarte ist vermerkt: "Darf lt. Anord. des RSHA**
Remarks
Bemerkungen **in kein anderes Lager" und auf der Schreibstubenkarte: "Lagerstufe II".**

Documents consultés **Häftlingspersonalkarte, Effektenkarte, Effektenverzeichnisse, Schreib-**
Records consulted
Geprüfte Unterlagen **stubenkarte, Häftlingspersonalbogen, Veränderungsmeldungen, Zugangs-**
liste, Häftlingslisten, Korrespondenz und Totenbuch des KL Buchenwald. -----

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Arolsen, den 28. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

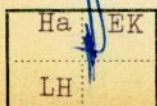
N. Burckhardt
N. BURCKHARDT

Directeur
Service International de Recherches

G. Pechar
G. PECHAR
Section des Archives

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.



167



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL-TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 12. April 1961

Herrn
Wilhelm Kurt von Beauvais

FRANKFURT / Main
Böhmerstrasse 62

Unser Zeichen
T/D 828 394

Ihr Zeichen
-

Ihr Schreiben vom
17.6.1960 a.d.Standes-
amt Arolsen

Betrifft: BEAUVAIS geb. SELIGMANN Johanna, geb.am 1.1.1897 in Berlin

Sehr geehrter Herr von Beauvais!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) BEAUVAIS Johanna, geboren am 1.1.1897 in Berlin, wurde am 4. Februar 1943 in das Polizeigefängnis als Gefangene für die Geheime Staatspolizeistelle Frankfurt/Main eingeliefert; dort war sie noch am 20. Februar 1943.

Geprüfte Unterlagen:

Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2.) BEAUVAIS Johanna (keine weiteren Personalangaben) wurde am 26. April 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen:

Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/Main Bockenheimer Anlage 36, zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für die obengenannte Person unter Nr. JS 1652/- befinden.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der 2. Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage, die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Hochachtungsvoll!

Bg

G. Isenhardt

Für die Richtigkeit:

Herrn

Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

✓ 1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

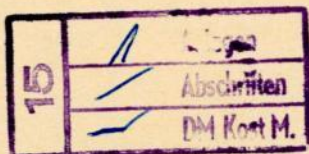
Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 19. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 944 411

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: BOCK, Margarethe

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) BOCK, Margarethe, Alice, geb. 15.9.1880 in Frankfurt/M., wurde am 15. Oktober 1942 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 11133 und am 1. Februar 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenlisten des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2.) BOCK geb. MAYER, Margarethe, geb. 15.9.1886, Staatsangehörigkeit: deutsch, Religion: jüdisch, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Eppsteinerstr. 4 oder Hans Thomastr. 11, ist am 23. Februar 1943 im KL Auschwitz verstorben.

Bemerkungen: Auf den Karteikarten ist vermerkt: "Nicht-sterntäger" und: "30.XII.42 lt. Frankfurt: in Haft".

Geprüfte Unterlagen: Karteikarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechav



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSHA) -----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D - 370 958 -----

Nom
Name
Name

BOMMERSHEIM -----

Prénoms
First names
Vornamen

Julius -----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

deutsch -----

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

12.6.1900 -----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

Frankfurt/Main -----

Profession
Profession
Beruf

Mechaniker -----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

Vater: Peter -----

Religion katholisch -----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

Frankfurt/Main, Obermainstr. 9 -----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

5. August 1942 ---

à
in
in

Frankfurt -----

par
by
durch

nicht angeführt -----

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Buchenwald -----

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

128 -----

le
on
am

21. Oktober 1942 -----

venant de
coming from
von

Stapo Frankfurt/Main -----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Schutzhaft, politisch" Mischling I. Grades -----

Transféré
Transferred
Überstellt

am 27. November 1942 zum KL - Auschwitz -----

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

keine weiteren Informationen -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

In einem Häftlingspersonalbogen ist vermerkt: "Schutzhaft angeordnet
5.8.42 Stapo FFm; Grund: Verkehr mit Juden". und auf der Schreib-
tubenkarte: "Lagerstufe II"

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Effektenkarte, Schreibstubenkarte, Häftlingspersonalbogen, Zugangsliste,
Veränderungsmeldung und Transportliste des KL Buchenwald

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstraße 91

Arolsen, -----

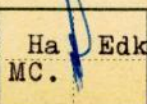
(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement
de cette attestation.



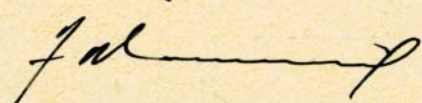
* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

BOMMERSHEIM Julius, geb. 12.6.1900 in Frankfurt/Main, hat seit dem 1. September 1942 in der Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main eingesessen.

Gepufte Unterlagen: Namenliste über Gefangene, welche für die Geh. Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in der Untersuchungshaftanstalt eingesessen haben ausgestellt am 29. August 1942 von Polizeigefängnis Frankfurt/Main.

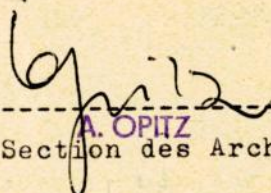
Arolsen, den 7. September 1966



A. de COCATRIX

Directeur adjoint

Service International de Recherches



A. OPITZ

Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 23. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N 21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 944 412

Ihr Zeichen
Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: BONUS, Flora

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

Ausser den im Dokumenten-Auszug angeführten Informationen sind in unseren Unterlagen noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) BONUS, Flora, geb. 4.10.1904 oder 1.4.1910 in Oberwalgern, wurde am 26. Mai 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 7213. Dort war sie noch am 30. Juni 1944 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Gefangenenlisten des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2.) Der Name BONUS, Flora (keine weiteren Personalangaben), erscheint in einer Liste, ausgestellt am 19.4.1948 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., mit dem Vermerk: "Urkunde: Art K. Buch ausg. am: 21.2.44 von Pol.Gef. Aufbew. Ort: Pol.Gef.".

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf. 1 Js 7/65 (RSA) -----
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D 944 412

Nom Name **BONUS geb. LÖWENSTEIN** Prénoms First names **Flora** Nationalité Nationality **deutsch**
Geburtsdatum **4.10.1904** Lieu de naissance Place of birth **Oberwalgen** Profession Profession **Hausgehilfin, Arbeiterin**
Date de naissance **4.10.1904** Geburtsdatum **4.10.1904** Profession **Hausgehilfin, Arbeiterin**
Noms des parents Parents' names **Ehemann: Leopold BONUS, Wetzlar a./Lahn** Religion **römisch-katholisch**
Namen der Eltern **Fischmarkt 13**
Dernière adresse connue **Wetzlar Kr. Marburg**
Last permanent residence **Wetzlar Kr. Marburg**
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Arrêté le **nicht angeführt** -- à **nicht angeführt** -- par **nicht angeführt** --
Arrested on **nicht angeführt** -- in **nicht angeführt** -- by **nicht angeführt** --
Verhaftet am **nicht angeführt** -- in **nicht angeführt** -- durch **nicht angeführt** --
est entré au camp de concentration **Ravensbrück** -- No. de détenu **94647** --
entered concentration camp **Ravensbrück** -- Prisoner's No. **94647** --
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager **Ravensbrück** -- Häftlingsnummer **94647** --
le **16. Dezember 1944** -- venant de **Stapo Frankfurt/Main** --
on **16. Dezember 1944** -- coming from **Stapo Frankfurt/Main** --
am **16. Dezember 1944** -- von **Stapo Frankfurt/Main** --
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération **"Jüdin", gelbroter Davidstern** --
Category, or reason given for incarceration **"Jüdin", gelbroter Davidstern** --
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung **"Jüdin", gelbroter Davidstern** --
Transféré **am 7. März 1945 zum KL Mauthausen, Häftlingsnummer 1322.** --
Transferred **am 7. März 1945 zum KL Mauthausen, Häftlingsnummer 1322.** --
Überstellt **am 7. März 1945 zum KL Mauthausen, Häftlingsnummer 1322.** --

Dernière inscription dans la documentation **Am 20. März 1945 war sie noch im KL Mauthausen/Kommando**
Last information in C. C. records **Amstetten (Bahnbau II) inhaftiert.**
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen **Amstetten (Bahnbau II) inhaftiert.**

Remarques **Auf der Häftlingspersonalkarte ist vermerkt: "Grund: Nichtführen d.**
Remarks **zusätzl. Vornamens "Sara".**
Bemerkungen **Auf der Häftlingspersonalkarte ist vermerkt: "Grund: Nichtführen d.**

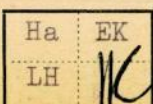
Documents consultés **Häftlingspersonalkarte des KL Ravensbrück. Schreibstubenkarte, Num-**
Records consulted **mernkarte, Zugangsbuch und Veränderungsmeldung des KL Mauthausen.-**
Geprüfte Unterlagen **Häftlingspersonalkarte des KL Ravensbrück. Schreibstubenkarte, Num-**

Expédié à **Herrn**
Dispatched to **Generalstaatsanwalt**
Abgesandt an **beim Kammergericht**
1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Arolsen, den 23. August 1966

A. de COCATRIX
Directeur adjoint
Service International de Recherches

G. PECHAR
Section des Archives



Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE A71

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 370957

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: BREWING Emilie

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) BREWING Emilie, Mila, geb. am 28.8.1893 in Frankfurt/M., wurde am 16. Februar 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M., in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 1176 und wurde am 26. April 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste, ausgestellt am 20.2.1943 und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.,

- 2) BREWING Mila, geb. 28.8.1893 in Frankfurt/M., Religion: evangelisch, Mischling I. Grades, ist am 16. August 1943 um 6.40 Uhr im KL Auschwitz verstorben. Todesursache: Darmkatharrh u. Herzschwäche. +

Geprüfte Unterlagen: Ein Schreiben des Ehemannes vom 26. Juni 1943 an den Kommandanten des Lagers Birkenau.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944413

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: BURBACH (ohne Vorname)

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

BURBACH geb. JONAS Betty, geb. am 27.1.1878 in Seligenstadt, wurde am 8. Februar 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M. in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr.: 869 und am 10. Mai 1943 nach Auschwitz überstellt. Am 7. Juli 1943 um 10.20 Uhr ist sie im K.L. Auschwitz an Altersschwäche verstorben. +

Geprüfte Unterlagen: Namenlisten und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M. und beglaubigte Abschrift eines Schreibens der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland vom 14.7.1943.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE 172a

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 9. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht



7	1	Anlagen
		Schritten
		DM Kost M.

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D - 152 933

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: CHRISTMANN (Frau)

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

CHRISTMANN geb. LEWIN Therese, geboren am 25.12.1881 in New-York, Religion: glaubenslos, früher: jüdisch, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Günthersburg-Allee Nr. 45, Namen der Eltern: Tobias Lewin und Ernestine, geb. Wrszezynski, Name des Ehemannes: Adam Christmann, wurde am 14. Oktober 1942 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle, Frankfurt/M. in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenennummer 11066 und am 1. Februar 1943 nach Auschwitz überstellt. Sie ist am 23. Februar 1943 um 9.40 Uhr im KL. Auschwitz verstorben. Geprüfte Unterlagen: Namenliste und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main. Abschrift der Sterbeurkunde des Standesamtes Auschwitz.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944414

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: DAUB Dina

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

DAUB Dina, (keine weiteren Personalangaben) wurde in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert (Datum nicht angeführt). Gefangenen-Nr. 3372 und am 30. August 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf. 1 Js 7/65 (RSA) -----
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D 944 415

Nom EBERLEIN ----- Prénoms Julie ----- Nationalité deutsch -----
Name First names Nationality
Geburtsdatum 24.2.1908 ----- Lieu de naissance Frankfurt/Main ----- Profession nicht angeführt
Date of birth Place of birth Profession
Geburtsdatum Geburtsort Beruf
Noms des parents nicht angeführt ----- Religion nicht angeführt
Parents' names
Namen der Eltern
Dernière adresse connue Frankfurt/Main, Unterlindau 21 oder 23 -----
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Arrêté le nicht angeführt -- à nicht angeführt ---- par nicht angeführt ----
Arrested on in in by
Verhaftet am
est entré au camp de concentration in das Ghetto Theresienstadt No. de détenu nicht angeführt
entered concentration camp Prisoner's No.
wurde eingekerkert in das Konzentrationslager Häftlingsnummer
le 15. September 1942 --- venant de Gestapo Frankfurt/M. -----
on coming from
am von
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération "Jüdin" -----
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
Transféré nicht angeführt -----
Transferred
Überstellt

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Am 2. Juli 1944 ist sie im Ghetto Theresienstadt
verstorben. -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

keine -----

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Transportliste der Gestapo Frankfurt/Main. Liste der im Ghetto
Theresienstadt verstorbenen Juden. -----

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Arolsen, - - -

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN - 21
Turmstr. 91

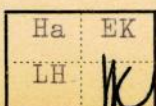
(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.



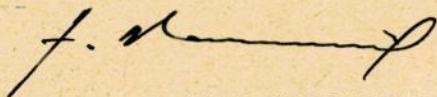
* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

EBERLEIN, Julia, geb. 24.2.1908 in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, Heimatort: Frankfurt/M., war vom 2. Mai 1941 bis 4. Februar 1942 in Frankfurt/Main gemeldet.

Geprüfte Unterlagen: Liste, ausgestellt am 26.9.1947 vom 8. Polizeirevier Frankfurt/Main.

Arolsen, den 19. August 1966



A. de COCATRIX

Directeur adjoint

Service International de Recherches



G. PECHAR

Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE 1749

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 9. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 184 323

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: EMANUEL Dr.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) EMANUEL Leo, geboren am 16.12.1894 in Frankfurt/Main, Jude, war am 12. November 1938 von der Stapo Frankfurt/Main, für einen Transport vorgesehen.
Geprüfte Unterlagen: Transportliste der Gestapo Frankfurt/Main.
- 2.) EMANUEL Leo (keine weiteren Personalangaben), wurde am 13. November 1938 in das KL.-Buchenwald eingeliefert, Häftlings-Nr. 29569 und dort am 15. Dezember 1938 entlassen. Kategorie oder Grund für die Inhaftierung: "Aktions-Jude".
Geprüfte Unterlagen: Veränderungsmeldungen des KL.-Buchenwald.
- 3.) EMANUEL Leo, geboren am 16.12.1884 in Frankfurt/Main, wurde am 27. Januar 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen Nr. 1363 und am 5. Februar 1943 zur Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main, überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
- 4.) EMANUEL Leo, keine weiteren Personalangaben, wurde am 22. März 1943 vom Gerichtsgefängnis Frankfurt/Main überstellt (Bestimmungsort nicht angeführt).
Geprüfte Unterlagen: Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 5.) EMANUEL Leo, geboren am 16.12.1894 in Frankfurt/Main,
Staatsangehörigkeit: deutsch, Beruf: Dentist, Religion:
jüdisch, Familienstand: verheiratet, letzter Wohnort:
Frankfurt/Main, Töpfengasse 1, ist am 23. Oktober 1943
um 6.00 Uhr im KL.-Auschwitz verstorben. +
Todesursache: Herzmuskelschwäche.
Geprüfte Unterlagen: Eidesstattliche Erklärung vom 24.4.1959.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen,
ob der zweite und vierte Bericht auf die unter "Betrifft" genannte Person
zutrifft.

Hochachtungsvoll
Im Auftrage:

Opitz
A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

175

BP./Pl/Pi

1. März 1966

Herrn
Regierungspräsidenten
Entschädigungsbehörde

32 H I L D E S H E I M

Domhof 1

T/D 45 542

I EB 229 024

20. Oktober 1965

ENGELBRECHT geb. SCHWED Frieda, geboren am 31.1.1889,
vermutlich in Aschenhausen/Thüringen

Sehr geehrte Herren!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

Auf zwei Karteikarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland für

- 1.) ENGELBRECHT Frieda geb. SCHWED, geboren am 31.1.1889 in Aschenhausen, Staatsangehörigkeit: deutsch, letzter Wohnort: Frankfurt/M., Hellerhofstr. 5, ist vermerkt: "verstorben: 21.2.1943 im KZ Auschwitz".

Sterbeurkunde wird nachgereicht.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/Main, Bockenheimer Anlage 36, zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für die obengenannte Person unter Nr. JS 3487 befinden.

- 2.) ENGELBRECHT Frieda (keine weiteren Personalangaben) war im Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gef.Nr. 12989 und wurde am 1. Februar 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die im Betreff genannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrag:

G. Pescher

Für die Richtigkeit:

bitte wenden!

Fotokopie an:

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn
Regierungspräsidenten

15. Mai 1959

W I E S B A D E N
Wilhelmstrasse 32

Unser Zeichen
T/D 759 115

Ihr Zeichen
10244

Ihr Schreiben vom
./.

Betrifft: ERDINGER, geb. SPITZ, Rosa, geb. am 18.3.1911 in Frankfurt/M.
(Antr.: Sozialausschuss d. Verfolgten d. Naziregimes Ffm.)

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

ERDINGER, Rosa (keine weiteren Personalangaben),
wurde am 26. April 1943 vom Polizeigefängnis Frank-
furt/M., Gefangenennummer 868, nach Auschwitz
überstellt.

Geprüfte Unterlagen:

Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht fest-
stellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage,
die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und
Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) F r a n k f u r t / M . ,
Bockenheimer Anlage 36 zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen
"Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für die obengenannte
Person unter Nr. JS 3599/- befinden.

Kopie an:

Sozialausschuss der
Verfolgten des Naziregimes
Hessen

F r a n k f u r t / M .

Röderbergweg 62/ II.

Schr.v. 3.11.1958

Für die Richtigkeit:

bitte wenden !

Fotokopie an:

Herrn

✓ Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 12

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf. 1 Js 7/65 (RSHA)
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

Notre Réf. T/D 944416
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

Nom ERL-----
Name
Name
Prénoms Hans Tobias-----
First names
Vornamen
Nationalité deutsch-----
Nationality
Staatsangehörigkeit
Date de naissance 8.10.1882-----
Date of birth
Geburtsdatum
Lieu de naissance Warschau-----
Place of birth
Geburtsort
Profession ohne-----
Profession
Beruf
Noms des parents nicht angeführt-----
Parents' names
Namen der Eltern
Religion nicht angeführt-----
Dernière adresse connue Frankfurt/M., Friedrichstr. 19-----
Last permanent residence
Zuletzt bekannter Wohnsitz
Arrêté le nicht angeführt-----
Arrested on
Verhaftet am
à in nicht angeführt-----
par by nicht angeführt-----
durch
est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager wurde nach dem Osten evakuiert
le 10. Juni 1942-----
on
am
venant de Gestapo Frankfurt/Main-----
coming from
von
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
"Jude"-----
Transféré nicht angeführt-----
Transferred
Überstellt

Dernière inscription dans la documentation keine weiteren Informationen-----
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Remarques keine-----
Remarks
Bemerkungen

Documents consultés Transportliste der Gestapo Frankfurt/Main.-----
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an
Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN-21
Turmstrasse 91

Arolsen, den 29. Juli 1966

N. Burckhardt

N. BURCKHARDT

Directeur
Service International de Recherches

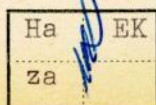
G. Pechar

G. PECHAR

Section des Archives

Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

178

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 98010

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: FAIST Rosa

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) FAIST Rosa, geb. am 11.2.1901 in Frankfurt/Main, wurde am 6. Oktober 1942 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle, Frankfurt/Main, in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 10413. Dort war sie noch am 2. November 1942 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main,

- 2) FAIST geb. LEVY, Rosa, geb. am 11.2.1900 in Frankfurt/Main Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, Religion: jüdisch, letzter Wohnort: Frankfurt a.M., Parkstr. 1, ist am 4. Januar 1943 im KL Auschwitz verstorben.

Bemerkungen: Auf einer Karteikarte ist vermerkt: "lt. Frankfurt 30./12.42 seit 15.10.42 in Haft."

Geprüfte Unterlagen: Karteikarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

EK/Ha/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 26. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 448398

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: FLESCHNER Kläre

Sehr geehrte Herren!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

FLESCHNER Clara, geb. am 14.1.1895 in Hohenzollern, wurde am 12. Februar 1943 als Gefangener für die Geh. Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr.: 1025 und am 26. April 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944417

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: GREDING Klara, Sara geb. am 28.7.1879 in Frankfurt/M.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) GREDING Klara, geb. am 28.7.1879 in Frankfurt/M., wurde am 26. Mai 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M., in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr.: 5443. Dort war sie noch am 31. Dezember 1943 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M..

- 2) In einer Liste, ausgestellt am 9.2.1949 vom Bürgermeister in Kronberg, ist für GREDING Klara, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, vermerkt: "verstorben 1.2.44 in Auschwitz".

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphones: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

181

Arolsen, den 11. Juli 1961

Herrn
Regierungspräsidenten
Entschädigungsbehörde

W I E S B A D E N
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
T/D - 87 025

Ihr Zeichen
V 2 - 22544/95/A/-/Grü.

Ihr Schreiben vom
15.5.1961

Betrifft: GRÜNEBAUM, Julius, geboren am 10.9.1892 in Frankenthal/Pfalz.

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) GRÜNEBAUM, Julius (keine weiteren Personalangaben)
wurde am 13. November 1938 in das KL Buchenwald eingeliefert, Häftlings-Nr. 29687, und am 12. Dezember 1938 dort entlassen.

Kategorie oder Grund f.d. Inhaftierung: "Aktions-Jude"

Geprüfte Unterlagen:

Zwei Veränderungsmeldungen des KL Buchenwald.

- 2.) GRÜNEBAUM, Julius (keine weiteren Personalangaben)
wurde in das Gerichts-Gefängnis Frankfurt/Main eingeliefert (Datum nicht angeführt) und am 24. Mai 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen:

Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main (ohne Ausstellungsdatum).

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob einer dieser Berichte auf die im Betreff genannte Person zutrifft.

Sollten Sie uns die KL-Auschwitz-Häftlingsnummer angeben können, werden wir unsere Dokumente erneut überprüfen.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das

Landesamt für Vermögenskontrolle
und Wiedergutmachung in Hessen
(Abwicklungsstelle)
Frankfurt/Main
Bockenheimer Anlage 36

zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." unter Nummer: CJS 868/41 befinden.

Anlage:
1 Inh. Besch.

Im Auftrag:

Für die Richtigkeit:

bitte wenden

Lk-Ld/no

Fotokopie an:

Herrn

✓ Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

No.

182

Certificate of Incarceration

Inhaftierungsbescheinigung

Certificat d'Incarcération

Ihr Akt.-Z.: Reg.Präs.Wiesbaden
Votre Réf.: V-2-22544/95/A/-/GrüUnser Akt.-Z.:
Notre Réf.:
Our Ref.:

T/D 87 025

Name Nom Name	GRÜNEBAUM -----	Vornamen Prénoms First names	Julius -----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	deutsch -----
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	10.9.1892 --	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	Frankenthal/ Pfalz -----	Häftlingsnummer No. de prisonnier Prisoner's No.	nicht angegeben
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	Simon und Elise geb.SOMME -----				

It is hereby certified that the following information is available in documentary evidence held by the International Tracing Service.

Es wird hiermit bestätigt, daß folgende Angaben in den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes aufgeführt sind.

Il est certifié par la présente que les informations suivantes se trouvent dans la documentation détenue par le Service International de Recherches.

Name Nom Name	GRÜNEBAUM -----	Vornamen Prénoms First names	Julius -----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	nicht angeführt
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	10.9.1892 --	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	Frankenthal/ Pfalz -----	Beruf Profession Profession	Kaufmann -----
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	nicht angeführt -----				

Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Dernière adresse connue
Last permanent residence

Anschriftsort: Charlotte G., Frankfurt/M., Schwalbacherstr. 30 -----

wurde eingeliefert in das Konz.-Lager
est entré au camp de concentration
has entered concentration camp

Buchenwald -----

Häftlingsnummer
No. de prisonnier
Prisoner's No.

10169 -----

am
le
on 13. November 1938 -----von
venant de
coming from

Stapo Frankfurt/M. -----

Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration

"ASJ" (*Aktions-Jude) -----

Überstellt
Transféré
Transferred

nicht angeführt -----

Befreit/Entlassen am
Libéré/Relâché le
Liberated/Released on

nicht angeführt -----

In
à
in

nicht angeführt -----

Bemerkungen
Remarques
Remarks

Auf der Effektenkarte ist vermerkt: "1.12.38 eingekl." -----

Geprüfte Unterlagen
Documents consultés
Records consulted

Effektenkarte und Häftlingsliste des KL Buchenwald -----

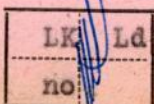
Arolsen, den 11. Juli 1961

Der ITS übernimmt für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Dokumente, die zur Ausstellung dieser Bescheinigung verwendet wurden, keine Gewähr.

Kopie an Herrn
Generalstaatsanwalt beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Das Original wurde mit gleicher Post am 11.7.1961 an den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden gesandt.



183



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphones: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn
Oswald Habermehl

5. April 1957

FRANKFURT/Main - SÜD
Laubestr.4

Unser Zeichen
T/D 564 753

Ihr Zeichen
-

Ihr Schreiben vom
25. September 1956

Betrifft: HABERMEHL, Martha geb. LEVY, geboren am 16. Mai 1900 in
Bochum.

Sehr geehrter Herr Habermehl!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

HABERMEHL, Martha (keine weiteren Personalangaben) wurde am 14. Juni 1943 um 8.00 Uhr vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main nach Auschwitz überstellt, Gefangenen-Nr. 1326.

Geprüfte Unterlagen: Namentliche Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Sollten in Zukunft neue Informationen eingehen, werden wir Sie unaufgefordert benachrichtigen.

Hochachtungsvoll

i.A.

Für die Richtigkeit:

HJ

bitte wenden !

Fotokopie an:

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91
Az.: 1 Js 7/65 (RSA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944418

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: HAMANN Anna geb. am 5.5.1893 in Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

HAMANN, Anna, geb. am 5.5.1893 in Frankfurt/M., wurde am 30. Oktober 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt/M., als Gefangene für die Geheime Staatspolizeistelle Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 7672. Dort war sie noch am 20. Juni 1944 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Namenlisten des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944419

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: HEEG Eugenie

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) HEEG (HERG), Eugenie, geb. am 9.7.1895 in Eringhausen, wurde am 16. Februar 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M., in das Polizeigefängnis Frankfurt/M., eingeliefert, Gefangenen-Nr. 1181 und am 10. Mai 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2) In den Listen, ausgestellt am 12.6.1948 vom Kath. Pfarramt Allerheiligen, Ffm., Gwinnerstr. 22 ist für HEEG geb. GOTTSCHALK, Eugenie geb. am 9.7.1895 in Eringhausen, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, Heimatort: Ffm., vermerkt: 1) "Wohnort v.d. Tode: Ffm.; Todestag: 1942; Sterbeort: Auschwitz". 2) "Kartei ausg. 1933-1942 von Pfarramt."

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen



Arolsen, den 1. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 420

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: HOCHSTAEDTER, Ernst

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) HOCHSTÄDTER, Ernst, geb. am 18.9.1872 in Frankfurt/Main, wurde am 8. Februar 1943 von der Notunterkunft Gutleutstr. 13, des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M. in die Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main überführt. Dort war er noch am 20. Februar 1943 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2.) Dr. HOCHSTAEDTER, Ernst, geb. 18.9.1872 in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, Beruf: Rechtsanwalt a.D., Religion: jüdisch, letzter Wohnort: Frankfurt/M., Ostendstr. 11 oder Neuhausstr. 3 b. Rosenbaum, ist am 24. März 1943 im KZ verstorben.

Bemerkung: "Mischehe, Sternträger".

Geprüfte Unterlagen: Karteikarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 421

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: ILLING, Selma

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind keine Angaben über eine Inhaftierung für ILLING, Selma enthalten:

Wir empfehlen Ihnen, sich an das

Landesamt für Vermögenskontrolle
und Wiedergutmachung in Hessen
(Abwicklungsstelle)
6 FRANKFURT/Main
Bockenheimer Anlage 36

zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für ILLING geb. GOLDSCHMIDT, Sara, geb. 13.4.1898 in Lübeck, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, Heimatort: Frankfurt/Main, Im Trutz 19, Ehemann: Arisch, Kind: 17 Jahre alt, unter Nr. Js 4830/- befinden.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 422

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: KRAUS, Frieda

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

KRAUS, Frieda (keine weiteren Personalangaben), wurde mit Sondertransport am 4. November 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER BÜRODIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

189

Herrn
Regierungspräsidenten

18. Juli 1958

W I E S B A D E N
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
T/D 687 425

Ihr Zeichen
I 6 W/10468/77/I/ /Kü.

Ihr Schreiben vom
13. November 1957

Betrifft: KÜMMEL geborene LEOPOLD, Johanna, geboren am 2. November 1887 in Schmalnau/Krs.Fulda/Hessen.

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

1. KÜMMEL, Johanna, geboren am 3. November 1887 in Schmalnau wurde am 16. Januar 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert. Dort war sie noch am 10. Februar 1943 inhaftiert.
Geprüfte Unterlagen: Namenslisten des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.
Abweichung: Geburtsdatum.
2. KÜMMEL, Johanna (keine weiteren Personalangaben) wurde in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert (Datum nicht angeführt) und am 1. März 1943 nach Auschwitz überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Namensliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
3. KÜMMEL geborene LEOPOLD, Johanna, geboren am 3. November 1887 in Schmalnau, Staatsangehörigkeit: deutsch, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Am Schwimmbad 9 III, ist am 2. April 1943 verstorben. Sterbeort nicht angeführt.
Bemerkungen: Auf einer Zählkarte ist vermerkt: "in Haft seit 16.1.43 Sternträger M.E."
Abweichung: Geburtsdatum.
Geprüfte Unterlagen: Zählkarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der 2. Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Nach Mitteilung des Sonderstandesamtes Arolsen ist eine Beurkundung des Sterbefalles infolge des fehlenden Sterbeortes nicht möglich.

Sollten in Zukunft neue Informationen eingehen, werden wir Sie unaufgefordert benachrichtigen.

I.A.

Für die Richtigkeit:

bitte wenden

Kopie an:

Herrn Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21

Turmstrasse 91

(Schr.v.13.5.1966;
Az.: Js 7/65 (RSHA))



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 423

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: KÜMMEL, Werner

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) KÜMMEL, Werner, geb. 25.1.1883 in Schmalnau, wurde am 18. März 1943 als Gefangener der Gestapo in die Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 2084. Dort war er noch am 31. Dezember 1943 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2.) KÜMMEL, Werner, keine weiteren Personalangaben, wurde am 7. Februar 1944 vom Gerichtsgefängnis Frankfurt/Main nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

191

Herrn
Regierungspräsidenten

8. März 1960

W I E S B A D E N
Wilhelmstrasse 32

Unser Zeichen
T/D 785 043

Ihr Zeichen
V 4 (I6W) 356/87/I/-/La

Ihr Schreiben vom
11.9.1959

Betrifft: LANDMANN, geb. FRIEDENSTEIN, Käthe, geb. am 15.12.1886 in
Berlin.

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

LANDMANN, Käthe, (keine weiteren Personalangaben) wurde am 26. April 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gefangenennummer 1183, nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen:

Namentliche Liste des Polizeigefängnisses
Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage, die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Sollten in Zukunft neue Informationen eingehen, werden wir Sie unaufgefordert benachrichtigen.

Für die Richtigkeit:

Herrn
Generalstaatsanwalt
✓ beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

192

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 424

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: LEBRECHT

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In Unterlagen sind folgende Angaben enthalten:

- 1.) LEBRECHT, Albert, geb. 1.10.1886 in Laufenselden, Jude, war am 12. November 1938 von der Gestapo Frankfurt/Main für einen Transport vorgesehen.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste der Gestapo Frankfurt/M.

- 2.) LEBRECHT, Albert (keine weiteren Personalangaben), wurde am 13. November 1938 in das KL Buchenwald eingeliefert, Häftlingsnummer 29597 und dort am 12. Dezember 1938 entlassen.

Kategorie oder Grund f.d.Inhaftierung: "Aktionsjude".

Geprüfte Unterlagen: Veränderungsmeldungen des KL Buchenwald.

- 3.) LEBRECHT, Albert, geb. 1.10.1886 in Laufenselden, Beruf: Vertreter, Religion: jüdisch, Namen der Eltern: Isaak und Karoline geb. ISENBERG, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Friesengasse 8, wurde vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Gefangenen-Nummer 1041, am 15. Februar 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main zur Notunterkunft Frankfurt/Main, Gutleutstrasse 13, gebracht, Gefangenen-Nummer: 1791. Dort war er noch am 19. Februar 1943 inhaftiert. Am 16. Juni 1943 um 9.00 Uhr ist er im KL Auschwitz verstorben.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main und beglaubigte Abschrift der Sterbeurkunde des Standesamtes II Auschwitz.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar

193



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE
SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES
Arolsen (Waldeck) Allemagne
INTERNATIONAL TRACING SERVICE
Arolsen (Waldeck) Germany
INTERNATIONALER SUCHDIENST
Arolsen (Waldeck) Deutschland
Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn Regierungspräsidenten

14. Oktober 1958

W i e s b a d e n
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
TD 65 401

Ihr Zeichen
-

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: LOESER, Julius, geb. am 22.12.1879 in Giessen
Antr. d. RA Max L. Cahn, Frankfurt/M.

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

LOESER, Julius, geb. am 22.12.1878
in Giessen, Jude,
war von der Stapo Frankfurt/M. für
einen Transport am 12. November 1938
vorgesehen. — ?
Abweichung: Geburtsdatum.
Geprüfte Unterlagen: Liste der
Gestapo Frankfurt/M.

Der Name ist in der Liste gestrichen.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage,
die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und
Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/M., Bockenheimer-
Anlage 36 zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle
der Landeszentralbank Frankfurt/M." für obengenannte Person unter
Nr. JS 5596 befinden, mit Vermerk: Evakuiert.

Kopie an:
Herrn
Rechtsanwalt und Notar
Max L. Cahn
Frankfurt/M.
Kaiserstr. 18-20

(Schreiben vom 20.3.1958)
(P/S)

Für die Richtigkeit:

bitte wenden !

An.

Fotokopie an:

Herrn

✓ Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen



Arolsen, den 19. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 646237

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13.5.1966

Betrifft: MARTINO Ida?

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) MARTINO, Ida (keine weiteren Personalangaben) wurde am 15. November 1943 mit Sondertransport vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gefangenenummer 3370 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2) MARTINO geb. BERNHEIM, Ida, geb. am 5.6.1895 in Konstanz, Religion: glaubenlos, Namen der Eltern: Moritz Bernheim und Minna geborene ROTSCILD, letzter Wohnort: Homburg vor der Höhe, Kisseleffstr. 11, ist am 29. Dezember 1943 um 12.15 Uhr an allgemeiner Körperschwäche im KL Auschwitz verstorben.

Geprüfte Unterlagen: Sterbeurkunde des Standesamtes Auschwitz.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der erste Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pecher



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

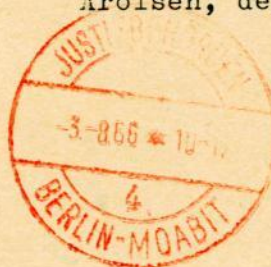


Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 944 425

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: MARXHEIMER, Harry

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) MARXHEIMER, Harry, geb. 7.10.1924, Staatsangehörigkeit: deutsch, wurde am 27. Oktober 1942 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Gefangenen-Nummer 11157 (4884), zum Arbeitserziehungslager Heddernheim überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Liste des Arbeitserziehungslagers der Staatspolizeistelle Frankfurt/Main-Heddernheim.
- 2.) MARXHEIMER, Harry, geb. 7.10.1924 in Frankfurt/Main, Staatsangehörigkeit: deutsch, letzter Wohnort: Frankfurt/M.-West, Kaufungerstr. 20, ist am 22. Januar 1943 im KL Auschwitz verstorben.

Geprüfte Unterlagen: Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 944 426

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai, 1966

Betrifft: MAYER, Alexander

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) Der Name MAYER, Alex, geb. am 20.8.1879 in M.Gladbach, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 22.4.1948 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt, Frankfurt/M., Hammelsgasse, mit dem Vermerk: "Urkunde: Art Gef.Akt. ausg. am: 6.11.42 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt, Ffm., Hammelsgasse".
- 2.) MAYER, Alexander, geb. 20.8.1879 in M.Gladbach, wurde am 9./12. Dezember 1942 als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in die Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/M. eingeliefert. Dort war er noch am 20. Dezember 1942 inhaftiert, er wurde nach Auschwitz überstellt (Datum nicht angeführt).

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 3.) MAYER, Alexander, geb. 20.8.1879 in München-Gladbach, Staatsangehörigkeit: deutsch, letzter Wohnort: Frankfurt/M., Elkenbachstr. 16 IV, ist am 17. Januar 1943 im KL Auschwitz verstorben.

Bemerkungen: Auf der Karteikarte ist vermerkt: "Sternträger".

Geprüfte Unterlagen: Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 19. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 594 387

Ihr Zeichen
Az.: 1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: MEISTER (Frau)

Sehr geehrter Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

MEISTER, Elisabeth, keine weiteren Personalangaben, wurde am 26. April 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Gefangenen-Nummer 1325 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH



Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 1. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 944 427

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: MEYER, Sally, geb. im Jahre 1868

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) Der Name MEYER, Sally, geb. 25.10.1867 in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 22.4.1948 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt, Frankfurt/Main, Hammelsgasse, mit dem Vermerk: "Urkunde Art: Gef.Akt., ausge. am 11.3.43 von: Strafanst. u. Untersuchungshaftanst. Ffm., Hammelsgasse".
- 2.) MAYER, Sally (keine weiteren Personalangaben), wurde am 31. Mai 1943 vom Gerichtsgefängnis Frankfurt/M. nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/ EK/ LH

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

10	Anlagen
	Arbeiten
	DM Kost M.

Arolsen, den 1. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 687 745

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1965

Betrifft: MÜLLER (Frau)

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

MÜLLER, Frieda, keine weiteren Personalangaben, wurde vom
Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Hermesweg, am 20. September
1943 mit Sondertransport nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses
Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht fest-
stellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das

Landesamt für Vermögenskontrolle
und Wiedergutmachung in Hessen
(Abwicklungsstelle)
6 FRANKFURT/Main
Bockenheimer Anlage 36

zu wenden, bei welchem sich die Akten der ehemaligen "Devisenstelle
der Landeszentralbank Frankfurt/M.", unter Nr. CJS. 1702/41, mit dem
Vermerk: "Evakuiert" befinden.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

200

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 149470

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: NASSOPOULOS, Alice

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

NASSOPOULOS Alice, keine weiteren Personalangaben, wurde in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert (Datum nicht angeführt) und am 20. September 1943 mit Sondertransport von Frankfurt, Hermesweg nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ausserdem liegt eine Karteikarte der Gestapo Frankfurt/Main für

NASSOPOULLOS geb. ELSASS, Alice, Jüdin, geb. am 26.12.1896 in Frankfurt/Main, Beruf: Sprachlehrerin, Wohnung: Frankfurt/Main, Reiterweg 71, vor auf der lediglich das Aktenzeichen: 62.00-Nr.1943 vermerkt ist.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 19. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 573 759

Ihr Zeichen
Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: NEUMANN, Kurt

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

NEUMANN, Kurt, geb. 30.7.1875 in Thorn, wurde am 26. Januar 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 1333 und am 5. Februar 1943 zur Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namenliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pecher



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE 202

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 944 428

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: NEUMANN Otto

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) Der Name NEUMANN Otto, geboren am 14.3.1876 in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 22.4.1948 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/M., Hammelsgasse, mit dem Vermerk: "Urkunde: Art: Gef.Akt. ausg.am: 20.3.43 von der Strafanst. u. Untersuchungshaftanst., Ffm., Hammelsgasse".
- 2) NEUMANN Otto (keine weiteren Personalangaben), wurde am 31. Mai 1943 vom Gerichtsgefängnis Frankfurt/M. nach Auschwitz überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigegefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 142544

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: PIORKOWSKI Julius

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) PIORKOWSKY, Julius, geb. am 26.4.1879 in Frankfurt/M., wurde am 26. Januar 1943 in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 1334 und am 5. Februar 1943 zur Untersuchungs-Haftanstalt Frankfurt/M. überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2) PIORKOWSKI, Julius, geb. am 26.4.1879 in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, Beruf: Kaufmann, Religion: jüdisch, letzter Wohnort: Frankfurt/M., Leerbachstr. 8, ist am 14. April 1943 im KL Auschwitz verstorben.

Bemerkungen: Auf einer Karteikarte ist vermerkt: "Nicht Sternträger."

Geprüfte Unterlagen: Karteikarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pecher



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

204

Arolsen, den 9. August 1960

Herrn
Regierungspräsidenten

W I E S B A D E N
Wilhelmstrasse 32

Unser Zeichen
T/D 805 330

Ihr Zeichen
V 3 (I6W) 16451/98/I/Ra

Ihr Schreiben vom
29.4.1960

Betrifft: RAMMLER, Martha, geboren am 22.10.1891 in Mannheim

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

RAMMLER, Martha (keine weiteren Personalangaben)
wurde am 26. April 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M. nach Auschwitz überstellt, Gefangenen-Nr.
1184.

Geprüfte Unterlagen:

Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage, die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Sollten in Zukunft neue Informationen eingehen, werden wir Sie unaufgefordert benachrichtigen.

Im Auftrag:

A. Opitz

Rö.

Für die Richtigkeit

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/LH

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 19. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 563 008

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: REICHERT, Emma

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!


In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

REICHERT, Emma, keine weiteren Personalangaben, wurde am 24. Mai 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gefangenen-Nr. 1437 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrag

G. Pechar

206



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn Regierungspräsidenten
-Entschädigungsbehörde-

22. März 1960

W I E S B A D E N
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
TD - 244 130

Ihr Zeichen
6W 42 912
I6W/13331/04/I/-/Re.

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: REUTER geb. NUSSBAUM, Emilie, geboren am 16. August 1897
in Neukirchen. - Antrag von Herrn Jehuda Nussbaum, Herzlia/Israel.

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

REUTER, Emilie, keine weiteren Personalangaben,
wurde am 10. Mai 1943 vom Polizeigegefängnis
Frankfurt/Main, Gef.Nr. 1619, zum KL-Auschwitz
überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizei-
gefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht fest-
stellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage,
die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Ein gleicher Bescheid ging Ihnen bereits am 17. September 1957 zu.

Kopie d. Schr. an:

1. Herrn
Jehuda Julius Nussbaum
p. Adr. M. Jaffe
Haawodahstr. 10
Herzlia/Israel
-Schr.v. 6.10.1959-
2. Herrn
Heinrich Zucker, Rechtsbeistand
Berlin W 15
Düsseldorferstr. 48

Für die Richtigkeit:

Fotokopie an:

Herrn

Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

207

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 944 433

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: RÖDER Hertha (Berta)

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

RÖDER Berta, keine weiteren Personalangaben, wurde am
13. September 1943 mit Sondertransport vom Polizei-
gefängnis Frankfurt/M. nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizei-
gefängnisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen,
ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 29. Juli 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 944 434

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13. Mai 1966

Betrifft: SCHAUSS geb. HERZBERG Hermine

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

SCHAUSS geb. HERZBERG Hermine, geboren am 10.9.1886 in Breidenbach, letzter Wohnort: Breidenbach, Hintere Ortsstr., wurde am 3. Mai 1934 nach Frankfurt evakuiert und ist am 12. September 1943 im KL. Auschwitz verstorben. +

Geprüfte Unterlagen: Namentliche Aufstellung der im Kreise Biedenkopf wohnhaft gewesenen Juden, aufgestellt am 25. Mai 1962 vom Landrat des Kreises Biedenkopf.

Hochachtungsvoll

im Auftrage:

G. Pechar



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

4	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Arolsen, den 18. August 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN-21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 659278

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
13.5.1966

Betrifft: SCHMIDT Katharina geb. im Jahre 1872

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

SCHMIDT, Katharina, geb. am 1.1.1872 in Arheiligen, wurde am 16. Februar 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/M. in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 1179 und wieder von dort am 10. Mai 1943 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namentliche Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll
im Auftrage:

G. Pecher

G. Pecher

210



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn Regierungspräsidenten

14. April 1959

WIESBADEN
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
TD 741 670

Ihr Zeichen
I 6 W 681/86/I/Sei

Ihr Schreiben vom
11. August 1958

Betrifft: SEINFELD, Josef, geb. am 17.2.1880 in Wolczynce/Galizien

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

1. SEINFELD, Josef, geb. am 17.2.1880 in Wolczyniec, Krs. Stanislaw, Beruf: Gärtner, letzter Wohnort: Frankfurt/M., Schwanenstr. 7, Mutter: SEINFELD, Perla, ist am 10. Juli 1943 um 13.00 Uhr im KL Auschwitz verstorben. +

Geprüfte Unterlagen: Sterbeurkunde des Standesamtes Auschwitz.

2. SEINFELD, Josef, (keine weiteren Personalangaben) wurde am 24. Mai 1943 vom Gerichtsgefängnis Frankfurt/M. nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen:
Polizeigefängnis Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Sterbeurkunde fügen wir bei.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/M., Bockenheimer-Anlage 36 zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für obengenannte Person unter Nr. JS 8307 (mit Vermerk: +Inzwischen verstorben) befinden.

1 Anlage

An.

Für die Richtigkeit:

bitte wenden!

Fotokopie an:

Herrn

✓ Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)

211

Certificate of Incarceration
Certificat d'Incarcération
Inhaftierungsbescheinigung

No 33551

SAK T/D- 283681

1. Reference your enquiry for certificate of incarceration for:
Faisant suite à votre demande de certificat d'incarcération pour:
Bezug: Ihr Antrag auf Inhaftierungsbescheinigung für:

Name Nom Name	SICHEL-----	First names Prénoms Vornamen	Max-----	Nationality Nationalité Staatsbürgerschaft	nicht angegeben----
Date of birth Date de naissance Geburtsdatum	21.3.1886	Place of birth Lieu de naissance Geburtsort	Langenberg- heim-----	Prisoner's No. No. de prisonnier Häftlingsnummer	nicht angegeben--

2. It is hereby certified that the following information is available in documentary evidence held by the International Tracing Service. Il est certifié par la présente que les informations suivantes se trouvent dans la documentation détenue par le Service International de Recherches. Es wird hiermit bestätigt, daß folgende Angaben in den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes aufgeführt sind.

Name Nom Name	SICHEL-----	First names Prénoms Vornamen	Max-----	Nationality Nationalité Staatsbürgerschaft	deutsch-----
Date of birth Date de naissance Geburtsdatum	21.3.1886	Place of birth Lieu de naissance Geburtsort	Langenberg- heim-----		

Last permanent residence:
Dernière adresse connue:
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz: "Frankfurt a.M., Eschersheimer Landstr. 60"-----

has entered concentration camp
est entré au camp de concentration
wurde eingeliefert in das Konz. Lager Dachau-----

on
le
am
16. November 1938 coming from
venant de
von nicht angeführt-----

Category, or reason given for incarceration:
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération:
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung: "Sch.J." (*Schutzhaft-Jude)-----

Transferred
Transféré
Überstellt nicht angeführt-----

Released on
Relâché le
Entlassen am 29. Dezember 1938 in
à
in KL. Dachau-----

Remarks:
Remarques:
Bemerkungen: Keine.-----

3. Records consulted: Zugangsbuch, Veränderungsmeldung des KL. Dachau.-----
Documents consultés:
Geprüfte Unterlagen:

Arolsen, 9. Februar 1953



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

212

Herrn
Regierungspräsidenten
-Entschädigungsbehörde-

27. Februar 1959

W i e s b a d e n
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
T/D - 283 681

Ihr Zeichen
I 6 W- 20218/95/A/-S1

Ihr Schreiben vom
19. 8. 1958

Betrifft: SICHEL, Max, geb. am 21. 3. 1886 in Langenbergheim.

In der Anlage übersenden wir Ihnen eine Fotokopie der Inhaftierungsbescheinigung Nr. 33 551 vom 9. 2. 1953.

Die Originalbescheinigung wurde am 17. 2. 1953 der URO. Frankfurt/M. übersandt.

Über die Evakuierung im Jahre 1943 liegen keine Angaben vor.

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage, die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das

Landesamt für Vermögenskontrolle
und Wiedergutmachung in Hessen
(Abwicklungsstelle)
Frankfurt/M., Bockenheimer Anlage 36

zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M. für obengenannte Person unter Nr. CJS 1292/41 u. A 1902/41/41 Hinweisblatt befinden.

1 Anlage

Für die Richtigkeit:

bitte wenden !

sch

Fotokopie d. Berichtes
u.d. Inhaft. Bescheinigung an:

✓ Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)





COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS-Arolsen

213

Arolsen, den 21. Dezember 1961

Herrn Regierungspräsidenten

W I E S B A D E N
Wilhelmstrasse 32

Unser Zeichen
T/D 851 004

Ihr Zeichen
Reg.Nr. 35 257

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: SICHEL, Willy.
(Antr.d. Herrn Alexander Rotholz, Rechtsbeistand, Berlin)

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

SICHEL, Willi od. Willibald, geboren am 17. August 1875 in Heldenbergen, Krs. Friedberg, Staatsangehörigkeit: deutsch, Beruf: Kaufmann, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Westendstrasse 78, Namen der Eltern: Julius und Rosine SICHEL, geb. BING, ist am 22. August 1942 um 15.00 Uhr in Frankfurt/Main, Gagerstrasse 36 verstorben. Todesursache: Herzlähmung Lungenkrebs.

Geprüfte Unterlagen:
Zählkarte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland;
Sterbeurkunde des Standesamtes Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben in Ihrem Antrag können wir nicht feststellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft. Falls die Identität mit der von Ihnen gesuchten Person nachgewiesen wird, kann die Sterbeurkunde beim Standesamt Frankfurt/Main unter Nr. 1368 angefordert werden.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/Main, Bockenheimer Anlage 36 zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/Main" für SICHEL, Willi, geb. am 17. August 1875 in Heldenbergen unter Nr. JS 7827 und JS 8416 befinden.

Kopie an:
Alexander Rotholz
Rechtsbeistand
Berlin-Charlottenburg
Bismarckstrasse 80

(Ihr Az.: Tr/Ho., Schr. v.
19. Oktober 1961)

Für die Richtigkeit:

bitte wenden !

Fotokopie an:

Herrn

Generalstaatsanwalt

✓ beim Kammergericht

1 BERLIN 21

Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

No.

Certificate of Incarceration

Inhaftierungsbescheinigung

Certificat d'Incarcération

Reg. Pr. Wiesbaden
Ihr Akt.-Z.: I 6 W 36553/22/A/Si.---
Votre Réf.: (Antr. RA Dr-Pardo, Hamburg)---
Your Ref.: Unser Akt.-Z.:
Notre Réf.: Our Ref.:

T/D -258397-----

Name Nom Name	SITZMANN geb. SACHS-----	Vornamen Prénoms First names	Selma-----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	deutsch-----
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	18.9.1895---	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	Mellrichstadt---	Häftlingsnummer No. de prisonnier Prisoner's No.	nicht angegeben-----
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	nicht angegeben-----				

It is hereby certified that the following information is available in documentary evidence held by the International Tracing Service.

Es wird hiermit bestätigt, daß folgende Angaben in den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes aufgeführt sind.

Il est certifié par la présente que les informations suivantes se trouvent dans la documentation détenue par le Service International de Recherches.

Name Nom Name	SITZMANN geb. SACHS-----	Vornamen Prénoms First names	Selma-----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	deutsch-----
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	18.9.1895---	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	Gross-Salze---	Beruf Profession Profession	nicht angeführt-----
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	nicht angeführt-----				

Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Dernière adresse connue
Last permanent residence

Frankfurt/M., Obermainanlage 10-----

wurde eingeliefert in das Konz.-lager
est entré au camp de concentration
has entered concentration camp

Osten-----

am 24. September 1942---
le
on

von
venant de
coming from

Gestapo Frankfurt/M.-----

Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration

"Jüdin"-----

Überstellt
Transféré
Transferred

nicht angeführt-----

Befreit/Entlassen am
Libéré/Relâché le
Liberated/Released on

In
à
in

Abweichung: Geburtsort.-----

Bemerkungen
Remarques
Remarks

Ein Todesnachweis liegt nicht vor. Wir sind daher nicht in der Lage,
die Ausstellung einer Sterbeurkunde zu veranlassen.

Geprüfte Unterlagen
Documents consultés
Records consulted

Transportliste des Gestapobereiches Frankfurt/M.-----

Arolsen,

den 6. Dezember 1957

22-766 * -8-10

Der ITS übernimmt für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Dokumente, die zur Ausstellung dieser Bescheinigung verwendet wurden, keine Gewähr.

Kopie an Herrn
Generalstaatsanwalt beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Das Original wurde am 6.12.1957 an den Herrn Reg. Präs.
in Wiesbaden gesandt.



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

No.

215
80443

Certificate of Incarceration

Inhaftierungsbescheinigung

Certificat d'Incarcération

Reg.Pr. Wiesbaden

I6W2341/01/I/-/Spe-

Ihr Akt.-Z.:

Votre Réf.:

Your Ref.:

Antr. RA.E.Kessler

Wiesbaden-----

Unser Akt.-Z.:

Notre Réf.:

Our Ref.:

T/D

- 654 351-----

Name
Nom
Name

SPHIER-----

Vornamen
Prénoms
First names

Curt David-----

Staatsangehörigkeit
Nationalité
Nationality

deutsch-----

Geburtsdatum
Date de naissance
Date of birth

19.7.1898-----

Geburtsort
Lieu de naissance
Place of birth

Frankfurt/Main-----

Häftlingsnummer
No. de prisonnier
Prisoner's No.

nicht angegeben----

Namen der Eltern
Noms des parents
Parents' names

Vater: Moritz-----

It is hereby certified that the following information is available in documentary evidence held by the International Tracing Service.

Es wird hiermit bestätigt, daß folgende Angaben in den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes aufgeführt sind.

Il est certifié par la présente que les informations suivantes se trouvent dans la documentation détenue par le Service International de Recherches.

Name
Nom
Name

SPHIER-----

Vornamen
Prénoms
First names

Kurt-----

Staatsangehörigkeit
Nationalité
Nationality

deutsch-----

Geburtsdatum
Date de naissance
Date of birth

19.7.1898-----

Geburtsort
Lieu de naissance
Place of birth

Frankfurt/M.-----

Beruf
Profession
Profession

Kaufmann-----

Namen der Eltern
Noms des parents
Parents' names

nicht angeführt-----

Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Dernière adresse connue
Last permanent residence

Frankfurt/Main, Schwarzbürgstr.90-----

wurde eingeliefert in das Konz.-Lager
est entré au camp de concentration
has entered concentration camp

Dachau-----

Häftlingsnummer
No. de prisonnier
Prisoner's No.

30 235-----

am 16. November 1938-----
le
onvon
venant de
coming from

nicht angeführt-----

Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration

*Sch-I (*Schutzhaft-Jude)-----

Überstellt
Transféré
Transferred

nicht angeführt. Entlassen am 18. Januar 1939 im KL-Dachau. Er wurde in das KL-Auschwitz eingeliefert, Häftl.Nr.84748, Datum nicht angeführt und in der Zeit von 21. Dezember 1942 bis 19. Januar 1943 im Krankenbau behandelt.

Befreit / Entlassen am
Libéré / Relâché le
Liberated / Released onIn
à
inBemerkungen
Remarques
Remarks

Sterbeurkunde wird nachgereicht.-----

Geprüfte Unterlagen
Documents consultés
Records consulted

Zugangsbuch und Veränderungsmeldung des KL-Dachau. Krankenbauregister des KL-Auschwitz.-----

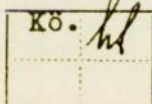
Arolsen,

bitte wenden.

bitte wenden.

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives



Der ITS übernimmt für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Dokumente, die zur Ausstellung dieser Bescheinigung verwendet wurden, keine Gewähr.

- Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.
- Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
- Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.

+ Auf den Zählkarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland ausgestellt am 21. Januar 1943 in Frankfurt/M. ist für SPEIER, Kurt geb. am 19.7.1898 in Frankfurt/M. Wohnort: Frankfurt/M. Schwarzburgstr. 90 oder Schwindstr. 8, Familienstand: verh., Staatsangeh.: deutsch vermerkt: "gestorben im K.Z. Auschwitz am 17.1.43".

Wir empfehlen Ihnen, sich an das Landesamt für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung in Hessen (Abwicklungsstelle) Frankfurt/Main, Bockenheimer Anlage 36 zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der Landeszentralbank Frankfurt/M." für umseitig genannte Person unter Nummer 33/40 u. JS 8528 befinden, mit Vermerk: "17.1.43 KL. Auschwitz +".

Arolsen den 24. Januar 1958

N. BURCKHARDT

Directeur

Service International de Recherches

A. OPITZ

Section des Archives

Fotokopie an:

Herrn Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

✓ 1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE 2159

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen



Arolsen, den 9. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

7	1	Angenommen
		Abschriften
		DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 371 227

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

-

Betrifft: SCHMUSCH Julie, geboren ca. im Jahre 1871

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) SCHMUSCH Julie, keine weiteren Personalangaben, wurde am 10. Mai 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Gefangenen-Nr. 1438 nach Auschwitz überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
- 2.) SCHMUSCH geb. IGSTAEDTER Julie, geboren am 9.3.1872 in Elberfeld, ist am 21. Juli 1943 im KL.-Auschwitz um 7.35 Uhr an allgemeiner Körperschwäche verstorben.
Geprüfte Unterlagen: Beglaubigte Abschrift der Restvereinigung der jüdischen Mischehepartner Bezirksstelle, Frankfurt/M., mitgeteilt am 28.7.1943.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob einer dieser Berichte auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSA) -----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D 944435 -----

Nom
Name

WOLF -----

Prénoms
First names
Vornamen

Karl, Erich -----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

deutsch -----

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

10.2.1897 -----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

Kirchberg b.
Zwickau, Sa. --

Profession
Profession
Beruf

Arbeiter -----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

nicht angeführt -----

Religion

evangelisch -----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

Kirchberg/Sachsen, Niedergranzter Str. 62 -----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

15. Januar 1943 -

à
in
in

nicht angeführt -----

par
by
durch

Stapo Zwickau/Sa. -

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Buchenwald -----

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

2372 -----

le
on
am

9. März 1944 -----

venant de
coming from
von

Stapo/Kripo Zwickau -----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Arbeitsscheu" "R" (*Reich), auf der Schreibstubenkarte
und im Häftlingspersonalbogen: "BV" (*Berufsverbrecher)
"BV" ist gestrichen und durch "ASR" (*Arbeitsscheu
Reich) ersetzt, schwarzer Winkel -----

Transféré
Transferred
Überstellt

nicht angeführt -----

Kein J. Nicht identisch

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Er ist am 25. Dezember 1944 um 10.00 Uhr im KL. Buchenwald
verstorben. Todesursache: Herzschwäche bei allg. Körper-
schwäche. -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

Im Häftlingspersonalbogen ist vermerkt: "Zahl der Vorstrafen 4 Art der Vor-
strafen: Diebstahl, Betteln, 2 1/2 Jahre Strafhaft bis jetzt verbüsst",
auf den Häftlingspersonalkarten: Vorstrafen: 4 mal krimin." -----

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Effekten-Verzeichnis der Untersuchungshaftanstalt Zwickau(Sachs.), aus-
gestellt am 8.3.1944; Häftlingspersonalbogen, Effektenkarte, Schreib-
stubenkarte, Häftlingspersonalbogen, Nummernkarten, Zugangsbuch, b.w.

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN - 21

Arolsen, - - - -

bitte wenden

bitte wenden

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Ha. 14K

Pi

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

Geprüfte Unterlagen: (Fortsetzung) Veränderungsmeldungen, Zugangsliste,
Korrespondenz und Todesmeldung des KL. Buchenwald. -----

Arolsen, den 1. August 1966

N. Burckhardt

N. BURCKHARDT

Directeur
Service International de Recherches

G. Pechar

G. PECHAR

Section des Archives

V e r m e r k

218-249

Die folgenden Blätter in diesem Dokumentenband betreffen Einzelauskünfte des ITS Arolsen, die von KOM S c h u l t z anhand der Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt / Main erbeten worden sind.

Drei dieser Fälle betreffen " Mischlinge I. Grades "
- Julius Neumann, Helmut Strauss und Hans Wolff -; diese Auskünfte sind zum Ordner Buchenwald genommen worden.

Ugele



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 175 422

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: BRAND Regina, geboren am 28.12.1875 in Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) BRAND Regina, geboren am 28.12.1875 in Frankfurt/Main, wurde am 14. Dezember 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main, in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 8937 und am 1. Mai 1944 nach Auschwitz überstellt. Geprüfte Unterlagen: Namenlisten und Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
- 2.) Auf der Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland ist für BRAND Regina, geboren am 28.12.1875, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Schöffergasse 48, vermerkt: "in Haft seit 14.12.43, Privil. Mischehe lt. Liste 31.12.1943; verstorben lt. Liste 5.7.1944."

Hochachtungsvoll

In Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 175 423

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: CHENÜ, Luzien, geboren am 7.4.1895 in Rüdesheim

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

CHENÜ oder CHÜNE Luzien, geboren am 7.4.1895 in Rüdesheim, wurde am 22. Oktober 1943 als Gefangener für die Geheime Staatspolizeistelle Frankfurt/Main, in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen Nr. 7384.

Dort war er noch am 20. Januar 1944 inhaftiert.

Der Name ist in der Liste vom 20. Januar 1944 gestrichen.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/za/Gr

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 15. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91



19. SEP. 1966

Unser Zeichen
T/D 175428

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: DOPPERS, Sara Bertha, geb. am 24.3.1894 in Frankfurt/M.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) DÖPPERS, Sara, Bertha, geb. am 24.3.1894 in Frankfurt/M. wurde am 22. November 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt a/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt a/M. eingeliefert, Gefangenen-Nr. 8275/II B 2. Dort war sie noch am 30. April 1944 inhaftiert.
Geprüfte Unterlagen: Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.
- 2) Der Name DÖPPERS, Sara (keine weiteren Personalangaben), erscheint in einer Liste ausgestellt am: 8.4.48 vom Polizeigefängnis Ffm., mit dem Vermerk: "Urkunde: Art K.-Buch ausg. am: 22.11.43 von: Pol. Gef. Frankfurt/M., Aufbew. Ort: Pol. Gef.-Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 5. Dezember 1960

Landesamt
für die Wiedergutmachung

K A R L S R U H E
Baumeisterstr. 2

Unser Zeichen
T/D 817 440

Ihr Zeichen
EK-Nr. 163

Ihr Schreiben vom
29.9.1960

Betrifft: FAAS geb. PRAGER, Alwine, geboren am 6.8.1915 in Königsbach.

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

PRAGER, Alwine, Gef. Nr. 3376, wurde am
8. Mai 1944 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main
zum KL-Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizei-
gefängnisses Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht fest-
stellen, ob dieser Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Anlage:
1 Inhaftierungsbescheinigung

A. Opitz

Für die Richtigkeit:

Fotkopie an:

✓ Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Staatsanwaltschaft
b. d. Kammergericht - Berlin

Er g. am 2 9. AUG. 1966

mit 7 Anl. — Blatts. — Bd. Akten



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

No.

Certificate of Incarceration

Inhaftierungsbescheinigung

Certificat d'Incarcération

Ihr Akt.-Z.: LA f.Wg. Karlsruhe
Votre Réf.: - BK-Nr. 163 -Unser Akt.-Z.:
Notre Réf.:

T/D 817 440

Name Nom Name	FAAS ----- geb. PRAGER -----	Vornamen Prénoms First names	Alwine -----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	deutsch -----
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	6.8.1915 --	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	Königsbach --	Häftlingsnummer No. de prisonnier Prisoner's No.	nicht angegeben ---
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	Mutter: Rosa PRAGER -----				

It is hereby certified that the following information is available in documentary evidence held by the International Tracing Service.

Es wird hiermit bestätigt, daß folgende Angaben in den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes aufgeführt sind.

Il est certifié par la présente que les informations suivantes se trouvent dans la documentation détenue par le Service International de Recherches.

Name Nom Name	PRAGER -----	Vornamen Prénoms First names	Alwine -----	Staatsangehörigkeit Nationalité Nationality	nicht angeführt ----
Geburtsdatum Date de naissance Date of birth	6.8.1915 ---	Geburtsort Lieu de naissance Place of birth	nicht angeführt ----	Beruf Profession Profession	nicht angeführt ----
Namen der Eltern Noms des parents Parents' names	nicht angeführt -----				

Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz
Dernière adresse connue
Last permanent residence

Königsbach, Steinerstr. 6 -----

wurde eingeliefert in das Konzentrationslager
est entré au camp de concentration
has entered concentration camp

evakuiert nach Gurs -----

Häftlingsnummer
No. de prisonnier
Prisoner's No.

nicht angeführt ----

am
le
on 22. Oktober 1940 --von
venant de
coming from

Baden -----

Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung
Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration

"Jüdin" -----

Überstellt
Transféré
Transferred

nicht angeführt. - Am 23. November 1942 wurde sie vom Aufenthaltslager Rivesaltes mit Transport Nr. 10 nach Gurs überstellt. -----

Befreit/Entlassen am
Libéré/Relâché le
Liberated/Released on

nicht angeführt

in
à
in

nicht angeführt

Bemerkungen
Remarques
Remarks

Keine -----

Geprüfte Unterlagen
Documents consultés
Records consulted

Verzeichnis der aus Baden ausgewiesenen Juden; Transportliste des Aufenthaltslagers Rivesaltes. -----

Arolsen, den 5. Dezember 1960

Der ITS übernimmt für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Dokumente, die zur Ausstellung dieser Bescheinigung verwendet wurden, keine Gewähr.

Herrn Generalstaatsanwalt beim Kammergericht

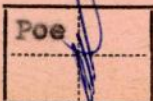
Kopie an 1 BERLIN 21

Az.: 1 Js 7/65(RSHA)

Turmstrasse 91

Das Original wurde mit gleicher Post an

am 8.12.1960 an das Landesamt für die Wiedergutmachung in Karlsruhe gesandt.

bitte wenden!

Wir haben eine Kopie dieser Bescheinigung der
Französischen Verbindungsmission beim ISD
übergeben. Sollten wir aus Frankreich weitere
Angaben erhalten, werden wir Sie unaufgefordert
benachrichtigen.



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

223

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSA)-----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D - 175 420-----

Nom
Name
Name

FRIEDMANN-----

Prénoms
First names
Vornamen

Otto-----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

deutsch-----

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

17.4.1899-----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

nicht angeführt-----

Profession
Profession
Beruf

nicht angeführt-----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

nicht angeführt-----

Religion

nicht angeführt-----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

nicht angeführt-----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

nicht angeführt-----

à
in
in

nicht angeführt-----

par
by
durch

nicht angeführt-----

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Auschwitz-----

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

175165-----

le
on
am

nicht angeführt-----

venant de
coming from
von

nicht angeführt-----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Jude"-----

Transféré
Transferred
Überstellt

nicht angeführt.-----am 17. März 1944 wurden im Hygiene-Institut
Auschwitz Block 19/3 Labor-Untersuchungen vorgenommen. Am 18. Januar 1945
war er im Häftlingskrankenbau Block 21 des KL Auschwitz als Pfleger eingesetzt.

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Er wurde im KL Auschwitz befreit.-----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

In der namentlichen Aufstellung der kranken Häftlinge im Lagerhospital
in Auschwitz ist als Einlieferungsdatum der 12.12.1943 angegeben. Nach
den Feststellungen, die wir treffen konnten, wurde die Häftlingsnummer 175165
des KL Auschwitz um den 17. März 1944 ausgegeben.-----

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

"HAUPTBUCH" des SS-Hygiene-Instituts Auschwitz (Untersuchungsergeb-
nisse von Häftlingen des KL Auschwitz; namentliche Liste des Pflege-
personals im Häftlingskrankenbau und bitte wenden!)

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstraße 91

Arolsen, - - -

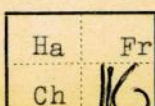
7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives



Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

Geprüfte Unterlagen: - Fortsetzung - Befreiungsliste des KL Auschwitz; namentliche Aufstellung der kranken Häftlinge im Lagerhospital in Auschwitz, aufgestellt von der Hauptuntersuchungskommission für die in Polen begangenen deutschen Verbrechen).-----

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

- 1) FRIEDMANN Otto, geboren 17.4.1899 in Frankfurt/M., war am 12. November 1938 von der Gestapo Frankfurt/M. für einen Transport vorgesehen.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste der Gestapo Frankfurt/M.

- 2) FRIEDMANN Otto, geboren 17.4.1899, Staatsangehörigkeit: deutscher Jude, Heimatort: Frankfurt/M., war vom 8. April 1940 bis 30. Mai 1940 bei Hartwig-Waldecker-Baumschulen-Sulzbach H.TS., Bahnhofstr.45, beschäftigt.

Geprüfte Unterlagen: Liste ausgestellt am: 15.2.48 von Hartwig-Waldecker-Baumschulen-Sulzbach H.TS., Bahnhofstr.45.

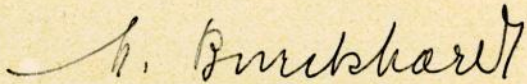
- 3) FRIEDMANN Otto, geboren 17.4.1899 in Frankfurt/Main, wurde am 12. Dezember 1943 als Gefangener der Gestapo Frankfurt/M. in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nr. 8881. Dort war er noch am 20. Januar 1944 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.- Der Name ist in der Liste vom 20.1.1944 gestrichen.

- 4) FRIEDMANN Otto, geboren 17.4.1899 in Frankfurt/M., Jude, Heimatort: Frankfurt/M., hat sich am 6. September 1948 in Büdingen-Altstadt 8 aufgehalten.
Bemerkung: "KZ.-Lager Auschwitz, am 14.8.45 nach Büdingen zugezogen".

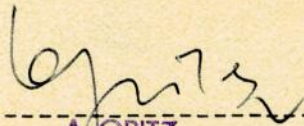
Geprüfte Unterlagen: Liste ausgestellt am 6.9.48 vom Einwohnermeldeamt - Stadt Büdingen.

Arolsen, den 12. September 1966



N. BURCKHARDT
Directeur

Service International de Recherches



A. OPITZ
Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 16. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 175412

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: GASS Anneliese, geb. am 8.7.1876 in Karlsruhe

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

GASS Anneliese, geb. am 8.7.1876 in Karlsruhe, wurde am 15. August 1943 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangennummer 5483. Dort war sie noch am 20. Januar 1944 inhaftiert. Der Name ist in der Liste vom 20. Januar 1944 gestrichen.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrag

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSA) -----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D - 175 421 -----

Nom
Name
Name

GOLDBERGER -----

Prénoms
First names
Vornamen

Malvine -----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

ungarisch -----

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

8.8.1886 -----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

Marmaros - Sziget -----

Profession
Profession
Beruf

nicht angeführt -----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

nicht angeführt -----

Religion

jüdisch -----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter Wohnsitz

Frankfurt a.Main, Hochstr. 56 III -----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

nicht angeführt -----

à
in
in

nicht angeführt -----

par
by
durch

nicht angeführt -----

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Bergen-Belsen -----

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

955 -----

le
on
am

nicht angeführt -----

venant de
coming from
von

nicht angeführt -----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Jüdin" -----

Transféré
Transferred
Überstellt

nicht angeführt -----

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Keine weiteren Informationen -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

Auf einer Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland ist
vermerkt: "Nichtsterntträger". Das Ausgabedatum der Häftl.-Nr. 955 des
KL. Bergen-Belsen ist uns nicht bekannt. -----

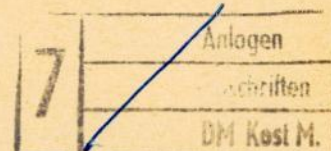
Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Häftlingsliste des KL. Bergen-Belsen, Karteikarten der Reichs-
vereinigung der Juden in Deutschland. -----

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstraße 91

Arolsen, -----



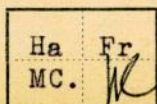
(bitte wenden) -----

(bitte wenden) -----

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.



* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

In unseren Unterlagen sind folgende Angaben enthalten:

GOLDBERGER Malwine, geb. 8.8.1886 in Maraweros, wurde am 30. August 1943 als Gefangene der Geh. Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nr. 5771 II B 2 und am 10. Mai 1944 nach Bergen-Belsen überstellt. -----
Geprüfte Unterlagen: Namentliche Listen des Polizei-
gefängnisses Frankfurt/Main. -----

Arolsen, den 8. September 1966

N. Burckhardt

N. BURCKHARDT
Directeur

Service International de Recherches

A. Opitz

A. OPITZ
Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha./Gr/Pi

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 20. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1. BERLIN - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 44 524

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: HAMBURGER Wilhelm, geboren am 24.9.1881 in Aschaffenburg

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) HAMBURGER Wilhelm (keine weiteren Personalangaben) wurde am 17. März 1944 von Aschaffenburg in das Notgefängnis Frankfurt/M. eingeliefert und am 20. März 1944 vom Gefängnis Bockenheim, Gefangenen-Nr. 2357, zum KL. Auschwitz überstellt.
Geprüfte Unterlagen: Verzeichnisse über angekommene und abgehende Gefangene des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.
- 2) HAMBURGER Wilhelm, geboren am 24.9.1881, Staatsangehörigkeit: deutscher Jude, wurde in das KL. Auschwitz eingeliefert (Datum nicht angeführt), Häftl.Nr. 175092 und ist am 14. Februar 1945 nach der Befreiung im Lager Auschwitz verstorben.
Bemerkung: In einem Nummernverzeichnis des KL. Auschwitz (ohne Personalangaben) erscheint die Häftl.Nr. 175092 mit dem Vermerk: "II üb." (Birkenau überstellt. - Nach den Feststellungen, die wir treffen konnten, wurde die Häftl.Nr. 175092 des KL. Auschwitz um den 14.3.1944 ausgegeben.
Geprüfte Unterlagen: Todesmeldung vom Polnischen Roten Kreuz
- 3) Der Name HAMBURGER Wilhelm, geboren am 24.9.1881 in Aschaffenburg, Jude, Heimatort: Aschaffenburg, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 7.5.1947 vom Stadtrat Würzburg (Auf Grund der Listen der Gestapo erstellt) Gemeinde: Aschaffenburg.

Hochachtungsvoll

In Auftrage:

A. Oritz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

227

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha./Gr/Pi

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 21. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstraße 91



Unser Zeichen
T/D 175 429

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: HEUN Rosa

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) Der Name HEUN Rosa, geboren am 19.9.1909 in Idstein, Staatsangehörigkeit: deutsche Jüdin, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 2.8.1948 von der Untersuchungs-haftanstalt für männl. Jugendliche Ffm.-Höchst, mit dem Vermerk: "Urkunde: Art Karteiblatt ausg.am: 21.11.41 von AG. Camberg. Do. 10/41. Aufbew.Ort: Ffm.-Höchst Karteibl."
- 2) HEUN Rosa (keine weiteren Personalangaben) wurde am 9. August 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gefan-genen-Nr. 2141 a, nach Ravensbrück überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefäng-nisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob einer dieser Berichte auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

228

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Hs/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 15. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstraße 91

[Handwritten signature]
15.9.1966

Unser Zeichen
T/D 175431

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: HOBACH geb. KAHN Rosa

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) HOBACH Rosa (keine weiteren Personalangaben) wurde am 4. November 1943 vom Polizeigefängnis Frankfurt/M., Gefangenennummer 3338 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Transportliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.

- 2) Auf der Karteikarte der Gestapo Wiesbaden ist für HOBACH geb. KAHN, Rosa, geb. am 21.6.1895 in Gohaus Kr. Eisenach, Wohnort: Wiesbaden, Adelheidstr. 103 am 2.8.40, Wiesbaden, Geisbergstr. 36a, vermerkt: "verstorben 8.12.43 K.L. Auschwitz."

+

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der erste Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

[Handwritten signature]
A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

BP/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 19. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91



Unser Zeichen
T/D 941096

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
20.5.1966

Betrifft: JULING Theodor, geb. am 19.2.1928 in Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

Außer den im Dokumten-Auszug angeführten Informationen sind in unseren Unterlagen noch folgende Angaben enthalten:

- 1) JULING Theodor, geb. am 19.2.1928 in Frankfurt/M., wurde am 17. März 1944 für die Geheime Staatspolizeistelle Frankfurt/M., in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert und am 23. März 1944 zur Geheimen Staatspolizeistelle Darmstadt verschubt.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2) JULING Ekas/Theo, 18 Jahre alt, Staatsangehörigkeit: deutsch, Religion: römisch-katholisch, ist am 11. Juli 1945 im Lager Bergen-Belsen verstorben.

Geprüfte Unterlagen: Gräberliste des Lagers Bergen-Belsen.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz

Anlage: 1



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSHA)

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D 941096

Nom
Name
Name

JULING -----

Prénoms
First names
Vornamen

Theodor -----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

deutsch-----

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

19.2.1928----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

Frankfurt/M.--

Profession
Profession
Beruf

Arbeiter-----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

Rudolf KUCKENHEIM und Maria LOHRMANN--

Religion katholisch-----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

Frankfurt a.M., Schützenstr.1-----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

23.Juli 1944----

à
in
in

Frankfurt a.M.-----

par
by
durch

nicht angeführt-----

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Buchenwald-----

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

47240 -----

le
on
am

21.November 1944----

venant de
coming from
von

Stapo Frankfurt/a.M. -----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Politisch Sch." (*Schutzhaft) roter Winkel-----

Transféré
Transferred
Überstelltam 9.Januar 1945 zum KL Buchenwald/Kommando Ohrdruf, am 13.März 1945 zum
KL Bergen-Belsen. -----Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-UnterlagenEr wurde durch die britische Armee im KL Bergen-Belsen
befreit. -----Remarques
Remarks
Bemerkungen

In einem Häftlingspersonalbogen ist vermerkt: "Grund: Arbeitsvertragsbr."
und auf der Karteikarte der Gestapo Frankfurt/M.: "Glaubensbekenntnis:
Mischling I. Datum der Auftragung: 6.1.45 Sachverhalt: Wurde am 17.3.44
weg. Arbeitsscheue festgenommen, infolge Terrorangriffs v.22.3.44 in das
Pol.Gefgs. Darmstadt verlegt. Am 3.4.44 bei Aussenarbeiten (bitte wenden)

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Häftlingspersonalbogen, Effektenkarte, Schreibstubenkarte, Häftlings-
personalbogen, Revierkarte, Arbeitskarte, Geldkarte, Nummernkarte,
(bitte wenden)

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN-21
Turmstrasse 91

Arolsen, - - -

(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement
de cette attestation.

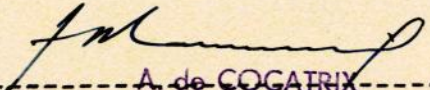
BP EK
za

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

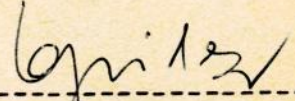
Bemerkungen: Fortsetzung: entwichen. Am 23.7.44 erneut festgenommen und am 20.11.44 in das KZL. Buchenwald eingewiesen. Staatspolizeistelle/Geschäftszeichen: IV 5 b-12106/44-".-----

Geprüfte Unterlagen: Zugangsbuch, Veränderungsmeldung, Lagerarztuntersuchung Zugangsliste, Transportlisten und Häftlingslisten des KL Buchenwald; Befreiungsliste des KL Bergen-Belsen und Karteikarte der Gestapo Frankfurt/Main.--

Arolsen, den 19. September 1966



A. de COGATRIX
Directeur adjoint
Service International de Recherches



A. OPITZ
Section des Archives

II

Name: (bei Frauen auch Geburtsname)

J u l i n g

Wohnung: (Zeit der Eintragung einsetzen)

Frankfurt/M., Schützneustr. 1

Personalakte:

Vorname:

Theodor

Geburtstag und -ort:

19.2.1928 Frankfurt/M.

Beruf:

Hilfsarbeiter

Familienstand:

ledig

Staatsangehörigkeit:

RD.

Deck- Name:
Adresse:

Politische
Einstellung:

Glaubens-
bekenntnis:

Mischling I.

Bildvermerk:

Finger-Abdruck-
Karte:

Schriftprobe:

Datum
der Auftragung

Sachverhalt

Staatspolizeistelle
Geschäftszeichen

6.1.45

Wurde am 17.3.44 weg. Arbeitsscheue festgenommen, infolge Terrorangriffs v. 22.3.44 in das POL. Gefgs. Darmstadt verlegt. Am 3.4.44 bei Außenarbeiten entwichen. Am 23.7.44 erneut festgenommen und am 20.11.44 in das KZL. Buchenwald eingewiesen.

IV 5b-12106/44

IV 6 b.

231

FRANKFURT



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 20. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 788 216

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: KATZ geb. GRÜNEBAUM Jacobine Bina, geboren am 16.12.1890 in
Frankenthal

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind folgende Angaben enthalten:

KATZ Jakobine, geboren am 16.12.1890 in Frankenthal,
wurde am 20. Oktober 1943 als Gefangene der Geh.
Staatspolizeistelle Frankfurt a/Main in das Polizei-
gefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-
Nr. 7331 II B2. Dort war sie noch am 21. April 1944
inhaftiert.

Der Name ist in der Liste vom 21.4.1944 gestrichen.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses
Frankfurt/M.

Hochachtungsvoll

In Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

233

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen



Arolsen, den 20. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 140 688

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: KNOBLAUCH geb. REDELSHEIMER Hedwig, geboren am 25.8.1878 in Frankfurt/M.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) KNOBLAUCH Hedwig, geboren am 25.8.1878 in Frankfurt/Main, wurde am 14. Oktober 1943 als Gefangene für die Gestapo in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen Nr. 7142. Dort war sie noch am 31. Dezember 1943 inhaftiert.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2) Auf den Zählkarten der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland ist für KNOBLAUCH geb. RÖDELHEIMER Hedwig, geboren am 25.8.1878 in Frankfurt a/M., Staatsangehörigkeit: deutsch, letzter Wohnort: Frankfurt a/M., Elsheimerstr. 11, vermerkt: "Nichtsterntträger, Privileg Mischehe, in Haft, lt. Schrb.v. 11. April 44 verstorben".

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 20. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91



Unser Zeichen
T/D 583 696

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: LEHR geb. LÖB Klara Sara, geboren am 9./11.10.1892 in
Hachenburg/Westerw.

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

LEHR Klara, geboren am 11.10.1892 in Backenberg,
wurde am 30. Juli 1943 als Gefangene der Geh. Staats-
polizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis
Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen Nr. 5021 und
am 31. Januar 1944 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses
Frankfurt/M.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 175 432

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSAH)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: LEISER Georg Israel, geboren am 25.3.1876 in Berlin

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind folgende Angaben enthalten:

- 1.) LEISER Georg (keine weiteren Personalangaben), wurde am 11. November 1938 in das KL.-Buchenwald eingeliefert, Häftlings-Nr. 23238 und dort am 8. Dezember 1938 entlassen. Kategorie oder Grund für die Inhaftierung: "Aktions-Jude".
Geprüfte Unterlagen: Veränderungsmeldungen des KL.-Buchenwald.
- 2.) LEISER Georg, geboren am 25.3.1876 in Berlin, ohne Beruf, Religion: jüdisch, Namen der Eltern: Adolf und Bianka, geb. FRIEDLAENDER, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Fontanestr. 16, wurde am 20. Juni 1944 als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Notgefängnis Frankfurt/Main, Gutleutstrasse 13 eingeliefert, Gefangenen Nr. 2355 IV 1b 4. Dort war er noch am 10. Juli 1944 inhaftiert. Am 17. Juli 1944 um 15.00 Uhr wurde er in Frankfurt/Main an der Main-Neckarbrücke-linksmainisch tot aus dem Main gelandet.
Geprüfte Unterlagen: Liste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M., Sterbeurkunde des Standesamtes Frankfurt/Main IV Nr. 526a.
- 3.) LEISER Georg, geboren am 25.3.1876 in Berlin, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Fontanestrasse 16, war vom 10. Juli 1943 bis 17. April 1944 bei dem 13. Pol. Revier, Frankfurt/Main-Eschersheim, gemeldet. Er ist am 17. Juli 1944 in Frankfurt/Main verstorben. Todesursache: Ertrinken.

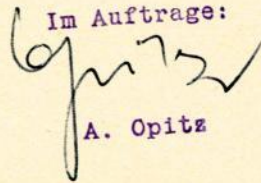
Geprüfte Unterlagen: Listen, ausgestellt

- a) am 20.9.1947 vom 13. Polizei-Revier, Frankfurt/Main-Eschersheim;
- b) am 23.1.1948 vom Standesamt I-VI Frankfurt/Main;
- c) am 30.8.1948 vom Institut für gerichtliche Medizin Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der erste Bericht die gesuchte Person betrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:



A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/za

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 16. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N-21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 175413

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: LOEB Walter, geb. am 29.4.1887 in Hachenburg

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) Der Name LOEB, Walter, geb. 29.4.1887 in Hachenburg, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, erscheint in einer Liste ausgestellt ohne Datum vom Oberstaatsanwalt Frankfurt/Main mit dem Vermerk: "Urkunde: Art 6b K Ms 1/41 ausg. am: 1941 von Oberstaatsanwalt Ffm." und in einer Liste ausgestellt am: 15.7.48 vom Strafgefängnis Frankfurt/Main-Preungesheim mit dem Vermerk: "Urkunde: Art Aufnahme u. Entl. Karteik. ausg. am: 1941 von Strafgef. Ffm. Preungesheim, Aufbew. Ort: Oberstaatsanwalt."
- 2) LOEB Walter, geb. 29.4.1887 in Hachenburg, wurde am 28. Dezember 1943 als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nr. 9233. Am 21. April 1944 war er im Pol. Notgefängnis Gutleutstr. 13 inhaftiert, Gefangenennummer IIB 464 und wurde am 8. Mai 1944 vom Polizeigefängnis Frankfurt/Main, Gefangenen-Nr. 9233 nach Auschwitz überstellt.

Hochachtungsvoll

In Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha./EdK/Pi

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 20. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N - 21
Turmstraße 91

Unser Zeichen
T/D 528 232

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: NEUMANN oder NAUMANN geb. SCHAUMBURGER Bella, geboren am
24.12.1889 in Gemünden

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

NAUMANN Bella, geboren am 24.10.1889 in Gemünden,
wurde am 7. Oktober 1943 als Gefangene der Geh.
Staatspolizeistelle Frankfurt/M. in das Polizei-
gefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen-
Nr. 6929 II B 2. Dort war sie noch am 31. Mai 1944
inhaftiert.

Der Name ist in der Liste vom 31.5.1944 gestrichen.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses
Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf. 1 Js 7/65 (RSHA)
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.Notre Réf. T/D - 324 003
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

Nom NEUMANN ----- Prénoms Berthold ----- Nationalité deutsch -----
Name Name Nationality
Name Staatsangehörigkeit

Date de naissance 19.4.1877 ----- Lieu de naissance Bielitz/O.S. ----- Profession Chemiker -----
Date of birth Place of birth Profession
Geburtsdatum Geburtsort Beruf

Noms des parents Albert und Antonie, geb. OESTERREICHER -- Religion römisch katholisch
Parents' names
Namen der Eltern

Dernière adresse connue Frankfurt/Main, Rüneburgweg 116 -----
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

Arrêté le nicht angeführt -- à in nicht angeführt ----- par by nicht angeführt -----
Arrested on Verhaftet am in durch

est entré au camp de concentration Buchenwald ----- No. de détenu 118862 -----
entered concentration camp Prisoner's No.
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager Häftlingsnummer

le 22. Januar 1945 ----- venant de KL.-Auschwitz, Häftlings-Nr. 189065 -----
on coming from
am von

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération "Politisch, Jude" -----
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

Transféré nicht angeführt -----
Transferred
Überstellt

Dernière inscription dans la documentation Er ist am 4. Februar 1945 um 1.10 Uhr im KL.-Buchenwald
Last information in C. C. records verstorben. Todesursache: Herzschwäche bei Arterienverkal-
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen kung, Lungenentzündung links.-----

Remarques Auf der Häftlingspersonalkarte ist vermerkt: "Eingewiesen durch RSHA".-----
Remarks
Bemerkungen Nach den Feststellungen, die wir treffen konnten, wurde die Häftlings-
Nr. 189065 des KL.-Auschwitz um den 10.6.1944 ausgegeben. -----

Documents consultés Häftlingspersonalkarte, Effektenkarte, Postkontrollkarte, Häftlings-
Records consulted personalbogen, Revierkarte, Arbeitskarte, Nummernkarte, Zugangsbuch,
Geprüfte Unterlagen Zugangsliste, Veränderungsmeldungen und Totenbuch des KL.Buchenwald.

Expédié à Herrn
Dispatched to Generalstaatsanwalt
Abgesandt an beim Kammergericht
1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Arolsen, - - -

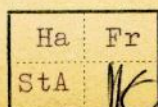
(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.



* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

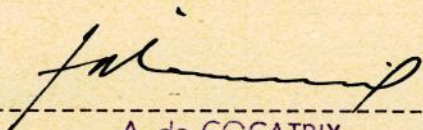
In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) NEUMANN Berthold, geboren am 19.4.1877 in Bilitz, wurde am 20. Januar 1944 als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/M. eingeliefert, Gefangenen Nr. 632 und am 22. Mai 1944 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

- 2.) Der Name NEUMANN Berthold, geboren am 19.4.1877 in Bielitz, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jude, erscheint in einer Liste, ausgestellt am 22.4.1948 von der Strafanstalt und Untersuchungshaftanstalt Frankfurt/Main mit dem Vermerk:
"Gef. Akte ausg. am 25.3.43 von Strafanstalt u. Untersuchungshaftanstalt-Frankfurt am Main, Hammels-gasse, Aufbew. Strafanstalt u. Untersuchungshaftanstalt Frankfurt am Main, Hammels-gasse". -----

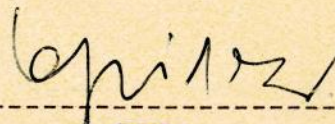
Arolsen, den 15. September 1966



A. de COCATRIX

Directeur adjoint

Service International de Recherches



A. OPITZ

Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphones: Arolsen 434 • Télégrammes: ITS Arolsen

240

Herrn

Wilh. Schirmer

20. Januar 1958

W i e s b a d e n
Westendstr. 1 II

Unser Zeichen
T/D 133 378

Ihr Zeichen
-

Ihr Schreiben vom
12.11.1957

Betrifft: SCHIRMER geb. HIRSCHBERG, Klara, geboren am 11.9.1881
in Jesberg/Krs. Fritzlar.

Sehr geehrter Herr Schirmer,

bezugnehmend auf Ihr obiges Schreiben teilen wir Ihnen mit, daß in
unseren Unterlagen nur folgende Angaben enthalten sind:

SCHIRMER, Klara (keine weiteren Personalangaben),
wurde am 9. August 1943 vom Polizeigefängnis
Frankfurt/Main zum KL. Ravensbrück überstellt.

Geprüfte Unterlagen:

Namensliste des Polizeigefängnisses Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen,
ob dieser Bericht auf Ihre Mutter zutrifft.

Angaben über das Ableben Ihrer Mutter sind in unseren Unterlagen nicht
enthalten. Aus diesem Grund ist es uns auch nicht möglich, die Ausstellung
der Sterbeurkunde zu veranlassen.

Sollten in Zukunft neue Informationen eingehen, werden wir Sie unaufge-
fordert benachrichtigen.

Wir empfehlen Ihnen, sich an das

Landesamt für Vermögenskontrolle u.

Wiedergutmachung in Hessen

(Abwicklungsstelle)

Frankfurt/M., Bockenheimer Anlage 36,

zu wenden, bei welchem sich Akten der ehemaligen "Devisenstelle der
Landeszentralbank Frankfurt/M." für obengenannte Person unter Nr. JS 9718
befinden.

Hochachtungsvoll

I.A.

Für die Richtigkeit

EF/Bi

Fotokopie an:

✓ Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSHA)

Staatsanwaltschaft
b. d. Kammergericht - Berlin

Eing. d. 29. AUG. 1966

mit 1 Anl. — Blatts. — Bd. Akten



COMITE INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) 114 HEDDARD

Téléphone: Berlin 634 - Télégrammes: ITC Arolsen

241

Arolsen, den 3. Dezember 1962

Herrn
Regierungspräsidenten

62 WIESBADEN
Wilhelmstr. 32

Unser Zeichen
TD- 133 378

Ihr Zeichen
I6W 16 540/07/I/-/Schl.

Ihr Schreiben vom
1. November 1957

Betrifft: SCHIRMER geb. HIRSCHBERG, Klara, geboren am 11.9.1881 in
Jesberg/Krs. Fritzlar.
Unser Schreiben vom 15. November 1957.

Nach Eingang neuer Unterlagen liegen jetzt noch folgende Informationen
vor:

SCHIRMER, geborene HIRSCHBERG Klara, geboren am 11. Sep-
tember 1881 in Jesberg Krs. Fritzlar, Staatsangehörigkeit:
deutsch, Religion: jüdisch, Ehemann: Wilhelm, letzter Wohn-
ort: Wiesbaden, Sedanstr. 11,
wurde am 27. März 1943 von Wiesbaden zum KL-Auschwitz eva-
kuiert.

Kategorie oder Grund für die Inhaftierung:
"Jüdin."

Geprüfte Unterlagen:

Liste der Gestapo Wiesbaden über die in Wiesbaden wohnenden
Juden; Karteikarte der Gestapo Wiesbaden.

Kopie an:

Herrn
Wilh. Schirmer
62 Wiesbaden
Westendstr. 1 II
Schr.v. 12.11.1957 a.d.
Sonderst.Amt Arolsen und
Schr.v. 19.11.1957 u. 7.1.1958
an unsere Dienststelle.

Im Auftrag:

G. Pecher

Für die Richtigkeit:

Mor.

Fotokopie an:

Herrn

✓ Generalstaatsanwalt beim
Kammergericht

1 B E R L I N '21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 175 427

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: SONN oder SENN Dina, geboren am 14.10.1879 in Beilshausen

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1.) SONN Dina, geboren am 14.10.1879 in Beilshausen, wurde am 12. Mai 1944 als Gefangene der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main, in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen Nummer 3754 IV B 2 und IV 1 c 3. Dort war sie noch am 30. Juni 1944 inhaftiert.
Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
- 2.) SONN Dina, geboren am 14.10.1879 in Neukirchen, Staatsangehörigkeit: deutsch, Jüdin, Heimatort: Neukirchen, hat sich am 23. August 1947 in Frankfurt/Main, Friedb. Anl. 16 aufgehalten.
Geprüfte Unterlagen: Liste, ausgestellt am 23.8.1947 vom 5. Pol. Revier Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

243

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSA)

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D - 245 635

Nom
Name
Name

SPINAT

Prénoms
First names
Vornamen

Philipp, Pinkus

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

polnisch

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

1.11.1896

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

Lancut/Polen

Profession
Profession
Beruf

Kaufmann

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

nicht angeführt

Religion

jüdisch

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter Wohnsitz

Frankfurt/Main, Hans Handwerkstrasse 25a

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

nicht angeführt

à
in
in

nicht angeführt

par
by
durch

nicht angeführt

est entré au camp de concentration
entered concentration camp
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager

Auschwitz

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

173691

le
on
am

nicht angeführt

venant de
coming from
von

nicht angeführt

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

Transféré nicht angeführt. --- Am 2. März 1944 wurde er im Häftlingskrankenbau des
Transferred KL.-Auschwitz geröntgt; am 18. März 1944 wurden im SS-Hygiene-Institut
Überstellt Auschwitz Labor-Untersuchungen vorgenommen und am 18. Januar 1945 war er im Häft-
lingskrankenbau Block 21 des KL.-Auschwitz als Pfleger eingesetzt. ---

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Er wurde im KL.-Auschwitz befreit. ---

Remarques
Remarks
Bemerkungen

Auf der Karteikarte der früheren Preussischen Politischen Polizei ist
vermerkt: "Datum der Auftragung: 26.7.33. Spinat ist in den Akten seines
Bruders Samuel Sp., s. nebenstehend, genannt. Vorgang I 62 Pers. Sp.-Spinat S. 223"
Nach den Feststellungen, die wir treffen konnten, wurde die Häftlings-Nr. 173691
des KL.-Auschwitz um den 11.2.1944 ausgegeben. ---
Documents consulted Röntgen-Befund Buch, "HAUPTBUCH" des SS-Hygiene Instituts Auschwitz
Records consulted (Untersuchungsergebnisse von Häftlingen),
Geprüfte Unterlagen bitte wenden

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Arolsen, ---

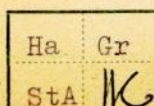
(bitte wenden)

(bitte wenden)

Directeur
Service International de Recherches

Section des Archives

Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.



* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.

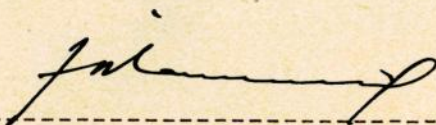
Geprüfte Unterlagen: Fortsetzung: Namentliche Liste des Pflegepersonals im
Häftlingskrankenbau und Befreiungsliste des KL.-Auschwitz. Karteikarte der
früheren Preussischen Politischen Polizei.-----

In unseren Unterlagen sind noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) Der Name SPINAT Pinkus, geboren am 1.11.1896 in Lancut,
Staatsangehörigkeit: polnisch, deutsch, Jude, erscheint in
einer Liste, ausgestellt am 3.5.1950 von der Landeszentralbank
Frankfurt/Main, mit dem Vermerk: "Urkunde: Art Str. 123/37
ausg. am: 1937 von: Dev. Stelle-Ffm. Aufbew. Ort: Landeszentralbank
Ffm., Ffm.-Hans Handwerkstr. 25;" in der Liste, ausgestellt am
4.5.1950 von der Landeszentralbank Frankfurt/Main, mit dem Vermerk:
"Urkunde Art Strafake ausg. am: 1941 von Devisenstelle, Aufbew.
Ort Landeszentralbank Ffm. Neue Mainzerstr. 72, Untersuchungshaft
Frankfurt/M". und in der Liste, ausgestellt am 4.4.1948 vom Pol.
Gefängnis Frankfurt/Main mit dem Vermerk: "Urkunde: Art K. Buch
ausg. am 20.10.43 von: Pol. Gef. Ffm. Aufbew. Ort Pol.Gef.-Ffm.
- 2.) SPINAT Pinkus, geboren am 1.11.1896 in Landshut, wurde am
20. Oktober 1943 als Gefangener der Gestapo Frankfurt/Main in das
Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nr. 7279
und am 7. Februar 1944 nach Auschwitz überstellt.

Geprüfte Unterlagen: Namentliche Liste und Transportliste des
Polizeigefängnisses Frankfurt/Main. -----

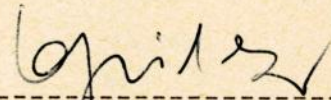
Arolsen, den 14. September 1966



A. de COCATRIX

Directeur adjoint

Service International de Recherches



A. OPITZ

Section des Archives



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

Arolsen (Waldeck) Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

Arolsen (Waldeck) Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

Arolsen (Waldeck) Deutschland

Téléphone: Arolsen 484 - Télégrammes: ITS Arolsen

Herrn
Regierungspräsidenten
Wiesbaden

24. Januar 1957

Unser Zeichen
T/D - 62 721

Ihr Zeichen
-

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: STELZER geb. WOLF, Else, geboren am 2. September 1903 in
Frankfurt/M.
Antrag der Rechtsanwältin Dr. Klein, Frankfurt/M.

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

- 1) Auf einer Karteikarte der Reichsvereinigung der Juden in
Deutschland für

STELZER, Else geb. WOLF, geb. am 2.9.1903
in Frankfurt/M., Staatsangehörigkeit: deutsch,
Religion: jüdisch, letzte Adresse: Frankfurt/M.,
Finkenhofstrasse 23, ist vermerkt:
"Lt. Liste v.29.2.44 verstorben".

- 2) STELZER, Else (keine weiteren Personalangaben),
wurde am 22. November 1943 um 6³⁰ Uhr vom Polizei-
gefängnis Frankfurt/M., Häftl.Nr. 5300, mit einem
Sondertransport nach Auschwitz überführt.
Geprüfte Unterlagen:
Polizeigefängnis Frankfurt/M.

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen,
ob der 2. Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Die Nachbeurkundung des Sterbefalles seitens des Sonderstandesamtes kann
nicht erfolgen, da der genaue Todeszeitpunkt und Todesort nicht angeführt
ist. Sollte Ihnen ein Dokument vorliegen aus dem Sterbeort und -tag her-
vorgeht, bitten wir um Benachrichtigung.

Wir bemerken noch, daß bei der Devisenstelle, Landeszentralbank Frankfurt/M.
unter der Inventar-Nr. JS 9854 Akten vorhanden sind.

I.A.

Kopie d. Schreibens an:
Frau Rechtsanwältin
Dr. Ruth A. Klein
Frankfurt/M.
Schumannstr.8
-Az.: Dr.K.1/Kr./960-

Für die Richtigkeit:

He/sch.

bitte wenden !

Fotokopie an:

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 B E R L I N 21
Turmstrasse 91

Az.: 1 Js 7/65 (RSA)

Staatsanwaltschaft
b. d. Kammergericht - Berlin

Eing. am 29. AUG. 1966

mit - Anl. - Blatts. - Bd. Akten



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D - 202 171

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSHA)

Ihr Schreiben vom

Betrifft: STRAUSS Ernst

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

Ausser den im Dokumentenauszug angeführten Informationen sind in unseren Unterlagen noch folgende Angaben enthalten:

- 1.) STRAUSS Ernst, geboren am 15.3.1917 in Frankfurt/Main, wurde am 30. Oktober 1943 als Gefangener der Geheimen Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nr. 7667. Dort war er noch am 31. Januar 1944 inhaftiert.
Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses Frankfurt/Main.
- (2.) Der Name Dr. SIEGFRIED Ernst, letzter Wohnort: Frankfurt/Main, Heinrich Tesseneweg 26, (keine weiteren Personalangaben), erscheint in einer Liste der rassistisch Verfolgten und von den Alliierten Befreiten mit dem Vermerk: "Emigration vom 11.3.42-27.1.45 i. Frankreich Lgr. Leverneth".

Infolge der unvollständigen Personalangaben können wir nicht feststellen, ob der zweite Bericht auf die obengenannte Person zutrifft.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz

Anlage: 1



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

246

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour camps

EXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travail

DOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und Arbeitslagern

Votre Réf. 1 Js 7/65 (RSA) ----- Notre Réf. T/D - 202 171 -----
Ihr Akt.-Z. ----- Unser Akt.-Z. -----

Nom STRAUSS ----- Prénoms Ernst ----- Nationalité deutsch -----
Name ----- First names ----- Nationality -----
Name ----- Vornamen ----- Staatsangehörigkeit -----

Date de naissance nicht angeführt ----- Lieu de naissance nicht angeführt ----- Profession nicht angeführt -----
Date of birth ----- Place of birth ----- Profession -----
Geburtsdatum ----- Geburtsort ----- Beruf -----

Noms des parents nicht angeführt ----- Religion nicht angeführt -----
Parents' names ----- Religion -----
Namen der Eltern -----

Dernière adresse connue nicht angeführt -----
Last permanent residence -----
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz -----

Arrêté le à in par
Arrested on nicht angeführt -- in nicht angeführt ----- by
Verhaftet am ----- durch -----

est entré au camp de concentration Auschwitz ----- No. de détenu 174456 -----
entered concentration camp ----- Prisoner's No. -----
wurde eingeliefert in das Konz.-Lager ----- Häftlingsnummer -----

le venant de
on coming from
am nicht angeführt ----- nicht angeführt -----
----- von -----

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération "Jude" -----
Category, or reason given for incarceration -----
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung -----

Transféré nicht angeführt. --- Am 21. März 1944 wurden im SS-Hygiene-Institut,
Überstellt Auschwitz, Labor-Untersuchungen vorgenommen und am 30. Dezember 1944 wurde
er in den Häftlingskrankenbau des KL.-Auschwitz Block 20 (Tbc-Station)
eingeliefert. -----

Dernière inscription dans la documentation Er wurde im KL.-Auschwitz befreit. -----
Last information in C. C. records -----
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

Nach den Feststellungen, die wir treffen konnten, wurde die Häftlings-
Nr. 174456 des KL.-Auschwitz um den 26.2.1944 ausgegeben. -----

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

"Hauptbuch" des SS-Hygiene-Instituts Auschwitz, Untersuchungsergebnisse
von Häftlingen des KL.-Auschwitz; Häftlingskrankenbauregister und
Befreiungsliste des KL.-Auschwitz. -----

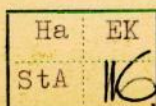
Expédié à
Dispatched to
Abgesandt an

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91

Arolsen, den 14. September 1966

A. de COCATRIX
Directeur adjoint
Service International de Recherches

A. OPITZ
Section des Archives



Le S. I. R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

247

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen · République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen · Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen · Bundesrepublik Deutschland

Ha/EdK/MC

Téléphone: Arolsen 434 · Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 13. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 B E R L I N 21
Turmstrasse 91

Unser Zeichen
T/D 175 430

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom
-

Betrifft: WALLER, geb. SPITZ, Sofie, geboren am 2. Oktober 1902 in
Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

Außer den im Dokumenten-Auszug angeführten Informationen sind in unseren
Unterlagen noch folgende Angaben enthalten:

1. WALLER, Sophie (keine weiteren Personalangaben), war vom
10. Februar 1943 bis 22. März 1944 als Zivilarbeiterin
bei August - Osterrieth in Frankfurt/Main beschäftigt.
Geprüfte Unterlagen: Liste ausgestellt am 22. Oktober 1947
von August - Osterrieth - Frankfurt/Main.
2. WALLER, Sofie, geboren am 2. Oktober 1902 in Frankfurt/Main,
wurde am 21. Februar 1944 als Gefangene der Geh. Staatspolizei-
stelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis Frankfurt/Main
eingeliefert, Gefangenen-Nr. 1518 II B 1. Dort war sie noch
am 10. März 1944 inhaftiert.
Bemerkungen: Der Name ist in der Liste vom 10. März 1944
gestrichen.
Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses
Frankfurt/Main.

Infolge der unvollständigen und abweichenden Personalangaben können wir
nicht feststellen, ob der erste Bericht auf die obengenannte Person
zutrifft.

Sie ist am 28. Januar 1947 nach USA, New York emigriert.

Hochachtungsvoll

Im Auftrag

A. Opitz



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

248

EXCERPT FROM DOCUMENTS
about the stay in former concen-
tration or labour campsEXTRAIT DE DOCUMENTS
sur le séjour dans les anciens camps
de concentration ou de travailDOKUMENTEN - AUSZUG
über Aufenthalt in ehemaligen
Konzentrations- und ArbeitslagernVotre Réf.
Your Ref.
Ihr Akt.-Z.

1 Js 7/65 (RSHA) -----

Notre Réf.
Our Ref.
Unser Akt.-Z.

T/D - 175 430 -----

Nom
Name
Name

WALLER -----

Prénoms
First names
Vornamen

Sofie -----

Nationalité
Nationality
Staatsangehörigkeit

nicht angeführt --

Date de naissance
Date of birth
Geburtsdatum

2.10.1902 -----

Lieu de naissance
Place of birth
Geburtsort

nicht angeführt

Profession
Profession
Beruf

nicht angeführt -----

Noms des parents
Parents' names
Namen der Eltern

nicht angeführt -----

Religion

nicht angeführt -----

Dernière adresse connue
Last permanent residence
Zuletzt bekannter ständiger Wohnsitz

nicht angeführt -----

Arrêté le
Arrested on
Verhaftet am

nicht angeführt -

à
in
in

nicht angeführt -----

par
by
durch

nicht angeführt -----

~~et n'a pas été enregistré~~
~~und ist nicht registriert~~
wurde eingetragenen

evakuiert in das Ghetto

No. de détenu
Prisoner's No.
Häftlingsnummer

nicht angeführt ---

Theresienstadt -----

le
on
am

18. Februar 1945 -----

venant de
coming from
von

Gestapo Frankfurt/M. mit Transport 179-XII/10 -

Catégorie, ou raison donnée pour l'incarcération
Category, or reason given for incarceration
Kategorie, oder Grund für die Inhaftierung

"Jüdin" -----

Transféré
Transferred
Überstellt

nicht angeführt -----

Dernière inscription dans la documentation
Last information in C. C. records
Letzte Eintragung in KZ.-Unterlagen

Sie wurde im Ghetto Theresienstadt befreit -----

Remarques
Remarks
Bemerkungen

keine -----

Documents consultés
Records consulted
Geprüfte Unterlagen

Theresienstadt Ghetto und Zimmerliste des Ghettos Theresienstadt ---

Expédié à
Dispatched to
Abgesandt anHerrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht
1 BERLIN 21
Turmstraße 91

Arolsen, den 13. September 1966

A. de COCATRIX
Directeur adjoint
Service International de RecherchesA. OPITZ
Section des ArchivesHa EdK
MC. 16

Le S.I.R. n'assume pas de responsabilité quant à l'exactitude et à l'intégralité du contenu des documents qui ont servi à l'établissement de cette attestation.

* Explication fournie par le S.I.R. mais ne figurant pas sur les documents originaux.
* Added by the I.T.S. as explanation, does not appear on the original documents.
* Erklärung des I.S.D., erscheint nicht in den Originalunterlagen.



COMITÉ INTERNATIONAL DE LA CROIX-ROUGE

SERVICE INTERNATIONAL DE RECHERCHES

3548 Arolsen - République fédérale d'Allemagne

INTERNATIONAL TRACING SERVICE

3548 Arolsen - Federal Republic of Germany

INTERNATIONALER SUCHDIENST

3548 Arolsen - Bundesrepublik Deutschland

Ha/EK/StA

Téléphone: Arolsen 434 - Télégrammes: ITS Arolsen

Arolsen, den 14. September 1966

Herrn
Generalstaatsanwalt
beim Kammergericht

1 BERLIN - 21
Turmstrasse 91



7	Anlagen
	Abschriften
	DM Kost M.

Unser Zeichen
T/D - 175 425

Ihr Zeichen
1 Js 7/65 (RSA)

Ihr Schreiben vom

-

Betrifft: WOELKE Martha, geboren am 24.4.1884 in Frankfurt/Main

Sehr geehrter Herr Generalstaatsanwalt!

In unseren Unterlagen sind nur folgende Angaben enthalten:

WOELKE Martha, geboren am 24.4.1884 in Frankfurt/Main,
wurde am 11. Januar 1944 als Gefangene der Geheimen
Staatspolizeistelle Frankfurt/Main in das Polizeigefängnis
Frankfurt/Main eingeliefert, Gefangenen-Nummer 298 II B 2.
Dort war sie noch am 20. Juni 1944 inhaftiert.
Geprüfte Unterlagen: Listen des Polizeigefängnisses
Frankfurt/Main.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

A. Opitz

Dok bd.

6